

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Urkunden und Akten der Stadt Strassburg

1546 - 1547, Juli 12

Gerber, Harry

Heidelberg, 1931

[1547]

[urn:nbn:de:bsz:31-333375](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333375)

nachmals hat man ine in ir schatzkamer gebrochen, alles gelt und barschaft, so sie zu vorrath gehapt, samt ainem vass mit gelt, wölches sie uf ir waghaus gelegt, und der obligation, so sie von den camerräthen alhie umb die fürgeströckten 8000 fl. empfangen, genommen und weggeführt, darüber auch ire statliche und vermögliche burger geblundert und geschätzt, alle kurchen-gueter und silbergeschierr darinnen preiss gemacht, irn geschwornen stat-arzat, doctor Lienharten³, geplundert und mit sich hinweg gefuert, zuletzt ainem e[r]barn] rath ain schatzung uferlegt, die sie von irn burgern batzenweise einsamlen muessen. haben daneben dem churfursten und gemainer verstendnus geschworn, so lang getreu und gewertig zu sein, bis ain anderer kaiser erwölt werd, auch unser religion anzunemen, wie uns dann die von Gmund als unsere nachbern desselben zum thail auch bericht haben.»

508. Der Rat von Konstanz an den Rat.

1546, Dezember 30.

[Konstanz.]

Str. St. Arch., AA 558, j. 1 und 6. Ausf. — Prod. Sa. I. Januar; lect. 2. Januar «bei rüth und 21».

Haben nach Ulm gesandt, um sich wegen der Aussöhnung zu erkundigen; bitten um Strassburgs Rat und um neue Nachrichten.

Berichtet über den Brief Ulms¹. Da es «die puncten des fridenstands . . . allain summarie . . . ermeldet . . . und aber wir in sölhen wichtigen . . . sachen one unsers grossen rats, ouch unser gmaind vorwissen unser bottschaft mit vollkommnem gwalt nit abzevertigen wüssen, so habent wir doch ainen gen Ulm abgevertigt . . . bericht anzuhören», um sich danach zu entschliessen. Teilen es mit, «mit dem ernstlichen und trungenlichen bitt, ir wollind uns dem hohen vertrauen nach, das wir bisher zu üch für andere stett gehept und noch habent, üvern getrüwen und christlichen rat, wie wir uns hierin halten söllind, mitthailen, ouch uns, was sich . . . Sachsen und Hessen halb sidert nächstem üwerm schriben zügetragen hette, bi diesem unserm botten verstendigen . . . datum 30. Decembris a. etc. 46 in der ersten stund nach mittag.»

509. [Der Strassburger Stadtschreiber an Bernhard Veser in Fulda¹.]

[1547], Januar 1.

[Strassburg.]

Weimar, Arch., Reg. J, pag. 138—141, F, Nr. 6. Abschr. mit dem Rückvermerk: «Copei einer lateinischen antwort uf ein schreiben ze Fulda den 30. Decembris gegeben, allermeist der oberlendischen stede abfall belangen . . .»

Ulm hat sich mit dem Kaiser vertragen; Strassburg rüstet sich zur Gegenwehr gegen den Kaiser; Nachrichten vom kaiserlichen Heere.

«Am dreisigisten tage Decembris habe ich dein schreiben ze Fulda gegeben von Scheffelino empfangen. die krigsrustung gefelt mir, aber die geld schriende knechte gefallen mir nicht. eben derselbige Scheffelinus hat mir

³ Haug; vgl. Württemberg. Vierteljahrshefte IX, S. 9—10.

508 ¹ Vom 28. Dezember; vgl. Nr. 503, Anm. 7.

509 ¹ Absender und Empfänger ergeben sich aus dem Eintrag im Ratsprotokoll vom 30. Dezember (1546, f. 637a), wonach an diesem Tage ein Brief von Bernhard Veser aus Fulda an den Stadtschreiber vorgebracht wird, «daz die see- und handstet dem landgraven ein merklich sum volk schicken». Dies stimmt zu den Angaben im ersten Absatz des Briefes.

beiliegend briefe* geschickt, das ich dir dieselben solte zuesenden. ich habe dirs nicht ehe zuefertigen können, dann der diener Fraxinei, der von hoff zue dir geschickt worden und durch diese stadt gereiset², hat mich nicht angeredt, so er sich doch unterwegs gegen einen vernemen lassen, er wolte mich uf ein eil ansprechen.

Sovill aber die sachen, so itzundt fur der hand seind, betrifft, stehet es umb dieselben nicht woll; denn es lest sich ansehen, als wolten alle stete der von Ulm exempel nachvolgen, die sich albereit mit dem keiser vertragen, wie man gewislich weis³. wir seind allein noch ubrig und ich hoffe, wir werden uns menlich halten, wie wir nur jemand's in der besazung hetten. aber es ist woll zum erbarmen, das die unsern von iren nachbaurn so verlassen sein sollen. wir samblen itzundt wider ein krigsvolk⁴ und wollen (wie ich hoff) alleine auswarten, was das gluck im kriege bringen werde. denn was ist schendlicher weder leibeigen zue sein? was ist ehrlicher dann frei zue sein? leibeigen zue sein, dafur haben sich unsere vofaren allwege berumet, wie sie hinwieder die freiheit mit darstreckung ires lebens und bluts verteidiget. wenn der keiser etwas billigs furschlage, wolten wirs alle annemen und in erkennen. weil aber niemands hofnung hat, das er solchs thun werde, so seind wir bedacht uns zu weheren und umb unsers heils und freiheit willen vil lieber sterben dann einen unbillichen vertrag anzunemen.

Die unsern seind beim konige; wes sie ausrichten, davon haben wir noch kein wissen. von dem⁵ habe ich euch geschrieben, welche zeit er alhie gewest und in welcher art er von hinnen gereiset.

Der von Beuern ist zue Oppenheim wider uber Rhein gefaren⁶. ich halte, er ziehe nach Collen. ist das geruchte war, so kumbt der keiser heute gegen Speyr⁷. der herzog von Alba verheret mit einem teil krigsvolk das Wirtemberger herzogthumb. o du alte tugent der Teutschen, o der unerhörten schande! ich schelte den keiser nicht; dann er thut, wie ein jeder gueter krigsfurst thun mechte, der solche bequemikeit darzue hette. uns straffe ich aber, das ist ganz Deuzlandt, das sie nichts weislich, nichts manlich handlen! aber vor grossem betrubnus kann ich dismals nicht me schreiben. will man mir folgen, so wollen wir noch etwas thuen, das wirdiger sein soll unser dabei zu gedenken. gegeben den ersten Januarii ganz frue.»

² Bei dieser Gelegenheit überbrachte er vielleicht Nr. 496.

³ Das wusste man in Strassburg seit dem Abend des 31. Dezember; vgl. Nr. 503, Anm. 9.

⁴ Vgl. Nr. 494, Anm. 2.

⁵ Der im Text folgende Name ist nicht sicher zu lesen, vielleicht ist Saint-Ayl gemeint; vgl. Nr. 472, Anm. 2.

⁶ Das berichtet Alexander Pünder am 25. Dezember (Nr. 499). Vgl. auch Nr. 517, Anm. 3.

⁷ Von der beabsichtigten Reise des Kaisers nach Speier schreibt Ulm am 28. Dezember (Nr. 503; vgl. auch a. a. O., Anm. 8).

510. Die XIII von Augsburg an die XIII.

1547, Januar 2.

[Augsburg.]

Str. St. Arch., AA 542, f. 9—12. Ausf. — Prod. Fr. 7. Januar. — Ben. von Müller, Nördlingen i. Schm. Kr., S. 135, von Holländer, Str. i. Schm. Kr., S. 39 und von Roth, Augsburgs Ref.-Gesch., III, S. 497, Anm. 72.

Dank für ihre Briefe; Ulms Aussöhnung ohne sichere Zusagen; verhandeln noch gar nicht; bitten um Entschuldigung, wenn sie dazu genötigt werden; Pfalz bietet Vermittlung an; müssen jetzt die Forderung des Kurfürsten von Sachsen ablehnen.

Haben von ihnen 2 Briefe vom 25. und 28. Dezember erhalten¹; im ersten sollte das Schreiben des Kurfürsten von Sachsen vom 14. Dezember mitgeschickt werden [Nr. 484], das aber erst dem zweiten Brief beilag, der zugleich Antwort auf Nr. 495 brachte und gestern ankam. Danken für ihre darin erteilten Ratschläge, denen sie nachkommen wollen, «unangesehen das unser und gmainer statt verderben in viel wege nähner, grösser und gewaltiger vor der thüer ist weder ainigs andern ainungsstands.» Teilen Ulms Unterwerfung und Fussfall am 23. Dezember zu Schwäbisch Hall mit «uf conditionen, die, als wir in vertrauen bericht werden, wenig grunds noch bestand haben mögen; dann es allain ain ploss der kai. räte zusagen vieler gnad und pleibenlassens der religion und freihait, wie herzog Moritz von Sachsen und Nurnberg dieselbig haben, sein solle, darumb sie weder brief noch siegel noch vil weniger ainige versicherung haben.»

Verwahren sich gegen die Behauptung Ulms², sie stünden durch Vermittlung des Kurfürsten von der Pfalz in Aussöhnungsverhandlungen mit dem Kaiser; beschwerten sich auch darüber, dass Ulm sie allein nicht zu dem Tag vom 2. Januar nach Ulm geladen habe³. «Ir und menniglich sollent aber unzweifel und gewiss sein, das wir von kainer particularhandlung je gedacht noch vil weniger dieselb angefangen haben, und noch nit⁴. so haben wir auch umb underhandlung in der gmainer sach zu Baiern oder andern nit gesandt; dann wir uns ausser gmainer stende solchs und dergleichen nit gern understeen wollten. gleichwol hat . . . der landgraff etc. herrn doctor Heeln und Sebastian Aitingen zu herzog Wilhelmen von Baiern gesandt⁵ und under anderm von gmainer vertragshandlung, als wir bericht seind, werben lassen; darauf ime aber noch kain antwort gevallen.»

Sollten sie aber zu Verhandlungen gezwungen werden, «so sollt ir nit

¹ Beide Briefe fehlen; der vom 25. Dezember hatte wohl einen ähnlichen Inhalt wie der entsprechende an Ulm (Nr. 498). Aus dem Brief vom 28. gibt der Augsburger Stadtschreiber Georg Frölich in seinem Schreiben vom 3. Januar an die Gesandten von Konstanz und Memmingen zu Ulm (Or. in Konstanz, Arch., Reform., Fasc. 28 A, Nr. 21, S. 89—90) folgenden Auszug: «Die dreizehen des kriegs zu Strassburg haben meinen herrn (im vertrauen zu melden) geschriben und geraten, bei erkannter warhait und den christlichen ainigungsverwandten bestendig ze pleiben, so lang es menschlich und möglich; so konne und werde gott der almechtig, dan sein hand nie beschlossen gewest, us not helfen etc. mit vil eingefurten tröstlichen ermanungen; also das sie auch bestendig ze pleiben genzlich entschlossen.»

² Vgl. Nr. 503, Anm. 3.

³ Vgl. dazu Roth, a. a. O., S. 457.

⁴ Erst am 13. Januar beschloss der Augsburger Rat Verhandlungen anzuknüpfen; vgl. Roth, a. a. O., S. 465.

⁵ Vgl. dazu Lenz, Briefw. III, S. 473—475.

anders denken dann das es menschlicher weise nit anders habe sein können, und mögt uns im selben fall freuntlich entschuldigt halten. wir wollen euch auch . . . nit bergen, das . . . pfalzgraf Friderich churfurst durch Gabrieln Arnolt, iren rentmaister, bei uns ernstlich anlangen und ermanen lassen, uns gegen kai. Mt. wie andere stett einzulassen etc.; welchs wir aber undertheniglich abgelaint und doch darneben undertheniglich gebetten, ob sein churfl. G. die gmain sach zum besten richten kunte, das sie im selben das best thun wollten.

Belangende . . . des churfursten von Sachsen begeren [Nr. 484] . . . werdt ir nunmeer zu erachten haben, weil sich Ulme ausgezogen und bei inen dise ding nit meer ansehens haben noch zu erheben sein werden, das unser und euer zuthun hierinnen nit meer verfahren möge, uns auch nit ratsam sein wirdet uns ausser Ulme einzulassen; welchs wir hochgedachtem . . . churfursten auf weiter ansuchen gedenken undertheniglich anzusaigen und uns zu entschuldigen.»

Neue Nachrichten haben sie nicht, ausser das Herzog Ulrich sich jetzt auf dem Hohentwiel befindet. Dat. 2. Januar 47.

511. Der Rat an Bürgermeister und Rat von Konstanz. 1547, Januar 2.
[Strassburg.]

Konstanz, Arch., Reform., Fasc. 28 A, Nr. 13, S. 39—50. Ausf. — Praes. 5. Januar. — Der Zettel ben. von Maurer, D. Übergg. d. St. Konstanz an Österreich, S. 25 (mit dem falschen Datum 5. Januar).

Meinungsausserung über die Unterwerfungsbedingungen Ulms; können vorläufig keinen Rat geben. Zettel: Regen Anfrage bei den Eidgenossen über ihre Stellungnahme an.

Haben ihr Schreiben vom 30. Dezember [Nr. 508] «gestern vor mittags zeit» erhalten. Berichten eingehend über das Schreiben der beiden Fürsten vom 29. November [Nr. 467], ihre daraufhin an Ulm erfolgte Anfrage vom 14. Dezember [Nr. 482, Anm. 1], Ulms Antwort vom 19. Dezember [Nr. 491], die Rückantwort der XIII vom 26. Dezember [Nr. 497] und den letzten Bericht Ulms vom 28. Dezember [Nr. 503], wovon sie Abschrift beilegen¹. Vermissen in diesem Bericht, «was die gnedige uflag oder geltstraff seien, die . . . villeicht von inen mit vleiss nit angezeigt worden», und bitten um Bericht über den Tag von Ulm. Auf ihr Ersuchen um Rat erklären sie: «Haben uns dise particularhandlungen nie gefallen, sonder allweg und noch misfallen . . . so wir aber die conditionen des fridens nit wissen, können wir uns gleich wie ir on vorwissen unsers grossen rats und gemain selbs noch nichts darin entschlossen noch euch, was euch ze thun sein wölle, rathen, sonder ir euch nach erkundigung derselben euerer gelegenheit selbs am basten zu berichten haben. wir wolten aber von herzen, das ain jeder thädte und gethon hette, was er vermog unserer christlichen verain schuldig und dieselbig im uflegt und usweist. solte unsers theils mit gottes hilf wie bisher nit mangel erschinen sein.»

Haben seit dem letzten Brief [Nr. 506] keine Nachricht über den Kurfürsten und Landgrafen. «Datum sontags zu nacht den andern Januarii a. etc. 47.»

¹ Abschr. a. a. O., Nr. 14, S. 51—56.

Zettel: «Wir wolten gar gern, wo es sein möcht, das bei den Aidgenossen erkundigt wurde, wes sich doch bei denselben in gemain oder joch denen, so unserer christlichen religion seind, in disem fall zu verhoffen oder zu trösten sei oder were.»

512. Die XIII von Basel an die XIII.

1547, Januar 3.

[Basel.]

Str. St. Arch., AA 558, f. 2 und 5. Ausf. — Prod. Fr. 7. Januar.

Können gegen Zinsverschreibung die 10000 Gulden haben; bitten um neue Nachrichten.

Antwort auf Nr. 492. Da sie «die 10000 fl. rappenmunz und darunder die cronen, wie wir die ufnehmen müssen, zu zweien pfunden stebeln und die taler und batzen je funfzehen batzen fur 25 Basel blaphart und 8 helbling anzenemen und uns die jors mit funfhundert gulden geltz unser stett werung zu verzinzen willens», mögen sie die Zinsverschreibung¹ fertigen und durch einen Vertrauten senden. Werden ihm dann berichten, «was und wie vil geltz wir uch zu Strasburg lifern, wo und bi wem ir das finden werden, . . . darzu den ubrigen rest darauf zu handen stellen.» Bitten um Nachrichten, «ob ouch war, das herzog Moritz . . ., wie ein red gat, vom konig zu Denmark geschlagen.» Dat. Mo. 3 Januar 47.

513. Johann Sturm an den kursächsischen Kanzler Jobst von Hain und den hessischen Kanzler Thilemann Günderröde.

[1547], Januar 4.

[Strassburg.]

Weimar, Arch., Reg. J, pag. 177—182, H. Nr. 6. Ausf. (für Jobst von Hain) und Marburg, Arch., Nr. 922. Ausf. (für Günderröde); beide Ausff. ganz in Geheimschrift. — Auflösungen der kursächsischen und hessischen Kanzlei in Weimar, a. a. O., pag. 172—177, H. Nr. 5. — Eigenhändiger Entw. Johann Sturms in Str. St. Arch., Thom. Arch., Universität 5. — Ben. von Schmidt, Jean Sturm, S. 69, von Glagau, Lg. Philipp i. Ausgg. d. Schm. Kr., S. 38 und von Mentz, Johann Friedr. I, 3, S. 70.

Seine Sendung; kann wegen des Abfalls von Frankfurt nicht kommen; Antworten des Königs; Äusserungen des Kanzlers; die Verschreibung; der König jetzt den Protestanten günstiger; Leo Strozzi; Angriff der Türken.

«. . . Vigesima nona, quae fuit dies Mercurii, a rege consensu et approbatione collegarum meorum, d. Burcardi et d. Lersneri, ad nostros principes missus sum, ut, quae eius esset sententia, ipse coram exponerem. et veni intra quadriduum per equos dispositos huc Argentoratum, sed Francofordiensium defectio et occupatio iterum, quae ab hostibus in omnibus locis cis et trans Rhenum fit, in causa est, ut quod maximopere cupiebam, facere non possim et istuc ad nostros principes venire. nec visum est nostro magistratui, ut me in manifestum vitae discrimen coniciam, ac quoniam tutius et celerius per unum aliquem omnia perferri possunt, eadem scribenda potius quam per me nuncianda iudicaverunt.

512 ¹ Abschr. der Schuldverschreibung vom 1. Januar 1547 in AA 556, f. 45—46; Auszug im Baseler Urk.-Buch X, S. 330, Nr. 303 II.

513 ¹ Die leichte textliche Abweichungen zeigt.

Res autem in Gallia ita se habent: vigesima secunda Decembris in aulam ad regem venimus; vigesima quarta a rege ad exponendum nostra mandata admissi sumus. benigne et clementer audivit, respondit etiam benigne: causam belli honestissimam esse iudicasse se semper; velle etiam se causam nostram et nobis optare, quod volumus. societatem belli nobiscum facere non posse absque rege Angliae; pecuniam vero ducenta milia coronatorum mutuo dare velle, ita ut tres civitates Augusta, Ulma, Argentina fideiubeant. haec obligatio immutari non poterat per biduum. vigesima septima tandem nobis responsio data est mitior, cuius capita ad vos mittimus², in quo illud lenius est, quod rex non postulat sibi civitatum obligationem mitti, antequam pecuniam det, sed ut ipsi principes se obligent, promittant tamen effecturos se, ut civitates quoque se intra duos menses astringant. hoc genus obligationis non potuit mutari, tametsi maximopere contenderemus; quamquam cancellarius mihi dixit, si civitates aliquae defecerint, nostros principes non obligari ad impossibile; et summopere nobis esse considerandum, ut semel eam pecuniam obtineamus; non defuturum regem deinceps in aliis. putabat etiam obtineri posse, ut si Wirtembergensis dux cum cesare componat, rex contentus sit sola fideiussione duorum principum, ducis Saxoniae et principis lantgravii, absque promissione de civitatibus. sed tamen si Bassifontanus istic contendat, ut principes isti duo de civitatibus etiam fideiubeant, ut non recusent, quo semel regii loculi aperiantur. sed haec non debent esse fraudi cancellario, ideoque nec Bassifontano indicari, qui vobis conciliandus est propter fratris Lobespini auctoritatem apud regem. et sane Bassifontanus diligenter pro nostris ordinibus et scripsit et egit; sed de cancellarii sententia nihil eum ex nobis oportet resciscere. quantum igitur attinet ad obligationem, ut ne opus sit multoties recurrere, variae sunt per certum virum obligationes mittendae: una in qua tres principes se obligent, altera in qua duo tantum, et haec rursus duplici forma, una in qua promissio fiat de civitatibus, altera in qua nulla; quam si Bassifontanus approbaret, bene se res haberet; nam rex ei, ut nobis dixit, peculiaria quaedam mandata misit. voluit etiam rex me ad Wirtembergensem mitti; sed post ea mutatum est, ut ego ad duos principes, Saxoniae ducem et lantgravium, noster vero magistratus ad ducem Wirtembergensem aliquem ex suo senatu mitteret³. est etiam in conditionibus, ut ad festum pentecostes [Mai 29] reddantur illa ducenta milia. hoc magis positum est propter consuetudinem mercatorum quam quod rex id velit; nam rex ipse nobis dixit, si opus sit pecunia in tempus longius, in eo se non fore difficilem. certo nobis promissum est pecuniam intra dies paucos Basileam missum iri una cum illa

² = «Capita responsi regii dati legatis imperii principum et statuum protestantium 27. Decembris» (Aufzeichnung in Str. St. Arch., Thom. Arch., 22,1 mit Randbemerkungen Johann Sturms; auch in Marburg, a. a. O. und in Weimar, a. a. O., pag. 172—177, H, Nr. 5; erw. von Glagau, a. a. O., S. 38 und Anm. 2, von Mentz, a. a. O., S. 70, Anm. 4 und S. 71, Anm. 6 und von Zeller, La réunion de Metz I, S. 102—103, Anm. 1). Vgl. auch Nr. 505, Anm. 1. — Die Aufzeichnung deckt sich im wesentlichen mit den von Sturm oben im Text gemachten Angaben.

³ Am 7. Januar schreiben die XIII an die Geheimen von Basel, dass sie »gegenwärtigen unsern secretarien Simon Empfänger« zu Herzog Ulrich senden, und bitten ihm auf Wunsch einen »gerugten klepper und diener« zu geben. Er wird berichten, »wie es umb Frankfurt und andre stett geschaffen« (Ausf. in Basel, Arch., Polit. L 2, 1, f. 597). Empfänger sollte wohl Herzog Ulrich die französischen Anerbietungen überbringen.

pecunia quae mittitur ad collectionem Helvetiorum⁴. hec etiam cancellarius suae fidei periculo nos nostris principibus affirmare voluit.

In rege ista apparent: magnum studium erga nostros principes et ordines, etiam spes maiorum auxiliorum, si constantes permaneamus; sed maximopere metuit dissociationem propter cesaris artes. et quanquam dissimulat, tamen habet aliquid [in] animo in proximam aestatem agere, si detur oportunitas. Stampensi dixit se hanc summam pecuniae non respicere, etiam si dono det, et primo quoque tempore bellum moturum, si sciret et, ut ipsi loquuntur, assecuratus esset, quantum nostris ordinibus fidere debeat. magis cupit nobis adesse afflictis nostris rebus, quam cum essent florentiores, id quod animadvertimus, cum allatum esset de Halla dedita et occupato Helbruno; quare etiam si hic omnia deplorata videantur, tamen curate, ut obligationes mittantur.

Quid Stroza promittat, videbitis ex chirographo⁵ Leonis Strozae, fratris Petri Strozae. promittit etiam praeterea ducentena milia coronatorum, sed petit fideiussionem mercatorum, et opus est, [ut] rex duobus mercatoribus, qui haec mutuo daturi sunt, aliquid vectigalium concedat, id quod fortassis impetrari possit.

De Turca certo nobis a regiis et a rege affirmatum est decima quinta Maii classem eius ingentem in Siciliam transituram et partem exercitus ductum iri in Ungariam.

Haec sunt, quae ego maximopere nostris principibus deberem explicare; et quanquam opus haberent latiore declaratione, tamen quoniam summam intelligitis, et id quod praecipuum est, et ego istuc nisi summo cum vitae discrimine proficisci possum, rogo magnificentiam tuam, ut me principibus excuset, praesertim cum id quod facio magistratus nostri faciam consilio. paratus sum alioqui nec labores nec pericula pro nostra causa et nostris ordinibus subterfugere, quoties id sustinere iubeat.

Valde utile videtur, ut qui obligationes adferet, auctoritatem habeat, qui, si fortassis aliquid commutandum esset propter mutationem temporum, sciret, quantum concedi posset. sed de his vos prudentius et melius quam ego. vale vir ornatissime. quarta Januarii⁶.»

⁴ Über die fälligen französischen Pensionen an die Eidgenossen vgl. Eidgen. Absch. IV, 1 d, S. 758 t 3.

⁵ In dieser Verschreibung («Compendii quarto cal. Januarii [Dezember 29] 1546») verspricht «Leo Strozza, prior Capuae, tam nomine meo quam Petri fratris meo mutuo daturum principibus, civitatibus caeterisque sociis foederis protestantium summam triginta millium coronatorum, in qua computabuntur 4000 librarum Turonensium, quae nobis a rege christianissimō debentur, prout constat ex scripturis, quas novit dominus cancellarius.» Das Geld soll im April in Lyon gezahlt und nach einem Jahr ohne Zins zurückgezahlt werden (Ausf. in Weimar, Reg. J, pag. 177—182, H, Nr. 6; erw. von Schmidt, Jean Sturm, S. 69).

⁶ Über die Stellungnahme des Landgrafen zu diesem Bericht Johann Sturms vgl. Schmidt, a. a. O., S. 70, Glagau, a. a. O., S. 39 und Mentz, a. a. O., S. 71.

514. Aufzeichnung Konrad Johans über eine Beratung der Verordneten¹.
[1547, wahrscheinlich Januar 4.
Strassburg².]

Str. St. Arch., AA 565, f. 175—176. Or.

Aufzählung von Gründen für und wider einen Vertrag mit dem Kaiser.

«Im fall, so man mit dem keiser sich vertragen wolt, was zu besorgen:

Erstlich das uns hochlich zu verweissen, das wir wider die nottel der verstentnus, so wir particular handelten umb friden.

Zum andern das noch gewonheit der welschen nacion uns nichts oder gar wenig gehalten wurd.

Zum dritten ob uns die religion jetz zur ziten fri gelossen, so wurd sie uns zu gelegner ziten des keisers vermog bebstlichs concilium genomen werden.

Zum fierden das wir alsdan die mes und alle bebstliche ordnung wider ufrichten, ouch wider alle geistlichen zu restituieren. wiewol wir dasselbig lichtlicher dan etlich fursten ze thun, wurd es uns beschwerlich, dwil die geistlichen gefel hie in die almusen, als spital, armen luten, weisenhus, guten luten, blotrus verteilt sind.

Zum funften das unser friheiten, ouch das wir erlossen dem keiser zu huldigen, wider ufgericht, ouch dem kammergericht underworfen, welches ganz bebstist, und eim jeglichen pffaffen am kammergericht parieren miesten.

Item zum sechsten das wir nit mer bi gemeiner richsstend schatzung bliben wurden, sunder noch des keisers wolgefallen wie sine erbland geschetzt wurden.

Item der kriegscosten herzog Heinrichs von Brunshwig, ouch jetz des keisers ufgehoffen kriegscosten under uns protestirenden stend zu bezalen usgeteilt wurd.

Zum achten so wir also mit haut und har keiserisch, wurd erfolgen den keiser und wen er uns verordnen [wurde] und ein summa siner gelegenheit noch kriegsvolk in unser stat inzelossen, darin zu herschen, wib und kind schaden, zu zalen noch irer gelegenheit und allen mutwil zu gestatten, das wir bitzhar ganz ungewanet sind. es wirdt unser bischof nit feuren alle sine alten gerechtikiten, so on grund und unser eltern mit der fust und ernst erhalten, understan wider ufzurichten.

Im fall, so wir gedechten bi unser religion und friheiten zu bliben, was zu besorgen:

Erstlich belegernus unser statt. was wir zu besorgen des fremden ingenommen kriegsvolk, das sie nit unser meister [wurden]; auch ob unser birger des nit gewonet, zu besorgen haben.

Zum andern wie wir in unserm geminen seckel mit barschaft gefasst, solche belegernus zu erharren, proviant und anders halben darzu gehorig; wolt ich gern, das es besser were³.

¹ Sie sind in Nr. 474, Anm. 4 aufgeführt.

² Die Beratung der Verordneten wird auf Grund des landgräflichen Schreibens an Jakob Sturm vom 25. Dezember (Nr. 500) erfolgt sein, welches am 3. Januar «am oben spott circa octavam» eintraf. Als Tag der Beratung ist daher wohl der 4. Januar anzunehmen; am 5. Januar erfolgte daraufhin der Vortrag der Verordneten im Rat (Nr. 515).

³ Statt: «wolt . . . were» stand ursprünglich: «Wissen mine herren die XV etc. und ich selbs mer dan mir lieb ist.»

Zum dritten so wir belegernus heten, wurde die landschaft herumb uf ein tagreis verderbt und verherget; ist zu gedenken, dwil ein statt den mererteil an zins und gulten fur ire herschaft doruf haben, wem solches verderben zu schaden reichen wurd.

Zum firten ob schon kein belegernus beschee und der keiser ein streifende rott an mor orten legen, was schaden der stat am zufieren proviands und teglichs gebruch abgan wurd, der riche burger, kaufman und ouch gemein burger und handwerksman sin handel nit fieren kinde, grossen unwillen under uns, ouch teglichen schaden bringen wurde.

Zum funften so der keiser uns in die acht oder sunst in craft sins kei. ausschreiben und mandaten alle[n] fursten, heren und stenden verkunden, [das sie] uns weder zins noch gult zu geben ferner [?] solten, sunder zu irer Mt. handen oder sunst siner gelegenheit noch verordnen wurd. darbi ouch allen denen, so der stat Strassburg burger schuldig weren umb waren und anders, furter nichts geben solten, sunder fur eigenheblig gut inen selbs zu behalten volmacht geben wurden. hie ist ganz ernstlich zu bedenken, wie fursten und herren, so harin in die stadt zinsen und gult geben, ganz lustig, auch alle andern gemeinen schulden schuldig sind, dasselbig selbs zu behalten, dwil es von der hohen oberkit als dem kiser zugelossen wurd.

Zum sechsten wurd darus folgen, so der adel, rich burger kein zins, kein gult und auch alle andere nebensschulden nit werden folgen, ieren stand nit wol wussten zu erhalten, der gemine handwerksman, der sich des adel und richen burger erneret und wol genisset, nit mor wie zuvor zu gebruchen und inen an irer narung abgan. was fur guten willen das gebären, ist lichtlich zu gedenken. es wurden ouch tuchleut, handwerksleut, so der adel, rich burger schuldig, so villicht vorlangen gemacht, ganz langsam und ubel bezahlt werden.

Zum sibenden zu berichten die unbestendikit des gemeinen mans⁴, das etwan die am ersten zu ingang der sachen lustig, und so es etwan unglücklich neher gatt, sich urblitzlich umbwendet und in ein vertrack gibt, dwil sie nit vill zu verlieren, [der] den wolhabenden ganz beschwerlich ist.

Zu bedenken schultissenburger⁵, walhen⁶, bebsti[s]chen und derglich gesind, so wir haben. daz wir oben herab oder unden heruf zu verhoffen.»

⁴ Vgl. dazu die von Holländer, Str. i. Schm. Kr., S. 44 angeführten Beispiele nach Ratsprot. 1546, f. 641, 644, 648, 653 und von 1547, f. 16 und 22 und AA 552, f. 83.

⁵ Über das Schultheissenbürgeramt vgl. Winkelmann, Strassburgs Verfassg. und Verwaltg. im 16. Jahrh., S. 505—506. — Der Rat hatte am 3. Januar dem Schultheissen verboten, bis auf Weiteres Schultheissenbürger anzunehmen, worüber sich dieser am 5. Januar beschwerte, weil die dabei erhobene Gebühr der einzige Ertrag des Amtes sei. (Ratsprot. 1546, f. 648). Da der Rat jedoch das Verbot aufrecht erhielt, so wandte sich der Schultheiss am 10. Januar beschwerdeführend an den Bischof von Strassburg (Or. in Str. Bez. Arch., G 338, f. 162), worauf dieser am 15. Januar (Samstag «nach dem zwenzigsten tag») an den Rat schrieb (Zabern; Ausf. in AA 1574; empf. 16. Januar; lect. 17. Januar). Der antwortete, es sei nur wegen der bedenklichen Zeiten geschehen (Brief an den Bischof vom 26. Januar; Ausf. in Str. Bez. Arch., a. a. O., f. 164 und Ratsprot. 1547, f. 9—10 und 25). Aber am 21. März wollte er doch «bedenken, was furzunemen, damit gemeine stat solcher beschwerd uber wer» (a. a. O., f. 126). Der Bischof bestand in seinem Brief vom 1. April (Freitag nach Judica) noch einmal auf seinem Recht (Zabern; Ausf. in AA 1574; lect. 9. April). Daraufhin wurde am 20. April beschlossen, das Verbot aufzuheben (Ratsprot. 1547, f. 195—196 und Brief an den Bischof vom 22. April; Ausf. in Str. Bez. Arch., a. a. O., f. 174.)

⁶ Das Anbringen der welschen Gemeinde am 14. Januar s. bei Holländer, a. a. O.,

515. Vortrag der Verordneten¹ im Rat.1547, Januar².

[Strassburg.]

Str. St. Arch., Ratsprotokoll von 1546, f. 649—650. Aufzeichnung des Stadtschreibers über die Sitzung vom 5. Januar. — Erw. von Holländer, Str. i. Schm. Kr., S. 47.

Berichten über die Lage im Oberlande, beim Kurfürsten von Sachsen und beim Landgrafen; man muss den Schöffen Bericht erstatten.

Geben folgenden Bericht über die Lage: Nach dem Abzug habe der Kaiser mehrere Städte eingenommen, andere hätten sich ergeben. Württemberg solle noch in Handlung stehen. Der Kurfürst habe nur noch Gotha und Wittenberg und «ein krank, schwach, unbezalt kriegsvolk. der landgrave setz villeicht sein sach uf die festenen. und [sei] sich nit zu versehen, das man uf diser stend seiten ein kriegsvolk mehr zusammenpringen werde; dan wiewoll der landgrave noch zwei regiment knecht gehapt, die, wie man sag, auch zu zerlaufen; das es nun gemeiner stat halben von noten sein woll sich zu entliessen, was man thon oder wobei man bleiben wolle. sollt man es nun fur die schoffen pringen, wie [man] thon muss, so sei es weitleufig und ein sorgsam ding und zu besorgen, das under den seien, die leiden mochten, das der keiser uberhand nem, es gee gemeiner stat der religion oder freiheit halb, wie es wolle. und mochten also die ursachen die schoffel bewegen, das sie sagen, wan die sachen also seind, so soll man sich vertragen. das mocht durch die widrigen dem kaiser zu <zu> wissen komen. so er dan sehe, das man den hasen im büsen, und² er erst ursach nemen, die stat zu belegeren oder freten. so dan schon etlich weren, die do halten wolten, wurden sie sagen, man het inen den teufel furgemalt, er were nit so schwarz. wurde es durch die widrigen aber an die kei. Mt. langen, das man getrent, und² er desdo eher furfaren.» Daher schlagen sie das Verhör der einzelnen auf den Zünften vor. «So haben sie etlich ursach bedacht im thon oder lassen [Nr. 514] . . ., welche sie meinen fur die schoffel zu pringen sein,» über die am Freitag [7.] beschlossen werden soll³.

S. 57 nach Ratsprot. 1547, f. 4. — Man erliess ihretwegen eine Ermahnung an die Bürger, doch wollte man «der halben, so under inen nit burger seind, einsehens haben» (a. a. O., f. 5 vom 15. Januar).

515 ¹ Vgl. Nr. 514.

² Statt: «wurd».

³ Aber erst am Samstag, den 8. Januar, wird unter Zuziehung des neuen Rates der Bedacht gebilligt und beschlossen, ihn am Donnerstag (13.) den Schöffen vorzutragen (a. a. O., f. 652 und 653). Da wird nochmals die Geheimhaltung betont und dann das Stück den Schöffen vorgetragen (5 Reinschriften davon in AA 564, f. 1—10, AA 565, f. 2—32 und Thom. Arch., Varia ecclesiastica V, Nr. 29; ausreichender Auszug bei Holländer, a. a. O., S. 48—51). Von den Konstoflern werden dabei nur die beschickt, «die den rath klein und gross und ander meiner herren emter besessen haben» (Ratsprot. 1547, f. 1—2). Am 19. Januar wurden dann 5 Abordnungen zu den einzelnen Zünften gesandt, die ihnen eine Reinschrift des Schriftstückes noch einmal vorlesen liessen und dann die Meinung der einzelnen abhörten. Die sofortige Niederschrift eines Teiles dieser Meinungsäusserungen in AA 565, f. 38—45, 108—111 und 138; spätere Ausarbeitungen in AA 564, f. 15—34, 38—42, 45—46, 49—52, 55—61, 86—89 und 91—92; alles ausreichend ben. von Holländer, a. a. O., S. 51—53 und 94, Anm. 2. — Nur wenige sind entschieden für einen Vertrag; viele wollen ihn nur, wenn die Religion und die Freiheit gesichert und keine Besatzung in die Stadt gelegt wird; manche wollen nicht ohne den Kurfürsten und den Landgrafen abschliessen; andere stellen dem Rate die Entscheidung anheim; aber die Mehrheit (un-

516. Die XIII an Landgraf Philipp.

1547, Januar 5.

[Strassburg.]

Marburg, Stadt Strassburg 1547, f. 15—16. Ausj. — Praes. Kassel 12. Januar.

Berichten über die Lage im Oberland.

Haben Nr. 502 erhalten, verweisen zur Antwort auf Nr. 504. «Im oberland stet es also, das Ulm sich ergeben hat und mit andern stetten, das selbig auch ze thun, handeln solle. desgleichen sollen Esslingen und Reutlingen auch gethan haben. Augspurg halben, davon wissen wir noch nichtz. mit Wurtemberg ist man bisher in handlung gestanden und, wie man sagt, villeicht noch. was aber die conditionen seien oder das es vertragen, wissen wir nit. der keiser hat aber das land vast alles, usgeschlossen des Aspergs, Schorndorff, Kirchen und Urach, so besetzt seindt. Thübingen das stettlin soll sich ergeben haben, das schloss aber noch nit. wie es dann mit Frankfurt stand, wissen e. fl. G. bass dann wir. und solle der keiser noch zur zeit zu Grüningen [Markgröningen] under dem Asperg ligen . . .» Dat. Mi. 5. Januar 46 (1).

517. Jost Rauch¹ an Konrad Joham.

1547, Januar 6.

Str. St. Arch., AA 558, f. 8. Or. — Lect. 8. Januar.

Rüstungen des Landgrafen; Fortschritte des Kurfürsten gegen Moritz.

Hört, «dass sich der von Beiren übel furcht in Frankfurt vor dem landgraffen; dann es ist das gemein geschrei in der Pfalz, dass der landgraff ufman, was spiess und stangen dragen kan. auch hat der von Biren das gelt, das man von Ma[i]nz und von den umbligent stetten geschest[!] hat², alles ukumen und als genumen, was des landgraffen ist gewessen.» Der Kurfürst soll Moritz 3 Städte genommen haben. «Ich kan uf das mal nit ge[n] Frankfurt kumen; ich will mich bei Darmstatt und bei Pfundstatt [Pfungstadt] halten und die sach erkunden, bis ich erfar, wa der von Biren hinus wol und wie die sach mit dem landgraffen statt. datum uf den oberisten 47.³»

gefähr 180) ist überhaupt gegen jeden Vertrag, da dem Kaiser doch nicht zu trauen sei. Wenn daher der Rat am 3. Februar den Schöffen erklären liess, dass «euer vill . . . und vast der mererteil dahin geraten . . ., so man zu einem sollichen vertrag komen mocht, das man bei gottes wort, der stat freiheit und herkomen bleiben kont und der stat und burgerschaft nit unerlich were, das man denselben a[n]nemen solte» (AA 564, f. 72; ben. bei Holländer, a. a. O., S. 53; vgl. Nr. 545, Anm. 9), so ist das eben nur ein etwas gewundenes Eingeständnis, dass nur die Minderheit für den Vertrag war.

¹ Er wurde am 30. Dezember 1545 als Einspenniger angenommen (Ratsprot. 1545, f. 521). Vgl. auch seinen Brief an Joham vom 30. Dezember in Nr. 499, Anm. 12.

² Vgl. dazu Nr. 507, Anm. 1 unter 1.

³ Ungefähr 14 Tage später abgefasst ist folgender Bericht Rauchs — nach der Handschrift zu urteilen —, den er demnach wohl nach seiner Rückkehr erstattete (Aufzeichnung in AA 552, f. 59—60): Büren habe die 3 Grafen von Erbach um 12000 Taler geschätzt, Darmstadt dreimal bestürmt und bei 300 Mann verloren, aber «vil gutz darin gefunden und das schloss verbrant, darnach ist der von Biren uf Gerau gezogen, hat in ales genumen, was si haben. . . . der von Biren hat wöllen uberfaren zu Openheim und bestellt bei etlich und dreisig schuff, da send die von Frankfurt im nach gezogen, haben im den schlüssel geben, auch ein grossen schenke, das er si wol annemen in gnad und ungnad, wie er ist in die statt kumen, hat er das gelt [genommen], das die von Milteburg und Aschenburg [Miltenberg und Aschaffenburg], auch Menz dem churfürsten und landgraffen solen geben; ist ales zu

518. Franz I. von Frankreich an den Rat.

1547, Januar 7.
Villers-Cotterets.*Str. St. Arch., V. D. G., Band 84. Ausf. mit Gegenzeichnung von Aubespine. — Prod. Fr. 21. Januar. — Erw. von Zeller, La réunion de Metz I, S. 107, Anm. 1.*

Beglaubigung für Saint-Ayl.

«Messieurs. je renvoye pardela le sieur de Saintayl¹ present porteur pour resider aupres de vous affin de me faire ordinairement entendre l'estat, en quoy seront les affaires de dela, et vous dire de mes nouvelles, dont je suis seur, que vous scaura rendre bon compte, qui me gardera vous faire pluslongue lettre. priant dieu, messieurs, qu'il vous ayt en sa garde. escript a Villerscosteratz le 7. jour de janvier 1546².

519. Landgraf Philipp an die XIII¹.1547, Januar 7.
Kassel.*Str. St. Arch., AA 561, f. 146—163. Ausf.; bis auf einen Absatz (vgl. Anm. 2) ganz in Geheimschrift. — Empf. Mo. 24. Januar; prod. Mo. 24. Januar. — Ben. von Holländer, Str. i. Schm. Kr., S. 26, Anm. 1 und S. 58, Anm. 4.*

Lage im Oberland; Eroberung Darmstadts; Fall Frankfurts; seine Truppen und Gegenrüstungen der Feinde; der Kurfürst und Herzog Moritz; ohne Zahlungen der Oberländer und Hilfe der sächsischen Städte weiss er nicht was tun.

Hat ihr Schreiben vom 28. Dezember [Nr. 504] erhalten; dankt für ihre gute Gesinnung; weiss, was sie getan haben. Über die Lage im Oberland ist er unterrichtet.

«Über² das so ist der Beuern nach unserm land der obern graveschaft gezogen, hat Darmstadt, das mit vierhundert personen landvolks besetzt (wilchen doch nit bevolhen, das sies solten halten, sondern allein, das sie mochten ein annembliche richtung erlangen), beschossen. dieweil aber die armen leute gesehen, das der von Beuern mit grossem geschutz nit gefast,

Frankfurt beliben dem von Biren. jetzt bei acht tagen hat der von Biren seinen [!] reiter alle heim geschuckt; si seien all ser krank und sterben hinweck wie das vieh. er bleibt zu Frankfurt und hat zwolf fönlin knecht bei im, wart des kaisers zukunft. auch bei acht tagen seien zu Bocksparg bei 800 pfert zusammenkumen, ziehen dem margraffen Albrecht nach; der wil dem herzog Moritze zu hulf kumen; der leit zu Leibsen [Leipzig] und der churfurst leit darfor. weiter hat der kaiser dem von Rossenberg Bocksparg . . . widergeben. . . [Vgl. v. Druffel, Viglius, S. 235, Anm. 58]. auch ist es vast unsicher umb Mosbach und uf dem Ottenwaldbuch im Gerer [Gerauer] lendlin; dann die bauren solten dem von Biren ain grossen schatzung geben, nemlich ain haus vunf . . . und ain halben daller, wiewol er si vor verderbt hat. weiter weiss ich uf dismal nicht mer. item was der kaiser erfahren kan, was vom adel ist oder sunst ain befelch hat gehabt, der dem churfursten und dem landgraffen gedint hat, nimt er inen ales, was si haben.»

518 ¹ Vgl. über seine Reise nach Frankreich Nr. 472, Anm. 2.

² Gleichzeitig schrieb Franz an Jakob Sturm, Saint-Ayl habe ihm von seinem Eifer für den König erzählt; er bittet ihn, darin zu verharren, und verspricht sich erkenntlich zu zeigen; verweist ihn dafür auf Saint-Ayl (Abschr. des 18. Jahrhunderts in Str. St. Arch., Thom. Arch. 54, Nr. 1a; gedr. in der Revue alsacienne XI [1887—88] S. 542).

519 ¹ Gleichzeitig schrieb Philipp an Bucer zum Teil dieselben Nachrichten (gedr. von Lenz, Briefw. II, S. 475—478). Am 9. Januar berichtete er Aitinger ausführlich dasselbe (gedr. von Rommel, Gesch. v. Hessen, Urk.-B., S. 174—185).

² Der folgende Absatz ist nicht in Geheimschrift geschrieben.

so haben sie sich understanden zu halten, sich zweier sturm erhalten, den dritten, dieweil der fleck nit gnugsam besetzt, sprach begert. indes der veind an ainem andern ort das Arheiliger thor ufgebrennt und hienein gedrunge. es hat sich aber dannost der von Beuern so ehrlich gehalten und sie nit wollen erstechen lassen, sondern gesagt, was sicher wolt sein, solt uffen kirchoff fliehen etc. und seint der veinde, wie sie sagen, ob zweihundert todt plieben und der unsern ein person oder zehn. hat aber Darmstadt und Bissingen [Bessungen] das dorf uf siebentaussent gulden gebrandschatzt, das Gerauer land uf ein hunderttaussent gulden, wilchs sie doch, wie wir denken, nit geben konnen, und hat Darmstadt das schloss ausgebrant. hett nun der churfurst zu Sachsen und unsere bevelhaber unser volk im stift Meinz pleiben lassen und da geld gemacht und sich mit vierzig tausent gulden nit abweisen lassen³, so wer der schad wol zu verkommen gewesen, das er da schwerlich het heruber ziehen mogen.

Die von Frankfurt haben ursach genomen, wie sie gesehen, das Darmstadt dergestalt gewonnen, doch woll gewist, das Russelsheim wol besetzt und der von Beuern sich irer nit angenommen, auch sovil geschutz nit gehabt die zu notigen, zu ime zu schicken einen friden mit ime zu machen. uber das, das sie haben durch Johan von Geroltzstein⁴ bei unsern kriegsrethen lassen ansuchen umb volk, die inen auch zu stund geschickt sein, als nemlich Ravensburgs und Reiffenbergs regiment⁵; und stund bei inen der regiment eins oder sovil fenlin, sie gewolt, zu sich zu nemen. aber uber das haben sie die richtung, wie gemelt, mit dem von Beuern gemacht und uns geschrieben⁶, wie sie die not dahin drunge, dieweil sie der oberlendischen und niderlendischen hulf entblost und vill hohes und nider stands der religion und merertheils der ainungsverwanten inen solten gerathen haben, dieweil ein ider seinen weg suchte und sie von niemands keiner hulf dan uns zu gewarten, das sie sich solten auch vertragen. haben es auch darbei allein nit gelassen, sondern die unsern in irer stad nit leiden wollen, auch unser aigen gelt, das von den Meinzischen dahin geliefert, uns nit wollen volgen lassen⁷, auch den von Beuren in ire stat gelassen und das krigsvolk durchziehen lassen, wilchs nun hie disseits Frankfurt in den negsten dorfern ligt; also dem von Beurn den pasz gegont, da er sonst schwerlich itziger zeit uber den Mein het komen konnen, wo sie im den pasz nit zugelassen.

Nun haben wir verordnet, das etzliche hundert pferde, auch ein man oder sechstausent unsers landvolk, desgleichen die zwei regiment landsknecht Ravensburgs und Reiffenburgs, die schwerlich noch uber drei oder vierthalb tausent stark seint, an orte und ende zu hauf kommen sollen und, so es muglich, dem veind ein abbruch thun oder verhindern sollen, das er nit weiter unser land verderbe. ob nun die knechte ufzubringen werden sein gegen den veind zu ziehen, das ist zweifelhaftig; dan man den zweien regimenten bis in achtzigtausent gulden, wie die pfennigmeister und musterhern sagen, schuldig sein solle, do wir ganz und gar keinen rath mit geld zu wissen.

³ Vgl. Nr. 489.

⁴ Johann von Geroldstein, in Frankfurter Diensten; vgl. Quellen zur Frankfurter Gesch. II, S. 301, Anm. 2.

⁵ Vgl. Nr. 499.

⁶ Vgl. ihren Brief vom 27. Dezember bei Collischonn, Frankfurt i. Schm. Kr., S. 80-81, Anm. 4.

⁷ Vgl. dazu den Brief aus Frankfurt vom 22. Dezember in Nr. 507, Anm. 1 unter 1.

ob auch vermutlich zu hoffen sei, das mit solchen unwilligen knechten und mit so wenigen reitern (ursach der wenigkeit der reiter ist das, dieweil man den soldreibern vil schuldig und wir die nit zu bezalen wissen und darumb mehrerteils haben heimziehen lassen und allein unser landreiter genommen, der da vil gestorben und noch viel krank liegen) etwas statlichs auszurichten sein werde, das kont ir als die verstendigen ermessen. sonderlich dieweil der von Beuern bis in zwelf fenlein reiter hat, da zweihundert, dreihundert und sterker die fanen mit besetzt sein, auch ein zimlichen statlichen haufen knecht. und uber das uns ein kundschaft uber die ander einkomt vom bischof zu Coln, Munster, graven zu Deckelnburg und andern, das im Niderland umb Coln und stift Munster bis in dreitausent pferd zu hauf komen und albereit bei einander sein, auch bis in zehen oder zwelf tausent zu fusz sich da versamen werden etc., den bischof zu Coln understehen auszusetzen, wie sie dan uf den christabent [Dezember 24] den coadiutorn vor ein bischof erwelet, desselben insetzung liderlich beschehen kan; und werden darnach mit denselben haufen auch uf uns rucken. dergleichen warnung komt uns auch fur, das aus Franken auch uf uns ein volk ziehen werde. der von Beuern liegt noch umb Frankfurt; was er anfahen und wo er den kopf hinaus wenden wirdt, werden wir innen werden.

Des churfursten und herzog Moritzen zu Saxen halben stehen die sachen ufs ubelst. » Verweist wegen seiner Verhandlung mit Herzog Moritz auf das Schreiben an Jakob Sturm vom 25. Dezember [Nr. 500]. «Daraus ihr zu sehen, wie weit sie von einander sein, als nemblich herzog Moritz hat des churfursten halb kein handlung on den keiser leiden wollen, auch des churfursten halb mit dem keiser nichts handeln wollen. der churfurst hat nit stilstehen wollen, auch nit allein in sein eigen land zu ziehen, sonder auch herzog Moritzen in seinem land anzugreifen. mitler zeit haben wir nit underlassen herzog Moritzen zu schreiben⁸, auch unser rethe einen⁹ zu ime zu schicken, nochmaln zu handeln, ob er leiden mocht, das die sach vertragen mocht werden. was uns darauf begegnet, werden wir vernemen. sonst hat der churfurst das land zu Doringen herzog Moritzen theils mehrertheils eingenommen, gebrandschatzt und plundern lassen, auch vom hundert zehen gulden zu steur gehaben und angelegt, wilchs herzog Moritzen heftig beschwert aus ursachen, das er in des churfursten land dermassen nit gehandelt, weder gebrandschatzt noch schatzung ufgehoben, auch ins churfursten heusern sein aigen pfennig gezeret. nun ist herzog Moritz mit seinem volk in Leipzig gezogen, die vorstet abgebrant; und, wie man sagt, wil der churfurst darvor ziehen. sie haben aber uf diese stunde weder mit scharmützeln oder mit der faust gegen einander nichts gehandelt. » Er selbst will seine Festungen möglichst gut versehen und halten.

Erkennt an, dass sie ihre Mittel erschöpft haben, will aber das Gleiche für sich gelten lassen, «und das wir den Oberlendern zum besten droben gewesen und wie beschwerlich es uns sei, von inen keiner hulf zu gewarten. » Von den sächsischen Städten erwartet er nach den bisherigen Erfahrungen keine Hilfe. «Zudem das ir wisset, das zu Gingen beschlossen, das sie dem churfursten a[ch]tzigtausent gulden uf den gemeinen zukunfftigen pfennig erlegen sollen; . . . es ist auch ein grosse schuld der reuter, die man inen noch ze thun, uf sie, die sachsische stette, gewisen¹⁰.

⁸ Am 25. Dezember; gedr. von Brandenburg, Pol. Korr. II, S. 999—1001.

⁹ Heinrich Lersner; dessen Instruktion vom 28. Dez. ist gedr. a. a. O., S. 1006—1009.

¹⁰ Vgl. Mentz, Joh. Friedr. I, 3, S. 68.

Dieweil ihr nun selbst wisset, das Denmark, Pfalz, herzog Moritz, Coln, Munster, Preussen, Nürnberg, herzog zu Zweibruck und andere religionsverwandte zum mehrern theil gar nichts, die andern wenig und ganz heimlich gethan haben, Pommern, Leuneburg, die beide graven zu Nassau, Dekelnburg zu diesem zuge nichts erlegt haben, Frankreich durch den Strotzi viel vertroost, nichts erlegt, auch selbst des gelts für dem fruling nit mechtig gewesen der churfurst zu Brandenburg nichts gethan, die andern, marggraf Hans und marggraff Albrecht, wider uns gewesen, die christlichen orter der Eidgenoschaft über vilfeltigs schreiben und beschicken nichts darzu gethan, sonder allein knecht umb unser gelt haben laufen lassen, aber selbst nit mit haben angreifen wollen, die sachsische stedt ubel erlegt, und wir numehr befinden, das die oberlendische stedt und stende sich von uns trennen, wie ir on zweifel besser und mehr, dan wir anzeigen mogen, wisset, und sich dan Frankfurt dermassen gehalten, wie vor geschrieben, dardurch wir unserer eigen land getrennet sein, auch uns nit ein geringen nachteil pringen wirdet, das die Oberlender und wir schwerlich zu hauf komen mogen oder auch schicken, wir auch befinden, das von continuirung dieses kriegs wenig trosts vorhanden, dieweil sich die stedt also trennen, auch schwerlich zu hauf schicken mogen, von solchen sachen zu reden, wir auch nit wusten, an wilchem platz wir die stende mochten erfordern, dieweil es durch Franken, am Rheinstram, an der Bergstrasz, am Hundsruock und allen orten itzo zu reiten unsicher ist, konnen auch nit wissen, wilche stadt itzo leiden mocht, das man den tag bei ir ansetzte, auch wilcher stand oder s[t]adt den tag besuchen wurde; zudem das die ainung itzo uf invocavit [Februar 27] ausgehet und wir nit konnen wissen, wilche stende oder stette in die ainung wider zu komen geneigt sein und also im zweifel allenthalben hangen und weder geldhulf oder einicher endsetzung trostung wider von ober, nider oder sachsische stende noch stetten wissen; dieweil dann unsere sachen mit endblösung gelts, auch weiter zukunfts schadens, der uns und unsern underthanen weiter geschehen wurde, teglich gewarten, so habt ir zu erachten, wie unsere sachen stehen. und seint warlich betretten, wissen nit, was wir aus noth thun und wie wir uns in die sachen schicken sollen. begeren gnediglich, ir wollet uns ufs furderlichste schreiben und sonderlich eroffnen, wie es umb Wurttemberg, Ulm und Ougspurg stehet, davon allerlei redde gehen. . . » Dat. Kassel 7. Januar 47.

520. Simeon Empfinger¹ an die XIII.

1547, Januar 10.

[Basel.]

Str. St. Arch., AA 558, f. 9—10. Or. — Prod. Mi. 12. Januar. — Ben. von Holländer, Str. i. Schm. Kr., S. 56; der Schluss wiedergegeben in Handschriftenproben I, Tafel 29.

Werbung in der Gegend von Schlettstadt; Tag zu Baden; Auftrag für Bernhard Meyer; französische Rüstungen.

« . . . Als ich heut zu mittag gon Basel komen und bei den gehaimen raten . . . anmanung gethan, ob sie etwas neuwer zeitungen . . . , haben sie mir angezeigt, das . . . gwisslich uf den . . . dreizehend dis ein lauf knecht in ein flecken allernechst bei Schlettstat gemacht und zweinzig fenlin daselbst in

¹ Über seine Sendung vgl. Nr. 513, Anm. 3, über seine Person Handschriftenproben I, Tafel 29.

namen kei. Mt. angenommen . . . werden sollen; wohien oder wider wen . . . , sei noch nit offenbar. wer warlich e. G. nach gnug. got schick es zum besten. am andern so habind jetzund gemeine Aidgnossen aber ein tag zu Baden² . . . sobald . . . ir gesandter, her Bernhart Meier, wider anheimsch kome, wolten sie e. G., wes gehandelt worden, sovil denen zu wissen von noten, zuschriben. und dieweil . . . her Bernhart Meyer nit alhie . . . , hab ich dasjenig, so mir ad partem mit demselben zu reden bevolhen, mit niemand anderm reden wollen. wo aber e. G. wolten, das ich mit jemand andern darvon reden sollt und sie mir sollich, ob ich wider oben herab kom³, zuschreiben . . . , will ich demselben . . . nachkomen.

Darneben hat mir der herr einer ad partem in geheim gesagt, das der konig in Frankreich den vier stetten Zurich, Basel, Bern und Schaffhausen geschriben, wie er etlich Eidgnossen annemen wolle⁴, mit beger, inen daran, ob sie die iren gleichwol nit ziehen lassen wolten, nit zu verhindern; dann es etlich zu gut beschehe, denselben luft zu machen; das auch er, der konig, etlich wanterier⁵ annem und seine reisigen ufman. . . » Dat. 10. Januar 47.

521. Hedio an Erb.

1547, Januar 10.

[Strassburg.]

Str. Universitätsbibl., Thesaurus Baumianus XVIII, j. 2. Abschr.

Äusserungen Jakob Sturms über die Unterwerfung Württembergs; Hoffnung auf eine Sinnesänderung des Kaisers.

«. . . Heri coenam apud d. Jacobum Sturmium. is certo referebat duces Wirtembergensem habere pacem cum Carolo V. missosque 12 buccinatores per ditionem, qui hoc evangelion annucent¹. rogavi ego, an frater comes Georgius esset quoque inclusus in ista pace. aiebat se nescire. utinam sit propter te² et alios, ne fiat fuga vestra hieme . . . Steilinus noster hodie retulit venisse 2 burgemeisteros 2 oppidorum Wirtembergensium, qui quaerant parrochos fugitivos, ut reducant. legi literas de Stutgardia scriptas, quibus significatur civilem obedientiam factam caesari nec impediri condiciones evangelicas. utinam hoc sit perpetuum. mirum iudicium dei de foedere protestantium tam brevi tempore dissoluto. soli Argentinenses supersunt et forte Augusta et elector Saxoniae; nam et de lantgravio putant transigi. quid igitur reliquiae facient? sed iuramentum foederis fuit, ut nullus sine altero concordaret cum hoste. forte M. tas caes. hic potest dispensare. ego nihil magis cupiam, quam dari caesari, quae caesaris sunt, et deo, quae dei. oremus obnixè Christum, ut felicem catastrophem imponat huic calamitati Germaniae et ut is, qui habet cor Caroli in manu sua, ad gloriam dei, utilitatem publicam hoc ipsum dirigat. ita multum boni efficere possit ter maximus princeps liberatus a monachali superstitione . . . » Dat. 10. Januar 1547.

² Am 10. Januar; vgl. Eidgen. Absch. IV, 1d, S. 753—763.

³ d. h. von Herzog Ulrich zurück; vgl. Nr. 513, Anm. 3.

⁴ Vgl. Nr. 513 und Eidgen. Absch., a. a. O., S. 758t.

⁵ = aventuriers.

521 ¹ Am 17. Januar kam dann die Meldung von der vollzogenen Unterwerfung nach Strassburg, wie Dr. Chelius (Geiger) am 18. Januar nach Frankreich schrieb. Er fügte auch die in Nr. 522 und 523, Anm. 1 mitgeteilten Nachrichten hinzu (gedr. von Ribier, *Lettres et mémoires d'estat* I, S. 589—591).

² Reichenweier, Erbs Pfarrsitz, unterstand dem Grafen Georg von Württemberg; vgl. über Erb auch Röhrich, *Mitteilungen a. d. Gesch. d. evang. Kirche d. Elsasses*, III, S. 275—297.

522. Der Rat von Konstanz an den Rat.

1547, Januar 11.

[Konstanz.]

Str. St. Arch., AA 558, f. 11–12. Ausf. — Empf. «und vor den XIII gelesen» Sa. 14. Januar; lect. «bei rüth und XXI» 17. Januar.

Über die Schweizer; Bericht über die Verhandlungen auf dem Tage zu Ulm; hoffen trotz des Abfalls auf die Hilfe Gottes; bitten um Bericht über Sachsen und Hessen.

Danken für das Schreiben vom 2. Januar [Nr. 511]. Auf die Anfrage über die Schweizer «wellend wir üch nit bergen, das wir etliche derselbigen, wie die sachen unserer ainungsverwandten halb vorab im Oberland standen, berichtet habent und gedenkent, es werde uf jetzigem tag, den die gmainen Aidgnossen zu Baden halten und gestrigen tags angangen ist, solhes halb anbringen beschehen und gehandelt werden¹. was uns dann irer berat-schlagung halb wissig gemachet wurt, werden wir üch nit verhalten. zum andern hat uns unser gsandter², der zu Ulm uf dem tag . . . gewesen ist, in siner ankunft furgebracht, was zu Ulm gehandelt ist; namlich habint die verordneten des rats zu Ulm den andern stettgesandten nach lengs die ur-sachen, die si zu dem friden oder versunung bewegt habent, erzelt, nachmals angezaigt, das inen durch die röt die conditionen und gedingt, mit was be-schaid si versunt werden möchtind, fürgehalten worden sien», die einzeln aufgezählt werden³. «. . . Ir Mt. vil anderst dann vor gesinnet sige. er habe das wort gottes im leger predigen und den begerenden das sacrament raichen lassen, welches der cardinal Fernesius nit gern gesehen hab und derhalb us dem feld mit den sinen ouch mit unwillen gezogen sig. item als die ulmischen gsandten diser handlung versicherung begert, sig inen das abgeschlagen, aber ain kuntschaft, ouch ain absolution und mandata ze geben, das sig inen bewilliget worden, doch nun von den räten. wiewol nun die von Ulm hievor bedacht gewesen, die huldigung uf etliche capitulationes und articul der religion und anderer sachen halb ze stellen, so habint doch si uf etlicher getruwer rat sich frig, absolute, on ainiche capitulation an des kaisers gnad ergeben, den fussfal gethon und bekennt, das si mit der kriegsrustung unrecht gethon und zum thail verfurt worden und geirrt habind, mit underthenigster bitt, ir Mt. welte si gnedigist versunt haben, bi iren regalien si pliben lassen, ir gnedigister herr sin, ouch si in gnedigistem schutz und schirm halten. sunst habind si ouch von wegen etlicher anderer oberlendischen stenden ge-handelt, ob si denen versunung erlangen möchten. wie nun dis furhalten den gesandten beschehen ist, hat unser gsandter vermög sins bevelhs ermeldet, wir sien ouch zum friden genaigt, ja so der dem wort gottes und unser gewissen-hait, ouch allen ainigungsverwandten unnachtailig gemacht werden mög. diewil aber wir der conditionen des fridens kain wissen hebebt, so habint wir mit unserm grossen rat noch mit der gemeind nichts handeln noch ine mit begertem gewalt abvertigen können; so wir aber der fridsgedingten berichtet, so werdint wir uns mit unserm grossen rat und der gmaind daruf entschliesen und unverwisenlich halten. diser mainung wie wir sind och Lindau, Ravenspurg und Isny gewesen; aber Memmingen, Bibrach und

522 ¹ Über dieses Anbringen vgl. Eidgen. Absch. IV, 1 d, S. 755 g und 763 g.

² Ludwig Kurnstaller; über seinen Bericht vgl. Maurer, D. Übergg. d. Stadt Konstanz an d. Haus Österreich, S. 9.

³ Fast wörtlich wie in der bei v. Druffel, Viglius, S. 227 abgedr. Aufzeichnung.

Kempton habent iren gsandten bevelh geben sich dem kaiser zuglich wie Ulm ze ergeben; welches, als wir achtend, nunmer beschehen ist. nun bekennend wir, das diser abfal erschreckenlich und swer ist. Doch wenn die andern zusammenhalten und in sich gehen, wird Gott helfen.

Bitten um weitere Nachrichten über Sachsen, Hessen und Frankfurt. «Dann die reden bi uns mancherlai sind; etliche sagen, das si baid ouch in sunderbarer handlung ains frides halben fur sich selber standind, dem wir doch kain glouben gebent; etlich sagent, der churf[ur]st habe sin land allenklich erobert; etliche gebent dem kain glouben; etliche sagent, Menz sigt durch sie ingenommen; und sind also vil, aber unglich reden. zudem sahe uns für beratsam an, das ir iren chur- und fl. G., wie die sachen hie oben stundint, berichtet und darbi umb beschaid gebetten hettind, wes doch ir, ouch Ougspurg, Lindou, wir und andere stend der christenlichen vereinigung, die sich mit der kai. Mt. umb versunung nit ingelassen, im fal der notturt zu iren chur- und fl. G. sich ze getrosten hettind oder wie man sich gegen dem feind schicken solte und ob ir chur- und fl. G. kain beswerung haben, so die uberigen stend ouch in versinung sich begeben wurden . . .» Dat. 11. Januar 1547.

523. Jakob Sturm an Landgraf Philipp.

1547, Januar 14.

[Strassburg.]

Marburg, Arch., Stadt Strassburg 1547, f. 17—18. Or.; unterschrieben: «E. fl. G. underthaniger und williger wollbekanter». — Praes. Spangenberg 22. Januar.

Einzelne Dreizehner wollen nicht raten; Stand im Oberland; wenn die Sachsen nicht helfen, will uns Gott demütigen; hier bisher Stimmung gegen Sonderverhandlungen; jetzt ganz zweifelhaft; Bitte um Nachrichten. Zettel: Versprechungen Ulrichs an den Kaiser.

Antwort auf Nr. 500; hat, «wiewoll etwas spott und langsam empfangen, dasselb etlichen vertrauten von den drizehen angezeigt und vorgelesen. die haben aber in ansehung, das die sach, derhalben e. fl. G. schreiben, wichtig und gross und also gestaltet, das si on vorwissen eins rats nit will beratschlagt sein, sich beschwert on vorwissen eins rats alhie etwas in der sachen zu raten und von sich schreiben zu lassen. so hat es si auch nit fur gut angesehen sollich noch zur zeit fur ein ratt zu bringen. derhalben ich iren ratschlag und gutbedunken e. fl. G. begeren noch derselben nit schicken mögen.

Nun ist nit one, es stond die sachen, wie e. fl. G. schreiben, und hieroben im Oberland sovill sorglicher, das sich seithar e. fl. G. schreiben Ulme, Frankfurt, Esslingen und Reutlingen ergeben, dozu Wirtenberg auch vertragen. so können wir nit achten, das sich einich statt usserhalb Augspurg und Costenz ufhalten werde. derhalben den uberigen stenden woll zu bedenken, was inen zu thun sein wolle. nun berugt aber die sach mins geringen verstands nunmer vast uf dem, wie es dem churfursten zu Sachsen gang und ob sich die sachsischen stend und stett als Denmark, Pomern, Linenburg und andere des churfursten und der sach treulich annemen wollen und was des orts zu hoffen. dan so es doselbst auch nichts were, konte ich nit anders gedenken, dan das uns gott der her demütigen, under das creuz werfen und durch ein andern wege dan durch die gegenwere bei sinem wort erhalten wolt.

Mit der particular handlung ligt mir allein das im weg, ob man es mit gott und eren und on verletzung unser gegebenen brieve und sigel thun möge. dan dise ursach hat noch bishar bei meinen hern das ansehen gehabt, das si sich in kein particular handlung oder vertrag on vorwissen und willen ander stend begeben wöllen, sonder uf ein gemeine fridshandlung gewartet. dweil aber dieselb, wie ich us h[erzog] Moritzen antwort vermerk, kein statt haben will und ich dan bi andern minen hern befind, das si ganz zweivenlich sind, was in dem fall, davon e. fl. G. schreiben, mit gott und ehren zu thun oder zu lassen sei, so hab ich sollichs e. fl. G. nit verhalten wöllen, domit si der sachen selbs nochgedenken. und ist daneben mein ganz underthanig bitt, e. fl. G. wolten mich doch berichten, wie es mit dem churf[ursten] zu Sachsen, sinen landen und leuten, auch andern sachsichen stenden ein gestalt hett und was doselbst zu hoffen, dobei auch berichten, wes sich e. fl. G. uf h[erzog] Moritzen antwort entschlossen oder bedacht, ob durch sin fl. G. etwas gehandelt oder nit und wie die sachen des orts stunden, domit ich es andere mine mitratsfreund berichten möcht, sich alsdan desto bass uf e. fl. G. furschlag und begeren haben zu resolvieren und e. fl. G. sovill muglich ir bedenken zuzuschreiben. . . » Dat. Fr. 14. Januar 47¹.

Zettel: Meldet nach Briefen von Privatpersonen aus Stuttgart, Herzog Ulrich müsse noch versprechen, für alle Ansprüche anderer vor dem Kaiser zu Recht zu stehen. Diesen, der nach Ulm zieht, erwartet man in Stuttgart.

523 ¹ In einer Beilage (a. a. O., f. 19—21) sendet er folgende, eigenhändig geschriebene «zeitungen»: Der Kaiser war noch Montag, 10. Januar, in Heilbronn, wo der Kardinal von Augsburg am Freitag davor [7.] ankam. Auch der Kurfürst von der Pfalz, der zwischen dem Kaiser und Württemberg handelte, Erzherzog Max, Sohn des römischen Königs, der junge Herzog von Savoyen, Markgraf Hans von Brandenburg, Herzog Philipp von Braunschweig, Herzog Heinrichs Sohn, ein junger Herzog von Mecklenburg und der Deutschmeister waren dort. Markgraf Albrecht soll mit 1000 Pferden und dem Haufen in Kitzingen hinauf nach Franken, um Herzog Hans Ernst zu Sachsen, den Bruder des Kurfürsten, anzugreifen. Das übrige Volk des Kaisers ist in Württemberg verteilt, sodass man seine Stärke nicht kennt. Scharfes Mandat des Kaisers an Herzog Ulrich [vom 14. Dezember; vgl. Nr. 493, Anm. 1]. Stuttgart und die meisten offenen Orte haben dem Kaiser geschworen. Doch sollen der Kanzler und Bastian von Gültlingen Frieden erlangt haben. Ulrich hat seinem Obervogt zu Sulz geschrieben, er habe den Frieden unterzeichnet. Trotzdem tun die Truppen im Lande viel Schaden. Der Asperg, Schorndorf und Kirchheim sollen dem Kaiser auf mehrere Jahre überliefert und 300000 Gulden gezahlt werden. Eine Zeit lang hiess es, der Kaiser wolle nach Speier, jetzt, er ziehe nach Ulm, um dort die Huldigung der oberländischen Städte anzunehmen. «Augsburg besorgt sich (so das geschicht) der belegerung». Ulrich ist noch auf dem Twiel, sein Sohn Herzog Christoph in Basel und sein Bruder Graf Georg in Strassburg. «Wie es mit Frankreich s[t]und, werden e. fl. G. aus Sturmen brieve [Nr. 513], hof ich, vers[t]anden haben». [Dieser letzte Satz in Geheimschrift].

524. Der Kurfürst von Sachsen an die XIII¹.

1547, Januar 15.

Krauthain.

Str. St. Arch., AA 561, f. 199—202. Ausf. — Lect. 31. Januar. — Ben. von Holländer, Str. i. Schm. Kr., S. 58—59.

Eroberung Thüringens; Einnahme von Halle, den Stiften Magdeburg und Halberstadt und von Meissen bis an die Mulde; Verfolgung von Moritz; Belagerung von Leipzig; hofft diesen Feind zum Vertrag zu bringen; mögen sich daher nicht trennen lassen. Zettel: Brief für Heideck.

Meldet seine glückliche Ankunft in Thüringen und die am 24. Dezember erfolgte Einnahme der Stadt Langensalza. «Wiewoll nun dieselbige mit volk zu ross und fuess besetzt gewesen, hat sie sich doch an uns ane gewalt nach bescheenem uffordern, da² sie den ernst und unser kriegsvolk und gschutz gesehen, ergeben; der ende wir auch herzog Moritzen bis in dritthalbhundert pferde und zwaitausent man zu fues abgestriekt haben und zu unsern handen bracht.» Darauf Einnahme der den Grafen von Mansfeld zugehörigen Feste Heldrungen, der Stadt Halle nebst den Stiften Magdeburg und Halberstadt³. Ebenso hat er das Meissener Land bis zur Mulde mit Ausnahme der Städte Zwickau, Schneeberg, Buchholz und des Vogtlandes erobert, «welchs wir . . . auch bald wider zu unsern handen bringen wollen, ungeachtet das er [Moritz] seiner verwarung zuwider dem konig von Behmen dasselbig genzlichen abgedreten . . ., doraus dan woll abzunehmen, wie er diese einnemung unser lande, die er im anfang zu beschönung der sachen uns zum besten wolt vorgenommen haben und sich erbieten thete, zwischen dem kaiser, uns und andern unsern mitvorwanten gutliche handlung furzunehmen, gemaint, dieweil er neben dem auf unser hinstellung . . . dem landgrafen zu Hessen etc. vor unser ankunft unserthalben alle gutliche handlung genzlich abgeschlagen⁴.

Wir haben auch noch ain statliche vestung, am land zu Lausnitz gelegen, Sonnewalt genant, so graff Reinharten von Solms und seinem vettern zustendig und auf behmischen grunde gelegen und herzog Moritzen lehen ist, erobert . . .» Sodann ist er gegen Moritz selbst auf Leipzig zu gerückt, der sich jedoch noch vor seiner Ankunft nach Grimma, sodann nach Kolditz und Dresden zurückzog. «Und dieweil im rath befunden, das uns gar nicht thunlich sein wolte, die stadt Leipzig im rucken unerobert ligen zu lassen, haben wir ungeachtet diser furstehenden winterzeit uns dafur gelegt, dieselbt beschanzt und nun bis in den dritten tag heftig beschossen, das wir also zu gott . . . hoffen wollen, dieweil wir [sie] mit dem gschutz etwas seer geengstiget, auch die maurn alberait seer gebrochen, sie sollen sich nicht lang halten mugen; welchs wir euch . . . darumb anzaigen, damit ir unsers kriegs gelegenheit . . . auch ein wissens habt.» Hofft Moritz noch zu einem Vertrag zu bringen. Ermahnt sie sich von ihm nicht zu trennen und sich nicht in die gleichen Praktiken wie Ulm, Frankfurt und Schwäbisch Hall einzulassen. Falls «euch solte etwan von dem hauptveinde beschwerung begegnen», so verspricht er sie mit Hilfe der sächsischen Einungsverwandten nicht zu ver-

¹ 524 ¹ Wörtlich dasselbe schrieb er gleichzeitig an Augsburg (Ausf. in Augsburg, Arch., Literalien 1547; im Auszug gedr. von Hecker, D. Korr. Augsburgs mit Karl V., S. 261—262).

² Hs.: «die».

³ Vgl. Mentz, Joh. Friedr., I, 3, S. 64.

⁴ Vgl. Nr. 500, Anm. 12 und Nr. 519.

lassen. Bittet sie, «ir wollet hievon den andern unsern ainungsverwanten oberlendischen stenden und steten anzaig . . . thun, das sie unverzagt sein und sich nicht schrecken noch trennen lassen. und wiewoll wir nicht zweiveln, die sachen werden bei euch und den andern ainungsverwanten steten noch in guter richtigkait stehen, so wollet uns doch derselben gelegenheit in schriften herwider zu erkennen geben... datum in unserm leger zum Krauthain vor Leipzig sonnabents den 15. Januarii a. d. 1547⁵.» Zettel: Bittet beiliegendes Schreiben * Heideck zuzufertigen und dessen Antwort durch einen eigenen Boten zu schicken.

525. Die XIII an Bürgermeister und geheime Räte von Basel.

1547, Januar 16.

[Strassburg.]

Basel, Arch., Polit. M 8, 3, f. 443—444. Ausf. — Praes. et audit. 19. Januar.

Neues über die Unterwerfung Württembergs; Pläne des Kaisers; Fortschritte des Kurfürsten.

Verweisen auf die von Empfänger¹ überbrachten Zeitungen. Seither kam von vielen glaubwürdigen Personen Bericht, dass der Vertrag mit Württemberg geschlossen sei; Herzog Ulrich soll die Artikel am 3. «auf der Wiel» unterschrieben haben, und diese sollen am 5. dem Kaiser in Heilbronn überliefert worden sein. Ulrich soll dann auf ein Schreiben seiner Räte vom Hohentwiel aufgebrochen und am 10. in Tuttlingen gewesen sein, sodass er sich jetzt wieder in Württemberg befinden wird. Teilen die Bedingungen mit², «welches warlich, wo es war, schwere conditionen wern. dweil aber under den heusern und vestinen, so ubergeben, ains sein soll, das keinen namen hab, konden wir anderst nit gedenken, dann das es das schloss Hohenwiel sein solle. ob daz gemainen Aidgenossen gelegen sein wölle, werden ir selbs zu ermessen haben.» Der Kaiser soll am Mittwoch [12.] noch in Heilbronn gewesen sein. Trotz des Friedens wird Württemberg jämmerlich geplündert. Ein Teil sagt, der Kaiser gehe nach Speier, um dort einen Reichstag zu halten; die andern sagen, der Kaiser habe nach Ankunft des Kardinals von Augsburg diese Absicht geändert und werde jetzt nach Ulm ziehen; dies tue er wohl, um Augsburg zu unterwerfen.

Aus Nürnberg wird am 4. geschrieben, dass der Kurfürst gegen 14 Orte Moritz weggenommen habe und vor Heldringen liege. Moritz und sein Bruder August sollen nach Böhmen geritten sein, um Hilfe zu erbitten, aber wenig ausgerichtet haben. Man meint, der Kurfürst werde das ganze Land einnehmen; «dann daz volk sei lustig sich an inen zu ergeben.»

Da der Tag von Baden beendet ist, bitten sie um Nachricht darüber. Dat. So. 16. Januar 47.

⁵ Der Stadtschreiber vermerkt am Schluss des Briefes: «Ist montags den 31. Januarii . . . zu 7 uren vor mittag, ehe reth und XXI niedergesen, in beisein hern Bocklins stet [meisters], her Geigers a[mmeister]s, her Reders, her Mulnheims, her Sturmen, her Kniebsen, her Herlins, her Pfarrers, her Lindenfels, her Franken, Meyers, Johams et Dunzenheim [verlesen worden]. erkant, den brief den rethen auch verlesen, dem churfursten schreiben, wie es hieoben stund, und [den brief] denen von Basel und Costentz, desgleichen denen von Bern zuschicken.» — Im Rat, wo der Brief dann verlesen wurde, «ist nichtz davon geredt» (Ratsprot. 1547, f. 27).

¹ Vgl. Nr. 520.

² Es sind dieselben Nachrichten wie in Nr. 523, Anm. 1.

526. Jorg Schwarzert¹ «zu Br[etten]» an Dr. Ludwig Grempt².

1547, Januar 16.

[Bretten ?]

Str. St. Arch., AA 552, f. 29—31. Or.

Der Kaiser in Heilbronn; Augsburg vielleicht, Württemberg sicher unterworfen; dessen Festungen besetzt; Reisepläne des Kaisers; Unfall des Erzherzogs Maximilian; in der Religion keine Änderung. Nachschrift: Ankunft der Gesandten des Bischofs von Strassburg in Heilbronn. Zettel: Gute Vertragsaussichten für Strassburg.

Teilt ihm auf seinen heute erhaltenen Brief* mit, «das ro. kai. Mt. uf heut noch zu Halpron ligt; und kan man nit wissen, wan ir Mt. uf sein woll, wiwul etlich meinen, er nit lang mer alda pleiben wert. verschiner sampstag [15.] zu nacht ist denen im mulpronischen land befolhen, etlich wagen gen Grieningen [Markgröningen] zu schicken uf den obersten duca de Alba zu warten, darüs etlich vermeinen, er werdt anziehen. dan mir ist glaublich zukomen, das Augspürg auch mit kai. Mt. vertragen sein soll, wiwul ichs nit gewisslich weiss. aber Wirtenberg ist vertragen samt denen, so zuvor in seinen diensten gewesen. di [!] aber, so sich in diesen krieg allererst bestellen haben lassen, will kai. Mt. noch kein gnad haben. sunst weiss ich den vertrag nit eigentlich anders, dan das di sag, das er 400000 fl. geben» und die 3 Festungen; ausserdem bestehe der Kaiser trotz des Fussfalls der Räte auf dem des Herzogs selbst. «Verschiner dornstags [13.] ist der Asperg durch ongever uf 20 Welscher ingenomen worden. seind uf 200 knecht darin gelegen, so neulich angenommen; den hat man von stundan urlob geben, haben herus gemüsst. wi es aber mit den andern gehalten wert, ist mir noch unbewisst. so seind auch die knecht, so zu Kirchen [Kirchheim] und Schorndorf alle geürlaubt, welche etlich bi mir daheim; di sagen mir, das zu Schorndorf noch vil geschütz stee, das dem churf[ursten] von Sachsen und landgraffen zugehörig sei³.» Trotz des Vertrags «ligt das welsch gesind noch im land, nemen, was in geliebt, und häusen ubel . . . es kan noch niemand anders versten, dan das kai. Mt. uf Speier zü ziehen wert⁴. so ligen noch uf 3000 Spanier zu Bonfelt [nw von Heilbronn] uf dem Kreichgau; und soll dis woch ein regiment reuter gen Gartach, Niederhoffen und Stetten komen . . . so wer-

526¹ Nach dem Schreiben der Strassburger Gesandten an die XIII vom 9. März (Nr. 577) ist er ein Bruder Melanchthons. Vgl. auch Nik. Müller, Georg Schwartzert, der Bruder Melanchthons und Schultheiss zu Bretten (= Schriften d. Vereins f. Reform-Gesch., Heft 96-97).

² Vgl. über ihn Handschriftenproben I, Tafel 28.

³ Über dieses Geschütz vgl. Heyd, Herzog Ulrich III, S. 431—432.

⁴ Am 19. Januar (Mi. «nach Anthonii») um 1 Uhr Nachmittags teilt er aber Grempt mit, «das in diser stünd durch zween treffenlich vom adel, so . . . gestert usgeritten kai. Mt. zü besuchen, warhaftig angesagt, di auch in jetziger stünd wider Esslingen kai. Mt. nachreiten, das ir Mt. gestert anzögen, entlichs willens, heinacht zu Esslingen zu ligen und one verzüg bis gen Ulm zu verrücken, di Burgunder, so zu Sulzfeld [nō von Bretten] bi dem schloss Ravenpürg gelegen, seind gestert dinstags [18.] abzogen, bi denen ich selbst mit meinen zugegebenen gewesen; ziehen uf Speier zü. so seind die Hispanier, so zu Bonfelt gelegen, bescheiden aüch uf Speier zü zü ziehen» (Or. in AA 552, f. 32—33). — Diese «zeitungen us Preten des keisers ufruch und anders seins kriegsvolk halben» werden am 22. Januar im Rat verlesen (Ratsprot. 1547, f. 16a).

den heüt oder morgen uf 400, etlich wollen mer, niderlendischer reuter, so dem von Bürn zugehörig, bi Eppingen über das Kreichgau hinab zu irem herren uf Frankfort zu ziehen.» Meldet ferner, «das der jung kong [Maximilian] di verschin wochen⁵ uf dem eis hab wollen schleifen; hab ein schweinspiess in der hand gehapt; si gefallen und der spiess sich gewent und ine in di ein seiten verletzt, doch nit besonder nachtheilig. ich kan auch nit horen, das in der religionsachen noch einig endrung beschehen sei, sonder wurt zu Halpron und derglichenwi bisher gehalten...» Dat. 16. Januar 47.

Nachschrift: «Samptags [15.] zu nacht seind des bischof von Strassbürgs gesanten alhie gelegen, under denen Baste von Landsperg und ein doctor bi im; seind heut sontags gen Halpron geritten. so ligen di von Giengen im Preisgau [Gengenbach] heinacht alhie; seind heut von Halpron komen.» Zettel: «Ich hab dis woch Strassburg mer dan einmal horen gedenken; vermeinen, das si jetz zu guttem vertrag kemen; dan kai Mt. sei nit mer so unmilt als hievor⁶.»

527. Bericht im Rat.

1547, Januar 17.

[Strassburg.]

Str. St. Arch., Ratsprotokoll 1547, f. 10, 12, 13, 14; Aufzeichnung des Stadtschreibers über die Ratssitzung vom 17. Januar. — Ben. von Holländer, Str. i. Schm. Kr., S. 56.

Vorgehen gegen vorüberziehendes welsches Kriegsvolk.

Es wird berichtet, «das vorgestern und gestern sich etliche Hispanier oder Wällischen daussen . . . sehen lassen, gestern nämblich etliche mit kären und trageseln umb Marlen [Marlenheim], Kirchen [Kirchheim], Odratzheim und Scharlenberken [Scharrachbergheim] sich sehen lassen, item etliche zu Dankelzheim [Dangolsheim] gewesen, seien die gemainden zusammengeloffen, haben zu Odratzheim etliche gewundet, ain oder zwen ze tod geschlagen, haben inen vil gut genommen¹ . . . sei ain amtknecht von Hagenau mit inen geritten, hab sie von des pfalzgrafen wegen beglaitet; . . . es sollen noch wol 300 hernach komen . . .» Man ordnet an, die Gefangenen und das Gut in die Stadt zu führen², und bestimmt «der Hispanier halben,

⁵ Am 11. Januar; vgl. Venet. Dep. II, S. 144, Anm. 6.

⁶ Diese Sinnesänderung wurde wohl durch des Kaisers Besorgnis hervorgerufen, dass Strassburg sich auf Frankreich stützen werde; vgl. das Schreiben Karls an Ferdinand vom 17. Januar 1547 (Auszug bei v. Druffel, Beitr. z. Reichsgesch. I, S. 37, Nr. 79).

527¹ Zeugenaussagen darüber in AA 553, f. 3—6; am 13. Januar (Do. «nach Erhardi») meldet ein Wolf H. darüber an Johann Arnoldi, Verwalter der Dompropstei zu Köln: «Die von Strassburg sollen in wenig tagen 16 oder 18 Spanier, so den Rhein und bruck der orts besehen haben sollen, gefenglich angenommen und 5 davon erdrenkt haben» (Or. in Marburg, Arch., Nr. 929, f. 61—62; praes. Kassel 31. Januar).

² In der Ratssitzung vom 19. Januar (Ratsprot., a. a. O., f. 15b) wird bestimmt: Falls sich aus den Aussagen der Gefangenen ergibt, «das sie des kriegs unschuldig», soll man ihnen sagen, dass die Angreifer «gemeiner herschaft und nit allein meiner hern seien und haben des kein bevelch». Das Gut wolle man ihren Herren gern zurückgeben. Letzteren wird am 26. Januar (a. a. O., f. 22—23) auf Bitten Freiburgs i. Br. Geleit gewährt; wie aus einer Bittschrift vom 2. Februar hervorgeht, sind es Regnier und Charles, comtes de la Chambre, und Charles Gallier, baron de Nerien, die dem Prinzen von Piemont im kaiserlichen Lager gedient hatten und jetzt nach Hause ziehen (franz. Ausf. in Str. St. Arch. IV, 90; deutsche Übersetzg. von Marx Hag in AA 565, f. 169—170): Sie bitten darum, ihre

wie sie es nennen, . . . stellten sie sich zu wer, soll man darauf schlagen und sie erstechen.» Der Vogt von Marlenheim besorgt aber, «es werd nichtz gutz darus entsteen; dan dieweil die burger one das lustig, mochten sie etwas anfahen und gleich alsbald in fremde oberkeit laufen, das inen zu nachteil reichen mocht³.»

528. Hans Zimprecht Barter¹ an Hans Lindenfels und Andreas Mieg.
1547, Januar 17.
Dornstetten.

Str. St. Arch., AA 558, f. 22—23. Or. — Prod. Do. 20. Januar.

Der Kaiser will nach Ulm aufbrechen, um Augsburg zu unterwerfen; Vertrag Württembergs. — Nachschrift: Schirmbrief Albas für Dornstetten; Ankniff von 1500 Neapolitanern; Besetzung der 3 württembergischen Festungen durch die Kaiserlichen und deren Verhalten; die Religion lässt der Kaiser bis zu einem Konzil unverändert.

« . . . Als ich jungst verschinens sontags den 16. . . bi euch mit bevelch etc. verritten, seind mir alsbald am morgen die württembergischen besatzung-knecht, zu Kirchen und Schorndorf glegen, begegnet². und als ich dieselbigen . . . viler handlung befragt, befind ich warhaftig, das kai. Mt. fritags und samstags verschinen [14. und 15.] zu Hailtpronn angefangen ufzuprechen und verordnet, das in dri hufen gezogen werden soll, da jeder hufen uber ein halb mil wegs nit von einander ligen sollen. erstlich ist gefuriert gen Marpach, demnach geen Esslingen, volgends gen Geppingen und Ulm die

Pferde und Maulesel samt ihren Gütern, die festgehalten worden sind, wieder frei zu lassen, und versprechen dagegen, für den freien Durchzug der Strassburger Waren nach Lyon und sonst eintreten zu wollen (Ratsprot., a. a. O., f. 30—31, 37). Man entschuldigt sich daraufhin und gibt das Gut gegen Quittung heraus (franz. Ausf. vom 3. Februar a. a. O.). Die Kosten trägt man selbst. — In Kirchheim fürchtete man wegen des Vorfalls ein feindliches Vorgehen (vgl. 2 Meldungen vom 24. Januar in AA 552, f. 61 und AA 553, f. 7—8). Und der Strassburger Diener Kilian Wild von Geilndorf hörte am 22. Januar zu Speier von vier Burgundern, die für 300 Pferde furierten, sie wollten wegen des Überfalls über Hagenau gegen die beiden Dörfer ziehen und sie völlig schleifen (AA 552, f. 53; ben. von Holländer, a. a. O., S. 56—57). — Auch der Bischof von Strassburg liess am Sonntag (23.) in Nordhausen (s. von Strassburg) ansagen, er habe keinen Feind; doch könnten die Untertanen, was ihnen lieb sei, nach Rosheim, Molsheim, Oberehnheim und Benfeld flüchten; ferner am Mittwoch [26.], sie sollten nicht erschrecken, «so kei. Mt. ein leger für Oberehnheim schlagen werdt.» Das wurde am 28. Januar in Strassburg gemeldet (AA 552, f. 42).

³ Am Mittwoch (19.) schreibt er an Pfarrer, der Vogt Diebold von Zabern sage, der Bischof wundere sich, «das man ein solch folk niderleit, das unseh nit begert zu beleidigen; . . . er hab dennen ein gleit geben, die am sambstag [15.] durch das Krontal [bei Wasselnheim] sint geritten» (Or. in AA 571, f. 6; prod. Do. 20. Januar). — Am 19. Januar wird auch dem Amtmann in Wasselnheim geschrieben, «der Italianer halben, welche an schaden furziehen, gegen denen soll er auch nichtz furnemen» (Ratsprot., a. a. O., f. 15b).

¹ Er stand bis 1542 in württembergischen Diensten, verwaltete in Strassburg dann bis 1545 das Holz- und Frevelvogtamt und zog danach wieder von Strassburg fort (vgl. Ratsprot. 1542, f. 181, von 1544, f. 218 und 1545, f. 398).

² Am 18. Januar schreibt Konstanz an Lindau: «Aber die knecht, die in Wurtemberg gelegen und jetzo geurlobt sien, louffent vast denen von Strasburg zu, welhe zugleich wie ouch Ougspurg sich mit gueter hilf ze erhalten willens sigen» (Entw. in Konstanz, Arch., Reform., Fasc. 28 A, Nr. 45, S. 189—190).

statt³; sollen ouch uf disen tag vor diser bemelten zugordnung etlich hundert Spanier als im vorgeschwader zu Ulm ankomen sein, alda si zu alen tein sich samlen werden. wa aber ferrer hinus, mag man nit eigentlich wüssen; dann die gmein sag, er werde selbst für Augspurg rucken und si zur gehorsame pringen. dem zugegen sollen die von Augspurg sich in die gegenwer schicken und risten, nemlich durch her Bastion Schertlin 21 venle knecht angnomen haben und noch teglich annemen sollen; für eins.

Zum andern so haben herzog Ulrichs ingnomen landschaft zu Stutgart, Tübingen und andere ime, dem herzogen, uf disen tag widerumb geschworn. und sol sein vertrag also lauten, nemlich dem keiser 3 tonnen gold zu geben, desglichen ime den Aschberg, Schorndorf und Kirchen an der Teck (das seind seine dri besten vestin im land) öffnen und inrumen 12 jar lang; und so glich solich 12 jar furloufen, mag der keiser (uf sein, herzog Ulrichs, wolhalten) ime solich dri vesten us gnaden wider zustellen . . . will mich . . . witer der sach anhengig machen. . . » Dat. Dornstetten Mo. 17. Januar 47. Nachschrift: «Neu zitigung. vogt, amtverweser und burgermeister alhie zu Dornstetten seind gestrigrs sontags [16.] von Gruningen [Markgröningen] bim Aschberg komen und haben in dri tagen hievor ir stat und amt ouch in kei. schütz und schirm ergeben. ist inen wie andern ergeben stetten volgender schiermbrief worden⁴ . . . , darinen als zu ingang titels des keisers oberister fürst und gwesner gubirnatör im land zu Wirtenberg ersehen wirt. item in 8 tagen dem keiser 1500 Neapolitaner zu Heiltprun ankomen sein, hern und knecht in samat cleidit, ouch pferdzeug samat. item daz land und stet Wirtenberg seind vast durch die gwesnen camerrichter von Speir ingnomen als doctor Hans Zeiner und andere, so bi des keisers oberisten tollmetschen seind. item die vorgemelten vestin als Asperg, Kirchen und Schorndorf seind uf disen tag vom keisern mit Spanier besetzt.» Schlimme Ausschreitungen der Spanier, wovon er einige Beispiele anführt. «Item der religion halp nimt sich der keiser gar nichts an, last alle pfarer bitz zu einem generalconcilium pliben, als er sagt, in jarsfrist zu halten. actum ut in literis.»

529. Die XIII an Bürgermeister und geheime Räte von Konstanz.

1547, Januar 18.

[Strassburg.]

Konstanz, Arch., Reform., Fasc. 28 A, Nr. 56, S. 223—228. Ausj. — Praes. 23. Januar.

Tag zu Baden; nichts Neues vom Kurfürsten und Landgrafen; mögen Kundschaft machen, wohin der Kaiser eigentlich zieht. Zettel: Über den Botenlohn.

Haben ihren Brief vom 11. Januar [Nr. 522] am 15. erhalten; erkundigen sich nach den Beschlüssen des Tages zu Baden und nach der Geldstrafe Ulms. Vom Kurfürsten und Landgrafen haben sie keine Briefe; teilen aber mit, was den Kaufleuten am 4. Januar aus Nürnberg darüber geschrieben worden

³ Am 21. Januar meldet ein Cersellius (wohl Kessler?) aus Baden an Dr. Ulrich Geiger, «das kei. Mt. welsch und groserer teil kriegsvolk uf Ulm zu zeucht und ilet; jedoch hat kei. Mt. noch etlich teutsch bis in die 10000 bi ir» (Or. in AA 552, f. 65—66).

⁴ Er war von Alba ausgestellt; Markgröningen, 31. Dezember; Abschr. in AA 558, f. 21 und 24; vgl. auch Heyd, Herzog Ulrich III, S. 449, Anm. 22.

ist¹. Haben dem Landgrafen «vor der weil» über den hiesigen Stand berichtet² und um Nachrichten über den Kurfürsten und andere sächsische Stände gebeten, aber noch keine Antwort erhalten; «dann die strassen nicht sicher, und müessen die knecht und potten seer weit umbreiten und geen, und bedarf dennoch gluck, das si fürkomen mogen.» Wollen trotzdem auf Konstanz' Bitten sich nochmals an ihn wenden und über seine Antwort berichten.

Werden wissen, dass Württemberg vertragen ist und die Festungen übergeben haben soll. Da nach widersprechenden Berichten der Kaiser nach Speier oder nach Ulm ziehen soll, vielleicht um Augsburg zu belagern und sich dann gegen andere oberländische Städte zu wenden, so bitten sie, gute Kundschaft zu machen und darüber zu berichten. Dat. Di. 18. Januar 47. Zettel: Haben dem Boten 2 Gulden geben lassen.

530. Johann Sturm an König Franz I. von Frankreich

[1547], Januar 19.

Strassburg.

Paris, Bibl. nat., fonds français Nr. 2996, f. 61. Or. — Französ. Auszug bei Ribier, Lettres et mémoires de Vestat I, S. 589; ben. von Holländer, Str. i. Schm. Kr., S. 55 und Anm. 1; erw. von Baumgarten, Sleidans Briefw., S. 140, Anm. 1 und von Zeller, La réunion de Metz I, S. 104, Anm. 5.

Gründe für das Unterbleiben seiner Reise; Unterwerfung Württembergs; Erfolge des Kurfürsten gegen Moritz; Geldhilfe des Königs sehr nötig; Verhandlungen Ulms mit den oberländischen Städten; Augsburg; Marschpläne des Kaisers; Haltung Strassburgs; Bündnis mit Frankreich und den Eidgenossen; Absichten des Kaisers mit Württemberg; Sendung Saint-Ayls; zwei Möglichkeiten für den Kaiser, Strassburgs Ergebung zu erzwingen.

Verweist auf ein früheres ausführliches Schreiben¹, in welchem er die Gründe angegeben hat, warum der Rat ihm nicht gestattet habe, persönlich zum Landgrafen und Kurfürsten zu reiten. Teilt die Bedingungen mit, unter denen sich Württemberg dem Kaiser unterworfen hat. «Is, quem nostra respublica misit², nondum . . . reversus; spero fore, ut cum audierit ducem composuisse, non sit cum eo acturus. spes una et sola huius belli sustinendi in duce Saxoniae et lantgravio est; et quanquam ex illis locis nos raros tabelarios habemus propter interclusa itinera, tamen fama est ducem Saxoniae recuperasse sua et Mauricii ditionem occupare et persequi Mauricum, qui ad montanos usque argenti fodinas et ad Bohemiae fines confugit; electorem etiam cogitare de Bohemia invadenda . . . verum vehementer extimescenda pecuniae destitutio, quae iam diu coepit deficere. quamobrem nihil prius neque melius Ma.tas vestra facere possit quam curare quamprimum eam pecuniam, de qua ego mandata habui, quam doleo nondum delatam; plurimum enim momenti adferret et ad confirmanda consilia electoris et lantgravii et ad coniungendas arctim maritimas civitates et excitandos Danos.»

Die Ulmer haben auf kaiserliches Geheiss mit den oberländischen Städten wegen ihrer Unterwerfung verhandelt; doch wollen Konstanz, Ravensburg,

529 ¹ Vgl. die Angaben darüber im Brief der XIII an Basel vom 16. Januar (Nr. 525).

² Gemeint sind wohl ihre Briefe vom 28. Dezember (Nr. 504) und vom 5. Januar (Nr. 516).

530 ¹ Dieses Schreiben fehlt; zu Sturms Begründung vgl. Nr. 513.

² Gemeint ist die Sendung Empfingers; vgl. Nr. 513, Anm. 3 und 520.

Lindau, Isny und andere nichts davon wissen³. «Item statuerunt Augustani pati, quanquam Palatinus elector insciis his impulsus clam a mercatoribus Welsingeris et Herbergeris agat pro iis apud caesarem. caesar autem recusat et iam eo cum exercitu proficisci scribitur, vel ut Ulmenses retineat in officio, qui inter se dissentiunt, et metu adhibito cogat Augustanos ad deditionem, vel ut Italiae appropinquet propter Genuensem tumultum et ad eam civitatem territandum. alioquin enim statuerat in Hessiam et Brunswicensem ducatum omnibus copiis proficisci.

Nostra respublica adhuc constanter in foedere et societate manet; sed opus habet ad necessaria sua tempora ope extranea. itaque ego privatim superioribus diebus ad dominum cancellarium scripsi * de foedere Helvetico, ut si quinque cantones consentiant, ut ipsi et aliae civitates, quae evangelicae nominantur, cum nostra republica foedus feriant et eius foederis vestrae Ma.tas caput atque patronus existat⁴. non solum haec civitas confirmaretur, quae sola propter munitiones caesarem fatigare possit, huiusmodi ratione, sed etiam impedimento esset, ut caesar ad illum famosum ducatum non perveniret. dicitur enim et creditur a prudentibus, quod Ferdinandi filium Sueviae ducem facere velit, atque hac de causa tam avidè inhiare Augustanae reipublicae, quam metropolim constitueret, eaque de causa etiam retrocedere cum exercitu. ex Antonio⁵ intellexi Ma.tem vestram ad Helvetios misisse, sed dominum Sanctayl habere de hac re mandata ampliora, qui nondum advenit⁶. qui ubi advenerit et ubi cognovero, cuiusmodi mandata sint, adero ei, ut nostra respublica sentiat Ma.tis vestrae favorem et benevolentiam. sed celeritate opus est, ut nihil aliud nos perdidit et defectionem istam peperit quam tarditas et cunctatio.»

Der Kaiser⁷ hat zwei Möglichkeiten, um Strassburg zur Unterwerfung zu bringen: Entweder durch eine Belagerung, was ihm nur durch grossen Truppen- und Kostenaufwand und nach Beendigung des Krieges gegen den Kurfürsten und den Landgrafen möglich ist, oder aber, wenn es ihm gelingt, ihnen die Zufuhr abzuschneiden, indem er die Umgebung durch Reiterei besetzen lässt. Dagegen wäre das beste Mittel ein Bündnis mit Frankreich und den Eidgenossen. «Sed opus est celeritate, ut scripsi. nam nostri cives iam de tota hac belli ratione deliberant et brevi de omnibus constituent.» Sobald er Neues über den Kurfürsten und den Landgrafen weiss, wird er wieder schreiben. «Argentorati decima nona Januarii.»

³ Diese Nachrichten stammen aus Nr. 522.

⁴ Zu diesen Plänen vgl. Nr. 468 und bes. Anm. 2, Nr. 511, Zettel und 522, ferner den Brief von Dr. Chelius (Geiger) vom 18. Januar (gedr. von Ribier, a. a. O., S. 589 bis 591; vgl. auch Nr. 521, Anm. 1) und die Mitteilungen des venetianischen Gesandten, vom 27. Januar und 6. Februar, in Venet. Dep. II, S. 148 und 168.

⁵ Vgl. über ihn Nr. 52, Anm. 6.

⁶ Seine Beglaubigung in Nr. 518.

⁷ Die folgenden Sätze sind im Wortlaut gedr. von Holländer, a. a. O., S. 55, Anm. 1; zu den Ausführungen vgl. auch Nr. 514.

531. Die XIII von Basel an die XIII.

1547, Januar 20.

[Basel.]

Str. St. Arch., AA 556, f. 71—73. Ausf. — Prod. So. 23, Januar.

Brief des Kaisers an die Schweizer; Anbringen Frankreichs in Baden; Konstanz; Strassburgs Anbringen an Bernhard Meyer. Zettel: Zinsverschreibung.

Danken für ihren Brief [Nr. 525]. Teilen mit, «das den 27. . . . Decembris us Heilpron zwo glichlutend schriften von kei. Mt. an gemein Eidgnossen usgangen und denen uf jetzgehaltner tagleistung geantwurt worden sind¹, in wellichen sin Mt. sich vil gnedigen erpietens . . . samt dem eröffnet, wie sin Mt. vernommen, das gemein Eidgenossen sich bereden lassen, wie das sin Mt. vorhabens sin solle, etlich kriegsvolk in Wurtemberg, Songgou und Ellsass ze legen und si dardurch beschedigen ze lassen, dem aber kein glouben gegeben werden solle; dann ob schon sin Mt. gegen herzog Ulrichen als dem, der sich . . . mit andern siner Mt. . . . erklärten aachtern anhengig erzougt, etwas furzunemmen bedacht wäre . . . , so versehe doch sin Mt. sich, das sollichs einer Eidgnoschaft (so doch derohalben unangetastet . . . verpliben solte) nit züwider sin noch dero, sich in einiche kriegsrüstung ze lassen, ursach geben wurde etc.. so hat kon. Mt. in Frankreich sandtbot uf gemeiner Eidgnossen hievor gethan anziehen² us kon. Mt. bevelch furgetragen, das dieselb kon. Mt. sich befriedigens zwuschen kei. Mt. und den protestierenden us ursachen, das si siner Mt. beider sidt mit frundschaft verwandt und das siner Mt. handeln bi einem oder dem andern mer unwillens dann schidigens gepären . . . möchte, nit wol inlassen konne. dwil aber die louf geschwind . . . , ouch niemands, wohin sich die strecken wollen, wissen moege, und dann sin Mt. bereit furfallende nott, die irr begegnen mocht, ze versechen, so begere dieselb sin Mt. von 6 bis an 12 oder 15000 eidgnossischer knechten³.

Hieneben ouch von . . . Costanz wegen durch etlich, die inen, uch und uns ganz wolgeneigt⁴, etwas anzuges, so inen zü schutz und schirm gereichen, wann es usgespracht werden mochte, uf disem tag beschehen, daruber aber wenig beratschlaget worden, sonder samt andern vorgedachten kei. und frankrichischen schriften und furtregen in die abscheid . . . und uf nechstem tag . . . vernern handlung darob ze pflegen kommen ist.

Sonst . . . , sovil das bewerben, so ir an unsern . . . panerherren gemeiner . . . Eidgnossen halb insonderheit haben thun . . . lassen⁵, belanget, wollen

531 ¹ Vgl. Eidgen. Absch. IV, 1d, S. 754a und 763 zu a; erw. von Geiser, D. Haltg. d. Schweiz während d. Schm. Kr., S. 188.

² Vgl. dazu Nr. 468 und 486, Anm. 4.

³ Vgl. Nr. 520, Anm. 4 und Geiser, a. a. O., S. 228.

⁴ Vgl. Nr. 522, Anm. 1.

⁵ Durch Empfänger; vgl. Nr. 520 und 565, Anm. 4. Er hatte die Sache wohl auf seiner Rückreise in Basel vorgebracht. Denn Fr., 21. Januar, dankten die XIII für die «gutwilligkeit, so ir unserm vergichtschreibern [Empfänger] mit zugebung dises dieners und sonsten erzaigt», und legten Zeitungen bei, die ihre Bürger gestern erhalten haben. (Ausf. in Basel, Arch., Polit. M 8, 3, f. 390; prä. et audit. 24. Januar). Es liegen folgende Zeitungen bei (Abschr. a. a. O., f. 391—399):

1. Ein Brief vom 1. Januar (über Moritz' Rüstungen in Leipzig; Bericht eines Freiburger Bürgers über türkische Rüstungen; böhmische Rüstungen);
2. Ein Brief vom 29. Dezember (Mi. nach «innocentium») über Moritz' Rüstungen; der Kaiser ist am Christabend [24.] nach Heilbronn gezogen; Büren in Frankfurt;
3. Eine Zeitung aus Leipzig, deren Verfasser Gegner von Moritz ist;

wir uch, das wir die sachen noch zur zit anderst nit, dann wie ir vormoln vernommen, ouch jungst durch gemelten unsern panerherren bericht worden sind, gstatet sin gespuren mogen, nit unangezougt lassen. . . » Dat. 20. Januar 47.

Zettel: Entschuldigen das Aufhalten des Boten. Senden nach ihrem Wunsch eine «copi von der vorigen zinsverschribung» [vom 1. September], damit sie danach die über die 10000 Gulden fertigen lassen⁶.

532. Die XIII an Landgraf Philipp.

1547, Januar 23.

[Strassburg.]

Marburg, Arch., Stadt Strassburg 1547, f. 29—32. Ausf. — Praes. Kassel 3. Februar.

Unterwerfung der Oberländer; Aufruhr in Genua; fragen, wessen sie sich von ihm oder den Sachsen zu versehen haben oder ob Aussicht auf einen gemeinsamen Vertrag vorhanden ist.

Verweisen auf Nr. 516. Verhandlung in Ulm mit den Städten¹. «Seinther sollen Isny und Ravenspurg mit der kei. Mt. sich zu vertrag begeben und montags den sibenzehenden dis zu Heilprunn den fusfall gthan haben, das also allein Augspurg, Costenz, Lindau und wir noch im Oberland unversönt . . . überig seind.» Unterwerfung Württembergs²; doch soll der Kaiser noch den Fussfall des Herzogs selbst verlangen. Dieser ist am 10. vom Hohenwiel nach Württemberg geritten und soll jetzt in Hohenurach sein. Plünderung des Landes durch die Kaiserlichen. Aufbruch des Kaisers am 18. von Heilbronn nach Ulm. Nach Zeitungen aus Frankreich und Italien fand am 4. ein Auflauf in Genua statt, in welchem Johann Doria erstochen, Andrea Doria verjagt und 20 Galeeren, «so beide Dorio von wegen der kei. Mt. gehapt», versenkt worden seien. «Dieweil nun . . . die sachen im Oberland dermassen geschaffen, . . . das die kei. Mt. aller anzeig nach sich mit irem kriegsvolk umb Augspurg an[n]ehmen oder villiecht belegern würdet, und wir nit wissen mögen, wie lang sich Augspurg halten werde oder auch halten kind, dieweil wir kein entschittung oder rettung wissen, die sie haben mögen: so haben wir anders nichts zu gwarten, dann so Augspurg vertragen oder erobert wurt, der negst zug werde uf uns geen; und ist derhalben an e. fl. G. unser . . . bitten, sie wöllen uns so fürderlichst, und immer möglich ist, iren getreuen rath mittheilen, wes uns in solcher

4. Eine Zeitung aus Nürnberg vom 12. Januar mit Nachrichten über Moritz und den Kurfürsten. — Es sind wohl die gleichen Zeitungen aus Nürnberg, die am 22. Januar im Rate vorgelegt wurden (Ratsprot. 1547, f. 16b).

⁶ Vgl. dazu Nr. 512, Anm. 1.

532¹ Abschrift des Konstanzer Briefs vom 11. Januar (Nr. 522) ist beigelegt (Abschr. a. a. O., f. 37—40).

² Sie legen folgende Stücke bei (Abschr. a. a. O., f. 41—58):

1. den Erlass Karls V. an die württembergischen Stände vom 14. Dezember (Abschr. in AA 561, f. 185—189; vgl. Nr. 493, Anm. 1). —
2. den Erlass Herzog Ulrichs vom 3. Januar (Abschr. in AA 561, f. 139—142 und 192—194; gedr. von Hortleder II, Buch 3, Kap. 56, S. 391—393);
3. den Bericht über den Fussfall der württembergischen Räte und der Frankfurter Gesandten am 8. Januar (Sa. nach «trium regum»; Abschr. in AA 561, f. 143—145 und AA 562, f. 5—9; gedr. von Hortleder, a. a. O., Kap. 61, S. 407—409 und von Müller, Nördlingen i. Schm. Kr., S. 186—188; vgl. auch Heyd, Herzog Ulrich III, S. 473 bis 475, Anm. 36).

höchsten gfar zu thun und wir uns halten, was auch im selben fall zu . . . dem churfürsten zu Sachsen, e. fl. G. und andren sächsischen stenden und stetten wir uns versehen sollen und ob wir einichs zuzugs, rettung oder entsetzung zu gwarten haben. wie es auch mit e. fl. G. gestaltet, dergleichen, wie es umb den churfürsten zu Sachsen stand. » Denn von ihnen beiden haben sie seit dem 16. Dezember «kein gewisse zeitung» oder Schreiben³. «Ob auch im fall, so man einander weder hilf noch rettung thun könt noch möcht, e. fl. G. von einicher handlung wissens oder deren hoffnung hat, dardurch die übrigen stend zu gemeinem vertrag mit der kei. Mt. kommen mochten. oder da sollichs nit vorhanden noch verhoffenlich, was dann e. fl. G. bedacht, das zu thun sein wolt. dann wir wolten je gern, so vil an uns, alles das thun, so wir schuldig, wo einicher weg zu finden sein möcht, das man sich gwalts entschütten könt. solte es aber nicht sein mögen, ist zu bedenken, warzu es dienstlich sich one frucht und vergebenlich verderben zu lassen. . . » Dat. So. 23. Januar 47.

533. Landgraf Philipp an Jakob Sturm.

1547, Januar 23.

Spangenberg.

Str. St. Arch., AA 561, j. 13—18. Ausf.; fast ganz in Geheimschrift; Auflösung im Thom. Arch. 54, 1a.

Der Kurfürst und Moritz; wenig Aussicht für den Kurfürsten; gemeinsame Verhandlung wegen der Trennung nicht möglich; ist noch unschlüssig; wenn der Bund verlängert wird und er Geld erhält, ist er noch zu allem bereit. Nachschrift: Johann Sturms Brief; Gerüchte vom Tode des Kaisers; hat auf Moritz' Drängen zu ihm geschickt.

Antwort auf Nr. 523. «Und können wol gedenken, das ihr und die vertraute personen aus ursachen underlassen habt unser beschehenes schreiben [Nr. 500] an den rath bei euch zu bringen. und stehen die sachen in Oberland, wie ihr schreibt, nit wenig besorglich.» Die Erfolge des Kurfürsten gegen Moritz werden ihm bekannt sein. Warum es zwischen beiden Fürsten noch zu keiner gütlichen Handlung gekommen ist, hat er in seinem Brief vom 7. Januar [Nr. 519] begründet; daran hat sich noch nichts geändert. «Wir schicken itzo abermaln hienein¹ zu versuchen, ob wir die sachen konten zu gutlicher handlung bringen.»

Auf die Hilfe von Pommern und Lüneburg ist nicht zu bauen. Er schliesst das aus einer Antwort, die der Kurfürst und er vor kurzem von den Herzögen von Pommern erhalten haben. «Der sechsichen s[t]lett gemuter finden wir noch zur zeit zimlich; wir besorgen aber, wan das kriegsvolk, so umb Coln, Essen und Munster itzo von neuem versamlet wirdet, inen neher keme, das sie eines andern sinnes werden mochten; wiewol war ist, das sie die achtzigtausent gulden, so dem churfürsten vor Giengen bewilligt, erlegt haben².

³ Vom 16. Dezember (Nr. 485) stammt ihr letztes gemeinsames Schreiben; der Brief des Landgrafen vom 26. Dezember (Nr. 502) enthielt wenig Nachrichten, und den grossen Brief vom 25. Dezember an Jakob Sturm (Nr. 500) hatte dieser nicht allgemein bekannt gegeben (vgl. seine Antwort [Nr. 523] vom 14. Januar).

533 ¹ Am 23. Januar sandte er Heinrich Lersner wiederum ab; vgl. Lenz, Schlacht bei Mühlberg, S. 16.

² Vgl. Mentz, Joh. Friedr., I, 3, S. 68—69.

Es ist gewis, der churfurst hat ein zimlich gelt gemacht. wie sich aber der krieg noch zutragen mocht, davon ist nichts zu sagen. wir aber können nichts gutts daraus hoffen; dan ob er gleich lang herzog Moritzen verderbt, so wirdet es doch darmit nicht ausgericht sein. und besorgen, die weil marggrave Albrecht mit einem kriegsvolk uf die coburgische art zeuhet, wo daruber der kaiser mit ganzer macht auch hinach trucken und villeicht das kriegsvolk, so umb Coln, Essen und Munster versamlet, auch uf s. L. ziehen und fur unsern vestnungen nit seumten, so wurde es mit dem churfursten nit haften, es wolt gott sonderlich ein miracul thun.

Was ir uns der particularhandlung halben schreibt, das haben wir verstanden. nun were es fast gut, wo man kont ein gemein handlung erlangen. die weil aber der kaiser sihet, das man sich also trennet, sol er in gemein zu handlen nit bedacht sein, wie uns solchs der pfalzgrave churfurst³, herzog Moritz und andere in schriften und sonst erofnet. [und da] die andern stend sich particulariter vertragen, ja nit allein vertragen, sondern ein mehrers thun, und kein hendler ist, der anderst dan particulariter handlen wil, so stehet zu besorgen, man werde kein gemein handlung erlangen mugen, die weil es mit diesen stenden so ein getrent ding ist.» Er selbst ist noch un schlüssig, was er tun soll. Erörtert die politische Lage⁴. «Und dem allem nach können wir euch noch zur zeit nit schreiben, was wir zu thun bedacht sein. wir werden gott bitten und uf den handel sehen, wie der sich allenthalben anlassen wil. wan wir aber trost, auch ob ir und mer in der ainung pleiben wolt, wisten und das wir mochten mit gelt gefast werden, wolten wir noch alles thun, das uns muglich ze thun were. . . » Dat. Spangenberg 23. Januar 47.

Nachschrift: «Des Sturmen brief [Nr. 513] haben wir empfangen und daraus verstanden, wie die sachen in Frankreich stehen. von des keisers schwachheit und todt wirdet uns viel . . . angezeigt⁵, begeren derwegen, ir wollet deshalben euer gewisse erfahrung ausmachen und . . . uns desselben hinwider berichten und desfalls kein bottenlohn sparen . . . es hat uns herzog Moritz entpotten, wir solten jemens vertrautes zu ime schicken; er wolt uns sachen erofnen belangende unser eigen person und unser land und leut, doran treflich gelegen were und er der federn nit vertrauen kont. demnach haben wir ein person abgefertigt⁶ solchs zu vernemen. was uns die einbringt, daran euch des wissen[s] zu haben gelegen, das wollen wir euch nit pergen etc.. datum ut supra.»

534. Hans Kolb, Kürschner zu Speier, an Jörg Fischer¹, Stadtschreiber zu Strassburg. 1547, Januar 23.

Speier.

Str. St. Arch., AA 558, f. 27. Or. — Praes. Di. 25. Januar.

In Speier für den Kaiser nicht furiert; Nachrichten aus Leipzig.

Hat seinen Brief* am 18. Januar erhalten. Trotz allem Geschrei ist hier für den Kaiser nicht furiert worden. Dieser ist letzten Dienstag [18.] von

³ Vgl. Hasenclever, Kurpf. Pol., S. 152.

⁴ Mit ähnlichen Ausführungen wie in dem Schreiben vom 7. Januar (Nr. 519).

⁵ Vgl. dazu Nuntiaturber. IX, S. 427, Anm. 2.

⁶ S. Anm. 1.

534 ¹ Vgl. über ihn Handschriftenproben I, Tafel 29.

Heilbronn nach Ulm gezogen. Legt einen Brief seines Faktors in Leipzig² und ein Schreiben aus Erfurt³ bei, welches sein Bote, der nicht über Erfurt hinaus kommen konnte, mitbrachte. Der Bote meldete, der Kurfürst von Sachsen habe am 14. die Beschiessung Leipzigs begonnen. Dat. Speier 23. Januar 47.

535. Der Rat von Speier an die XIII.

1547, Januar 23.

[Speier.]

Str. St. Arch., AA 558, f. 25. Ausf. — Prod. Do. 27. Januar.

Nürnberg lehnt eine Vermittlung ab; Worms und Speier wollen sich weiter bemühen; Aufbruch des Kaisers von Heilbronn.

Die Speierer und Wormser Gesandten sind von Nürnberg zurückgekehrt¹ und melden, dass Nürnberg «sich diser zeit in diese handlung einzulassen nit für ratsam angesehen. nicht destoweniger so stehen . . . Wormbs und wir in ferrerm bedenken, wie die sach weiter . . . zu befürderung friedens zu versuchen sein mög.» Sie werden wissen, dass der Kaiser am Dienstag [18.] von Heilbronn nach Ulm aufgebrochen ist. Dat. So. 23. Januar 47.

536. Der Rat von Konstanz an die XIII.

1547, Januar 25.

[Konstanz.]

Str. St. Arch., AA 558, f. 30 und 35. Ausf. — Prod. 1. Februar «coram 13»; lect. «bei rath und 21» 3. Februar.

Tag von Baden; Brief von Kurtz an Lindau; fast das ganze Oberland vertragen; wenn Strassburg nichts dagegen hat, wollen sie u. U. auch verhandeln.

Danken für ihren Brief [Nr. 529]. Haben über den Tag zu Baden durch Zürich nur vom Anbringen des französischen Gesandten¹ erfahren; die Höhe von Ulms Geldstrafe kennen sie nicht. «Aber es hat inderthalt wenig tagen Bastion Kurtz² ab dem kai. hof aim erbern rat zu Lindou geschriben und darin under

¹ Jakob Bruckner; er schrieb am 31. Dezember, am 29. und 30. seien bis 30000 Mann eingerückt und man erwarte noch mehr vom Kaiser. Auch der König von Böhmen habe schon 10000 geschickt und wolle noch mehr senden. Vor Leipzig seien 2 Vorstädte verbrannt. «Man nimet schon uns, den leiten, das ir, und seind die feinde nicht vor der statt. Jo, wie manger plutthrein wirt geweinet. Jo, Meissen und Sachsen und Durin[gen]land genade von gotte. amen» (Or. in AA 558, f. 26 und 29). — Kolb legte auch einen früheren Brief Bruckners vom 5. Dezember bei (Or. in AA 552, f. 58), in welchem dieser die anfänglichen Erfolge von Moritz im Kurfürstentum Sachsen schilderte.

² Von Hartmann Macke von Habchenheim, der am 12. Januar (Mittwoch nach «trium regum») an Kolb schreibt, wie der Kurfürst das Land von Moritz eingenommen habe — wobei er die einzelnen Orte aufzählt — und am Dreikönigstage [Januar 6] vor Leipzig gerückt sei. «Hat herzog Moritz die vorstete den Hussern preisgegeben und darnoch die . . . abgebrant und uf die dreimalhundert tausend gulden seinem eigen volk zu Leipzig schaden gethan und doch des churfursten do nicht beharret, sonder aus Leipzig gezogen und sie verlostet . . . sie zu retten . . ., welches anher noch nicht beschehen» (Or. in AA 558, f. 28).

535 ¹ Zu den Vorgängen vgl. Nr. 481, bes. Anm. 4.

536 ¹ Vgl. Nr. 531; über den Brief Zürichs vgl. Maurer, D. Übergang d. Stadt Konstanz an d. Haus Österreich, S. 13—14.

² Faktor der Fugger am kaiserlichen Hofe; vgl. Kirch, D. Fugger u. d. Schm. Kr., S. 300 (Register).

anderem ermeldet, was es doch sin sölte, wann si der kai. Mt. umb versunung iren sovil zur geltstraf gebind, wie vil si uf disen krieg gewendet hetten etc.. ob nun Ulm oder andern stetten, die sich versunend, solher gstat die geltstraf werde ufelegt, mögen wir nit wissen.» Nunmehr sind alle oberländischen Städte der Vereinigung ausser Strassburg, Augsburg, Lindau und Konstanz mit dem Kaiser vertragen. Auch Augsburg soll schon in Verhandlungen stehen; bleibt auch Lindau nicht fest, so stehen sie «an diser landsart» allein und ohne Hilfe da. Fragen daher an, «ob wir durch die aucht oder andere besuernissen dahin verürsacht wurdint, das wir uns in handlung mit der kai. Mt. inlassen müsstind, ob alsdann ir . . . üch das nit zuwider sin lassen . . . wellind, oder ob si uns andere mittel, dardurch wir uns erhalten möchtind, berichten welten. dann die baide uns swer sin wurden, namlich ain lidenlichen betrag, so uns der begegnete, usschlahen, desglichen den one uwer als unser ainungsverwandten willen annehmen. . . » Dat. 25. Januar 1547³.

537. Die XIII an Landgraf Philipp.

1547, Januar 25.

[Strassburg.]

Marburg, Arch., Stadt Strassburg 1547, f. 65—68. Ausf. — Praes. Kassel 5. Febr.
Besetzung der Festungen in Württemberg; Aufstand des Fiesco in Genua.

Haben seinen Brief vom 7. Januar [Nr. 519] am Montag «den sechszehenden¹» um 8 Uhr Vormittag erhalten und daraus den Stand in den Niederlanden ersehen. Wegen seiner Fragen über das Oberland verweisen sie ihn auf ihren Brief [Nr. 532], der am Montag vor Ankunft seines Schreibens abgegangen ist. Legen aus Vorsicht Abschrift davon bei².

Am 13. hat der Kaiser den Asperg besetzen lassen; auch Schorndorf und Kirchheim unter Teck hat er inne, deren Besetzungen vor 8 Tagen «alhie ankomen». Haben im letzten Brief [Nr. 532] schon über Genua geschrieben. Aber gleich nach Ankunft seines Briefes «ist den unsern daselbst her us Janua geschriben, das der anschlag zwuschen dem babst und Frankreich gewesen, das der Franzos vollends, was Sophey im Pemont gehapt, eingenomen haben, dasselbig behalten und Petrus Aloisius, des babst son, Meiland eingenommen und zusamt Parma und Placenz, da er ein neuwer herzog ist, und was er mer darzu bekommen het, konig in Italia worden sein solt.» Dazu soll der Papst den Grafen von Fiesco angenommen haben, der Nachts in Genua einen Aufruhr angestiftet hat und dabei ertrunken ist. Andrea Doria ist auf einer Bregantine entkommen und hat sich aus Mailand verstärkt. «Nachdem aber die, so im tumult gewesen, Franza geschrauwen, sollen die vom rath, und deren noch das merer theil gesein, imperio geschrauwen und sich also partiert haben, doch weiters nit gegen einander furgenommen und zuletzt sich mit wissen und gehell des Andrea Dorio widder vertragen, das keinem theil nichtz umb disser that willen begegnen soll; und Andrea Dorio widder eingelassen, das die stat widder keiserisch sie. . . » Dat. 25. Januar 1547.

¹ Nach dem Entw. in Konstanz, Arch., Reform., Fasc. 28 A, S. 237—241 geschrieben sie Briefe gleichen Inhalts an den Kurfürsten und den Landgrafen, die sie ursprünglich durch Strassburg hatten besorgen lassen wollen.

537 ¹ In Wirklichkeit kam der Brief erst am 24. Januar an; vgl. auch Nr. 538, Nachschrift.

² Abschr. a. a. O., f. 33—36.

538. Die XIII an Bürgermeister und geheime Räte von Konstanz.

1547, Januar 25.

[Strassburg.]

Konstanz, Arch., Reform., Fasc. 28 A, Nr. 86 und 87, S. 335—339. Ausf. — Praes. 31. Januar.

Nachrichten vom Landgrafen und Kurfürsten; senden Zeitungen; Aufbruch des Kaisers. Nachschrift: Brief des Landgrafen vom 7. Januar.

Haben seit Nr. 529 noch immer kein Schreiben vom Landgrafen erhalten. Aber gestern ist «ein landgrafischer edelman ankommen», der meldet, der Landgraf habe noch 2 Regimenten Knechte und habe etliche Reiter beschrieben, da er einen Angriff Bürens besorge. Da dieser aber den grösseren Teil seines Volks entlassen hat, «sei sein fl. G. mit dem heraufziehen auch stillgestanden.»

Der Kurfürst habe ein «wolbezalt, lustig kriegsvolk» (18000 zu Fuss und 3000 zu Pferde); er habe Langensalza und Heldrungen genommen und dabei grosse Beute gemacht¹. Jetzt belagert er Leipzig und lag noch am letzten Dienstag [18.] davor. Es seien 8000 Mann und 2000 Pferde darin. Wenn es falle, wollen Dresden und alle andern Städte, die sich noch halten, sich ergeben. Moritz sei aus Leipzig, wie man sage, zum Kaiser gegangen.

Legen bei, was ihren Bürgern aus Nürnberg geschrieben wurde², «da wir zum thail wissen, von wem sie komen und desto warhafter achten.» Ferner 3 Stücke betr. die Unterwerfung Württembergs³. Am 16. ist der Kaiser von Heilbronn aufgebrochen und auf Esslingen und Ulm zugezogen. Dat. 25. Januar 47.

Nachschrift: Als sie den Brief schliessen wollten, kam ein Schreiben des Landgrafen⁴, dessen Abschrift sie beilegen, «welches am dato eben alt, wie ir sehen. uns bericht aber der diener, als er zu Reinfels über Rein fahren wollen, sei der von Beuren mit seinen reitern daselbst im furzug gewesen, also das er selbs eigner person hienabziehe und sechs fenlin in Frankfurt zur besatzung gelassen;» deshalb habe der Diener 5 Tage liegen bleiben müssen, «darmit er sein lang aussein entschuldigt hat. sagt sonst, er sei in Turingen gewesen; es gang dem churfursten woll, sein kriegsvolk sei zalt, gesund und willig;» glaubt nicht, dass Leipzig sich halten werde, obgleich es stark besetzt und Herzog August darin sein soll. Hier ist ein Gerede, «doch nichts gewis,» es habe sich schon ergeben. «Datum ut in literis.»

538 ¹ Anschliessend machen sie ausführliche Angaben aus dem beigelegten Briefe des Rheingrafen an Herzog Christoph von Württemberg vom 27. Dezember (Abschr. in AA 558, f. 41—42 und in Konstanz, a. a. O., S. 385—387). Der wesentlichste Inhalt des Briefes ist: Hat in der Nähe von Heidelberg den Kurfürsten von Sachsen getroffen; ist mit ihm am 22. Dezember in Eisenach angekommen, wo die Truppen geordnet wurden. Der Landgraf, der von Moritz zurückkam, hat seine Truppen dort abgefordert, trotz seiner früheren Zusage, was starkes Befremden hervorrief. Der Kurfürst behält danach noch 14000 Knechte und 2500 Reiter ausser den Besatzungen von Gotha und Wittenberg. Langensalza erobert. Heute «Johannis» [Dezember 27] hat sich das feste Schloss Heldrungen ergeben. Grosse Beute, dabei allein 72 grosse Geschütze von den Festungswällen. Gute Hoffnungen; wollen auf Leipzig zu rücken. Erwarten von den Seestädten noch 20 Fähnlein und 1000 Pferde. Zu Wittenberg sind allein 5000 Mann und 600 Pferde. Die Truppen sind willig, auch Reckenroths Regiment, das «sich lang ungebührlich gehalten».

² Es sind die gleichen Briefe, welche am 21. Januar nach Basel geschickt wurden; vgl. Nr. 531, Anm. 5 (Abschr. in Konstanz, a. a. O., S. 391—403).

³ Dieselben 3 Stücke sandten die XIII am 23. Januar dem Landgrafen; vgl. Nr. 532, Anm. 2 (Abschr. in Konstanz, a. a. O., S. 341—350 und 355—371).

⁴ Vom 7. Januar (Nr. 519); Abschr. in Konstanz, a. a. O., S. 373—384.

539. Bucer an Myconius.

[1547, Januar, wahrscheinlich 25¹.
Strassburg.]*Str. Univ.-Bibl., Thesaurus Baumianus XVIII, f. 13—14. Abschr; der Schluss fehlt.*

Klagt über die Untreue der Bundesgenossen und die Zurückhaltung der Schweizer; Rüstungen in Strassburg; Stimmung daselbst; Nachrichten über die Belagerung von Leipzig.

« . . . Iam scio, quod vulnus Germaniae acerbius agnoscis, primum quod tot socii religionis et praecipue vestrates nos statim initio et nunc maxime non agnoscunt fratres nec bellum hoc religionis causa geri. deinde quod tam multi ex sociis taliter a nobis deficiunt, ut se hostes nostros, hoc est executores profiteantur banni contra principes decreti. quidam etiam recipiunt se ratum habituros, quicquid imperator pro pace et tranquillitate Germaniae statuerit et ordinaverit . . . »

De magna potentia et munitione urbis non libenter legi in tuis literis, ut nec a meis audio. quid enim valeant munita loca, si non custodiat civitatem dominus et civibus animos addat extrema perpetientibus potius quam indigna se facere, si ante ignoravimus, nunc Ulma, Wi[r]ttemberg[en]sis et Francofordia nos docuit. praesidium hic colligitur, sed o quam vacuum deo². vestros maluissem. at ii vide, quam agnoscant hac urbe perditam, ut scribis, Germaniam periclitari totam; non minoris quam 10 floren[is] gregarius miles militare vult; et tamen inter 500 non exhibere volunt nisi 30 bombardarios et 30 armatos³, cum⁴ ad 300000 insumpsimus. unde nobis fons perennis pecuniarum? fratres et membra Christi solo victu et armis debebant esse contenti . . . de Sturmii et aliis nihil est. viri prudentes provident, quid meriti sumus a deo et quid deus re ipsa minatur. deplorant obstinationem populi in offensis dei, intempestivam ferociam extra periculum, in periculis tantam animorum abiectionem, quae quotidie accidit . . .⁵

¹ Der 25. Januar als Abfassungstag des Briefes ist deshalb wahrscheinlich, weil Bucer sich auf die gleichen Nachrichten vom 18. Januar aus dem Lager vor Leipzig beruft, auf die sich die XIII in ihrem Brief an Konstanz vom 25. Januar (Nr. 538) beziehen.

² Das üble Benehmen der Knechte wurde am 19. Februar im Rate zur Sprache gebracht; es wurde angefragt, ob man ihnen, wenn sie einander schlagen, auch den Frevel [die Busse] abnehmen wolle. Das Züeken will man ihnen hingehen lassen und sie nur bestrafen, wenn sie einander verwunden, auch «den thurnhuetern sagen, wan sie der knecht mechtig, solln sie frid machen; wo nit, sichs nichts anzenemen» (Ratsprot. 1547, f. 63a). — Am 21. Februar wird geklagt, «das sich die lantzknecht so gar ubel halten mit schweren, saufen und fressen», auch dass sie «banzerermel und balgharnasch tragen und die burger leichtlich uberrasten». Diese Rüstung sollen sie ablegen; sonst darf ihnen kein Wirt etwas verabreichen a. a. O., f. 63b—64). — Vgl. auch die Klagen, die der Bischof von Strassburg in seinem Brief vom 28. Januar (Nr. 541) vorbringt. — Von Vorbereitungen, um sich der Belagerung zu erwehren, schreibt auch Lavater an Bullinger am 26. Januar: «Munitiones tormentis bellicis occuparunt» (Argentorati; VII. Kal. Febr.; Abschr. im Thes. Baum., a. a. O., f. 11; erw. von Holländer, Str. i. Schm. Kr., S. 53); ähnlich Hedio an Erb am 29. Januar (Abschr. a. a. O., f. 10).

³ Nach einem Brief Bucers an Myconius vom 10. März (Abschr. im Thes. Baum., a. a. O., f. 24) scheinen gerade Schweizer Landsknechte diese Forderungen gestellt zu haben.

⁴ Hs. «tum».

⁵ Vgl. auch, was er über die Stimmung in Strassburg am 4. Februar an Ambr. Blaurer schreibt (gedr. bei Schiess, Briefw. d. Br. A. u. Th. Blaurer II, Nr. 1408, S. 586—587; ben. von Holländer, Str. i. Schm. Kr., S. 32, Anm. 2 und S. 59, Anm. 2).

Hodie per certum hominem, qui castra electoris ante Lipsiam egressus est 18. huius, cognovi Mauritium edixisse suis civibus Lipsiae, ut quicquid haberent argenti et auri facti, infestive omne id in arcem inferrent, quo a milite praesidiario melius servaretur. ea omnia vel maximam saltem partem ipse postea avexit et erupit. praesidium relictum est 9 signorum cum fratre et nobilitate. 14. c[on]cepta obsidio est et flumen aversum, 18. primum adductis bombardis ad 20 praeter duodecim priores c[on]cepit oppidum gravius urgeri. quid autem factum interea, nescitur. Mauritius cum paucis copiis auxilia expectat caesaris. elector mirifice erectus et confidens est; miles quoque solutus est enim.»

540. Hans Zimprecht Barter an Hans Lindenfels und Andreas Mieg.
1547, Januar 27.
Blaubeuren.

Str. St. Arch., AA 558, f. 31 und 35. Or. — Prod. Di. 1. Februar.

Einzug des Kaisers in Ulm; Unterwerfung Augsburgs; weitere Absichten des Kaisers auch gegen Strassburg; Vertrag Württembergs; Ulm.

Meldet, «das kei. Mt. uf Paule bekering, das ist der 25. Januari, zu Ulm der statt mit grosser anzal Welschen ingeriten, darunder 9 venle tütsch landzknecht, so in der stat ligen, und usserthalp von Tütschen und Welschen schibenwis ungefarlich vier mil wegs breit alle stette und dörfer mit kriegsvolk belegert. und die sag, das ime ein grosse anzal neu kriegsvolk von Welschen in der graffschaft Tirol ankomen. und versicht man sich nit anderst, er werde in kurzen tagen usser Ulm nit verrucken, sonder allein duce de Alba mit seinem welschen volk und regiment geen Augspurg schicken; dann sich dieselbigen von Augspurg gestrigh den 26. tag Januarii in ir Mt. gnad und ungnad ergeben haben¹; und die sag, Bastion Schertle in Frankreich gewichen sie. wa aber ir kei. Mt. mit sovil volks fürter hin sich wenden möht, mag niemand eigentlich wüssen; dan die sag, der kurfurst zu Sachsen sie herzog Moritzen etwas scharpf zusetzen, zudem hab er margraf Hansen von Brandenburg ein land ingnomen, darüber der keiser nit wenig zornig; lest derhalben im Niderland verrer knecht annemen. ist alles sein kriegsvolk niemand hessiger dan dem landgraffen zu Hessen und Bastion Schertle. ist ouch verrer die sag, das er Strassburg nit zu belegern willens sie, besonder uf zwei ader dreitausend pferd streifen lassen, si damit zu plagen; dan er bi 14 tausend pferd uf disen tag haben sol, welche ich nit alle, sonder ein anzal gesehen. item etlich kleine stett begeren gnad, werden aber nit einmals gehört, sonder lest inen die sporen wol ertriefen, erzoigt sein hoche auctoritet gegen inen. es ist ouch die statt Ulm von sovil leüten beladen, das unmöglich, die alle sich in die harr alda zu erhalten; derhalben ich noch ein tag oder etlich uf den ufbuch verharren wil. sodan herzog Ulrichs vertrag belangen, sol dise gestalt haben, nemlich wan herzog Ulrich sein versprochen 3 tonnen gold erlegt . . ., solen ime die verunderpfandten stett und schloss Aschberg widerumb gefolgen . . . der statt Ulm vertrag kan niemand declerieren; dan si sich uf gnad und ungnad ergeben. so haben si den preceptor also bar bi inen; werden samt irm landvolk teglich verhergt und verderbt und zu stat und land sovil jamers angericht, das die leüt gern sterben wölten und kondan nicht; got erbarme sich.» Dat. «Blabiren» 27. Januar 47².

540 ¹ Vgl. dazu Roth, Augsburgs Ref.-Gesch. III, S. 469—470.

² Nach seiner Rückkehr legte er einen Schlussbericht ab (Or. a. a. O., f. 32), in welchem

541. Bischof Erasmus von Strassburg¹ an den Rat. 1547, Januar 28.
Zabern.

Str. St. Arch., AA 1574. Ausf. — Lect. 29. Januar.

Klage über die Strassburger Knechte.

Zeigt an, er müsse gegen Knechte, die «hin und wider in unserer oberkeit den priestern in die heuser gfallen und sich vernemen lassen, sie seient innen preis gegeben», vorgehen. Teilt das mit, «bei den eurn deshalb insehens zu thun, damit solcher mutwill dester mehr vermitten pleib, wie ir sonder zweifel fur euch selbs geneigt sind...» Dat. Zabern Fr. «nach conversionis Pauli» 1547².

542. Wolfgang Rehlinger¹ an Jakob Sturm. [1547, vor Januar 29².
Ulm.]

Str. St. Arch., AA 564, f. 8A. Aufzeichnung des Stadtschreibers über die Sitzung der Verordneten³ am 29. Januar. — Ben. von Holländer, Str. i. Schm. Kr., S. 60—61.

Die Vertragsbedingungen des Kaisers.

Granvella hat folgende Bedingungen genannt, unter denen Strassburg zum Vertrag mit dem Kaiser gelangen kann: «Ein zimblichen fusfall thon.

er Einzelheiten noch genauer ausführte und zu dem Schluss kam: «Über solichs alles hab ich in rath funden, wa Strasburg ein wenig ruckens, daz si sich nit in schmechlichen vertrag inlassen solen; daneben aber nit rädlich sich allein umb den hanen zu tanzen inlassen sollen. got geb daz reht mittel.» Daran schloss er noch die Mitteilung: «Graf Jorg von Wirtenberg und min her von Heidek seind dem wirttembergischen vertrag nit inglipt, sonder rebellis.»

¹ 541 ¹ Vgl. über ihn Handschriftenproben I, Tafel 41.

² In der Ratssitzung vom 29. Januar wird beschlossen zu antworten, man habe den Knechten befohlen, niemanden zu beleidigen; man wolle den Bischof «an gepurlicher straff nit hinderen; doch versehen man sich, sein fl. G. werde dasselbig thon, das nit ergers folgte» (Ratsprot. 1547, f. 25b—26).

³ 542 ¹ Er war ein Verwandter Jakob Sturms (vgl. Nr. 547) und bis Anfang 1544 Bürgermeister von Augsburg; Januar d. J. siedelte er dann nach Strassburg über; zu den Vorgängen, welche ihn dazu veranlassten, vgl. Roth, Augsburgs Ref.-Gesch. III, S. 216—220 und F. J. Schönigh, D. Rehlinger v. Augsburg, S. 17—18. — Er gehörte übrigens zu den Kaufleuten, welche Strozzii gegenüber als Bürgen vorgeschlagen worden waren; vgl. Nr. 378, Anm. 2.

² Als am 29. Januar die Antworten der Schöffen auf die Umfrage vom 13. und 19. Januar (vgl. Nr. 515, Anm. 3) in der Ratssitzung verlesen werden, wird «auch ein schreiben* gelesen, so her Jacob Sturmen von Ulm kommen des inhaltz, wes der keiser gegen uns gesinnt sein soll.» Es soll geheim gehalten und die Antwort von Verordneten bedacht werden (Ratsprot. 1547, f. 26). Diese berieten noch denselben Tag und zeigten unmittelbar danach im Rate an, «das sie fur gut ansehe, das her Jacob St[urm] demselben guten freund geschrieben, das man die sachen in 6 tagen nit fertigen kund, sonder muss [sie] fur die grossen rath und die gemeind pringen etc. .; man wolt im furderlich weiter zuschriben; das er understund die sach ufzuhalten, damit die pherd nit herabkomen; ob man den schaden abhalten kund, bis man die sach bei den schoffeln sliessen mocht. list her Jacob, was er dem Reichlinger deshalb schriben wolt und erkant zu schriben, wie anzeigt; doch sollen die XIII sollich schreiben* vor horen» (a. a. O., f. 27b—28). — Über die Vermittlung Rehlingers berichtet ausführlicher Johann Sturm an Franz I. am 10. Februar (Nr. 559); vgl. auch Nuntiaturber. IX, S. 427 und 440.

³ Nach Ratsprot. 1547, f. 27b sind es Jakob Sturm, Hans von Lindenfels, Heinrich von Müllenheim und Konrad Joham.

uf kai. mandat die verstendnus ufschriben; keine mehr wider kai. und ko. Mt. eingeen. camergericht mit andern underhalten, demselben gehorsamen. iuramentum fidelitatis durch botschaft a[n]nemen. ein leidliche ge[It]straff [sich] beladen, die man < sich > selbs anpieten solt. dagegen die stat und alle die iren wider zu gnaden uf⁴ und annemen, was vergangen [und] geschehen, verzeihen, sie bei iren privilegien, freiheiten und herkomen bleiben lasen. die stat noch sonst jeman mit sonder execution und beschwerden nit beladen. von der religion mit gewalt oder dergleichen weg nit abbringen, sonder durch ordenlich und gutlich weg zu vergleichen. inen ursach geben, das sie zu irer Mt. ein gehorsamen willen tragen musten.»

Ferner teilt er mit, «das der von Granvella zugesagt die pherd, so ins Elsas geordnet, uf[zu]halten⁵.»

543. Der Rat von Frankfurt an den Rat.

1547, Januar 29.

[Frankfurt am Main.]

Str. St. Arch., AA 558, f. 33—34. Ausf. — Empf. Sa. 5. Februar; lect. 7. Februar. — Ben. von Holländer, Str. i. Schm. Kr., S. 58 und von Collischonn, Frankfurt i. Schm. Kr., S. 97, Anm. 2.

Ihre Unterwerfung; Strassburgs und Augsburgs Güter werden hier inventiert; Mahnung sich dem Kaiser zu unterwerfen, der sich milde erweist.

«... E. L. werden numehr vernomen haben, welcher gestalt . . . wir uns kurzverruckter zeit an den graven zu Buren . . . an stat der kai. Mt. . . . ergeben, darauf auch von irer kai. Mt. widerumb allergnedigst zu gnaden angenommen worden und volgends uf schriftlichen bevelh irer kai. Mt. wolgedachtem graven an stat irer Mt. (dieweil dieselbig zuvor persönlich nie in unser stat gewest noch huldigung empfangen) als ain stat des hail. rom. reichs gehuldiget haben¹. wir wollen auch nit zweifeln, e. L. werden irem guten . . . verstand nach, aus was christlichem bedenken, auch grossen ehaften und wichtigen ursachen (die wir dan zeitlich zuvor an . . . den landgraven . . . gelangen lassen²) wir uns also ergeben haben, wol zu erwegen wissen und uns derhalben in ungutem nit verdenken.

Demnach wollen wir e. L. . . . nit verhalten, das gleich des andern tags noch beschehener huldigung der kai. Mt. secretarien ainer³, mit credenz an uns abgefertigt, alhie ankomen, welcher in namen irer kai. Mt. begert,

⁴ Hs.: «umb.»

⁵ Von einem Einbruch von 1000 Reitern und 2000 Fussknechten in das Strassburger Gebiet ist in einem Brief von Myconius an Vadian vom 10. Februar die Rede (Basel; gedr. Vadian. Briefsammlg., Nr. 1517, S. 597).

543 ¹ Am 21. Januar; vgl. Collischonn, a. a. O., S. 96, Anm. 1.

² Vgl. Nr. 519, Anm. 6.

³ Er hiess Erasmus Vessel; am 25. Januar wird im Frankfurter Rat zunächst beschlossen, die Arrestierung abzulehnen. Auf sein Drängen hin werden Vessel dann die Namen der Bürger, bei denen Strassburger und Augsburger Güter lagen, mitgeteilt, womit er sich zufrieden erklärte (Frankfurt, Arch., Bürgermeisterbuch 1546, f. 214—215). — Die Antwort Strassburgs, die ungefähr am 8. Februar abgegangen sein muss, ist nicht erhalten. Sie wurde im Frankfurter Rat am 15. Februar verlesen; darauf wurde beschlossen, die Sache auf sich beruhen zu lassen (a. a. O., f. 229a). — Am 22. März wurde dann verfügt, das aus dem Verkauf der arrestierten Güter erlöste Geld beim Rat zu hinterlegen (a. a. O., f. 250b).

nachdem e. L. und die stat Augspurg irer Mt. noch rebelles und ungehorsam weret, das wir ime anzaig thun solten, was von kaufmansgutern e. L. und denen von Augspurg zustendig alhie weren, dieselben haben zu inventiren und zu beschreiben und die verzeichnus der kai. Mt. zu behandigen. wiewol wir nun solchs . . . abzubitten understanden, so ist doch endlich und als der bemelt secretarius uf der kai. Mt. bevelch verharret, in unserm thun nit gestanden noch uns gepuren wollen, solchem der kai. Mt. gescheft mit der that ver hinderung zu thun. derwegen wir den vielgemelten secretari letzlich an die factorn gewiesen, sich seines bevelchs bei denselben haben zu erkundigen und zu halten. und, wie uns anlangt, so soll er . . . solche inventirung . . . allererst angefangen und furgenomen haben. dieweil wir aber wol erachten konnen, das e. L. und iren handtirenden burgern hieran nit wenig gelegen sein mochte, so haben wir es e. L. unangezaigt nit lassen . . . wollen.»

Ermahnen sie ferner, «die wege zu suchen, dardurch sie und die iren vom gegenwertigen schweren obligenden last widerumb zu der kai. Mt. gnaden und also zu friden und ruhe, auch gemaine handtierung widerumb in gang und wesen komen mochte; welchs alles dann e. L. sovil mehr zu verhoffen ist zu erlangen, sovil grosser der kai. Mt. angeborne gute und miltigkait ist», die sie selbst jetzt verspürt haben. Dat. Sa. 25.⁴ Januar 47.

544. Hans Wis an Schultheiss und Rat zu Bern. 1547, Januar 29.
Strassburg.

Bern, Arch., Unnütze Papiere, Bd. 67, f. 240. Or. — Erw. von Geiser, D. Hältg. d. Schweiz währ. d. Schm. Kr., S. 234.

Nachrichten über den Kurfürsten von Sachsen und den Landgrafen; Zustände in Frankfurt; Strassburg auf die Belagerung gerüstet; unfreundliche Stimmung gegen die Eidgenossen.

Über den Kurfürsten von Sachsen kann er nach seinen letzten Meldungen* nichts Weiteres schreiben; vor Leipzig nichts Neues. «Des landtgraffen halb, als er 25 fenlin mit im in Hessen gefuiert, ist er darvon zogen, weis nyeman, wo er ist. hat die knächt in seinem land uff den gemeinen man liygen lassen, des sy beschwerdt worden sind, und inen allen samen urluib gäben und us dem landt gewist uff zinstag den 18. tag Jenner und inen 3 manet besoldung verschlagen, des sich die knächt ubel klagen und im ubel reden. Frankfurt halb stat noch in des fon Burens hand; handelt darinnen nach seinem gefallen. die stat porten hand sy verseechen, das keiner in noch us mag, ierre husser besechen lassen, die schlüssel zu ierren handen genomen. man spricht, man sterb mechtig in der stat; dan sy vil totter körppel stetz us der stat fuieren. dargegen sprechen etlich krie[g]slut, so us Hessen komen, man richte i zit so vil [grä]ber [?] kein gewusse mer, das noch keiner gricht sige.

Es ist alles volch in tu[t]scher natzion erschrocken. got erbarms. got welle, so die stat Strasburg belegert wurde, daz semlichs² ouch nit geschecht. sy stellen sich, als wolten sy sich wol halten. es ist aber villerley volchs in der stat; darff ouch nienan dem keisser ubel reden. sy hand uff 3 venlin

* Es muß «29.» heissen; denn in der Sitzung des Frankfurter Rates an diesem Tage wird beschlossen, das obige Schreiben abzulassen (a. a. O., f. 217b).

544¹ Durch 2 Löcher im Papier ist hier der Text verstümmelt.

² Mundartlich für «sellich, sollich»; vgl. Grimm WB. X, 1, Sp. 559.

kriegslut angenommen, gend innen wardtgelt, eim fier, dem andern druy gl.. was fur krie[g]slut allenthalben gelegen sind, die luiffen hiezu. sy nemen aber keinen mer an und was fur die stadt hinus kumpt, nimpt man dem keisser an. es ist gar kein kwond ding allenthalben. man ist uns Eidgnossen nyenan hold, sunder schreidt alle menschen uff uns und ist die sach, man werde understan uns ein hern ze gäben. das got truwlich werden welle. dan unsers val menglichen fruewen wurde . . . dattum in Strasburg den 29. tag Jenner 1547 jar.»

545. Bedacht der Verordneten: Jakob Sturm, Hans von Lindenfels, Heinrich von Müllenheim und Konrad Joham über die von Granvella mitgeteilten Bedingungen¹.

1547, Januar 29.

[Strassburg.]

Str. St. Arch., AA 564, f. 77—83. Entw. des Stadtschreibers mit dem Vermerk: «Sambstags den 29. Januarii».

Aufschub zu erbitten; Fussfall; bei Bündnissen Kaiser und König auszunehmen; Kammergericht; Schwur; Geldstrafe.

«. . . Ist der herrn erstlich bedenken, dieweil sie sich selbs noch nit endlich entsliessen kinden, ob mit got und eren ein vertrag one des churfursten zu Sachsen und landgraven zu Hessen etc.. und deren von Costnitz wissen und bewilligung mag eingegangen werden; und aber dise angepotne handlung so ganz kurz angesetzt, auch nit woll von handen zu lassen, dieweil doch so vill stend, die vorhin sich vertragen, ein stat Strassburg von beiden, dem churfursten und landgraven, kein endsetzung noch rettung wissen, die sie sonderlich diser zeit gehaben mag, das es ine alleinig mit disem mechtigen keiser u[s]zuharren nit moglich, und so das land zurings verhergt, weib und kind geschmecht, den burgern das ir gespert und genomen, [man] doch zuletzt vielleicht einen ergern und schedlichern vertrag a[n]nehmen muste, weder man jetz bekommen mag. das man dan bei dem von Granvell oder wo man bedenken kund, es am besten . . . beschehen mocht, anzeigt het, das man sich in underhandlung einlassen wolt. dieweil aber die verstendnus noch vorhanden, so kunde man eeren halben in disen puncten nit sliessen, man hete es dan zuvor an Sachsen, Hessen und die andern pundsverwandten gelangen lassen³», was der Kaiser nicht ungnädig aufnehmen möge.

«Sovill dan den ersten puncten den fussfall⁴ belangt, wo man sich der nachgonden puncten vergleichen mochte, das man sich dan eines zimblichen

¹ Vgl. dazu Nr. 542.

² Nachdem die Verordneten über den Brief Rehlingers berichtet hatten (vgl. Nr. 542, Anm. 2), äusserten sie ihre Meinung zu den darin angegebenen Bedingungen Granvellas; Sitzungsbericht des Stadtschreibers darüber a. a. O., f. 84—85. Der im Text wiedergegebene Bedacht ist danach ausgeführt und am 31. Januar im Rat vorgelegt worden (Ratsprot. 1547, f. 28—29).

³ In der Ratssitzung vom 31. Januar wurde beschlossen, «das man dem churfursten . . . und landgrafen. . . darunder laut des bedenkens schreiben soll, wie es auch umb alle stend und stett im Oberland stande und das es nunmehr den nehsten an meinen hern sei. darumben wöll man es inen zu bedenken geben haben, auch ir hilf und rath begeren etc., wie es die feder bringen wirdet. Costanz soll man es auch schreiben.»

⁴ Der Fussfall wird im Sitzungsbericht des 29. Januar gar nicht erwähnt, wahrscheinlich, weil er den Verordneten selbstverständlich erschien.

fusfals nit weigerte, also das man die handlung umb desselben willen zerlagelassen solt. doch das man die wort: das ir Mt. uns umb gottes und desselben barmherzig[keit] willen verzeihen solt etc., nit darein setzte, sonder sonst uf ein pilliche form gedecht.

Des andern puncten halben die verstendnus uf ein kei. mandat ufzuschreiben und [das man] keine mer wider ir Mt. und die ko. Mt. eingeen [wurde] etc., darauf were ir Mt. zu berichten, das man dise verstendnus ir Mt. zuwider nit eingangen were, wie auch dieselbig verstendnus das lauter uswiss⁵, das es weder irer Mt. noch einichem stand im reich zuwider beschehen, sonder allein deffensionsweis; es hete ein stat Strassburg sich derselben auch nit anders dan deffensionsweis geprauchet nach zu prauchen begert. dieweil man aber bei keiser Maximilian loblichster gedechtnus zeiten und auch andern vorigen romischen keisern und konigen allerhand pundnus gemacht, die etwo dem reich und der stat Strassburg nutzlich gewesen, als mit dem haus Osterreich, der Pfalz und andern fursten und stenden des reichs, in denen man alweg einen rom. keiser oder konig usgenommen hat, so bet man, ir Mt. wolte solche und dergleichen pundnus einzugeen einer stat Strassburg nit abstricken. so were man urpittig in allen pundnus, die man eingeen wolt, ir Mt. und die rom. ko. Mt. darin uszunemen.

Das man dan zum driten das camergericht mit andern reichsstenden zu einer stat Strassburg gepuerendem teil underhalten solt, gedenken die hern, das die underhaltung des camergericht[s] nit zu weigern. dieweil aber us demselben volgen wurde, das man dem camergericht gehorsam sein solt, so muste man gewertig sein, das herzog Heinrich von Braunschweig seiner vertreibung halben als umb einen landfridpruch die stend der verein samtlich oder etlich, in jeden insonders, fur den ganzen schaden vor dem kei. camergericht furnemen und dasselbig gegen gemeiner stat erlangen mocht. desgleichen mochten alle geistlichen, der bischof, die bettelorden und alle andere sondere personen der ordenung halben, so alhie umb der religion willen beschehen, gemeine stat anlangen. so dan der keiser das camergericht sonder zweifel mit sollichen personen, so jenem teil gefellig, besetzen wirdet, dieweil man doch hievor nit hat erhalten mogen, das es nach inhalt des speirischen abschids besetzt wurde, so wurden solliche personen allen iren gfallen gegen gemeiner stat erlangen und gemeiner stat nit allein schimpf und spot, sonder ein sollicher schaden darus mogen ervolgen, der ir nit treglich und ganz verderblich sein wurde. derhalben die herren bedenken, das mit allem ernst dahin zu handeln, das die kei. Mt. alle vergangne handlungen mit disem vertrag ufheb und sonderlich herzog Heinrichen von Brunschwiks handlung, in ansehung das herzog Heinrich die kei. sequestration und derhalben usgangne mandaten nit gehalten und dise stend zu grossen costen verursacht hat, das dan ir Mt. mit erledigung desselben herzog Heinrichen alle handlung ufheben und die kosten gegen einander vergleichen wolt. was dan sonsten fur andere handlungen weren, dieweil zu bsorgen, ir Mt. wurde dieselben nit alle wollen ufheben und sagen, sie konde einem driten sein recht nit nemen, das dan ir Mt. verschaff, das an dem konftigen camergericht der regenspurgisch reichsabschid a. etc. 41 ufgericht gehalten wurde; dan ir Mt. wurde sonsten der stat ein sollichen last uflegen, der je nit treglich; und

⁵ Vgl. die «Erneuerung und Erstreckung» des schmalk. Bundes von 1536, § 5 bei Hortleder I, Buch 8, Kap. 9, S. 1327.

das man daruf ir Mt. bericht gethan, wie mit den geistlichen guter[n] alhie gehandelt worden, damit sie wissen endphing, das deren keine dem gemeinen seckel zukomen, sonder zu andern milten sachen, dahin die fur sich selbs gehorig, verwendet weren. mochte man dan erhalten, das die sachen, so sich vor dem regenspurgischen abschid zutragen, mit der braunschweikischen hingelegt und ufgehoben wurden, so hete sich ein stat Strassburg darnach nichtz zu befaren, dieweil man nach sollichem abschid sonderlich nichtz mer gehandelt hat⁶.

Und zum vierten, das man irer Mt. schweren solt, mocht man sie berichten, das es von alten her nie beschehen und das solcher pruch und herkomen von irer Mt. vorfaren loblichster gedechtnus rom. keiser und konig jeweilens hievor und irer Mt. selbs bestettigt . . . were worden. nit desweniger hete sich ein stat Strassburg als ein freie stat, die dermassen frei von den frenkischen konigen an das reich komen, sich gegen rom. keisern und konigen und dem heiligen reich je und alwegen so getreu und gehorsam gehalten . . . und sonderlich dem haus Osterreich, das man ir nit clag noch mangel gehapt, wie man sich dan gegen ir Mt. auch erzeigt . . . und mocht [man] ir Mt. berichten, wes man mit den turkenzugen mit bewilligung der fruchten, pulvers und anders gethan⁷, item dem letsten franzosischen zug, do man nit allein wie die andern hilf gethan, sonder auch gelt darzu geliehen etc. und daruf piten, ir Mt. wolte einer stat Strassburg mit solchem schweren verschonen, sie bei irer alten freiheit und herkomen gnediglichen lassen bliben, in ansehung das es bei gemeiner burgerschaft ein schweres ansehen haben wurde, als ob man ein stat Strassburg von irer alten freiheit und herkomen wolte tringen, do man doch nit weniger, sonder mer bisher gethan dan etwo die, so globt und gschworn gewesen. und wurdt auch sollicher vall bei der burgerschaft und deren nachkomen schwerlich uswachsen, do sie sonst zu irer Mt., wo sie bei solchem herkomen [ge]lassen wurden, desdo mer herz und treu haben wurden. so darf ir Mt. kein zweifel haben, ein rath und gemeine stat wurde nit weniger dan ire vorfaren bei irer Mt. und dem heiligen reich ires vermogens treulich thon. so man dan sollich schweren damit ableinte, so were es desdo annemblicher. wo es aber nit abgeleint werden mocht, . . . das man dahin handlete, das ir Mt. solchen eid von eines ratz gesandten endphing oder ir Mt., wo sie dasselbig auch nit thon wolt, durch ire botschaften von stet- und a[m]meister oder, wo dasselbig auch nit, von einem rath in namen der stat und gemein endphanhen lass, damit es bei der gemein des[do] wenigern unwillen precht. konte man dan dasselbig auch nit erhalten, das man dan irer Mt. potschaft schweren lass, dieweil man on das gedechte dasjenig zu thun, des man zu thun schuldig, wan man schon schwert, und derhalben kein beschwerd hete.

Wo man dan dise puncten obgeschribner massen und dabei erhalten . . . konte und versichert wurde, das dem schriben nach [Nr. 542] ein stat Strassburg und alle die iren wider zu gnaden uf- und angenomen, was vergangen und geschehen were, verzigen wurde, bei iren privilegien, freiheiten und her-

⁶ Der Rat beschliesst zu diesem Punkt am 31. Januar: «Dieweil zu besorgen, der keiser werde die brunschweikisch handlung nit einziehen, das man derselben halben zu recht kommen muss, wo man dan den andern puncten erhalten mocht, das das kunftig camergericht in sachen, [die] vor dem regenspurgischen abschid sich zutragen, nit sprechen dorfte oder solt etc., man es an[n]em.»

⁷ Im Sitzungsbericht des 29. Januar ist hier am Rande vermerkt: «Venlo erobert, gegen Frankreich.»

komen blib, das gemeine stat noch sonsten jemanden mit sonderer execution noch beschwerden belangt, von der religion mit gewalt und dergleichen nit abgetriben und kein fremd kriegsvolk ader besatzung weder in die stat noch ins land geschickt ader gelegt wurde, so bedenken die hern, das nach gstat der sachen und dieweil man kein menschliche hilf ader endsetzung weist, es einer stat Strassburg nutzlicher dan die beharrung des kriegs were. und das mans an einer geltstraff⁸ bis in dreissig ader vierzig tausend gulden auch nit liess erwinden. mitler zeit diser handlung solte man es Sachsen, Hessen und Costnitz zuschreiben und derselben gemut und was sich bei inen zu getrosten und zu hoffen, erkundigen. und mochte durch sollich handlung der verderblich schad, der disem land und gemeiner burgerschaft zustan kont, vermiten bliben⁹.»

546. Der Rat von Konstanz an die XIII.

1547, Februar 1.

[Konstanz.]

Konstanz, Arch., Reform., Fasc. 28 A, Nr. 97, S. 407—408. Entw.

Augsburgs Aussöhnung; Lindau verhandelt; Züricher Schmähchrift wider den Papst; Eidgenossen neutral; Rüstungen Zürichs und Berns.

Haben ihren Brief [Nr. 538] mit Beilagen gestern erhalten; danken. Teilen mit, dass Augsburg sich auf die beiliegenden Bedingungen¹ versöhnt hat und dass Lindau Gesandte an den Kaiser nach Ulm geschickt hat; dessen Bedingungen kennen sie noch nicht. «Item so ist ain sag, das etliche Aidgnossen mit Zurich nit wol zufriden standen von wegen ains buchlins, das ain zurichischer predicant vom endchrist im truck hat usgon lassen². sunsten haben die gesanten der Aidgnossen uf dem tag die sachen jetziger leufen halb in bedacht genommen, die an ire oberkaiten ze bringen. es ist aber kain andrer tag angesetzt. es ist aber ouch ain red, das si dises kriegs sich nichtz annemmen noch beladen wellen³. item Zurich und Bern habent us irem volk ain statlichen uszug gethan und mit gschutz sich gerustet.» Bitten um Bericht, «was ze ziten uch furkumt.» Dat. 1. Februar 47⁴.

⁸ Im Sitzungsbericht des 29. heisst es zu diesem Punkte: «Bei den schoflen kein som benennen, sonder dem rath gewalt geben; und das man ein gulden zweinzig oder dreissig tausend gulden furslag.» — In dem 2. Anbringen an die Schöffen am 3. Februar (vgl. Anm. 9) ist daher davon auch nicht die Rede.

⁹ Nach dem Vortrag dieses Bedachts wurde in der Ratssitzung vom 31. Januar beschlossen: «Dieweil etlich volk ufs land Elsass geordnet sein, soll man . . . der burger und der stat dorfer manen zu flehenen und herein zu thun, was man kan. und sollen die geordneten den vorangestellten bedacht, wie der gevolgt, in ein form stellen, welcher massen er fur die schoffel zu pringen sein sollt.» Der Entw. dazu wird am 2. Februar gebilligt; man will ihn am nächsten Morgen den Schöffen vorhalten (Ratsprot. a. a. O., f. 31a). Entw. dieses 2. Anbringens an die Schöffen vom 3. Februar in AA 564, f. 71—75; ausführlicher Auszug bei Holländer, a. a. O., S. 61—62; a. a. O., S. 62 auch das Ergebnis der Abstimmung unter den Schöffen. — Sofort nach dem 2. Anbringen beschliesst der Rat, dass die Verordneten, denen Mathis Pfarrer beigegeben wird, «bedenken, wem und was man geen Ulm zu schriben, wer zu schicken . . . und wie man handlen soll, und die schrift umbs gleit . . . sollen mein hern XIII . . . macht haben . . . lassen hinwegzugeen» (Ratsprot. a. a. O., f. 32—33).

546¹ Abschr. a. a. O., S. 327.

² Vgl. Eidgen. Abschr. IV, 1 d, S. 758—759.

³ Vgl. hierzu a. a. O., S. 758t, 764, 765, 767—769 und Nr. 553, Anm. 2.

⁴ Der Brief wird am 7. Februar im Rat vorgelegt: «Erkant: und dieser zeit dabei bleiben zu lassen» (Ratsprot. 1547, f. 43a).

547. Jakob Sturm an [Wolfgang Rehlinger].

[1547, Februar 4.
Strassburg.]*Str. St. Arch., AA 564, f. 215—216. Entw. Sturms mit 2 Verbesserungen des Stadtschreibers. — Erw. von Holländer, Str. i. Schm. Kr., S. 62.*

Verweist auf die vorige Antwort; der Rat darf sich jetzt in Verhandlungen einlassen, doch ohne abzuschliessen; Geleit für die Gesandten erforderlich, Zettel: Brief an Naves.

«Lieber vetter. us was ursachen ich uch uf euer neher schreiben [Nr.542], mir durch euern schreiber zugeschiekt, nit hab mogen entlich antwort geben, sonder gebetten, den verzug bi m[inem] gn[edigen] hern von Granvella zu entschuldigen, das haben ir us minem schreiben¹ genugsamlich verstanden. nun hab ich seithar allen moglichen vleiss furgewandt, domit die sach verner beratschlagt und an ort und end, do es diser statt altharbrochten statuten und gewonheiten noch gelangen hat müssen, gebracht worden. und ist noch erwegung der sachen . . . bewilligt worden, das sich ein ratt in handlung uf die furgeschlagene artickel mog inlassen, die iren schicken, doch nichts dorin on vorwissen eins rats, schoffen und amman zu schliessen, sonder was also erlangt und gemittelt, wider hinder sich an ein ratt zu bringen.

Dan wiewoll ein ratt der statt Strassburg ungeru sich in dise defension wider kai. Mt. ingelossen, so hat er doch geacht, das er sollich onverletzt ir brieve und sigel nit umbgone oder waigern hett mögen. nun were aber einem ratt nichts liebers, dan wie er mit ehren und on verderplich nochteil gemeiner statt und irer freiheit wider zu kai. Mt. gnaden kommen mocht. es sind aber die furgeschlagenen artickel zum teil also gestaltet, wie ir us minem hievorigem schreiben vernommen haben, das die gesandten uf die weg dieselben also zu bewilligen nicht abgefertigt mogen werden. zudem das ir als ein stettman wissen, wie schwer und sorglich es den gesandten fallen wolt, in einer solchen wichtigen und grossen sachen, dorin man so unglichs verstands ist, gewalt uf sich zu nemen on hindersichbringen zu schliessen. derhalben so ist min freuntlich bitt, ir wollen erstlich m[inem] gn[edigen] hern von Granvella² von wegen eins er[barn] rats ires gn[edigen] erbietens und guten willens, so si zu einer statt Strassburg tragen, dinstlichen dank sagen, demnach anzeigen, das ein ratt willig sei die iren zu schicken, von den furgeschlagenen artickeln zu reden und handeln und, woruf die sach beruget, wider hinder sich an ein ratt zu bringen, dorin nochmoln sich haben zu entschliessen. derhalben so wer ir dinstlich bitt, ir G. wolten denselben gesandten und iren dienern ein genugsam schriftlich geleit zu wegen bringen und mit zeigern zuschicken, domit si sicher dohin und wider dannen kommen möchten; wie ir dan können erachten, das es der gesandten hochste notturft erfordern wölle. alsdan sind min hern urbuttig, die iren zu schicken und in allem dem, so in immer mit got und ehren verantwortlich und gemeiner statt nit verderplich und irer freiheit unschedlich, sich also [zu] erzeigen, als die geen der kai. Mt. alle schuldige und underthanigste gehorsamme leisten wolten. wollen uch hierin, wie ir angefangen, mit treuem vleiss bearbeiten und sovill immer moglich, anhalten, domit der zug in das Elsass verhindert. hoff ich, es solt gott gnad geben, domit vill frommer und armer leut verderben verhüt und sonst vill ubels, so darus noch erfolgen mog, furkommen

547 ¹ Dieses Schreiben fehlt; vgl. Nr. 542, Anm. 2.

² Ursprünglich stand: «beiden, m. gn. hern von Gr[anvella] und Arras.»

werde. dorin bewisen ir gott dem hern ein gefellig und disem ganzen land ein gut, nutzlich [werk] . . . datum³».

Zettel: «Dweil auch der her von Naves hievor hern Wolfg[angen] Haller von Hallerstein, kai. Mt. pfennigmeister, zu Conrad Joham und mir geschickt mit gleicher werbung, das wir bei der kai. Mt. umb gnad ansuchen solten; wolten der her von Granvella und er allen moglichen vleiss ankeren, domit wir dieselb erlangen mochten, so schreiben wir ime hieneben laut beiverwarter copei⁴. do ist min fr[untlich] bitt im sollichen brieve zu uberantworten und der sachen auch zu berichten, domit das geleit⁵ erlangt werde.»

548. Hans Wis an Schultheiss und Rat zu Bern. 1547, Februar 4.
Strassburg.

Bern, Arch., *Ummütze Papiere*, Band 67, f. 244. Or. — Ben. in Eidgen. Absch. IV, 1d, S. 781 zu h; erw. von Geiser, *D. Haltg. d. Schweiz währ. d. Schm. Kr.*, S. 234.

Neue Zeitungen in Strassburg; kaiserliche Gesandte dort; Mangel an Reitern in der Stadt; Hilfeangebot Frankreichs; Strassburg nicht dafür; die Eidgenossen müssen sich gegen den Kaiser vorsehen; der Markgraf von Brandenburg zieht gegen den Kurfürsten von Sachsen; Angriff auf den Erzbischof von Köln; Büren soll zwischen dem Kaiser und dem Landgrafen vermitteln.

«Uf 4. tag Hornung 1547.

gnädig min hern. als huit zu Strasburg ein gantz versamlung iers ratz zemen komen ist¹ sich gegen ein andern endtschliessen, wie dan sy sich in ierren gefar halten wellen, ist mier durch ein geheimder hern einer allerley nuwer zeitung, so innen uf huit zukomen ist, anzeigt worden und daz in geheimd; semlich² uwer gnad pittendt by uch zu behalten.

³ Das Datum fehlt; da der Brief aber ebenso wie der gleichzeitig abgehende und auf den 4. Februar datierte Brief an Naves (s. Anm. 4) in der Ratssitzung vom 4. gebilligt wurde (Ratsprot. 1547, f. 33), so ist als Tag der 4. Februar zu ergänzen.

⁴ In diesem Brief (Entw. des Stadtschreibers mit Verbesserungen Sturms a. a. O., f. 94—95; erw. von Holländer, a. a. O.) danken Sturm und Joham Naves für seinen guten Willen; «haben denselben Haller neben weiter antwort also von uns scheiden lassen, das wir die sachen furpringen wolten und euch hernach mit antwort begegnen. so dan durch . . . Rehlinger us bevell unsers gn. herrn von Granvellen etc. seither an mich, Jacoben Sturmen, auch . . . gelangt, ist . . . ein ersamer rath alhie woll willens . . . zu schicken.» Er möge mit Rehlinger für das Geleit sorgen. — Am Abend des 10. Februar kam der Wildschütz Veltin mit Briefen von Rehlinger und Naves* zurück, die Sturm am 11. im Rat vorlas. Rehlinger meldete, «wie er nach langer disputation uber beschehen waigerung ein schriftlich glait ausbracht.» Auch Naves bemerkte in seiner Antwort an Jakob Sturm und Konrad Joham, «das das glait (wiewoll es andern abgeschlagen) gegeben worden» (Ratsprot. a. a. O., f. 44b—45; erw. von Holländer, a. a. O., S. 63). — Auch in Konstanz meldete am 2. März Konrad Zwick nach einer Mitteilung von Martin Weickmann, «der kaiser hab den gsanten von Strassburg ain glait geben, das nie kainer statt vorhin beschehen sig» (Konstanz, Arch., Reform., Fasc. 28 A, S. 697).

⁵ Es lag dem Briefe von Naves bei (Ulm; 8. Februar; Ausf. in AA 564, f. 271; prod. et lect. «vor ret und 21» 11. Februar; erw. von Holländer, a. a. O.): Da Strassburg Gesandte «auf unser gn. vergünstigung zu uns abzufertigen in willens sein», erteilt der Kaiser ihnen Geleit für die Hin- und Rückreise. — Bei der Verlesung im Rat wird besonders hervor gehoben, dass es «der kaiser selbst underschriben hat» (Ratsprot. a. a. O.).

548 ¹ Gemeint ist wohl das 2. Anbringen an die Schöffen; vgl. Nr. 545, Anm. 9.

² Mundartlich für «sellich, sollich»; vgl. Nr. 544, Anm. 2.

Des ersten so hat keisserliche mayestat etlich gesandther da gehept von wägen der muldier³, so vormalis nider geworffen sind, und sy hiemit angesucht des friden, den sy gegen keisserliche mayestat lichtlich machen wolten. ist innen abgeschlagen, doch die muldier wider gäben und sy fruntlich abgescheiden.

Dennach als sy by ierren verwantten und bundtgnossen, es sig fursten oder stet, hilf gesucht hand und von den fursten begert an 500⁴ pferd in ier stat zü legen, ist innen abgeschlagen; dan es in ierrem vermögen nit ist, mögen ouch jetzmal an andren nit hilflich sein. und könden aber an reissig[em] volch nit vil schaffen, hand in ier stadt nit uber 100⁴ pferd. deshalb sy verursacht werden witter hilf zü süchen und namlich bym Frantzossen, der dan ein anforderung an Strasburg than hat⁵. wurden im bald lossen, dan allein das sy im nit truwen dörrfen. die prattick ist aber vorhanden und so bald sy der keisser <sy> angriff, so stat innen ein semlich² gros güit usserthalb der stat uf die fursten und hern, ouch stedt, das sy schon innen des güitz halb endtsitzen; und diewil sy sechen, das sy vom menglichen verlassen sind und die gros verderbung des landz, werden sy sich bedencken, ee und sy in ein semliche² gefar stan werden. sechen ouch wol, das alle stedt sich ergeben und Kostentz uf huit ouch in einem vertrag ist⁶ und von allen Eidgnossen verlassen. deshalb wier wol dörrfen fur uns sergen⁷; dan so es darzü kumpt, werden uns ander ludt ouch zü sechen und sich fruwen; das nuit gewusses ist. dan es an uns zü lest ouch sein wirt und das war sich. so hat keisserliche mayestet geschworen, alles so dem hus Osterrich zü hördt, wider ze erobern. semlich² sol us des hern von Granwilla mund gangen sein und sy des mercken lassen und namlich etlich graffschaft genempt als Hapsburg, Kyburg und andre⁸.

Der margraff von Brandenburg mit den Bechmen zucht wider den kurfursten von Sachssen; stat druf, das sy mit eyn andren ein schlacht duin werden. keisserliche mayestat hat etlich frisks huffen im Niderland zuchen wider den bischoff von Köln; vermeinen, sy werden den landtgraffen bekriegen, wiewol die sag ist, der von Buren solle den friden machen zwuschen keisser und dem landtgraffen, die wil er jetzmal zum keisser geritten ist. also stadt es uf disse stund zu Strasburg.»

549. Anbringen des Grafen Georg von Württemberg¹ und der Grafen von Oettingen, Helfenstein und Castell an die XIII. 1547, Februar 4.

[Strassburg.]

Str. St. Arch., Ratsprotokoll 1547, f. 33b—34. Aufzeichnung des Stadtschreibers über die Ratssitzung vom 4. Februar. — Erw. von Holländer, Str. i. Schm. Kr., S. 78.

Bitten um Berücksichtigung bei einem Vertrag mit dem Kaiser.

Bitten die XIII, wenn man sich vertrage, sie auch zu bedenken; komme es zu einer Belagerung, «wöllen sie sich bei diser statt . . . eerlich . . . halten.»

³ Es handelte sich um den in Nr. 527, Anm. 2 erwähnten Vorfall.

⁴ Im Or. steht «VC» bzw. «C».

⁵ Vgl. dazu Nr. 518 und 553.

⁶ Es liegt wohl eine Verwechslung mit Lindau vor; vgl. Nr. 546.

⁷ Mundartlich für «sorgen».

⁸ Vgl. Eidgen. Absch., a. a. O., S. 773h und 781 zu h.

549 ¹ Vgl. über ihn auch Nr. 506, Anm. 2.

Dies bringen die XIII im Rat vor. Es wird beschlossen, ihnen zu versprechen, dass man sie bei Zeiten wissen lassen wolle, wenn der Rat zu einem Vertrag komme. Für das Angebot dankt der Rat; «so es auch dieselben weg gewinnen wurde, wölten sich meine herren, wie eerenleuten gepuert, gegen iren G. auch beweisen.»

550. Die XIII an Bürgermeister und geheime Räte von Konstanz.

1547, Februar 4.

[Strassburg.]

Konstanz, Arch., Reform., Fasc. 28 A, Nr. 118, S. 485—488. — Praes. 8. Februar.

Einfall des Markgrafen Albrecht ins sächsische Gebiet; der Rat hat nichts gegen Verhandlungen von Konstanz mit dem Kaiser einzuwenden; behält sich dasselbe vor.

Antwort auf Nr. 536; entschuldigen sich, dass sie «us obligenden disser leuf gescheften» nicht eher antworten konnten. Legen Abschriften von Briefen des Kurfürsten und des Landgrafen bei¹, die inzwischen eingetroffen sind. Daneben sind Zeitungen gekommen, dass Markgraf Albrecht mit 2000 Pferden und einigen Fähnlein Knechten gegen den Bruder des Kurfürsten von Sachsen, Herzog Hans Ernst, in das Koburgische geschickt sei, das Amt Königsberg eingenommen habe und Moritz zu Hilfe ziehen soll.

Ihre Bitte, es ihnen nicht zu verübeln, wenn sie in der Not einen Vertrag eingehen, haben sie an den Rat gebracht «und bei denselben funden, die weil sie selbs wissen, das die sachen dermassen geschaffen, wie ir schreiben, das alle oberlendische stend und stett sich vertragen, das die verstantnus hieoben gar zerrissen, so ir dann ein vertrag zu euerm nutz bekommen mögen, das ir den eines erbarn raths alhie und unsert halben unbeschwert wol annehmen mögen. in gleichnus haben sie auch dafür, wo sie die not in gleichem fall etwas fürzunehmen oder zu thun verursachen oder tringen wurde, das ir es innen nit zu ungut haben werden. . . » Dat. Fr. 4. Februar 47.

551. Landgraf Philipp an die XIII.

1547, Februar 5.

Kassel.

Str. St. Arch., AA 561, f. 164—175. Ausf. fast ganz in Geheimschrift ausser dem 3. und 4. Zettel¹. — Prod. Mo. 14. Februar. — Ben. von Holländer, Str. i. Schm. Kr., S. 65—66.

Schlechter Stand im Oberland; der Kurfürst von Leipzig abgezogen; kann ihnen wegen der Hilfe nichts sagen; ist selbst unschlussig; doch wird er keine schimpflichen Bedingungen annehmen; Strassburg hat nicht viel zu besorgen. — 1. Zettel: Rüstungen Frankreichs und des Türken. — 2. Zettel: Mit dem französischen Geld noch Widerstand möglich. — 3. Zettel: Brief des Kurfürsten von Brandenburg. — 4. Zettel: Keine neuen Nachrichten vom Kurfürsten von Sachsen.

Antwort auf Nr. 532. Hat «vorhin zweimal ern Jacob Sturmen und euch geschrieben², wie es hieniden stehet. was sich aber sider dem zugetragen

⁵⁵⁰ ¹ Nämlich vom Brief des Kurfürsten vom 15. Januar (Nr. 524) und des Landgrafen vom 23. Januar (Nr. 533). Abschr. in Konstanz, a. a. O., S. 489—497 und 501—506.

⁵⁵¹ ¹ Die beide im Entw. in Marburg, Arch., Stadt Strassburg 1547, f. 59—64 fehlen.

² An Sturm am 25. Dezember (Nr. 500) und am 23. Januar (Nr. 533) und an die XIII am 7. Januar (Nr. 519).

mit dem von Teckelburg und vorm Ritberg, davon schicken wir euch hiemit copien zu ³. das wir euch nun in der sachen rathen solten, wolten wir warlich gern und treulich thun. wir wissen aber nicht, was zu rathen sei; dan wir sehen solche trennung, der wir gar nicht geglaubt; dan wir hetten nicht gemeint, das die Oberlender und Wirtenberg die zwei regiment knecht solten beurlaubt haben. vielweniger hetten wir gemeint, das die von Ulm, die die ersten knecht angenommen und den keiser verhindert, sich dermassen solten vertragen haben samt andern stetten. hetten auch gar nicht geglaubt, das Frankfurt an alle not, da der veind schon uber Rhein wolt, ime nachgezogen und umb vertrag angesucht het. vielweniger hetten wir geglaubt, das herzog Ulrich sich hett in solchen vertrag eingelassen, wan anders solchs also ist, wie die copei des vertrags laut, die ir uns zugeschickt. und ist ein gross wunder, das so gewaltigen stett und furst sich dahin geben an alle not und sich keine beschissen lasset. wissen darumb nicht, wozu es gut ist, das man vestnung bauet.

Wie die sachen mit dem churfursten stehen, wissen wir nicht grundlich, dan das er vor Leipzig abgezogen und zeuget herzog Moritzen entgegen uf Aldenburg⁴. was sich nun da zutragen wirdt, weis gott. es wer besser, das sie fridt hiltlen uf beiden seiten.

Ob euch auch ein zuzug und endsetzung beschehen konne vom churfursten und uns, das konnen wir itziger gelegenheit nach euch nicht schreiben noch vertrosten oder mistrosten. wie es aber umb uns stehet, haben wir euch vorhin geschrieben und das wir uns vermuten müssen, unden heruf und oben herab uberzugs, und weder von euch, den Oberlendern, oder den niderlendischen oder sachsischen stenden und stetten einicher hulf vertrost sind. wie es dann mit Denmark und den andern religionsverwandten ein gestalt hat, haben wir euch hievor zu zweien maln geschrieben. von gemeinem vertrag konnen wir nicht denken, wie wir aus den schriften vernemen, so Baiern und Pfalz an uns gethan, davon wir euch hiemit copien zuschicken⁵, desgle[ichen] von herzog Moritzen, wie wir euch vor geschrieben, das der keiser gemein handlung leiden werde, sonderlich dieweil er sieht, das iderman zum creucz kreucht.

Was wir unser person halben thun sollen, sind wir warlich betretten, dieweil wir die trennung sehen und nicht rech[n]en konnen, wie dise ainung konne wider erstreckt werden, und (wie obgemelt) niemands von Oberlendern oder Niderlendern wissen, der uns hulf thun wolle. sehen aber darneben die beschwerliche condition der vertrege, wie sie Wirtenberg und andern begeg[n]en. solten wir nun solche vertrege annemen, die wir erstet gewissens halben nicht th[u]n mochten, und das wir uns itzo solten verbinden, was man zukunfftig statuiren wurde, das wir solchs leisten solten, so besorgen wir, das daraus volgen wil, was man uns darnach der religion halben vorschreiben, statuiren oder verordnen wirdet, das wir dan solchs thun müssen. und sind darumb gar nicht gesint solche beschwerliche conditionen ale, mit einreumung der vestnung und das wir nicht mit gott, gutem gewissen und eren thun

³ Vgl. Nr. 560, Anm. 5.

⁴ Vgl. darüber Mentz, Joh. Friedr. I, 3, S. 64—66.

⁵ Die Abschriften fehlen; gemeint sind vermutlich der Brief Herzog Wilhelms von Bayern vom 16. Januar (Ausf. in Marburg, Nr. 1456; praes. 19. Januar; ben. von Lenz, Briefw. III, S. 474—475) und der Brief des Kurfürsten von der Pfalz vom 12. Januar, in welchem er seine vergeblichen Bemühungen beim Kaiser meldet (Ausf. a. a. O., Pfalz; praes. Kassel 18. Januar).

mochten, einzureumen, es gehe uns gleich darüber, wie gott wil. darumb hangen wir also zwischen beiden und können uns unsers gemuts, was ze thun sein wil, noch zur zeit nicht endschlissen. das solt ir euch aber gewis zu uns versehen, das wir uns nichts endschlissen werden, das wir nicht mit got, gutem gewissen und eren thun mogen.

Uns bedunkt aber, das ir von Strassburg euch so hart nicht forchten mocht. dan ir nicht vil uf dem land zu verliren [habt], habt ein gute veste stadt; und [ist] sich nicht zu vermuten, das der keiser sich darvor legern werde. und ob er das schon thun wurde, das doch nicht vermudlich, das er sie gewinnen werde. darumb ir alwege eher zu besser richtigung kommet dan andere⁶. . . » Dat. Kassel 5. Februar 47.

1. Zettel: «Post scripta ist der her von Croi von wegen des kunigs zu Frankreich bei uns ankommen⁷. der bericht uns, es solt der kunig annemen achtzehntausent Schweizer und zehntausent Italianer⁸ und wolt mit dem keiser krigen. weiter so solt auch der Turk uf Sicilien und Hungern ziehen und uf den halben Aprilis an solchen konigreichen sein. ob nun solchs also erfolgen, werdet ir wol erfahren. wann sichs aber dermassen wolt zutragen, so wer wol uf solchs zu sehen und sich darnach im handel ze richten. und begern gnediglich, ir wollet uns verstendigen, was ir uf solch ding haltet oder glaubet. datum ut supra.»

2. Zettel: «Wann wir das gelt bekommen mochten, darauf Frankreich vertroftung gethan hat,⁹ so wer noch wol zu leuten zu kommen, das wir dafur achten, das noch wol zimlich widerstant ze thun sein solt. wie aber ir vermeint, das solch gelt heraber zu pringen sein mocht und wie sich allenthalben in die sach zu schicken, des wollet uns verstendigen. datum ut supra.»

3. Zettel: «Post scripta ist uns ein schreiben vom marggraven churfursten lauts inligender copé¹⁰ zukommen. daraus habt ir zu sehen, do dise

⁶ Wie der Landgraf am 7. Februar an Bucer schrieb (gedr. Lenz, a. a. O. II, S. 483—484), wünschte er, «das ir ern Jacob Sturmen anzeigt, wir wolten gern, das euch solcher briff auch verlesen wurd».

⁷ Am 13. Januar beglaubigte Franz I. «le sieur de la Croix, mon vallet de chambre ordinaire» beim Landgrafen (Villers Cotterets; Ausf. mit Gegenzeichnung von Aubespine in Marburg, Nr. 1837; praes. Kassel 4. Februar). — Die Antwort von Franz I. auf dessen ersten Bericht ist gedr. von Ribier, *Lettres et mémoires d' estat I*, S. 607—609; am 10. Februar berichtet er darüber, wie der Landgraf die Vorschläge des Königs aufgenommen habe (a. a. O., S. 611—613); in beiden Briefen wird betont, wie wichtig es sei, Strassburg von einem Vertrag mit dem Kaiser abzuhalten.

⁸ Vgl. die Nachrichten im Brief der XIII von Basel an die XIII vom 20. Januar (Nr. 531).

⁹ Vgl. das Schreiben Johann Sturms vom 4. Januar (Nr. 513).

¹⁰ Aus Dessau; 27. Januar (Ausf. in Marburg, Nr. 1468; Abschr. in AA 561, f. 51—53; ben. von Sleidan, *De statu relig. . . comment. II*, S. 578—579); Berichtet über seine Vermittlungstätigkeit bei Moritz; es liegen ferner bei:

1. ein Schreiben von Moritz an Joachim von Brandenburg aus Chemnitz vom 23. Januar, in welchem er sich über die Verwüstung seines Landes durch den Kurfürsten beschwert (Abschr. a. a. O., f. 63 und 68);
2. die Instruktion der kurbrandenburgischen Räte Hans von Arnim und Eustachius von Schlieben für die Verhandlung mit dem Kurfürsten von Sachsen (Abschr. a. a. O., f. 55—57);
3. ein Bericht Arnims und Schliebens an den Landgrafen vom 31. Januar aus Altenburg über diese Verhandlung (Ausf. in Marburg, a. a. O.; Abschr. in AA 561, f. 65—67);
4. die vom Kurfürsten Joachim zur Aussöhnung mit dem Kaiser in Vorschlag gebrachten

trennung nit vorgefallen, das dise stende zur zimlichen rachtung komen weren. datum ut supra.»

4. Zettel: Hat den Boten warten lassen, um ihm Nachrichten über den Kurfürsten von Sachsen und Moritz mitzugeben; «so ist uns doch ein zeit her und noch derhalben nichts zukommen.»

552. Franz Burkhardt, sächsischer Vicekanzler, an Jakob Sturm.

1547, Februar 6.

[London.]

Str. St. Arch., Thom. Arch., Universität 5. Abschr. des 18. Jahrhunderts nach GUP 3, Nr. 2 (jetzt nicht mehr vorhanden). Unterschrift: «Vester ex animo. B.» Der deutsche Teil des Briefes und der Zettel ganz in Geheimschrift.

Bittet um Nachricht; Tod Heinrichs VIII.; hat Hoffnung, Geld zu erlangen. Zettel: Hat seinen letzten Brief nicht lesen können.

«. . . Mirari satis non possumus, . . . , qui factum sit, quod iam pene intra sesquimensem¹ nullas a vobis literas acceperimus², cum hic de rebus Germanicis tam varia narrentur nec nos quicquam certi ea de re habeamus. porro quis status rerum sit in Anglia, fortassis enim vel ex publ[ica] fama vel aliorum literis intellexisti. decessit ex hac vita . . . rex Henricus VIII. die 28^a Januarii ac renuntiatus est filius eius rex Angliae cal[endis] Febr[u]ariis [Februar 1] cum omni applausu et consensu. rex in testamento cavit de regni gubernatorib[us], et³ ipsius et regis iunioris, quorum nomina ex carta hisce inclusa⁴ intelliges. pii et boni hic magnam spem conceperunt propagationis evangelii illis regni gubernatorib[us], quorum maior pars evangelicae doctrinae admodum favet. Wintoniensis⁵ prorsus ab omni consilio exclusus est.

Unser sachen stehen also, das wir hofen, [e]in statliche summa geldes uf vorsicherung zu erlangen, doch in hochster geheim; und wirdet sich Frankreich vor Englant nichts zu befaren haben, welchs ime bisher nicht wenig im weg gelegen. ich hof zu got, er werde noch alle sachen zum besten schicken. und wil not sein, das man festhalt und unverzagt sei. es haben ezlich stend, wie man sagt, nicht wol gehandelt, mocht sie noch wol selb[s]t gereuen. ich hof, wir wollen in virzehen tagen ungeferlich alhie einen guten abschied er-

Artikel (Abschr. a. a. O., f. 60—62 und 69—71; Auszug bei Chr. Meyer, Kurf. Joachim II. v. Brandenburg i. Schm. Kr., S. 9—10). — Über diese Verhandlungen vgl. Meyer, a. a. O. und Mentz, a. a. O., S. 74—76.

552¹ Sesquimensis = anderthalb Monate.

² Vgl. dazu den Zettel.

³ Die Abschrift hat fälschlich 27., eine deutsche Übersetzung des lateinischen Briefteils — die deutschen Stellen in Geheimschrift fehlen darin —, die nach Basel gesandt wurde (Basel, Arch., Polit. M 8, f. 380—381), hat das richtige Datum 28. Januar.

⁴ Hs. hat «ut».

⁵ Sie fehlt in Strassburg; in der Baseler Abschr. (s. Anm. 3) folgt auf die Übersetzung des latein. Briefteils eine Aufzählung der obersten Hofbeamten. Dahinter steht: «Den vierten und funften Hornungs hat man dem jungen konig geschworen. und ist im selben eid sonders versehen und begriffen, das die underthanen des reichs dem römischen bischof oder dem papst noch desselbigen werken nit sollen anhengig sein. und also werden schweren alle des reichs underthonen, weltlich und geistlich, wie si genant werden. datum 6. Februarii a. etc. 47.»

⁶ Gardiner, der Bischof von Winchester.

langen. schreibt uns, bit ich, an hof gegen Frankreich; do moch[t]en wir vileicht ezlich tage vorz[ie]hen. es wundert uns, wie es Johan Sturmio gangen; dan sider seinem abreisen aus Frankreich haben wir nichts von ime vornomen. wollet inligenden brif⁷ bei gewisser zufelliger nechster botschaft meinem gnedigsten hern zuschicken. ich weis nicht, wie es seinen churf. G. gehet; . . . » Trägt Grüsse an Bucer und Michael Han auf. « Datum in eil den 6. Februarii a. d. 1547⁸. »

Zettel: « Wir haben ein schrift von euch empfangen*, der[en] datum den neun und zwanzigsten Decembris, mit frombden zifern, die ich noch doctor Hans [von Niedbruck] oder licenciat Lersner nicht konten lesen. darumb bit ich, ir wollet allein die meinen, so ich euch gegeben, gebrauchen; dan es were sonst vorgeblich. ich habe a[u]ch nicht unterlassen, . . . dem churfursten zu schreiben und die brif uf Hamburg zu schicken⁹. weis aber nicht, ob sie seinen churfl. G. werden zukomen mogen oder nicht. ich bit, wollet uns forderlich schreiben; dan ir gla[u]bt nicht, was selzamer zeitung aus Brabant anher geschriben werden, sunderlich der oberlendischen stet halben, wie sie sich dem keiser ergeben und ins trentisch concilium gewilligt haben sollen; welchs vil fromer leut hochlich erschreckt und bekommert . . . »

553. König Franz I. von Frankreich an den Rat. 1547, Februar 11.
St. Germain en Laye.

Str. St. Arch., AA 1853. Deutsche Übersetzung der Strassburger Kanzlei.
Saint-Ayl hat berichtet; wird durch Mendoza antworten.

« . . . Wir haben empfangen euere brief, deren datum den ersten tag dis monats¹, und vernommen dasjenig, so uns der herr von Sanct Ayl von

⁷ Briefe vom 5. und 6. Februar an den Kurfürsten von Sachsen (Orr. in Geheimschrift mit Auflösung in Weimar, Arch., Reg. J, pag. 177—182, II, Nr. 6; erw. von Mentz, Joh. Friedr. I, 3, S. 72, Anm. 1): Burkhardt macht hierin ähnliche Mitteilungen wie in dem Brief an Jakob Sturm und bedauert, dass die Verhandlungen durch den Tod des alten Königs ins Stocken geraten sind.

⁸ Am 28. Februar legten die XIII dem Rat vor, « was meister Franz Burkhardt, des churfursten zu Sachsen canzler, an her Jacob Sturmen geschriben » (Ratsprot. 1547, f. 79b).

⁹ Schreiben vom 10. Januar, worin Burkhardt dem Kurfürsten seine Ankunft in London am Sonnabend (8.) meldet; Hans von Metz sei eben erst angekommen. Die Verhaftung des Herzogs von Norfolk und seines Sohnes sei für seine Verhandlungen günstig (Ausf. in Weimar, a. a. O.).

553 ¹ Die Ausfertigung eines solchen Schreibens des Strassburger Rats vom 1. Februar ist in Paris nicht mehr vorhanden; wahrscheinlich handelt es sich auch gar nicht um ein amtliches Ratsschreiben, da jeder Hinweis in den Ratsprotokollen fehlt, sondern um den « vergriff, wie die kön. Mt. in Franckreich wegen einer statt Strassburg umb hilf in eventum zu ersuchen, wann die von kai. Mt. uberzogen und belägert werden solte », dessen französische Übersetzung — nach einer gleichzeitigen Abschrift in Str. St. Arch., Thom. Arch., Varia eccles. V, Nr. 23 — in Corp. Ref. 40 (Opera Calv. 12), Sp. 435—437 abgedruckt ist (Auszug bei Holländer, Str. i. Schm. Kr., S. 54—55; erw. von Zeller, La réunion de Metz I, S. 107, Anm. 1). Ein deutscher Entw. zu dem gedruckten französischen « vergriff » befindet sich in AA 558, f. 56 und 59. Er stammt von der Hand Jakob Sturms und ist kürzer als der französische Text, ohne sachlich von ihm abzuweichen. Die Bedeutung seines Inhalts rechtfertigt trotzdem den Abdruck; von den zahlreichen (meist rein stilistischen) Textänderungen Sturms sind nur die drei wichtigsten vermerkt. Sturms Entwurf lautet: « Nachdem der keiser den merteil der oberlendischen stett zu siner gehorsame brocht und mit dem h[erzog] von Wirtenberg auch vertragen, sinen zug uf Ulme genommen [vgl. Nr. 538]

euertwegen hat fürbracht². schreiben darauf itzunder dem herren von Mandosse . . . , das er euch antwurt geben soll.» Beglaubigt ihn³. «Datum Sainct Germain en Laye 11. Hornungs 1546.»

in willens die statt Augspurg, so noch unvertragen, zu uberziehen; wo nun . . . Augspurg mit gewalt oder durch vertrag zu des keisers gehorsamme brocht, so ist nichts anders zu versehen, dan das er den nechsten in das Elsass ziehe und ein statt Strassburg auch understand under sinen gewalt zu bringen; dan er derselben statt nit allein dorumb, das si in dem schmalkaldischen bund mit Sachsen, Hessen und andern stenden gewesen, sonder auch dorumb ungenedig und ufsetzig, das er si im argwon hat, als ob si in vergangen kriegten, die er mit dem konig von Frankrich gehebt, und sonst sich gegen denselben konig vor andern stenden teutscher nation — [es folgt gestrichen: «gunstig und»; in der französichen Übersetzung als «monstree faveurs» wieder eingesetzt] — nochpurlich erzeigt und gehalten hetten, so wurd im auch dise statt, als die an der grenitz gegen Frankrich und Lothringen gelegen und ein vester guter platz ist, seer dinstlich und gebreuchlich sein, so er mit der kron Frankreich verner zu krig oder unwillen kommen solt. wiewoll nun die statt zimlich vest und gebauen, so hat si doch ein weite und grosse zorg, bedarf vill volks zu der besetzung, doruf dan ein grosse besoldung gen will, das will ir in die leng zu erhalten ganz beschwerlich sein; dan si mit den zugen in Braunschweig, hulf wider den Turken, grossen gebeuen und sonderlich in vergangenem sommer mit der hilf, die si iren einigungsverwanten gethon, seer an gelt entblost. dweil nun der kron Frankrich nit wenig doran gelegen mocht — [verbessert aus: «will»] — sein, das dise statt bei iren alten friheiten bleiben und nit gar under des keisers dinstparkeit brocht wurde, domit si furthin, wie bishar, in dem guten nochpurlichen willen, den si gegen der kron Frankrich getragen, erhalten wurde, so beten si, die ko. wurde wolt inen so gnedig sein und — [«so gnedig sein und» verbessert aus: «fur sich selbs oder durch mittel etlicher kaufleut», was wieder geändert war in: «durch mittelpersonen»] — zu einer eilenden hilf bis in 70 oder 80000 kronen uf genugsamme caution oder sicherheit on interesse ein zeitlang furstrecken und leihen uf nachfolgende mass: namlich dweil ein statt Str[assburg] in teglicher sorg statt, das der keiser mit gewalt fur si ziehen und dieselb belegern mocht oder aber ein anzahl reuter in das Elsass legen, dodurch verhindern und sperren, das inen kein kriegsvolk oder profiand zukommen mocht, so will ir von nöten sein ein anzahl kriegsvolk bi zeiten in ir statt zu nemen, uf das si nit ungewarnter sach uberzogen und, so si zum krigsvolk nit kommen, ubereilt mochten werden, domit si nun mit der bezalung und underhaltung sollich kriegsvolks nit gar erschopft [werden], so solt ein statt Strassburg macht haben, allen monat ein summa von obgenanten 80000 kronen uf bezalung sollich kriegsvolks zu verwenden, doch das dieselbig summa des monats nit uber 10000 kronen liffe; sonder was si weiter ein monat usgeben wurde, das solt si us irem eignen gelt thun, und was si also under oder bis in die 10000 kronen ein monat usgeben, dorumb si auch der kon. Mt. oder iren commissarien durch darlegung der musterregister gut, ufrichtig und erbar rechnung thun solten, das solten si der kon. W. wider zu bezalen oder zu erstatten nit schuldig sein, was si aber zu sollicher bezalung des kriegsvolks, wie obstatt, nit brauchen oder usgeben wurden, dasselbig solten si der kon. Mt. oder iren nachkummen in jorsfrist noch usgang des kriegs on einich inred wider zu bezalen schuldig sein. — Am Schluss stand ursprünglich folgende, wieder gestrichene Bemerkung Sturms: «So man dan doctor Ulrich Giger wolt lassen mitreiten, dem möcht man weiter bevelch geben, als so es der konig allein leihen wolt, das man dan im es das halb zu usgang des ersten und das ander halb zu usgang des andern teils — [verschrieben für: «jars»] — geben solt». — Dass man ursprünglich an eine eigene Gesandtschaft zur Befürwortung dieses Darlehensgesuchs gedacht hat, beweist auch die Notiz, welche Jakob Sturm ganz unten auf der gleichen Seite niedergeschrieben hat: «Ar[ticke]l tidigen, quod interim rex etc.. credenz ad regem. comendationes ad admiraldum [d'Annebaut], d[ominam] Stampensem, cancellarium [Olivier], Longivallium. Johann [Sturm] et c[eter]a ad regem.» — Wie der oben im Text mitgeteilte Brief von Franz I. beweist, hat man dann aber doch von einer eigenen Gesandtschaft abgesehen, welche dem Kaiser nicht unverborgen hätte bleiben können, und hat das Schriftstück Saint-Ayl mitgegeben. (Vgl. dessen Beglaubigung

554. Der Rat an Landgraf Philipp.

1547, Februar 11¹.

[Strassburg.]

Marburg, Arch., Stadt Strassburg 1547, f. 69—75. Ausf.; teilweise in Geheimschrift. — Praes. Kassel 18. Februar.

Einzug des Kaisers in Ulm; Unterwerfung von Augsburg; jetzt ist der Feind hier zu erwarten; sind durch die bisherigen Leistungen erschöpft; keine Hilfe abzusehen; müssen versuchen, das Verderben abzuwenden; bitten, es ihnen nicht zu verdenken.

Verweisen auf Nr. 532. Schildern den Einzug des Kaisers in Ulm am 25. Januar. «Und achtet man ir Mt. noch uf 24000 stark. und als ir Mt.

beim Rat in Nr. 518). Am 19. Januar war Saint-Ayl noch nicht in Strassburg eingetroffen, wie Johann Sturm an Franz I. schreibt (Nr. 530); am 27. Januar befand er sich noch in Strassburg, wie der Brief Sleidans an den Kardinal Du Bellay von diesem Tage beweist (gedr. von Baumgarten, Sleidans Briefw., S. 140—142). In diesen Tagen wird der «vergriff» auf Grund von Verhandlungen der XIII mit Saint-Ayl entstanden sein.

² Was Saint-Ayl dem König berichtet hat, ergibt sich auch aus seinem Brief vom 12. Februar aus St. Germain en Laye an den Kardinal Du Bellay (gedr. von H. Clouzot, *Le véritable nom du seigneur de Saint-Ayl*, S. 358—359; erw. von Zeller, a. a. O.): Strassburg und besonders Konstanz haben vergeblich mit den Eidgenossen Verhandlungen für Bündnis oder Schutz angeknüpft [vgl. dazu Nr. 546, Anm. 3 und 565, Anm. 8]: «toute-fois, le roy m'a dit [nämlich Saint-Ayl], qu'ilz [die Eidgenossen] ne l'auroient volu faire sans son consentement et que les ambassadeurs desditz seigneurs des Liges s'en sont retournez resoluz de[s] les pandre, et que, cependant, il leur aydera de LX dix mil escuz par moys, pourveu qu'ilz lui promectent de ne faire appointement auesques l'empereur. Pour cest effect, je m'en retourne vers eulx.» Übersendet u. a. auch Abschrift des Briefes, den der Kurfürst von Sachsen durch Vermittlung Strassburgs an Heideck gerichtet hatte (vgl. Nr. 524, Zettel). — Zu Saint-Ayls erneuter Anwesenheit in Strassburg vgl. Nr. 576, Anm. 6.

³ Schon am 6. Februar hatte er den Herrn «de Mandosse, nostre conseiller et premier maistre d'hostel», bei den XIII beglaubigt (Saint Germain en Laye; 6. Februar «1546»; Ausf. auf Pergament mit Gegenzeichnung von Bochelet in Str. St. Arch., VDG, Bd. 84; erw. von Holländer, a. a. O., S. 66 und von Zeller, a. a. O.). — Wann Mendoza in Strassburg angekommen ist, ist auf seiner Beglaubigung vom 6. Februar nicht vermerkt; auch in den Ratsprotokollen wird es nicht erwähnt, wohl deshalb, weil bloss die XIII mit ihm verhandelten, wie Holländer, a. a. O., S. 66—67, Anm. 3 mit Recht annimmt. Ob das von Sleidan, *De statu rel. . . comment II*, S. 580 angegebene Datum «ad idus Februarii» (Februar 13) richtig ist, muss dahin gestellt bleiben. Die dort erwähnte Erfolglosigkeit seines Auftrages lässt sich damit erklären, dass bei seiner Ankunft der Rat bereits durch Jakob Sturm in festen Verhandlungen mit dem kaiserlichen Hof stand (vgl. Nr. 547). Höchstwahrscheinlich lag bei Mendozas Eintreffen schon der kaiserliche Geleitsbrief vor, der am 11. Februar im Rat verlesen wurde — vgl. Nr. 547, Anm. 5 — und diesen in seiner Haltung gegenüber den Anerbietungen Mendozas binden musste. — Wenn Johann Sturm hinterher schreibt: «Les ambassadeurs . . . n'eussent esté envoyez de la ville, si en temps elle eust esté assurée de ce qui luy a esté dit par le sieur de Mandosse» (Ribier, *Lettres et mémoires d'estat II*, S. 4—5), so will er damit wohl nur ausdrücken, dass Mendozas Angebot nicht in verbindlicher Form und ausreichender Höhe erfolgte. Mit bestimmteren Worten betont er das übrigens gegen Schluss seines Briefs vom 19. Februar (Nr. 559). Auf keinen Fall kann man aus der angezogenen Briefstelle folgern, dass Mendoza erst nach der Abreise der Gesandten an den kaiserlichen Hof — vgl. darüber Nr. 555, Anm. 9 — in Strassburg eingetroffen ist. Es ist im Gegenteil nach dem Anfang von Nr. 559 wahrscheinlich, dass er Strassburg vor deren Abreise schon wieder verlassen hatte. — Zu den Anerbietungen Mendozas s. *Fragmentes des anciennes chroniques d'Alsace II* (Daniel Specklin), Nr. 2381, S. 541—542. Genaueres erfahren wir nur aus dem Schreiben von de la Croix

willens gewesen, die von Augspurg zu irem willen ze nödtigen, hat sich h[err] Anthoni Fugker sovil bearbeitet, das sie sich ergeben; mit was conditionen mögen wir nit wissen, dann daz man uns schreibt, herr Bastion Schertlin sei im vertrag usgeschlossen. so ist man herzog Ulrichs täglich warten dahin ze kommen und seinen fussfal ze thun; also daz nunmehr alle stend und stett im Oberland sich ergeben usserhalb unser und Costenz, welche sich aber, dweil sie kein rettung weder bei den Aidgenossen noch sonst wissen, auch nit wol erhalten mögen.» Der Kaiser wird jetzt die ganze Kriegslast auf sie wälzen und sie durch Behinderung von Zufuhr und Handel und durch Beschlagnahme ihres Vermögens ausserhalb der Stadt zu verderben wissen. Erinnern daran, wieviel sie für die Einung geleistet; jetzt sind sie an Geldmitteln erschöpft. Philipp hat selbst geschrieben², «daz e. fl. G. besorgen, man werde kein gemeine fridshandlung erlangen. so können wir nit gedenken, ob wir uns schon lenger ufhalten wurden, wohin es dienen mocht dann zu unserm endlichem verderben und undergang, dweil wir keine rettung noch ents[c]huttung wissen. dann ob wir wol nit ain unveste statt haben, so ist doch der platz weit und gros, erfordert ain grosse besatzung, die wir jetz nach dem abfal aller oberlendischen stend nit bekommen mogen, und ob wir sie schon bekämen, in die lenge, dweil wir uns also an gelt endplost, nit erhalten mochten. derhalben so will uns die hochst und eusserst nott tringen dahin zu gedenken, ob und wie wir unbegeben der religion und gottlichs worts sollichem endlichem verderben, sovil gott gnad gebe, vor sein mochten. nun weis gott, wie ungeru wir dahin kommen und das wir vil lieber bei gemeinen stenden, so sich dieselben nit also zum theil im anfang diser defension von uns getrent, die andern seithar abgefallen, pliben weren. dweil wir aber, uber das wir unser vermogen so getreulich dargestreckt, jetz so gar verlassen, kainer hilf noch rettung versehen, fur uns selbs des vermögens nit seind, vor ainem sollichem grossen gewalt in die harr ufzuhalten, so bitten wir ganz dienstlich, e. fl. G. wollen dasjenig, so wir bis anher bei gemainer verstandtnus gethan und furthin unsers vermögens, wo der mangel

an Franz I. vom 1. März aus Kassel (gedr. bei Ribier, a. a. O., I., S. 619—620): «... Qu'en la presence du peuple, il avoit déclaré au senat l'ayde et le secours que vous [Franz] leur vouliez faire, tant en argent que de vostre puissance, et que le docteur Celius m'éerit que cette offre estoit suffisante, pour faire revolter le peuple, si le magistrat accorroit avec l'empereur, sans leur faire scavoir; et aussi que l'argent étoit arrivé à Basle.» Vgl. dazu auch die kritische Bemerkung Holländers, a. a. O., S. 66—67, Anm. 3, besonders über die Behauptungen von Thuanus, *Historiarum sui temporis pars I*, S. 249.

554¹ Schon am 7. Februar legten die Verordneten die Entwürfe für die Briefe an den Kurfürsten und Landgrafen vor; man beschliesst aber, zu «warten, bis weiter botschaft von Ulm komen werde» (Ratsprot. 1547, f. 42a). Als dann das kaiserliche Geleit eingetroffen war (s. Nr. 547, Anm. 5), beschloss man die Briefe «eilends hinwegzufertigen» (a. a. O., f. 45a). — Ganz ähnlichen Inhalts wie der obige an den Landgrafen war der gleichzeitige an den Kurfürsten von Sachsen; der Entw. (mit Verbesserungen Jakob Sturms und des Stadtschreibers) in AA 561, f. 91—95 trägt den Vermerk: «Lectum montags den 7. Februarii»; Ausf. in Weimar, Arch., Reg. J, pag. 138, F, Nr. 6; erw. von Holländer, Str. i. Schm. Kr., S. 36, Anm. 1 und von Mentz, Joh. Friedr. I, 3, S. 49, Anm. 3. Nur wird hier am Anfang auf Nr. 524 verwiesen und ausserdem über die Entlassung der Regimenter Heidecks und Schertlins und die Unterwerfung Württembergs, Ulms und der andern Städte bis auf Konstanz berichtet.

² In Nr. 533; von hier ab ist der Brief bis zum Schluss mit Ausnahme weniger Worte in Geheimschrift.

bei andern stenden nit gewesen und es erschiessen mogen, gern gethan hetten, gnediglich bedenken; und so wir uns in handlung einlassen wurden, dasselbig zu kainen ungnaden ufnemen noch dahin, als ob wir uns sonst gern und mit willen absondern wolten, vermerken, sonder uns als die verlassnen und die nunner im Oberland vast allain noch uberig seind und us getrungner nott dahin komen, gnediglich entschuldigt halten, in ansehung daz e. fl. G. und gemeiner sachen mit dem, das wir gar zu grund verderbt wurden, wenig geholfen . . . » Dat. 11. Februar 47³.

555. Instruktion für Jakob Sturm, Mathis Pfarrer und Marx Hag¹ zur Sendung nach Ulm. 1547, Februar 12.
[Strassburg.]

Str. St. Arch., AA 564, f. 244—248. Besiegelte Ausj.; Entw.² mit den im Rat beschlossenen Verbesserungen a. a. O., f. 111—115.

Aufschreibung des Bundes unnötig; kein Bund gegen den Kaiser; Unterhaltung des Kammergerichts; der Eid vom Rat zu leisten; 30000 Gulden als Kriegsentschädigung anzubieten; dann der Fussfall zu bewilligen; Gegenleistungen des Kaisers.

Was die gesandten aines ersamen rats zu Strassburg jetzo zu Ulm handlen sollen, doch unerschliesslich und alles uf hinder-sichpringen.

Der pundnus halben. sollen die gesandten anzaigen, das dieser statt meinung nie gewesen, ainich pundnus wider kai. Mt. ze machen, sonder das diese verain allain zu nateurlicher und von gott zugelassner defension ufgericht worden, sich und ire underthanen vor gewalt in sachen die religion belangen zu beschirmen. dweil sie nun der pundnus berichtet worden, die der babst mit kei. Mt. gemacht hett und sie von andern stenden irer hilf ermanet worden, haben sie die hilf nit ze waigern gewusst. dweil aber diese verstendnus jetz auf invocavit [Februar 27] on das ir end nimt und sie nunmehr selbs zertrennt und gefallen, so achtete ain statt Strassburg von unnötten dieselb aufzuschreiben. wo aber je begert und darauf beharrt wolt werden, sollen die gesandten dahin arbaiten, das sie den stenden, so noch unvertragen stuenden, schreiben wolten, das sie mit kai. Mt. sich usgesuenet . . . , und inen ursach, warumb sie solchs gethan, anzaigen.

Kein pündnus mehr wider kai. und kö. Mt. einzegön. sollen die gesandten anzaigen, das ain statt Strassburg je und allwegen von alters-

³ Der Landgraf übersandte am 19. Februar diesen Brief an den Kurfürsten und riet ihm, «dieweil dann nun Strassburg auch dahin fellet und die sachen aller so baufellig stehen,» nochmals zu einem Vertrag mit Moritz (Kassel; Abschr. in Marburg, Arch., Sachsen (E. L.), f. 198—199).

¹ Am 11. Februar, nach Empfang des Geleits, beschloss der Rat, «drei herren zur pottschaft . . . ze ordnen, ob ainer krank wurde oder ob es von nöten ainen mit bericht oder umb bericht alher ze schiken, das der andern noch zwen weren.» Es wurden daraufhin die drei obengenannten Gesandten gewählt (Ratsprot. 1547 f. 45—48 und 51—52). Über den Hergang der Wahl ausführlicher Auszug bei Holländer, *Str. i. Schm. Kr.*, S. 63—64. — Über Hag vgl. Handschriftenproben I, Tafel 12 und Nr. 561, Anfang.

² Diesen Entwurf legten die Verordneten schon am 9. Februar in der Ratssitzung vor (a. a. O., f. 43—44); er wurde dort mehrfach verbessert (s. Anm. 3, 4 und 7); am 12. Februar wurde in der Ratssitzung noch ein Zusatz angefügt (s. Anm. 8) und das Ganze gebilligt (a. a. O., f. 52a).

her pundnussen im reich mit hohen und nidern stenden gehebt . . . , daz irer Mt. voffaren am reich inen auch sollichs nit verbotten, sonder gstattet. derhalben beten sie, die gesanten, kei. Mt., dweil sie die statt bei iren freiheiten und herkommen pleiben wolt lassen, sie darbei, auch pundnussen aufzerichten, gnediglich pleiben ze lassen. so were ain statt Strassburg urbittig, in³ keine pundnussen wider ir kei. Mt. ze komen.

Das cammergericht underhalten. sollen die gesandten sich erkundigen, wie es mit den religionsachen soll gehalten werden; dann wo daz cammergericht in denselben sachen sprechen sollt, so wurden die stende bei der religion schwerlich pleiben mögen. derhalben sie mit allem vleis darauf handeln sollen, damit das cammergericht besetzt und auch sie in religionsachen sprechen solten vermög hievor aufzerichten und durch kei. Mt. gemachten abschid; oder das man das cammergericht underhalten und demselben gehorsamen wolt vermög der hievor durch kei. Mt. aufzerichte abschid. und⁴ so sollichs erhalten, alsdann sollen die gesanten anzaigen, das sich ain rath der underhaltung des cammergerichtz nie gewaigert; wurden es auch jetzt nit waigern werden.

Den aid belangen. sollen die gesandten mit allem vleis dahin arbeiten, daz man bei altem herkommen pleiben möcht, mit anzaig, wie kaiser Friderich und keiser Maximilian, als sie oft persönlich zu Strassburg gewesen und der statt herkomen und, das sie nie keinem römischen keiser geschworn, sonder ain freie statt des reichs je und allwegen gewesen, bericht worden, sie des aids auch erlassen und bei irer freiheit und herkomen pleiben lassen. wo es aber über angewendten vleis nit erhalten möcht werden, sondern man den aid je haben wolt, sollen die gesanten darauf arbeiten, damit solcher aid allain von maister und rath und denen, so vom ewigen regiment weren, den ainundzweizigen⁵, geschehe in namen und von wegen gemainer statt. wo sollichs auch nit zu erhalten, sollen sie nichtz vertrösten, sonder sollichs hinder sich schreiben oder pringen. und were vor allen dingen auf ain form des aids zu gedenken als: kei. Mt. treu und hold ze sein, schaden zu warnen, nutz ze furdern und alles ze thun, das sie als ain freie statt des reichs irer Mt. als romischem keiser ze thun schuldig weren. und das dargegen sie vertröstet werden, sie bei iren freiheiten und herkomen gnediglich pleiben ze lassen; oder daz der aid geschehe mit vorbehalt der statt freiheiten und herkommen.

Geltstraff belangen. sollen die gesanten dieselb, als trüglich und leidlich sie si bringen mögen, thädigen und, warauf es beruhet, hinder sich pringen. so man aber wolt, man solt sich selber ainer summa geltz anbieten, steht im wurtenbergischen vertrag, das der herzog kei. Mt. an erstattung ires kriegscostens geben soll dreimalhunderttausend gulden; möcht man es auch under dem tittel anbieten auf dreissigtausend gulden und nit, daz es

³ «In . . . kei. Mt. ze komen» ist im Entwurf vom Stadtschreiber verbessert aus: «Keine bündnussen ufzerichten, sie wolt allweg darin kei. und ko. Mt. usnemen. wo aber sollichs nit zu erhalten, das sie alsdann daruf handeln mögen, kein bündnus inzugon dan mit irer kei. und der ko. Mt. wissen und willen.» Der Rat hatte nämlich gemeint, «dieweil derselbig [punct] auch gegen andern dan gegen der kei. Mt. vergrifflich sein mocht, soll man denselben bessern und bedenken, damit man nit gar gefangen, als das man on sein wissen keine eingen wolt, aber den willen hinuslassen oder dergleichen.»

⁴ Der Schluss des Absatzes von hier an ist im Entwurf von Sturm hinzugefügt worden.

⁵ Über die XXI vgl. Winckelmann, Strassburgs Verfassung im 16. Jahrh., S. 523-526.

ain geltstraf genannt wurde; und doch nit uber funfzigtausend gulden hoffnung geben; und warauf die kai. Mt. beharrt, hinder sich pringen.

Fussfall belangend. sollen die gesanten anzaigen, so man der andern puncten verglichen, werde ain radt durch ire gesanten den fussfal kei. Mt. zu underthenigster gehorsame ze thun und ze bitten, das ir Mt. dazjenig, so sie wider ir Mt. gethan und gehandelt, verzeihen und sie wider zu gnaden ufnehmen wöll, sich nit waigern. doch sollen die gesanten sovil möglich daruf handeln und bitten, das sie nit getrungen werden zu bekennen, das sie unrecht gethan, geirrt oder verfuert worden, sonder allain zu bekennen, das sie wider ir Mt. gehandelt und derhalben umb gnad und verzeihung beten.

Dargegen, so man des schwerens und aids verglichen, das ir Mt. denselben durch commissarien empfahren solte. zum andern das ir Mt. kein kriegsvolk in dis land Elsas noch auch in die statt Strasburg schicken, auch kein zusatz darein legen, sonder iren damit gnediglich verschonen⁶ wolt. zum dritten die statt Strassburg, ire burger, inwoner, angehörigen und verwanten in statt und land, niemands usgeschlossen, wider zu gnaden auf- und annemen, was vergangen, wider ir Mt. gehandelt und geschehen, gnediglich verzeihen. zum vierten sie bei allen iren privilegien, freiheiten und herkomen schützen, schirmen, handhaben und pleiben lassen. zum funften gemaine statt und die iren mit sonderer exaction oder beschwerden nit zu beladen. zum sechsten sie von irer religion mit gwalt oder dergleichen weg keinswegs ze tringen, sonder dieselb durch ordenlich christlich⁷ und guetlich weg vermög der reichsabschid⁷ zu vergleichen. zum sibenden die usgangne arrest uber ire gueter, zins, gulden, schulden und anders gnediglich wider zu cassiern und inen und iren angehörigen die wider volgen ze lassen durch offne mandata zu gebieten. ob⁸ auch jemand etwas usgebetten, so den burgern zu Strassburg zugehörig, das sollich vergabung wider abgeschafft . . . und, ob jemanden auch daz sein daruber einzogen were, wider zugestellt werden soll, in allermassen als ob sollich usbitten und vergaben nit beschehen were.

Zu urkund ist der statt Strassburg secretinsigel zu end diser schrift getruckt, so geben ist sambstag den zwolften Hornungs der jar . . . funfzehenhundert vierzig und sibem . . .⁹»

556. Der Kurfürst von Sachsen an die XIII.

1547, Februar 13.

Altenburg.

Str. St. Arch., AA 561, f. 88—90. Ausf. — Empf. Mi. 9. März; prod. Do. 10. März. — Ben. von Sleidan, De statu relig. . . comment. II, S. 579—580.

Moritz hat die Verhandlungen abgeschlagen; Klage über den Abfall der Oberländer; hofft, dass Strassburg sich halten wird; kannsie jetzt nicht unterstützen, verspricht aber nach dem Siege Hilfe; Tag in Magdeburg; Hoffnung auf die sächsischen Städte.

Berichtet über seine Erfolge gegen Moritz¹. «Und wiewol wir gegen demselben unserm veinde nochmals in kriegsubung stehen, so wil doch in dieser

⁶ So im Entwurf; die Ausf. hat «verschonet».

⁷ «Christlich» und «vermög der reichsabschid» im Entwurf von Sturm nach Ratsbeschluss vom 9. Februar hinzugefügt.

⁸ Von hier an bis zum Schluss Zusatz des Stadtschreibers im Entwurf nach Ratsbeschluss vom 12. Februar.

⁹ Die Abreise der Gesandten wird bald darauf erfolgt sein; wenigstens waren sie am 16. Februar bereits seit einigen Tagen fort (vgl. Nr. 557; danach ist Holländer, a. a. O., S. 69, Anm. 1 zu berichtigen).

556¹ Wie in Nr. 524.

winterlichen zeit nichts . . . statlichs auszurichten sein . . . dann ob es wol nicht an, daz wir . . . dem landgraffen zu Hessen, auch s. L. schwester, der herzogin zu Rochlitz, desgleichen . . . dem churfursten zu Brandenburg uf irer aller L. freuntlichs anlangen zwuschen uns und herzog Moritzen freuntliche und unvergreifliche handelung gewilligt², so hat er doch dieselbe unfreuntlich . . . abgeschlagen. müssen also gewertig sein, nachdem unser veind von dem keiser und konige gesterkt worden und villeicht weiter gesterkt werden mag, wie es der almechtige got schicken . . . wirdet. . . » Klagt über den Abfall Herzog Ulrichs und fast aller oberländischen Städte. «Und nachdem ir euch in solche aussohnung nicht eingelassen, sundern, wie wir berichtet, veste zu halten willens sein sollet, so haben wir dasselbe . . . gerne gehort, tragen auch daran keinen zweifel. und werdet euch, wo es je von noten sein wolt, mit der hulf der Aidgenossen und Frankreichs wol ufzuhalten und hierinnen der ainung gemees, als getreuen buntsverwandten geburet, und sonst christlich und unverweislich zu erzeigen wissen. dann wiewol wir gnediglich geneigt weren euch hulf und rettung im val der noth zu vertragen, so hat es doch unsers veinds halben die gelegenheit, wie berurt; darumb ir uns ditz vals werdet entschuldiget zu halten wissen. wurde uns aber der almechtige got mit demselben unserm veinde gnediglich hindurch helfen, auch sieg und uberwindung verleihen, und ir wurdet darnach rettung und hulf bedurfen, so wollen wir euch vermittelt gotlicher verleihung alsdann daran nicht lassen mangel sein . . . wir versehen uns, die sechsischen ainungsverwandten stende und stedte, deren gesandten itzo zu Ma[g]deburg bei einander seind³, mit welchen wir die sachen, inmassen zu Frankfurt hette bescheen sollen⁴, handeln lassen, zum wenigsten aber die stedte sollen veste halten und sich nicht absondern noch trennen. . . » Dat. Altenburg, 13. Februar 47⁵.

² Vgl. darüber Mentz, Joh. Friedr. I, 3, S. 75 ff.

³ Über den Tag zu Magdeburg vgl. Mentz, a. a. O., S. 68—69.

⁴ Vgl. Nr. 474, Anm. 3.

⁵ Am selben Tage beglaubigte er seinen Rat Heinrich von Thun bei Johann und Jakob Sturm, um unter ihrer Mitwirkung die von Johann Sturm beim König von Frankreich ausgewirkten 200000 Kronen [vgl. Nr. 513] zu erheben (2 Entwürfe in Weimar, Arch., Reg. J, pag. 182—186, H, Nr. 7; erw. von Schmidt, Jean Sturm, S. 70); vgl. darüber auch Mentz, a. a. O., S. 71. — Nach einer Instruktion des Landgrafen Philipp vom 9. März sollten seine Gesandten Hans Keudel und Cyriax Hoffmann mit Heinrich von Thun zusammen am 20. oder 21. März wegen der Empfangnahme dieses Geldes auf Bassefontaine entweder in Strassburg oder, wenn es da nicht sicher genug sei, in einem in der Nähe gelegenen Schlosse des Rheingrafen warten; das Geld werden sie durch Kaufleute in Basel erhalten (Entw. in Marburg, Arch., Nr. 922; erw. von Glagau, Lg. Philipp im Ausgang d. Schm. Kr., S. 39, Anm. 2 und von Zeller, La réunion de Metz I, S. 106 und 107, Anm. 2 und 3).

557. Anbringen des Ammeisters im Rat.

1547, Februar 16.

[Strassburg.]

Str. St. Arch., Ratsprotokoll 1547, f. 55b—56b; Aufzeichnung des Stadtschreibers über die Ratssitzung vom 16. Februar.

Beabsichtigte Landesrettung des Bischofs von Strassburg und des Kurfürsten von der Pfalz gegen fremdes Volk; Anfrage Dr. Tuschelins¹ über die Stellung Strassburgs dazu.

Der Ammeister zeigt an, «doctor Hans Duschelin sei verschiner tagen bei ime gewesen, ime angezaigt, er habe von meim gn. herren von Strassburg bevelh empfangen herren Jacob Sturmen und herr Conrad Johamen anzezaigen, das der curfurst pfalzgrave² und er, der bischof, den adel, stett und nachpauern beschreiben und darvon reden und handeln wöllten, wann ain fremd volk in das land keme, wie man rettung thun und was sich ain jeder halten solt; da wöllt er, der bischof, gern wissen, wie es meinen herren gefällig, ob es inen nit zewider were etc.. da nun her Jacob nit alhie, sei er bei herr Conrad Johamen gewesen, der es fur meine hern XIII gewisen. also sei er gestern frue bei . . . den XIII gehört worden . . ., da ime antwort worden, es seien der XIII wenig bei ainander; so gehör dise sach weither, man wöll darauf bedacht sein . . . erkennt: man soll do[ctor] Hansen widerumb anzaigen . . ., dieweil meine herren nit wissen, was die handlung sein werde, können sie nit antwort geben, ob es inen gefall oder nit. aber dieweil er selbs wiss, wie der bischof, die landschaft und dise statt mit einander härkomen und verhaft seien, wölln meine hern in hoffnung und zuversicht sein, es werd der bischof, auch der pfalzgraf oder andere in dem sich nichts vergleichen, so meine[n] hern, gemainer statt und dem land zewider sei. das soll man allain do[ctor] Hansen sagen und sich sonst, alleweil er nit bevelh hab mit meinen hern ze handeln von bischofs wegen, sich gegen dem bischof mit schriften oder sonst nichts ein<ze>lassen. ist bevolhen hern Peter Sturmen³ und hern Jacob Meygern.»

558. Schultheiss und Rat zu Bern an die Geheimen von Basel.

1547, Februar 18.

[Bern.]

Basel, Arch., Polit. L 2, I, f. 559. Ausf. — Erw. von Geiser, D. Haltung d. Schweiz während d. Schm. Kr., S. 231, Anm. 3.

Mögen alles tun, um Strassburg von der Ergebung abzuhalten.

Hören, dass Augsburg Gesandte nach Strassburg geschickt habe¹, wahrscheinlich, um dieses, das sich dem Kaiser noch nicht ergeben und den Fussfall noch nicht gethan hat, zu bereden, «den glich, wie si, die von Augsburg, und andere richstatt unsers bedunkens ane sondere grosse nott gethan haben, ze thun, damit inen hienach söllichs nit moge verwisen und zu beschältung

557 ¹ Vgl. über ihn Handschriftenproben I, Tafel 41.

² Vielleicht gehört in diesen Zusammenhang auch die Sendung Michael Hans im Auftrage der XIII an den Unterlandvogt im Elsass, Heinrich von Fleckenstein, den sie am 24. Januar bei letzterem beglaubigen, ohne den Zweck seiner Werbung näher anzugeben (Ausf. in Str. Bez. Arch., C. 117, Nr. 18).

³ Vgl. über ihn a. a. O., I, Tafel 8.

558 ¹ Davon lässt sich nichts nachweisen; vielleicht liegt eine Verwechslung mit der Vermittlungstätigkeit Wolfgang Rehlingers vor, der ja gebürtiger Augsburger war.

furgehept werden, und also die statt Strassburg zu glichem ungenödten vall ze bewegen. dwill nun, als wir bishar vernemen², gsagt von Strassburg etwas handvester sind dan die andern und, wan si etwar har etwas trosts und zusprechens empfinden und merken, si villicht beherzgetter, beständiger und dapferer sin wurden und ze verhoffen, gott werde sin gnad und hilf von inen und andern nit gar züchen, sonders siner zitt mitteilen; darneben wir genzlich verträwen, uf dem gemeinen eidgnossischen tag, den wir . . . beschriben haben³, wie wir uch hievor bericht, etwas gutts beratschlaget [werde] . . ., so langt an uch unser trungenlich und hochgeflissen ansinen, ir so woll thun und den gheimen rätten der statt Strassburg oder andern vertrauwen personen fürderlich in höchster geheimbd zuschriben und si zum trungenlichsten vermanen wellind, was inen, wan si sich an kei. Mt. wie andere richstett ergeben söltend, darus volgen und in welliche underthännigkeit, trang und zwang si sich begeben wurden und was in den richstetten, so sich ergeben haben, ghandlet und an inen gehalten wirt, woll ze ermässen und, als lang si mogend, die ergebung ufzüchen und erwarten, was gott fügen und sich witter zutragen werde.» Bitten um Nachrichten über den Stand in Strassburg oder um andere Zeitungen. Dat. 18. Februar 1547.

559. [Johann Sturm¹] und Dr. Chelius (Ulrich Geiger) an König Franz I. von Frankreich.

1547, Februar 19.

[Strassburg.]

Paris, Bibl. Nat., fonds français Nr. 2996, f. 58—59. Or. — Ausführlicher französischer Auszug bei Ribier, Lettres et mémoires d'estat I, S. 618—619; erw. von Baumgarten, Jakob Sturm, S. 33, Anm. 26, von Holländer, Str. i. Schm. Kr., S. 60, Anm. 1 und 2 und von Zeller, La réunion de Metz I, S. 107, Anm. 1.

Begründet die Gesandtschaft Strassburgs an den Kaiser; neues festes Angebot des Königs durch Mendoza nötig.

« . . . Postquam d. Mendosa hinc abiit², neque a caesare neque ab electoris exercitu quicquam allatum est, quod alicuius ponderis esse videatur. in nostra republica illud solum accidit: Jacobus Sturmius cum aliis duobus senatoribus ad caesarem missus est hac occasione: est Ulmae quidam, qui ad biennium in hac civitate habitavit, vir copiosus et locuples, unus ex sociis Fuggerianis et caesaris creditoribus, caesaris etiam consiliarius; Rellingerus ei cognomen est. is ante aliquot hebdomadas sua sponte propter privata sua negocia ad caesarem et ad Granvellam est profectus. interea etiam, vel ut caesari gratum faceret, vel quod cuperet suum studium erga hanc rempublicam ostendere, cum Granvellano egit, si qua ratione haec civitas commodioribus conditionibus ad caesaris gratiam receptum habere possit, quam

² Wohl aus den Berichten von Hans Wis vom 29. Januar und 4. Februar (Nr. 544 und 548).

³ Auf den 28. Februar nach Baden; vgl. hierzu Geiser, a. a. O., S. 232 und Eidgen. Absch. IV, 1d, S. 773.

559 ¹ Nach Baumgarten, a. a. O., ist der Brief von Johann Sturm geschrieben; Ribier, a. a. O., weist ihn Chelius zu; nach dem Schlusssatz in Sturms Brief bei Ribier, a. a. O., II, S. 3—5 ist er von beiden gemeinsam an den König gerichtet. — Dass der letztgenannte Brief nicht erst vom 15. April stammen kann, weist Holländer, a. a. O., S. 67, Anm. 1 nach; höchstwahrscheinlich ist auch er am 19. Februar oder bald danach abgefasst worden.

² Über seine Anwesenheit in Strassburg vgl. Nr. 553, Anm. 3.

reliqui habuerint. Bis³ scripserat a caesare obtineri posse, ut neque libertatem neque religionem immutatam velit, neque etiam de se confiteantur quod aliae civitates, non etiam supplices orent neque admittant in urbem caesaris praesidia, solum caesaris commissariis iurent, mansuros se posthac in fide, ut antehac solitae sunt iurare civitates liberae et imperiales, neque deinceps facturos ullum foedus absque caesare et Ferdinando fratre et pecuniam multam pendant. bis, ut scripsimus, de hac remisit et sua sponte neque subornatus neque iussus; tandem etiam salvum conductum misit a caesare conscriptum, quo legatos mitterent. senatus existimans in explorando non esse periculum et nimis magnum posse videri contemptum tertium appellari et nihil responderi, tum etiam putans nullam honestam pacem repudiandam esse praesertim in hac totius Europae destitutione, et cum iam equites in hunc agrum mitti nunciaretur, delegerunt hos tres, qui proficiscerentur et cognoscerent, an vera sint, quae iste scriberet et quantum obtineri possit. nullum etiam mandatum habent tractandi et iussi sunt nihil transigere absque senatus praescitu et consensu. senatus etiam absque universo populo nihil potest pacisci; nam superioribus diebus trecenti scabini simul hic fuerunt⁴, senatui iusserunt atque etiam tredecemviris, qui rebus bellicis praefecti sunt, nihil absque suo consensu concludere atque transigere; se etiam absque populi et singulorum civium suffragiis nihil velle statuere. universi est autem populi sententia nihil contra pacta et iuramenta et foedera esse faciendum, ideoque non posse nostram rempublicam absque consensu electoris et sociorum, qui adhuc in foedere et fide manserunt, quicquam componere, non admittere caesaris praesidia in urbem, non dare pecuniam magnam, nihil concedere, quo libertati et religioni periculum creari possit. miserunt etiam ad electorem⁵, ut sciret, quid agerent, et responderet, quod videretur. vera haec sunt, quae scribimus, et hic est huius reipublicae status in hoc tempore. si poterimus ii esse, qui fuimus ante istud bellum, pacem habebimus; sin minus, potius quam turpiter componant, hostes permanere volunt. putavimus haec scribenda esse vestrae Ma.ti, quo videret, in quo summa versatur missionis huius ad caesarem, et Ma.tas vestra pro sua sapientia in tempore sibi consilium capiat. nisi hi tres viri honestas condiciones et minime periculosas et suspectas adferant, pax non fiet. si haec non fiet, tria sunt nostrae reipublicae expectanda tempora: unum, antequam hostis veniat in hunc agrum, per quod tempus sumptu opus est ad praesidia, cui difficultati remedium vestra Ma.tas obtulit per d. Mendossam. alterum tempus est, si caesar equitatum aliquem per vicina oppida disponat; tertium si ipse cum exercitu magno veniat et obsideat, id quod non facile fiet. in his tamen difficilioribus temporibus aliquam maiorem opem sibi nostri promitti postulant et de eo responsum expectant, quemadmodum Ma.tas vestra ex d. Mendossa audivit. ad confirmandos civium animos expeditissimum esset, ut postquam legati a caesare revertentur, sciant vestrae Ma.tis opem praesentem. nos interea nostrum officium non deseremus, quo vestrae Ma.tis utilitatibus consulatur... datum 19. Februarii 1547⁶.»

³ Vgl. Nr. 542 und 547, Anm. 4.

⁴ Gemeint ist vermutlich das 2. Anbringen an die Schöffen vom 3. Februar; vgl. Nr. 545, Anm. 9.

⁵ Am 11. Februar; vgl. Nr. 554, Anm. 1.

⁶ Die Antwort von Franz I. scheint das von Holländer, a. a. O., S. 76—77 wieder-

560. Landgraf Philipp an den Rat.

1547, Februar 19.

Kassel.

Str. St. Arch., AA 561, f. 176—184. Ausf. und 197—198 (2. und 3. Zettel). Fast ganz in Geheimschrift. — Prod. So. 27. Februar; «bei räth und 21» 28. Februar. — Ben. von Holländer, Str. i. Schm. Kr., S. 73—74.

Bedauert die Trennung; ihm angebotene Bedingungen; der Kurfürst und Moritz; die sächsischen Städte fest; Frankreich und der Türke rüsten; Tag in Flensburg von England, Frankreich und Dänemark; fragt, ob Strassburg das französische Geld durchlassen und seinen Sohn behalten will. Nachschrift: Französische Rüstungen. 1. Zettel: Tapfere Haltung Lemgos. 2. Zettel: Bittet um Nachrichten. 3. Zettel: Artikel des Kurfürsten von Brandenburg.

Antwort auf Nr. 554. Hat «mit besonderen beschwerten vernomen die grosse trennung, die sich zwuschen disen stenden zutregt. und ist nit an, es sind uns auch conditiones zu einem vertrag vorgeschlagen lauts inligender copei, wie wir euch dieselben hiebevur auch zugefertigt¹. aber es seind solche conditiones zum theil dermassen geschaffen, das wir sie weder mit got oder mit ehren oder an unser eusserst verderben eingehen oder erstatten können oder mogen.

Wie die sachen mit dem churfursten zu Sachsen und herzog Moritzen zu Sachsen zufaren woln, das stehet bei gott. der churfurst hat Leipzig hart beschossen gehabt, aber nit gesturmt und ist darvor widerumb abgezogen, dieweil gute leute darin zur besatzung gewesen. es ist bis daher von scharmützeln oder dergleichen nichts besonders zwuschen den beiden hern von Sachsen ergangen. der churfurst nimt wider frisch krigsvolk an; so sterkt sich herzog Moritz auch. und gehet die endliche sag, der rom. konig komme eigner person ime mit einer grossen macht zu hulf. was gott der schlacht halben oder sonst schicken wirdet, [wirdet] man sehen. die saxischen stett mererteils nemen knecht an, schicken sich zum krieg und vermeinen zu halten bis uf den letzten man².

Es komt uns auch kundschaft und bericht ein, das Frankreich in grosser werbung sei, uf den sommer mit dem keiser zu kriegen, und das der Turk auch mit einer grossen macht kommen und an mer dan einem ort als uf Ungern, Sicilien oder Neapolis angreifen werde. es sollen auch die drei konige Frankreich, Engelland und Denmark die iren gen Flensburg ver-

gegebene «Pamphlet» zu sein (deutsche Übersetzung der Strassburger Kanzlei in AA 565, f. 177—178; die Überschrift «Aidgnossen» stammt erst aus dem 17. Jahrhundert): Der König stellt darin die durch Mendoza angebotene Hilfe in sichere Aussicht und kündigt an, dass er zum 1. Mai zu Felde ziehen werde. Sie sollen dafür sorgen, dass Strassburg fest bleibt und den Angeboten des Kaisers, dessen Lage ungünstig sei, kein Gehör schenkt.

¹ 560 Abschr. a. a. O., f. 21—22 und 74—76; ben. von Issleib, D. Gefangennahme des Lg. Philipp, S. 189—192, nach dem Or. Lersners vom 2. Februar in Marburg, Arch., Nr. 952, f. 92—99. — Am 13. Februar hatte der Landgraf diese Artikel schon einmal an die XIII gesandt und sich gerade so darüber geäußert wie am 19. Februar (Kassel; Ausf. in AA 561, f. 20 und 23; prod. Mi. 23. Februar, «ehe die reth und 21 nidergesessen»). Weitere Nachrichten aus dem Brief vom 13. Februar s. in den Anm. 2 und 5.

² Schon am 13. Februar hatte der Landgraf berichtet: «Die stett Brunshwig, Hildensheim, Magdeburg, Hanuber und ander werden sich, wie uns angezeigt, dapfer halten, so balt nit ufgeben; dann die von Hildensheim haben uns zuentpotten, sie hetten sich mit einander verglichen, wilcher bei inen sage oder furwende, dieser oder jener hab die stadt in unser verein und solch spiel (wie es einer nennen mocht) pracht, den wolten sie verteilen.»

ordenet haben, daselbst zu berathschlagen, wie da dem veind mocht sein vornemen gebrochen werden, auf das er nicht (wie sie furgeben) die monarchi in teu[t]scher nacion seins begerens erlangte. ob und was nun dieser ding im werk erfolgen [wirdet], wirdet die zeit offenbaren.

Wir aber thun uns zu euch versehen, ir werdet nichts eingehen, dan was ir mit got und ehren verantworten konnet, und euch in nichts wider uns und die ubrigen verwanten unserer christlichen verein begeben, noch uns oder sie in dem, das uns zu nutz kommen mag, verhindern. dergleichen sollet ir euch zu uns gewislich auch versehen. und begeren gnediglich, do ir einen friden wurdet eingehen, ir wollet uns in vertrauen der conditiones desselben berichten, auch uns zum fuderlichsten hinwider verstendigen, do es sich etwo also zutrüge, das Frankreich dem churfursten oder uns ein hulf oder vorsetzung thun wurde, ob dan auch ir dieselbe (wie wir uns zu euch genzlich versehen) in und durch euer statt, desgleichen die unsern vehlichen³ passiren lassen wollet.

Und nachdem wir gleichwol unsern sohn landgraff Wilhelmen, do ir gleich mit dem keiser vertragen weret, gern in euer statt wissen wolten, so thun wir uns gonstiglich versehen, ir werdet denselben unsern sohn zu unserm oder seinem nachteil von euch nit noch in der veind hend kommen lassen; wilchs wir hinwider gegen euch in gutem zu erkennen geneigt sein. und begeren des auch euere antwort. das haben wir euch . . . nit wollen verhalten und sind euch mit besondern gunsten geneigt. . . » Dat. Kassel 19. Februar 47.

Nachschrift: «Post scripta komt uns der bericht durch des konigs von Frankreich eigene potschaft⁴, das der konig gewiss krigen wolle. er hab zehentausend Italianer, uber sechszehentausent Schweizer in bestallung an sein franzosisch krigsvolk; werd derselben zu ros zwaitausend kurisser haben, wilch bis in achttausent pferd seien. daruber het er gern nach zwelftausent oder virzehentausent teu[t]scher knecht und funfzehnhundert oder zwaitausent teu[t]scher schwarzer reiter. und hat die obbelte botschaft bevelch, zu erlangung solehs teu[t]schen krigsvolks mit dem graven von Aldenburg, dem reingraven, Sebastian Schertlin und Jorgen von Reckrod ze handlen. datum ut supra.»

1. Zettel: «Wir wissen euch auch nit zu verhalten, das das krigsvolk, darbei Wrissberg und Langen ist, haben an die stadt Lemigo, wilch unserer religion, in der graveschaft Lip gelegen und doch nit in unser verain ist, begert inen geld zu geben und geschutz zu leihen etc.. aber die von Lemigo haben die thor zugethaan und gesagt, sie wolten inen das geschutz uber die maur mitteilen etc.. do haben die knecht die stadt weiter nit angefochten. und nachdem sich der grave zur Lip hat dringen lassen denselben knechten gelt zu geben⁵, hat er an die von Lemigo, als wilch ime zum teil mit zustehen, begert, ime steur darzu ze geben. sie aber habens geweigert und gesagt,

³ = sicher; vgl. Lexer, Mhd. WB. III, Sp. 54.

⁴ Gemeint ist wohl das Schreiben von Franz I. an de la Croix bei Ribier, Lettres et mémoires d'estat I, S. 607—609.

⁵ Im Brief vom 13. Februar schreibt der Landgraf: «Haben die knecht, so umb Elten, stift Munster und darumb versamlet worden, den graven von Deckelnberg, das haus Rittperg und herschaft Lipp zu irem gefallen und Lipp und Rittperg der lehenschaft halben von uns getrungen.» — Vgl. dazu auch das Schreiben Philipps an die verwittwete Gräfin von Riedberg vom 4. Februar; gedr. von Duller, Neue Beiträge z. Gesch. Ph.s. d. Gr., Nr. XLVI, S. 65—66.

wann er sich wie sie gegen den knechten hett gestelt, so durft er des nit. datum ut supra.»

2. Zettel: Schickt nochmals die Vorschläge des Kurfürsten Joachim von Brandenburg⁶, «ob villicht di . . . an euch nicht gelangt weren.»

3. Zettel: «Wollet uns auch iderzeit verstendigen, was sich droben bei euch neues zutregt.»

561. Heinrich Walther an Johann Züger in Basel. 1547, Februar 21.
[Strassburg.]

Basel, Arch., Polit. L 2, 1, f. 599, Or.

Aufbruch der Strassburger Gesandten nach Ulm; Strassburg rüstet weiter; die Eidgenossenschaft müsste sich nachbarlicher halten und nicht auf die Welschen hören.

« . . . Neuwer zeitung weiss ich nut sonders, dann das drei unserer hern (namlich her Jacob Sturm, her M. Pfarrer und Marx Hag, so ein edelman, vast gelert in iure, lang in Italia und Gallia studiert, derhalben dieselben sprachen wol erlernt, jetzo im regiment sitzend und anzogen wurd) jungst vergangen wochen still hinweg geritten und uf Pfortzen zu, das man achtet zu kei.r Mt.; dann dieselb jetzo sambstags acht tag [Februar 13], wie man sagt, inen ein gleit zugeschickt haben soll, da der gmein man achtet umb ein concordien zu handlen; dess ich doch nit anderst mich versihe, wohe nit ein lidliche [!] furgehn mocht, das sies nit werden annemen dorfen, dwil die schoffen bi einander gewesen und die gemein sag geht, das min hern, die oberkeit, on iren vorwussen dhein rachtung annemen sollen. dann man hat noch vil knecht und mehrerteils ittel hagkenschutzen im sold; und hab in zweien tagen erst sehen noch ein halben schutzen [!] feiner hagkenschutzen annemen; so deren etwas recht sinnigs komt, nimt man sie an, das ich acht, so man eins andern sinns, wurde jetz stillgestanden mit annemen, bis die hern widderkemen, ob frid oder unfrid, antwurt brechten. hett das gedenken, so gleich unfrid sein wolte, und ein Eidgnosschaft uns als nachburen etwas trosts zuschriben thett, der sachen were noch wol ze thun, so das nit zu besorgen, der kei[ser] werde mit seinen glatten Worten euch mit der zeit ein possen rissen. darumb sehe sich jederman fur; dann die welsch nation mit irem practiciere zuvil geschwind, da aber wir Teutschen gleich und liederlich glauben geben und uns effen lassen. so hore ich, wie die funf ort mit Zurich eins buchlins halben nit wol zufriden¹, das mir seer leid. besorg die bapstisch legation² und andere, so disen summer bi den funf orten und iren zugewendten gelegen, haben mit irem vil erbierten, verheissen und schmeichlen ein gift geseigt, das nit gutt. vertrauw inen, wer da woll, einmal, understehn sie nüt anders dann dissension anzurichten, damit dis unser vatterland zertrennt und sie auch daruber herren werden mochten. darumb solt uns der Welschen gelt und gunst nit so lieb sein. ich sihe, das solichs ganz teutsch nation verblendet . . . » Dat. 21. Februar 1547.

⁶ Vgl. Nr. 551, Anm. 10 unter 4.

561 ¹ Vgl. Nr. 546, Anm. 2.

² Vgl. Eidgen. Absch. IV, 1 d, Personen-Register unter Hieron. Frank und Albr. Rosin.

562. Jakob Sturm, Mathis Pfarrer und Marx Hag, Gesandte Strassburgs
beim Kaiser¹, an den Rat. 1547, Februar 21 und 22.

Ulm.

Str. St. Arch., AA 564, f. 217—219 und 221. Ausf. von Hag mit einigen Verbesserungen Sturms. Die Nachschrift ganz von Sturm geschrieben. — Prod. Sa. 26. Februar. — Ben. von Holländer, Str. i. Schm. Kr., S. 67 und 70.

Ankunft in Ulm; Verhandlung mit Arras; Besetzung von Esslingen; Verteilung der kaiserlichen Truppen und deren Haltung; Gerüchte über den Aufbruch des Kaisers; Ulm und Augsburg liefern Pulver und Geschütz; Herzog Ulrich erwartet; der Kaiser soll Vormund des Königs von England sein; Türkischer Anschlag auf Wien. Nachschrift: Es wird wenig nachgelassen; der Kaiser soll nächste Woche aufbrechen.

«... Uf samstag nechst vergangen den 19. Hornungs seind wir hie zu Ulme ankommen, haben uns durch herr Wolfgang Rechlinger bei dem bischof von Arras, den[n] sein vatter, der herr von Granvella, nit hie, sonder in Burgund verschickt sein soll², noch denselben tag ansagen lassen. der hat uns ein stund ernant, namlich morgen sonnetags zwischen 8 und 9 zu erscheinen; will er uns hören. also seind wir morgens erschinen; hat uns sein G. allain gehört; dan der von Naves was dieselb nacht gestorben³, also das die kai. Mt. kain fürnemen teutschen radt meer hat. wir haben ihm von allen artickeln unser herren beschwernüs angezaigt und das wir nichts zu beschliessen, sonder alle ding uf hindersichbringen anzuhören [hetten]. also hat sein G., nachdem sie mit uns von artickel zu artickel, doch für sich selbs und one bevelch, wie sie sagt, disputiert, die sach an kai. Mt. zu bringen angenommen. seind also antwort warten.

Wir haben mit denen von Esslingen geredt, daz sie willig seind die brieve, so ihnen zukommen, hieher oder gehen Ettlingewiler⁴ zu schicken. man hat ihn vill Hispanier, uf 2000 als man sagt, in ier statt logiert; vertröst sie, sie solln bezalen und nit lang do pleiben. die seind uns uf dem weg bei Geisslingen bekommen; haben durch sie reiten und faren muessen. haben ein grossen tross, gehend wenig zu fuess, reiten vast all uf pferden, die sie den armen leuten genommen. ist das regiment, so vergangens jars zu Strassburg furgezogen⁵; haben den armen leuten im Ulmischen vill schadens gethon mit nemen und nichts bezalen. so haben wir das ander regiment zu Geppingen funden im städtlein und den dörferen. dorumb ist die sag hie, daz sie hinab uf Frankfurt zu ziehen sollen. so hat die kai. Mt. ein regiment

¹ Nach einem kurzen Schreiben Johann Sturms an Dr. Ludwig Grempe vom 20. Februar scheint letzterer der Gesandtschaft beigeordnet worden zu sein (Strassburg; Or. in Str. St. Arch., IV, 122).

² Vgl. dazu Venet. Dep. II, S. 167, Anm. 2 und Nuntiaturber. IX, S. 470.

³ Vgl. Müller, Nördlingen i. Schm. Kr., S. 124, Anm. 1 und Hasenclever, Johann von Naves, S. 328 = Mitt. d. Inst. f. österr. Gesch.-Forsch. 26 (1905).

⁴ Ettlingenweiher. Schon am 12. wurde im Rat beschlossen, dem Markgrafen [von Baden] zu schreiben, «das man ein post gen Etlingenweiher legen woll, und dan eine gen Esslingen zu legen und die von Esslingen biten, das sie einen dazu leihen wolt[en], damit er doch ziehen kund» (Ratsprot. 1547, f. 52a). Esslingen übersandte infolgedessen am 24. Februar «in der achten stund vor mittag» obigen Brief, da sie von Jakob Sturm, «als er kurzverschiner tag bei uns uber nacht gelegen, beschaid empfangen, ... brief ... bei ainem reitenden botten gen Ettlingenweiler zu schicken» (Ausf. in AA 564, f. 220; prod. Sa. 26. Februar).

⁵ Vgl. Pol. Korr. III, S. 550.

landsknecht, doruber der von Miss oberster ist, uf Nurnberg zu geschickt; sollen durch das land zu Franken herzog Moritzen zuziehen; und füert sie hauptman Snabel von Bregenz, so des von Miss lieutenant ist. Bernhard von Schauenburg ist mit 9 fändlein knechten gon Augspurg zogen; seind vast in der reichen bürgerheuser logiert; haben sie nit dürfen uf die armen und gemainen burger legen. so ligt des von Madrutsch regiment, 9 fendlin knecht, in den ulmischen dörfern herumb. und ist der von Madrutsch vergangens freitags [Februar 18] zu nacht hie gestorben⁶. und ligt Jörglin von Regenspurgs regiment, doruber jetz grave Hans von Nassau oberster ist, seind auch 9 fendlin, hie in der stadt. markgrave Hansen von Brandenburgs reuter ligen uf der Alb in ulmischen und wirttembergischen dörfern⁷, nemen die futrung, hiener, schaff, kelber, alles, bezallen nichts. haben vergangens tags ein wirttembergisch dorf geplindert und angestossen⁸, etlich bauren uf den tod verwundet, die andern gefangen hingefurt, umb des willen daz ihnen ein edelman durch etlich hockenschutzen, so h[erzog] Ulrich noch zu Bla-beuren ligen hat, uf der futrung erschossen worden. des jungen erzherzogen von Österreichs⁹ und grave Friderichs von Fürstenberg reuter ligen in ulmischen dörfern nit weit von hinnen. in somma, die armen leut verderben in boden; dorumb wo man furkommen kan, das man die gest nit uberkomt, ist das böst. die von Ulme seind ubel content, das sich Augspurg nit ehe vertragen; sagen, aller schad, so ihnen geschehe, seie ir schuld; vermainen, kai. Mt. were nit heraufgezogen, wiewoll wir achten, ir Mt. wurde der winterszeit halben dennoch aus dem land Wirttemberg verruckt sein. man rust sich hie vast zum ufbruch; sagen, die kai. Mt. werd uf samstag künftigt [Februar 26] verrucken und uf Sachsen ziehen; was weg, wais man nit. etlich meinen, uf Frankfurt zu durch das land zu Hessen uf Türingen, etlich meinen, durch Franken uf Koburg zu. alle schmidt seind hie beschickt und einem jeden uferlegt, was er hiezwischen freitag [25.] machen soll von huffeisen, item zun wägen und anderem eisenwerk. die von Ulme und Augspurg geben kai. Mt. jede 800 tünnen pulver und etlich geschütz an bezallung des gelts, so sie kai. Mt. geben sollen. man ist herzog Ulrichs von Wirttemberg hie dise wochen warten¹⁰. ist hart neben uns ins burgermaister Bessers haus logiert.

Die gemain sage ist hie, nachdem der könig aus Engelland in kurze mit tod abgangen . . ., das die landschaft schon allgeraid seinem jungen sone gehuldet . . . und die kai. Mt. demselbigen jungen zu ainem tutorem und furmünderen zugeben sein soll. so soll auch ein hungerische bottschaft zu Wien in Osterreich sein gewesen, mit deren etlich Turken auch do ankommen und ein verrettere angericht haben, daz die stadt schier ingenommen were worden, welches aber durch die gnad gottes verhüttet . . . » Dat. Mo. 21. Februar 47.

Nachschrift: «Dise hiebei gelegte brieve woren wir willens vergangens mentags uch zu überschicken; also schickt der von Arras zu uns. dweil wir nun antwort wartend waren, verhielten wir die brieve. wir haben aber

⁶ Vgl. Nuntiaturber. IX, S. 482, Anm. 3.

⁷ Nach a. a. O., S. 473 und 474, Anm. 1 war er aber schon am 9. Februar aufgebrochen.

⁸ = angesteckt.

⁹ Maximilian.

¹⁰ Er kam am 4. März; vgl. a. a. O., S. 501 und Venet. Dep. II, S. 186—187.

noch nit endlich antwort empfangen, versehen uns aber dieselbig noch in einem tag oder zweien zu erlangen. man halt noch vast uf den ersten artickeln, wie die uberschickt worden. die zeitung, das kai. Mt. des jungen konigs von Engelland tutor sein soll, will volgen; die englisch bottschaft, so hie ligt, gestott es selber¹¹. macht villicht auch, das wir destweniger nochlossung erlangen. man versieht sich der kai. Mt. ufbruch hie erst uf die kunftig wochen¹²; weiss man nit, ob er uf Spyer oder uf Nurnberg ziehen werd. etlich und der merteil vermeinen, dweil der churfurst von Sachsen markgrave Albrechten in das land gezogen und jetz vor Colmbach ligen soll, kai. Mt. werd uf Nurnberg zu ziehen. datum Ulme zinstag zu nacht zu 9 horen a. 47¹³.

563. Der Kurfürst von Sachsen an den Rat.

1547, Februar 27.
Altenburg.

Str. St. Arch., AA 561, f. 98—100. Ausf.; z. Teil in Geheimschrift (im Text durch Kursivdruck wiedergegeben); Auflösung a. a. O., f. 101—102; — Lect. «vor rat und 21» Mo. 21. März; — Ben. von Holländer, Str. i. Schm. Kr., S. 74—75.

Von den Türken, Frankreich und Schertlin Hilfe zu erwarten; Geldbewilligung der sächsischen Städte; erwartet, dass sie sich halten.

Antwort auf ihr Schreiben vom 13. Februar [Nr. 554, Anm. 1]. «Und das wir jungstes unser schreiben an euch [Nr. 556] getan, solchs ist von uns aus angezaigten ursachen und anders nit dan gnediger meinung beschehen. das es auch im Oberlande ein solche gelegenheit hat und nu mit euch . . . vielleicht auch gewinnen wirdet, das sich einer an¹ den andern . . . vortragen lest, hetten wier uns nit vorsehen; dan je die ergebung . . . mehrers teils ane sonderliche nott und dranksalh beschehen. . . . es solt sich auch, und do man nit hette halten konnen noch wollen, unsers ermessens nit unbillich geburt haben, das gemelte ergebung . . . mit vorwissen, auch dermassen weren furgenommen worden, damit solchs uns und andern, so noch in der einung sein, derselben ergebnen . . . halben ane nachteil . . . hette sein mugen. . . . wier wollen uns aber genzlich zu euch vertrosten . . . , ir werdet euch nachmals *stan[d]haftig halten und ane not nit ergeben*, in betrachtung das die statlichen kundschaften vorhanden, *das der Turk gewis auf den beinen ist*². do nun deme also, wurden unser widerteil, welche am negsten an im gelegen, *auch angegrifen*, das zu vorhoffen, sie werden darunter *eur und unser vergessen*. so gelangt uns auch gleublichen an, das *Frankreich nicht bedacht sei euch hinzuziehen lassen*; sol auch in vorhaben sein, *dergleichen werk auch zu geben. so werden euch sonder zweivel die Schweizer auch nit vorlassen*. so wissen wier auch, das *Bastian Schertlein*, dieweil derselb nit in den augsburgischen

¹¹ Vgl. dagegen a. a. O., S. 178, Anm. 1.

¹² Der Kaiser brach am 4. März nach Nördlingen auf; vgl. a. a. O., S. 186 und Nuntiatruber. IX, S. 501.

¹³ Der Brief wurde am 28. Februar dem Rate mitgeteilt (Ratsprot. 1547, f. 79b).

563 ¹ = ohne.

² In dem von Duller, Neue Beitr. z. Gesch. Ph. s. d. Gr., Nr. XLVII, S. 66—67 gedr. Brief des Landgrafen Philipp an Kurfürst Johann Friedrich vom 24. Februar 1547 äussert sich ersterer durchaus nicht hoffnungsfreudig über die ihm von Balthasar Altieri aus Venedig mitgeteilten Nachrichten wegen der Türken. — Über Balth. Altieri vgl. Nr. 176, Anm. 5.

vortrag hat gezogen werden wollen, *dermassen mit knechten vorsehen*, das er euch zum besten *ezliche fenlein zubringen mag*. und dieweil ir dan darzu ein veste stadt und ane zweivel nachmals den vorrat habt, *das ir ein notturftig krigsvolk etlich wenig monat*, darzwuschen got der allemechtige ane zweivel die sachen in andere wege schicken wirdet, *underhalten muget*, soe zweivelen wier nicht, ir werdet euch, wie gleichwol bishero von euch beschehen, *bei der einung stanthaftig halten und nit abstricken lassen*. so wissen wir euch auch weiter nit zu bergen, das wir uns mit *den sechsissen stedten vorglichen³*, welche ein statliche anzal geldes zu crlegen bewilligt, mit den man ein ansentliche vorgarderung von reitern und knechten in den sechsischen landen zu machen willens, wie dann solchs albereit bevolhen und ins werk bracht ist, *dardurch der feind widerumb angegriffen* und von euch, uns und andern unsern einungs- verwanten mit gottes hulf nit allein abgehalten, *sondern auch widerstand gescheen muge*. und do sich die sachen, *wie wir zu got hoffen*, hie zu land zum besten schicken, *woln wier euch mit hulf auch nit vorlassen*. derwegen wier gnediglich gesinnen, ir wolet euch, wie bisher beschehen, als getreue einungs- vorwanten halten. . . datum Aldenburg sontags invocavit a. d. 1547⁴.»

564. Die XIII an [die XIII von Basel¹].1547, Februar 28.
[Strassburg.]

Basel, Arch., Polit. M 8, 3, j. 457—459. Ausf.

Bericht, wie sie zu der Sendung nach Ulm gekommen sind; ehrenhafte Bedingungen werden sie annehmen, sonst sich wehren; hoffen von Basel nicht verlassen zu werden. Zettel: Bitten um Nachrichten über den Tag zu Baden, über Frankreich und Konstanz.

«... Das wir euch ein zeither wenig zugeschriben², ist der ursachen halben beschehen, das wir nichts, das schreibens wert gewesen, gehapt haben. nachdem ir aber nummer one zweifel gehort haben werden, das wir unser gesandten zu der kei. Mt. geschickt, haben wir euch, warumb sollichs beschehen, zu berichten nit underlassen wollen.» Begründen die Sendung mit mündlichen und schriftlichen Anerbietungen der kaiserlichen Räte und mit der Absicht des Kaisers «reiter und kriegsvolk in dise landsart zu schicken. . . wissen aber noch dise stund nit, was willens die kei. Mt. sei und was ferner die handlung sein werde. die unsern haben gleichwol den bevelch, von demselben zu reden, aber nit anderst dann auf hindersichbringen an uns zu schliessen. werden nun die mittel dermassen sein, das wir die mit gott und eeren auch one unsern sonderbaren verderblichen schaden und nachtail annehmen und den krieg und verderben von uns und dann auch dieser landsart abwenden mogen, so haben wir darfur, das es uns bei niemand erliebendem verwisslich, sonder mer ruemblich sein werde, so wir dieselben annehmen, dann daz wir uns und gemaine landschaft onnotturftiglich in schand, schaden

³ Auf dem Tag von Magdeburg; vgl. dazu Nr. 556, Anm. 3.

⁴ Der Brief wird am 21. März im Rat vorgebracht; «soll usgesetzt [= entziffert] werden». Später in der Sitzung wird er dann verlesen und «erkant zu warten, bis die gesandten kommen oder schreiben» (Ratsprot. 1547, f. 126b und 128b).

⁵⁶⁴ ¹ Das Blatt mit der Anschrift fehlt; aber da die XIII von Basel auf den Brief am 9. März (Nr. 579) antworten, war obiger Brief an sie gerichtet.

² Zuletzt am 21. Januar; vgl. Nr. 531, Anm. 5.

und verderben fueren thaten. solte aber ir Mt. uns furschlagen artickel, die wir onverletzt gottes eher und desselbigen worts nit eingon konten oder die uns unerlich ader unser statt und den unsern zu verderben ader nachthail gelangen thaten, wo dann ir Mt. dieselben beharren wurde, muesten wir es dem lieben gott bevelhen, thun als biderleut und dem almechtigen stilhalten. . . . und seind dannocht zu euch dieser zuversicht, es gerathe, in welchen weg es wolle, das ir als unsere vertraute liebe nachburen umb bisher prachter nachbur- und freundschaft willen ein getreuwes aufsehens auf uns haben und uns, sovil euch moglich, nit verlassen werden.» Legen Zeitungen bei³, die gestern und heute gekommen sind. Dat. 28. Februar 47.

Zettel: Schreiben anbei den Geheimen von Bern* «vast des inhalts wie an euch.» Bitten, dem Boten, wenn er nach Basel zurückkehrt, Berichte mitzugeben über die französische Rüstung, von der hier ein Geschrei ist, und über den jetzigen Tag der Eidgenossen⁴, «sovil euch thunlich»; auch über Konstanz; «dann wir von inen eben lang weder schreiben noch anderst unsicherheit halben gehapt haben⁵.»

565. Bericht eines Baseliers¹ aus Strassburg. [1547, ungefähr März 1. Strassburg.]

Basel, Arch., Polit. M 8, 3, f. 453—456. Aufzeichnung.

Unwillen über die Eidgenossen; die Strassburger Gesandten beim Kaiser; Rüstungen Strassburgs; Mittel zur Hilfe für Strassburg durch die Eidgenossen und Frankreich; Bitte um Geheimhaltung; Nachrichten über das Treiben der Kaiserlichen in Ulm und Esslingen.

«Was ich zu Strasspurg erfahren. bi dem herrn N² funden, das es sine herren etwas bekombere, das mine herren sambt Zurich und Bern als vertraut nachpuren, wie man dan bitzhar einandern geschriben, si in jetzigem irem anligen, zuvor dwil alle oberlendische statt . . . jetzt mit dem keiser ire widerwertigen sin mussend, so gar nit weder schriftlich nach durch bottschaft ansprechen nach si sterken, wie dann si uns in unsern unfelen mit den 5 orten gethonn, uns lut, gelt, geschutz, bulver und stein zu geben angebotten²; wir aber haben nut begert [!] und den⁴ zum nechsten mit schlechtem trost abgevertiget, das man muste lassen beschehen. das mochte vilicht ein ursach sein, das bitzhar ouch nut geschriben worden. und wo noch zum tag die vier stett unsers gloubens in der Eidgnoschaft durch bottschaften oder schriften si trostind und etwas starktind, brechte vil gutz willens.» N² habe einen Brief des Kurfürsten an den Landgrafen⁵ gesehen, «darinnen

³ Es liegen bei Auszüge von Nr. 552, 560 und 562; Abschr. a. a. O., f. 380—381 (vgl. auch Nr. 552, Anm. 3), f. 452 und 460—461.

⁴ Tag zu Baden am 28. Februar; vgl. Eidgen. Absch. IV, 1d, S. 771ff.

⁵ Zuletzt am 1. Februar (Nr. 546).

565 ¹ Vielleicht handelt es sich um Johann Züger, an welchen Heinrich Walther am 21. Februar (Nr. 561) geschrieben hatte. Zu der Veranlassung für die Entsendung des Baseliers nach Strassburg vgl. auch Nr. 558.

² Vielleicht ist Walther damit gemeint, vgl. Anm. 1.

³ Anspielung auf die Ereignisse von 1531; vgl. Pol. Korr. II, Nr. 108, S. 82.

⁴ Hier Lücke; wahrscheinlich ist hiermit das Anbringen Empfingers gemeint; vgl. Nr. 520 u. 531.

⁵ Ein solcher Brief ist weder in Strassburg noch in Marburg, Arch., Sachsen (E. L.) erhalten.

der churfurst . . . dem lantgraven geschriben, er solle mit dem keiser keinen friden annehmen; er wolle ditz jars mit dem keiser schlachten und solt er wissen, das er daruber gfangen und in riemen gschnitten wurde. gloupt genzlich, die guten wort, so der keiser uns Eidgnossen gebe, gangen ime nit von herzen; dann so er mit allen uf ein ort kome, werde er unser nit vergessen; dann mit guten worten und one schlachten und mit langem ufziehen bringt er alle ding zu wegen, understat ein monarchii zu machen, tempft die lut us, bitz man sich an inne ergibt. vermeint je, wo wir nit gut nachpuren haben, wir werden dem keiser widerstand zu thund zu schwach sin; dan wir mussend ouch an hag. ditz bim hern N in geheimbd funden.

Bi herr N⁶ hab ich in kurzem also funden, das ein zit lang von Straspurg nit heruf geschriben worden, sie ursach, das si nut sonderlichs gehept. darneben stand die sach letz und ungeschicklich gnug.⁶ Bericht, wie man zu der Gesandtschaft gekommen sei. «Was die widerbringen, daruber werden meister und gesellen (also nampt ers) erst sitzen; und wurd one der schofflen raten und beschliessen hierin nut gehandelt. die gemeind zu Straspurg ist ganz willig, ee si ein sollichen friden, darin andere stett gangen, annehmen wollen, den krieg ee zu beharren⁷. verstund an disem herrn woll, das ime vilicht an der belegerung nit vil gelegen, er wolte ein biderman sin; ist gwuss ein gut Eidgnoss.

Das geschutz und die schanzkorb stond schon uf den schuttenen; so macht man nach jemerdar korb uf der Metzgerouw. was strichweren bitzhar von gehouwenen steinen im ussern stattgraben und allenthalben in der statt in den grebnen nit haben mogen gemacht werden, die macht man jetzt ganz wunderbarlich, versetzt und verkert mit eichenem holz. zwo wunderbarlich grosse schuttenen haben si disen sommer von gutem laten in die statt gfurt, machen ein machens. in summa si rusten sich zur weer. ire bestelte hauptlut haben si beschickt und uf ein belegerung ein rathschlag von inen gfast; welliche hauptlut, nachdem si geschutz, bulver und stein gesehen, disen rathschl[a]g geben, das man nach zun burgern und dienstgesellen, so jetzt in der stat sind, 6000 man in ir besatzung haben musse. so habend si bulver und stein gesehen, das man 5 jor gnug zu schiessen hab, das da nut manglen werde. dargegen sich die herren in geheimbd gegen inen erlutert, das si mit gelt one die frucht den krieg dru jar lang understundend zu beharren; hiezwuschen mochte besser werden.

Mittel, wie der stat Straspurg zu dienen und zu hilf zu kommen were, durch⁸ angezeigt.

⁶ Hier könnte Klaus Kniebis gemeint sein, der am 28. Februar «in ill» an Bernhard Meyer unter Verweis auf Nr. 564 schreibt (Or. a. a. O., M. 8, 2, f. 116). Auch er beklagt die Haltung der Eidgenossen: «Wolt gern, das die, die inen das gottes wort verkunden lossen, bitzher in dise bewegung neher lossen zu herzen gon und sich der sachen ouch mit rodt und thot hetten angenommen, so wurden sich die hendel villicht anders erzeigt haben.»

⁷ In die damals in Strassburg herrschende Stimmung gewähren Einblick die Schreiben Ludwig Lavaters an Bullinger vom 28. Februar (Abschr. in Str. Univ. Bibl., Thes. Baum. XVIII, f. 20—21; Auszug bei Holländer, Str. i. Schm. Kr., S. 79), von Bucer an Ambr. Blaurer vom 21. und Ende Februar und 6. März (gedr. von Schiess, Briefw. d. Br. A. u. Th. Blaurer II, Nr. 1414, 1416 und 1417, S. 595—596 und 598—599) und an den Landgrafen vom 1. März (gedr. von Lenz, Briefw. II, S. 484—486).

⁸ Lücke; es ist nicht sicher festzustellen, wer gemeint ist; doch vgl. zum Folgenden das nachstehende Bruchstück des Briefes von Johann Sturm an einen Ungenannten (viel-

Das gemein Eidgnossen dem kong knecht gebend, das er ein krieg in Meiland anfieng; so kemend die Hispanier us dem land. das gmein Eidgnossen wo moglich, wo aber nit, die 4 stett dem keiser schriben oder ein bottschaft schickten mit werbung und begeren, das sich ir Mt. gegen denen von Straspurg als iren nachpurn allergnedigest finden liesse; dan wir die belegerung und kriegsrustung nit wol erliden mochten in disen unsern umbliegenden landen. und hiemit mochte der unwill, so einer were, hingelegt werden, das ein bottschaft ader schrift von gemeinen Eidgnossen oder den vier stetten von wegen lang harprachter nachpurschaft, liebe und fruntschaft gen Straspurg, die jetzt schier von jedermann verlassen, gschickt, die inen fruntlich zugesprochen und si trost hetten; das mochte zu vil gutem dienen.

Ditz⁹ alles ist mir in hochem geheim anzeigt. bitt das also zu behalten, damit guten eerenluten nut arx hievon erwachse etc..

Nuw zeitung. der schmalkaldisch punt hat sich uf nechst sontag invocavit [Februar 27] geendet.» In Ulm soll der Provinzial von Kolmar [Hofmeister] 2 Kirchen geöffnet haben und darin predigen und Messe lesen. Im Münster aber wird täglich Gottes Wort gepredigt. Trotz der Zusage des Kaisers, Augsburg nicht mit fremdem Volk zu belegen, schickt er jetzt ein ganzes Regiment Landsknechte dorthin. Auch in Esslingen, wo er sich zunächst gnädig gehalten hatte, hat er jetzt 2000 Spanier liegen, die die Stadtschlüssel inne haben; «und hat die stat kein gwalt mer. wie es da mit wib und kinden gange, mag ein jeder bedenken. ditz hat ein eerenperson zu Esslingen einem eerenman gon Strasspurg claglich geschriben*, welchen brief ich selbs gesehen und gehort hab lesen. uf sontag verschinen sind gon Straspurg nuwe zitungen komen und seltzam geschriften, glichen sich fast turkischen buchstaben. so die transferiert, werden si minen herren allhie nit verhalten pliben¹⁰.»

leicht den französischen Gesandten in Strassburg) vom 27. Februar («datum Argentorati tertio Calendas Martias»), von dem sich früher eine Abschrift in Str. St. Arch., Thom. Arch., Hist. 2, 91 befand: «Quae ad regem de cisrhenano foedere scribo, ea velim abs te commendari, ut in eam partem accipiantur, in quam ego scribo: studio scilicet et cupiditate vestrarum partium atque rationum. Bucerus et e senatu quidam mihi autores fuerunt. itaque requiri a me id officium putabam. cura igitur, ut mihi quam primum respondeatur et nostri videant regem serio cupere societatem. sed utinam, quod de Helvetiis scribo, id obtineri possit, expeditior nobis ratio esset et esset incitamentum multorum aliorum.»

— Vgl. zu diesem Plan auch Nr. 553, Anm. 2.

⁹ Das Folgende von anderer Hand.

¹⁰ Gemeint ist der Brief Burkhardts vom 6. Februar (Nr. 552); jedoch wurden die Stellen in Geheimschrift nicht nach Basel gesandt; vgl. Nr. 552, Anm. 3 und Nr. 564, Anm. 3.

566. Bericht von Jakob Sturm, Mathis Pfarrer und Marx Hag über ihre Verhandlungen mit dem Bischof von Arras in Ulm.

1547, März 2¹.

[Strassburg.]

Str. St. Arch., Ratsprotokoll 1547, f. 82b—89. Aufzeichnung des Stadtschreibers (letzter Absatz von Michael Han) über die Sitzung vom 2. März. — Teilweise ausführlicher Auszug bei Holländer, Str. i. Schm. Kr., S. 67—70; erw. von Gerber, Jakob Sturms Anteil . . ., S. 186, Anm. 4.

Verhandlung am 20. Februar; Antwort des Kaisers am 22.; endlicher Beschluss des Kaisers am 23.; Arreste Ferdinands; Eid; Geschütz; Zeit der Antwort; Niedbruck; Verzeichnis der Bedingungen. — Beschluss: Die Sache ist an die Schöffen zu bringen.

Sind am «sambstags den 19. Hornungs jungst daselbsthin [geen Ulm] komen und befunden, das der von Navis tod gewesen. und sie bei dem von Arras, dieweil niemans von teu[t]schen rethen vorhanden, angesucht; der hab sie sontags [20.] zu im bescheiden. dem sie anzeigt, was Reichlinger geschriben, und im seins guten willens gedankt und gepeten, das er darin beharren wolt; und das sie allein heten bevelch, was die stat fur beschwerden in den zugeschribnen artikel[n] heten, [anzuzeigen] und nichtz zu schliessen, sunder uf widerhindersichpringen. und danach von artikeln zu artikeln lut irer instruction [Nr. 555] im anzeig gethan. der hete inen anzeigt, das die kei. Mt. die artikel nit furgeslagen; sonder sein herr vatter und er, als die disen krieg nit gern gesehn, sonder widerrathen und die der stat Strassburg sonders geneigt, heten es fur sich us gutem gemut gethan. der keiser schlieg niemant nichtz fur; wer aber keme, dem bewiss er die [gnad]. und het nichtz zuzusagen noch zu vertrosten, sonder must es an die kei. Mt. pringen; wolt aber fur sich selbs mit inen davon <zu> reden. und uf den ersten puncten des fufals halben hat er anzeigt, das er meinte, es wer eim rath mehr verantwortlich, das sie die schuld uf ander dan uf sich selbs legte[n] und bekenten, das sie geirt und verfurt worden. doch achte er, das dem keiser am selben nit gelegen, uf wen man die schuld legte; doch das man bekente, das man die kei [Mt.] zu pillichem zorn und ungnad bewegt. die pundnus ufzuschreiben, dieweil die usgang, hat er dafur, das nit vill daran gelegen; dieweil aber ander stet die heten ufschreiben müssen, besorgte er, es wurde bei kei. Mt. ein ander bedenken haben und das der es haben wurde wollen und das man keine wider ir Mt. und den romischen konig eingeen solte, wie es ane das von rechtz wegen pillich. des camergerichts halben wurde [man] ein gericht vom reich haben musen. do riet er nit, das man vill von den abschiden disputirte; sie weren der kei. Mt. abgetrungen; man mocht die kei. Mt. mehr mit zu ungnaden bewegen. so kund auch die kei. Mt. dem driten sein recht nit nemen. es were auch mehr fur dan wider die stet, das ein camergericht were. des schwerens halben do wer es fur mein hern; so man dem keiser schwur, wurde er desdo mehr schuldig sein mein herrn zu schirmen; und das er besorgte, die kei. Mt. wurde das nit nachgeben. von wegen der geltstraff were die angepoten sum der 30000 zu wenig; er versehe sich, man wurde sich weiter horen lassen. das man dan kein kriegsvolk hieher

¹ Die Überschrift im Ratsprotokoll lautet: «Mittwochs den 1. Merzens 8 [ur] rath und XXI.» Mittwoch war aber der 2. März. Da die XXI sich immer am Montag, Mittwoch und Samstag versammelten und über eine etwaige andere Beratung am Mittwoch keine Eintragung vorliegt, wird Mittwoch, der 2. März, wohl der richtige Tag sein.

legen solt, het er dafur, die kei. Mt. wurde es thon und unser verschonen. die stat und burger zu gnaden annemen, wurde uf die verstanden werden, die nit wider die kei. Mt. diser zeit weren; dan dieselben und die, so nit burger hie, wurden usgeslossen werden; und das dieselben auch nit hie wonen sollen. der religion haben het der kei[ser] in der aucht und im schreiben an mein [herrn; Nr. 98] erclert, wes er der religion gesint; man het im aber nit trauen wollen. er wurde die nit mit gewalt understehn uszuthun [?]. die arest und confiscation belangen wurde der kei[ser], sovill inen betreff, abschaffen; was aber vergabt, kund er nit ufheben. es war aber nit vill, wer umb ein dorf zu thon. so wolt er der stat friheit nit minder[n], sonder mehren; so wurde auch ir Mt. die stat mit sondern beschwerden nit beladen noch inen die uflegen. doch so wolt und must er es an die kei. Mt. bringen².

Montag [21.] hat er den Reilinger beschickt und gesagt, das man gar weit von ainander, wo man nit weiter bevelh het. am zinstag [22.] hab er sie beschickt, inen anzeigt: des fufffalls halben halte die kei. Mt. dafur, das es der stat fuglicher were, sie legten die schuld uf ander leut, dan uf sich selbs; doch stelt ers zu einem rath, wem sie die schuld uflegen wolt. die ufschreibung der pundnus hat kei. Mt. ein arkwon gepracht, das man sich beschwerte, die ufzuschreiben; derhalben wol er haben, das man die ufschreib und keine mehr wider ir Mt. und die ko. Mt. und das haus Osterreich eingee. des eids halben kund kei. Mt. nit gedenken, warumb ein rath sich beschweren solt im zu schweren, so man doch bekente, schuldig zu sein ze thon wie andere bei reich, und dan ander stet auch geschworn. der geltstraff halben wolt er mein hern erlassen; doch dieweil dem keiser uber zweinzig mall hunderttausend kronen uf disen krig gangen, das man im zu steuer kom wo nit mehr doch mit den 30000 gulden. doch hoft er, man wurde sich weiter vernemen lassen, zu einer recompens begegnen und im nit straff, sonder frei schenks weis 12 stuck grob geschutz mit kuglen und pulver als

² Der Bischof von Arras berichtete über diese Verhandlung, die er aber auf den 21. Februar verlegt, an Granvella folgendermassen: «Ceulx de Strasbourg sont arrivez hier soir, et ay seulement ce matin négocié avec ceulx. les difficultez sont sur le poinct de la religion et serement: sur quoy ilz allèguent ne l'avoir jamais faict, et avoir de privilège de l'empereur Frédéric; sur la renonciation de la lighe qu'ilz ne veulent faire, disans que dans VIII jours elle sera finie. mais sa magesté veult qu'ilz y renoncent et à toutes aultres, que pourroient estre contre elle. du jugement dont ilz ne voudroient faire mencion, on l'a limyté au recès de Speir, et sa magesté veult qu'ilz passent en ce par l'article des aultres, avec la réservation du droit des partyes. l'emende, en quoy ilz dient qu'ilz remectront et que sont XXX^m florins, et sa magesté voudroit quelque pièce d'artillerie, pour les garder pour mémoire. j'ay faict rapport de tout à sa magesté et au duc et de ce que j'ay allégué pour les amener à ce que sa magesté avoit consentu, et m'a enchargé que je y parsiste précisément. ilz sont venuz dépeschés pour ouyr et rapporter, comme ilz dient, sans pouvoir conclure sans consulter; l'on verra ce à quoy l'on les pourra amener. encoires n'ay-je peu parler à part à Sturmius pour non le mettre en soubson envers celluy du peuple qu'est venu avec luy. je feray le mieulx que le pourray, sans riens passer si le maistre ne le veult, mais ce sera justissiemment de mon coustel» («d'Ulm ce XXI. de febvrier 1546»; gedr. in Papiers d'état du cardinal de Granvelle III, S. 251—252). — Von den angeblichen Anerbietungen Strassburgs, zwischen dem Kaiser und Konstanz zu vermitteln, wie Mocenigo am 25. Februar dem Dogen meldet (Venet. Dep. II, S. 181), ist jedoch weder hier noch im obigen Bericht der Strassburger Gesandten die Rede. — Vgl. über die Verhandlungen auch den Konstanzer Bericht in Nr. 578.

einem krigsman vereren. so wollt ir Mt. die stat zu gnaden ufnemen, wie gehort, die aresten und confiscation abschaffen usgeschlossen Hochfelden und noch etwas kleins, das verschenkt. wolt kein beschwerd uns uflegen, die stat bei iren friheiten [und herkommen] handhaben, die religion [nit] mit der that usrichten. aber das camergericht wolt er stracks haben und das man einem jeden rechtz gewertig sein soll. daruf sie im die beschwerden nach der leng wider anzeigt, sonderlich des camergerichtz und der pundnus halben wider Osterreich, des eids halben und das man das geschutz nit hie anzeigt und abgelenet. das er alles an den keiser wider zu pringen genommen.

Mitwoch [23.] hab er inen³ wider nach inen geschickt; anzeigt, das mit der kei. Mt. alle ding disputirt; und wer man des ersten artikel des fusfalls eins. des andern wolt er, das man die pundnus ufschrib, keine wider kei. und ko. Mt. eingee; das haus Osterrich wolt er fallen lassen, das camergericht wolt er haben und [das] meniglich sein recht, uns so woll als andern, behalten sein solt. den eid wolt er haben, sonderlich dieweil man jetz wider inen gethan. so wolt sie das gelt, die 30000 gulden, und das geschutz haben; woltz woll mit dem geschutz 3 monat stilston, 7 oder 9 groser stuck, die ubrigen an veldgeschutz geben. das wer des keisers endlich gemut. wolt ein rath ein gn[edigen] keiser haben, so soll man dis an[n]emen; wo nit, solt man ston wie jetz und warten, was der keiser furneme. es sei weger, er zeig an, was des keisers gemutz sei; dan solt man wollen disputieren, solt der keiser woll mehr haben wollen. solt mans dan wollen verziehen, mochtz villeicht der keiser darnach auch nit wollen an[n]emen. man soltz sich beraten, was uns zu thon. er ritz treulich, man nem dis an. der keiser wiss woll, was man mit uns praticiert; der keiser frag im nichtz nach; wir wurden woll sehen, was uns gehalten wurd⁴. der keiser wurd desselben halben nichtz der mehr thun.

Also hat der Rellinger und er, her Jacob, weiter mit im gehandelt und sonderlich anzeigt, wie der konig jetz Augspurg und Ulm ire guter arrestirt. solt man nun sollichs gegen uns auch thon, so wer es beschwerlich; der konig und h[erzog] us Beiern mochten auch komen; so wer weger, man wer nit vertragen. daruf er geantwort, es wer war, dise stett heten mehr wider den konig gethan; der keiser schrib im aber. so solt er gegen uns nichtz dan mit recht furnemen. daruf sie geantwort, es wurde der ganz handel glich so woll uf uns als ander ufligen. daruf er gesagt, man hett woll gehort, der keiser kund dem driten sein recht nit nemen; doch wurd er einsehens thon, das die stet nit verderbt wurden.

Des eids halben haben sie wider mit im geredt. daruf er <er> gesagt, wan man lang darvon red, so sei man rebellis gewesen; sei anders mit disem dan andern keisern; er wurde es haben wollen. daruf sie gesagt, wiewoll

³ Wohl Rehlinger.

⁴ Vermutlich Anspielung auf die französischen Hilfeangebote; s. Holländer, a. a. O., S. 69, Anm. 1 und 2. — Die Bedeutung, welche Karl V. der französischen Politik gegenüber Strassburg beimass, geht aus seinem Schreiben aus Ulm an Ferdinand vom 28. Februar hervor (die Stelle ist gedr. bei v. Bucholtz, Gesch. d. Reg. Ferdinands, I., Bd. IX, S. 413-414; doch ist dazu v. Druffel, Beitr. z. Reichsgesch. I, S. 47, Nr. 85, Anm. 1 heranzuziehen, der dort eine Reihe von sinnstörenden Lesefehlern verbessert). — In diesem Brief wird aber nichts von der Absicht des Kaisers, Strassburg durch eine Besatzung und Kastelle zu sichern, erwähnt, was Mocenigo am 28. Februar nach Venedig berichtet (Venet. Dep. II, S. 185).

sie nit bevelch den eid zu willigen, so sie es doch hinder sich pringen solt[en], wer in von noten, das man die form des eids het und wer schweren solt. darauf er gesagt, man solt schweren wie ander stet; die form wolt er inen geben. dagegen sie gesagt, sie vernemen, das Hessen und Sachsen im selben begrifen; das wurd hie nit < zu > erheblich sein; were auch nit bilich. darauf er gesagt, in nem wunder, das man also an disen hilt und sehe doch, wohin sie die stet mit Brunswik und sonsten gefurt. wolt man nun bei inen sein, so durft man nit zum keiser umb vertrag schicken. der landgrave het wollen an[n]emen, das wir nit wusten, und sich wollen vertragen. hab nit wollen, das mans dem keiser anzeig; er solt es sonst woll beharren wollen. er woltz us dem eid thon. danach heten sie gefragt, wer schweren soll, und inen bericht, was der rath und XXI wer. darauf er geantwort, dieselben solten dem comissari, so der keiser schicken wurde, schweren.

Des geschutz halben haben sie witer mit im gehandelt, ob es doch bei 4 stucken blib. aber er hat nit wollen daran sein; allein er hat gewilligt. 6 grobe stuck, das ander veldgeschutz. es wer nit so vill, man hetz woll; so kund mans woll wider giessen lassen. so solt es nit in diesen artikeln ston, sonder uber ein firtel jars, als ob man erst dan begerte, zu einer verer und nit zu straff geben solt.

Der zeit halben hat er begert, wan man wider antwurten wolt. darauf sie anzeigt, wie vill sie tag uf und ab haben müssen; so weren die artikel, das mans nit in 4 oder 5 tagen hie usrichten mocht. darauf er gesagt, man soll es furdern; man wurd inen usrechnen und wurd mans eines tags lenger ufziehen, wurd es argwohn pringen, als ob man sich in die franzosischen praktik geben. hab inen genant, wer der gewesen, der des Franzosen halben hie gesin, was er gehandelt⁵, was Sturm in Frankreich gethan, was d[octo]r Hans von Metz jetz und noch in Engelland thue; derhalben der keiser denselben auch usgeschlossen haben wolt. darauf sie inen bericht, das d[octo]r Hans des kunigs diener und vom selben beschriben; hab man im bevolhen von diser stend wegen zu handeln. hab er gesagt, wollten inen under dem gemeinen artikel bleiben lassen: wer nit wider die kei. Mt. handle⁶. hab inen ein form des eids zugestellt und erstreckung des geleitz⁷. hab vertrust, mitler weil soll die kei. Mt. gegen uns und den unsern nichtz veindlichs handeln; doch so man die antwort verziehen wurd, kund er nichtz vertrusten. sie heten gern alle artikel und handlung in scharften gehapt, darmit kein missverstand einfiel. darauf hat er geantwort, der keiser het mit nieman in scharften gehandelt, wurde es mit uns auch nit thun; wan wir aber vertragen wurd[en], so wurd man artikel stellen; sie mochten ein memorial stellen. also haben sie ein memorial⁸ gemacht, ime durch den Relinger zugestellt; hab er kein ander antwort geben, dan es sei fast dieselb meinung. die vergebung Hochfelden und sonst haben sie fallen lassen, das es ab sein soll. und d[octo]r Hans von Metz solt im vertrag bleiben, doch das der sich alsbald hieher thue und schwer, sich wider die kei. Mt. nit mehr geprauchten zu lassen.

⁵ Gemeint ist wohl die Gesandtschaft Mendozas; vgl. Nr. 553, Anm. 3.

⁶ Vgl. hierüber auch Nr. 572 (S. 639), Nr. 634^a und 653, vorletzter Abs. sowie Anm. 7 und 8.

⁷ Datiert vom 24. Februar (Ausf. in AA 495, Nr. 15); stimmt wörtlich mit dem Geleit vom 8. Februar (vgl. Nr. 547, Anm. 5) überein und trägt unten den Vermerk: « Extensio salvi conductus pro deputatis Argentinens[is] civitatis ».

⁸ Enthalten in dem 3. Anbringen an die Schöffen vom 5. März (Nr. 569).

Ist der angestellt aid, so inen der von Arras geben, auch gelesen. umbgefragt und erkant: dieweil man furderlich mit ja oder nain antwurten soll und man uf ain oder den andern weg one die schöffel nit ze schliessen hat und dann in dem zu- ader abschlagen wenig guts, jedoch der frid villeicht diser zeit besser sein mög, dann das man auf dem nain beharren wöllte etc., so soll man herren ordnen⁹, die es nach notturft bedenken und furderlichen wider hiehär bringen, wie man es am glimpfigsten und fuglichsten fur die schöffel bringen wöll, damit man zum beschluss komen mög.»

567. Bürgermeister und die geheimen Räte von Konstanz an die XIII.

1547, März 2.

[Konstanz.]

Str. St. Arch., AA 558, f. 36 und 40. Ausf. — Lect. 5. März «bei rath und 21».

Bitten um Mitteilung der von Strassburg erlangten Bedingungen.

«... Wir werdent bericht, als ob unsere frund, ain ersamer rat zu Strassburg, mit der kai. Mt. [sich] ouch versunet habind. diewil nun unsere herren und obern vilfaltiglich ouch von vilen fürnemmen, die, als wir gedenkent, die sachen der statt Costanz halb nit übel mainend, ersucht werden¹, das si sich der versunung, umb welhe si us christenlichen und redlichen ursachen bis daher nit geworben habent, nit also usseren, sunder zu verhutung witerer ungnaden ouch darumb anhalten söllind, und aber si in der versunung der anderen stetten vil beschwarlichs befindent, so langt an uch unser gar fruntlichs bitten², ir wellind uns der conditionen und gedingten, wie ir oder uwere obern die versunung angenommen habind oder villichter noch annehmen werdint, bi disem unserm botten in vertrauwen schriftlichen verstendigen, damit² wir und unsere obern uns ouch darnach gerichtent und was iren und der statt Costanz notturft der versunung halben sin werde, ouch dester bas berathschlagen mögind. . .» Dat. 2. März 1547.

568. Die XIII an Bürgermeister und geheime Räte von Konstanz.

1547, März 5.

[Strassburg.]

Konstanz, Arch., Reform., Fasc. 28 A, Nr. 179, S. 745—746. Ausf. — Praes. 8. März.

Sind bereit ihnen ihre Vertragsbedingungen mitzuteilen.

Antwort auf Nr. 567; teilen ihnen mit, «daz wir auf ansuchung etlicher vertreuter personen zu kai. Mt. geschickt ze hören, auf was mass mit irer Mt. wir vertragen und usgesönet werden möchten; und auf demselbigem furschlag stond wir noch in bedacht. wo wir nun zu versönung komen und vertragen wurden, alsdann wöllen wir euch die conditionen zuschicken und nit verhalten. ob euch aber daran gelegen und es mitler zeit und weil ze wissen bedorften und aber bei euch selbs erkennen mögen, das dise ding

⁹ Ausser den 3 Gesandten werden dazu Hans von Lindenfels und Konrad Joham verordnet.

⁵⁶⁷ ¹ Vgl. Maurer, D. Übergang d. St. Konstanz an d. Haus Österreich, S. 19.

² Dieses Wort steht nur im Entw. in Konstanz, Arch., Reform., Fasc. 28 A, Nr. 166, S. 699—701.

mit uber veld ze schreiben, dweil die brief niderligen und allerhand daraus entspringen möchte, so mögen ir jemens vertrauts in der geheim alher zu uns schicken, den wölln wir in gutem vertrauen berichten, wie und warauf solche handlung stande...» Dat. 5. März 47¹.

569. Das dritte Anbringen an die Schöffen. [1547, März 5. Strassburg.]

Str. St. Arch., Thom. Arch., Varia ecclesiastica V, Nr. 30. Reinschr.; Entw.¹ des Stadtschreibers mit Verbesserungen von Jakob Sturm in AA 564, f. 117—135. — Ben. von Winkelmann, Strassburgs Verfassung usw. im 16. Jahrh., S. 499; erw. von Holländer, Str. i. Schm. Kr., S. 71.

Die von den Gesandten erreichten Bedingungen; Besprechung derselben; Fussfall; Aufschreibung des Bundes; Gehorsam gegen das Kammergericht; Schwur an den Kaiser; Geld und Geschütz; die Gefahren der Fortsetzung des Krieges; raten zur Annahme der Bedingungen; die Schöffen mögen sich alsbald entscheiden.

Verweisen auf den Vortrag vom 3. Februar und die Antwort der Schöffen². «Also haben wir unsere gesandten geschickt und befunden, das dieselben iren guten und moglichen vleis gemainer stat, euch und uns allen zum besten furgewendt und nach vil gepflegnen handlungen es dahien gepracht haben, das gemeine stat Strassburg und die iren auf folgende gestalt und mas mit der kei. Mt. vertragen und ausgesonnt werden möchte³:

Erstlich das ein ersamer rat zu der kei. Mt. schicken, zu fus fallen lassen und bekennen solten, das sie wider ir Mt. gethan, gehandelt und dieselbigen beleidigt hette, und gebetten, das ir Mt. aus angeborner guete oder milte sollichs verziehen und sie und die iren widerumb zu gnaden wolte aufnehmen.

Zum andern sollte sich ein rat aller pintnussen und sonderlich der schmal-kaldischen verziehen, dieselbig widerumb auf- und abschreiben und hienfuro in keine mer wider ir Mt. und die rom. ko. Mt. zu komen.

¹ Am 9. März wurde der Brief dem Konstanzer Rat vorgelegt (a. a. O., S. 741); und da gleichzeitig Hurus seinen Bericht über das in Ulm Gehörte erstattete (Nr. 578), beschloss man am 11. ihn nach Strassburg zu senden, beglaubigte ihn am 12. bei den XIII und bat ihm im Vertrauen anzuzeigen, «wie sich die sachen der versnung halb bi iuch haltind» (Ausf. in AA 558, f. 43; prod. Mi. 16. März; zum weiteren vgl. Nr. 581).

² Der Entwurf wurde Freitag, den 4. März, im Rat vorgelegt «und gevolgt bis uf den puncten das geschutz belangen.» Über die hier vorgenommenen Änderungen vgl. Anm. 18 und 19. Man beschloss, «das mans morn zu achten fur die schoffel soll pringen; und so im sprechen gemerkt wurde, das es ein schoffel nit verstand, so mogen die alten herren, die des handels woll wissen haben, dazu reden und bericht geben.» Am 5. März um 7 Uhr wird zunächst der Inhalt des bei Holländer, a. a. O., S. 79 abgedr. Zettels mitgeteilt; dann wird beschlossen, dass vor den Schöffen «nieman weiter ursachen anzeigen oder persuadier, sonder mit gemeinen worten sagen soll, das man fur besser acht, das man sich vertrag und dem rath gwalt geb. ob aber jeman in der that iren [?] wurde, sollen die hern, [so] uf dem tag gewesen, bericht geben. und soll der ammeister sagen, das sie eigentlich ufhorten, und so jeman etwas nit verstan wurd, so hab ein rath den hern, die zu Ulm gewesen, bevelch geben, dessen bericht zu thon; damit die hern, so also bericht geben, gegen den schoffen entschuldigt seien» (Ratsprot. 1547, f. 90b—91; ben. von Holländer, a. a. O., S. 71).

³ Vgl. Nr. 545, Anm. 9 (2. Anbringen).

⁴ Die folgenden Artikel liegen auch allein vor (in AA 564, f. 277—279; geschrieben vom Stadtschreiber). Dasselbe Stück wurde dem Brief an den Landgrafen vom 9. März beigelegt (Nr. 575).

Zum dritten das sie wolten dem camergericht, so ir Mt. in dem hail. reich usetzen und verordnen wurdet, gehorsamen und dasselbig zu irem angebuereuden thail underhalten helfen. und wer dann an ein statt Strassburg ansprach oder forderung zu haben vermeint, der sollt es gegen derselben mit recht und nit mit der that oder gewalt thun und ausfueren.

Zum vierten das ein rat und einundzweinzig der kei. Mt. comissarien, so ir Mt. schicken wurde, solten schweren getreuw zu sein, wider ir und auch die ko. Mt. kein pundnus einzugon, inmassen das andere stet, so mit irer Mt. versont worden, geschworen haben.

Dargegen sollt und wolt die kei. Mt. ain stat Strassburg und alle derselben burger, underthanen, diener, zu- und angehorigen, auch verwandten in statt und land, niemand ausgenomen dann allain diejenigen, so uf dem tag der versonung irer Mt. veinden wider ir Mt. dienen, wider zu gnaden auf- und annemen und inen verzeihen und nachlassen alles das, so sie in und mit vergangnem krieg wider ir Mt. mit worten oder mit werken gehandelt hetten.

Und das ir Mt. ain stat Strassburg und die iren bei irer religion pleiben lassen, sie davon weder mit gewalt oder dem schwert nit treiben, sonder dieselb vermog vil ergangner reichshandlungen und gemeiner stend selbs gethaner bewilligung durch ein gemain christlich concilium oder andere geburliche weg und mittel mit dem allerehesten erortern und den schadlichen zwispalt derselben hienlegen und vergleichen lassen wolte, inmassen sie dasselbig in etlichen irer Mt. ausschreiben selbs anzogen und sich erklet hat.

Das auch ir Mt. comissarius, welchem ein rat und die einundzweinzig, wie obgemelt, schweren wurden, den raten und den einundzweinzigen solte zusagen von ir Mt. wegen, ein stat Strassburg und die iren bei allen iren eren, wurden und emtern und stenden, auch allen iren habenden libertaten, imunitaten, begnadigungen, freiheiten, oberkeiten, gebreuchen, gewonhaiten und herkomen, so sie hievor und bis daher im hail. reich gehapt haben, pleiben zu lassen, sie bei denselben zu handhaben, zu schutzen, zu schirmen und inen dieselben nit zu minderen, sonder zu meren.

Item das ir Mt. kein kriegsvolk zu ainem zusatz weder in die stat Strassburg noch auf ire burger, zu- und angehorigen legen woll.

Dazu woll ir Mt. alle und jede arrest, confiscationes und vergabungen, so ir Mt. auf gemeiner stat, irer burger und derselben underthanen, zu- und angehorigen gueter gelegt und noch nit verbeut weren in disem krieg oder umb desselben willen, wider abthun, widerruffen und abschaffen, und das dieselbigen nichtig und unkreftig sein sollen.

Ir Mt. soll und will auch die stat Strassburg noch derselben burger, underthanen, zu- und angehorigen mit keinen sondern schatzungen oder beschwerden nit beladen.

Und nachdem alle andere stend, fursten und stet, die sich also vertragen und mit irer Mt. ausgesont seind, ain nambhafte und dapfere geltstraff geben muessen, so will ir Mt. ein stat Strassburg und die iren erlassen, also das sie nicht, wie die andern thun muessen, zu straff geben soll. sonder wöll ir Mt. sich zu einer verer umb die bewisne gnad mit dreissigtausent gulden von einer statt Strassburg benuegen lassen.

Und dieweil sie ein kriegsfurst und also gschütz und munitio bedörftig, hat sie begert, ir zwelf stuck grobs gschütz mit irer zughörd zuzustellen; da es doch die gsandten uf ernstlich und vleissig underhandlung ferrers nit

haben bringen können, dann das sie gschütz haben wölle, namblich sechs stück grobs gschütz und sechs stuck veldgschütz mit irer zughörd, die man irer Mt. nach verscheinung dreier monat auch vereren soll.

Das seind nun, lieben freund, die puncten und artickel, so zu disem mal erhalten werden mögen und uf die man vertragen und usgesienet werden kinde.

Nun hetten wir von anfang nichts liebers gsehen, wie wir uns dann deselben je und je bevliessen, dann das diser beschwerlicher krieg in deutschem land vermitteln blibben oder da er je anfangen was, das es der allmechtig also gschickt, das es zu disem fall nit kommen. so kinden wir doch bei uns nit ermassen, das der fridden, ob es schon ferrer oder weiter nit möchte gebracht werden, uszuschlagen und ein statt Strassburg, ire burger und die iren, darzu die ganz nachpurschaft im land in den krieg und grundlich verderben one die schmach, schand und laster, wie man siehet, so in, weib und kinden, täglichs us dem krieg volget, zu fueren und zu setzen seien.

Dann sovill erstlich den fusfall betrifft, so haben den die fürsten als Württemberg und dan alle andre oberlendische stett, so sich versönt, gthan und denselben in einer scherpferen und weitleufigeren form, darin sie sich allerhand bekennen muessen, das von einem rath alhie nit begert noch angemutet würdet; und deshalben auch einem rath nit verweislich sein kan, ob der schon der kei. Mt. als der höchsten zeitlichen oberkeit ein solliche demut beweist, die innen weder an eren oder joch sonst nit nachtheilig oder schädlich sein mag.

Was dann zum andren ufschreibung die bündnus belangt, so ist ein rath in keiner andren dann der schmalkaldischen bündnus. die hat nun erstlich iren usgang verschinnen sonntag invocavit [Februar 27] selbs genommen, das sie albereit und one das us und erloschen ist und wol einichs ufschreibens von unnöten. jedoch und dieweil die kei. Mt. je daruf behart, das die durch ein rath uf- und abgeschribben werden solle, und villiecht darumben, dieweil die andren stend, so sich vertragen, es auch gthan haben, so achten wir, das es uns, dieweil sie one das ir end hat, desto leichter zu thun und nit zu streiten sei. dann so seind neben dem churfürsten zu Sachsen und landgraven zu Hessen auch die herzogen zu Lunenburg, margrave Hans von Brandenburg, die herzogen zu Pommern, die fürsten zu Anhalt, die oberlendischen und dann die sächsischen stett in sollicher bündnus begriffen und gegen einer statt Strassburg und andren sovill verbunden und pflichtig, als dieselbig gegen innen und andren gwesen. und⁴ hat aber margrave Hans sich offentlich wider dise stend in des keisers dienst gthan und begeben; ist im selben noch uf disen heutigen tag. die herzogen von Lunenburg und Pommern haben gleich anfangs gar kein hilf gthan. was die fürsten von Anhalt und andre graven gegeben, das weiss man nit. die sächsischen stett haben auch nit erlegt, was sie erlegen sollen, und weiters auch nit erlegen wöllen. so haben sich Württemberg, Augspurg, Ulm und usserhalbem Costnitz die oberlendischen stett alle one unser bewilligung vertragen und versönet. das wir also, über das wir treulich geleist und gthan, was wir vermög der verein zu thun schuldig gwesen, und villiecht mehr und uns auch sollichs fürter zu thun erbotten, verlassen worden und uf disen tag ver-

⁴ Das folgende Stück ist in die Instruktion vom 7. März (Nr. 572) fast wörtlich übernommen; vgl. auch Anm. 6.

lassen seind. und wiewol in der verstendnus ein clausel begriffen, das sich kein theil one das ander vertragen soll, aber die andren stend eins theils, wie ghört, ir hilf entzogen, eins theils die bündnus an uns gebrochen und wir uns dennoch bisher ufgehalten, derhalben so haben wir, vor und ehe wir uns in die handlung inglassen, beiden, dem churfürsten zu Sachsen und landgraven zu Hessen, sollichs zugschribben⁵. . . so achten wir und haben es dafür, das es einer statt Strassburg irer eren nit verletzlich sei noch dafür geachtet werden mög, ob sie sich schon auch in vertrag einlast, dieweil doch, wie erzelt, die bündnus ir endschaft hat und dieselbig, da sie noch gwert, von dem merertheil der stend an innen gebrochen und nie gehalten worden ist⁶.

So ist zum dritten der punct des cammergerichts in dem, das man demselbigen gehorsamen soll⁷, der⁸ braunschweigischen handlung, der schäden in itzigem krieg beschehen und auch der geistlichen guetter halb beschwerlich gnug. dieweil aber kein weg vorhanden, das man demselben empfliehen oder sich dessen erwerben mög, können wir je nit gedenken oder erachten, das es einer statt Strassburg thunlich umb desselben willen in dem krieg zu beharren und den fridden uszuschlagen. dann erstlich so man schon im krieg und unvertragen pleiben sollt und der almechtig geb schon die gelegenheit, das der keiser die statt nit erobert, nicht desto weniger, so ir Mt. mit andern stenden des reichs das cammergericht besatzte, wie sie das wol thun kan und andere stend von chur- und fursten⁹ es gern willigen werden¹⁰, so dann jemand komt, der an ein statt Strassburg oder ire burger zu sprechen hat, es sei umb obgelmelte¹¹ oder andere sachen, so lassen sie ladung und andere proces ausgon; und ob man gleichwol nit erscheint, so faren sie uf die ungehorsam fur, thund uns in die acht. item diejenigen, so in disem krieg oder sonst von diser pundnus schaden empfangen, deren mochten vielleicht etlich sein, die es vil lieber mit der that und dem stegreif, dann mit recht ausrichten; die werden underston uf die stat und ire burger anzugreifen. wolte man werben, hantieren und die land brauchen, ja etwan nur ein meil wegs sicher sein, so mueste man mit grossem schwerem costen das erstatten, das durch das cammergericht erkant, und mit noch mererm costen aus den achten losen oder sich mit einem jeden, der mit der that zugriff und desto mer beifals haben möchte, dieweil man sagt, wir wolten keinem rechten gehorsamen, nach jedes willen und etwan ganz unbillicher ding vertragen. das vil nutzer und weger, das ein gericht im reich sei, dieweil man doch on gericht und recht, wie ein jeder verstendiger bei ime selbst erkennen kan, nit sein mag; dann dardurch werden dennoch die mutwilligen veden und zugriff, die sonst, wie gehort, mit aller welt glimpf beschehen mögen, abgestrickt. und ob schon einer den andern mit recht anlangt, so mus er es doch mit kund-

⁵ Es folgt ein Auszug aus dem Schreiben an den Landgrafen vom 11. Februar (Nr. 554).

⁶ Hier endet das in die Instruktion vom 7. März übernommene Stück; vgl. Anm. 4.

⁷ Im Entw. folgte: «Dan der underhaltung halben weder hievor noch jetzo kein span gewesen, wo es vermog des speirischen reichsabschids besetzt worden were.» Dieser Satz ist unterstrichen und in der Reinschrift fortgelassen.

⁸ «Der . . . geistlichen guter halb» im Entw. Zusatz am Rande von Sturm.

⁹ Im Entw. folgte ursprünglich: «die do one das vermeinen, die stet haben in solchen des richs sachen kein stim».

¹⁰ So im Entw.; die Reinschrift hat «wuirden».

¹¹ «Obgelmelte oder ander sachen» im Entw. von Sturm verbessert aus: «begegneten schaden oder sonst».

schaften und ander weg ausfundig machen, das er ime das ader jenes schuldig und pflichtig. und mag man etwo, ehe einer es auf ein solliche langwirige rechtfertigung, da er noch nit weist, was er mit recht erhalten werd, warten thut, zu vil leidlichem und bessern vertrag und mitlen komen, dann so man mit der acht oder mit dem angriff und der that darzu getrungen werden sollt. wo es dann einer schon mit der schorpfe des rechten ausfirt und sich nit vertragen lassen will, so mus er es doch zu des richters erkantnus und mutmassung komen lassen, das man im nit allweg geben darf, was er will. und dieweil dennoch ein stat Strassburg mit einem vil geringern gelt zu disem vertrag weder Augspurg noch Ulm komt, wo sie dann schon jemandes etwas zu thun schuldig wurd mit recht, so hat sie dasselbig auch desto leichter zu thun und nimt das uberig gelt daran zu steur. darumben hat sie auch das zu gutem, so also ein gericht im reich, das ein stat Strassburg, ire burger und die iren gegen andern auch zu recht komen mogen, da sie sonst gegen meniglich rechtlos ston must und sie ime auch zu schwach were, es alles, sonderlich in die ferr, mit der that zu weren und auszufueren. derhaben¹² wir nit gedanken können, wie sich ein stat Strassburg dis artickels des rechten, so es mit bewilligung anderer stend ufericht, in die harr ufhalten oder erweren mochten.

Wiewol wir dann zum vierten ermessen mogen, das es euch gleich wie uns beschwerlich, das wir der kei. Mt. schweren sollen, dieweil wir nit finden, das es unsere voffaren jee gethan, so vil man wissen mag; dweil aber die kei. Mt. dasselbig auf ganz vleissig underhandlung der gesandten nit nachgeben wollen und je vermainen will, es auch endlich behart, nachdem mit irer Mt. wir zu krieg komen, so sei es ein anders dann mit irer Mt. voffaren, denen man alzeit getreu und gehorsam geleist und wider dieselben sich nie gesetzt haben; das es uns auch nit so beschwerlich, sonder mer furstendig sein sollt, dweil wir one das schuldig irer Mt. als rom. keiser getreu und gehorsam zu sein, und dann ir Mt. desto mer ursachen hab uns bei unsern freiheiten und herkomen zu handhaben, zu schutzen und zu schirmen, zudem es alle andere frei- und reichstett in und ausserhalb des kriegs thun muessen und gethan haben, so wollen wir euch nit bergen, wir finden gleichwol nit, das es von unsern voffaren je beschehen sei, aus was ursachen, wissen wir nit anderst, dann das es vielleicht die gewesnen rom. keiser und konig¹³, mit denen man zu kainer ved und veindschaft nie komen, umb der getreuwen dienst willen, so sie bei einer stat Strassburg allweg gehapt und befunden, derselben nachgeben und erlassen, da doch sonst alle andere frei- und reichstett jeweilens geschworen. das wir aber dessen einich freiheit haben, das wir einem rom. keiser oder konig zu schweren nit schuldig oder darzu nit sollen getrungen werden, das haben wir nit, konden es auch nit finden. wir finden aber, das weiland keiser Friderich der dritt, keiser Maximilians herr vatter loblicher gedechtnus, als er zum keiser worden, an damals maister und rat, unsere voffaren, alhie begert hat, ime wie andere frei- und reichstet zu hulden und zu schweren. und nachdem sich dieselben, das sie und ire

¹² Der Schluss des Absatzes von hier an ist im Entw. von Sturm am Rand hinzugefügt.

¹³ « Und . . . nachgeben und erlassen » im Entw. verbessert aus: « einer stat Strassburg, umb [?] das man mit derselben keinem je zu ved und veindschaft komen, irer treu und dienst halben, so sie jeder zeit bei der stat Strassburg gefunden und gehapt haben, ine desselben schwerens erlassen ».

vorfaren es kainem rom. keiser nie gethan, zum höchsten auszogen und gebetten, sie desselben zu erlassen, auch understanden, wo moglich mit gelt abzukaufen, nachdem sie aber dessen kein schein oder freiheit, warumb sie es wie andere frei- und reichstet zu thun nit schuldig sein solten, gehapt, hat keiser Friderich auf seinem begeren behart. und die sachen so weit komen, das seiner kei. Mt. her Philips von Mulheim ritter und her Peter Schott selige, der zeit alte stet- und amaister, irer kei. Mt. bitz gon Metz nachgeschickt¹⁴, ob sie es abwenden mochten, das man nit schweren dorft. wo nit, haben sie gwalt gehapt, wie der noch vorhanden, irer kei. Mt., ehe gemaine stat die erzurnen wolte, in namen eins rats zu schweren; und so ir Mt. dessen nit genuedig sein wolt, das dann rat und XXI irer Mt. wie andere frei- und reichstett huldigung thun und schweren solten. also hat ir Mt. den aid von den beiden nit wollen annemen, sonder dahien geschlossen, das ir Mt. ire comissarien alher verordnen woll, denen man sollichen aid und huldigung thun soll. und ist unsers erachtens auf so ernstlich handlung darumb nit beschehen, dieweil eben der burgundisch krieg damaln eingefallen. haben nun unsere vorfaren der zeit und dannocht, da der kei. Mt. macht nit so gewaltig gewesen, es nit gewist abzutreiben und ehe von irem herkomen schreiten, dann irer Mt. ungnad auf gemaine stat laden wollen, so ist zu bedenken, was diser zeit bei disem gwaltigen keiser und wie die sachen gestalt und geschaffen, zu thun sein wolle. derhalben unsers bedenkens dises schweren der stat Strassburg auch nit so gar beschwerlich, dieweil sich kei. Mt. erbeut, das es derselben an andern iren freiheiten, herkomen und gepreuchen nit nachtailig sein soll. man mochte gleichwol nachmals suchen, ob einicher weg und mas ze finden, das es abgestellt wurde. jedoch wo es je nit sein konte¹⁵ und man schweren muest, das man den friden deshalb nit zerschlagen lies, sondern einem rat gwalt geb, es so weit zu bringen, als er imer mochte; und so es nit zu erhalten, sonder¹⁵ sein muest, das dann rat und einundzwanzig sollichen aid theten vor der kei. Mt. comissarien auf die fueglichste gestalt, und es sein konte.

Was dann die ubrigen puncten seind, als das die kei. Mt. kein zusatz mit kriegsvolk . . . in die stat . . . legen wolle, das niemand . . . in der begnadigung ausgeschlossen und alles . . . verzigen sein, den burgern ire arrestierte . . . gueter, so¹⁶ noch nit verbeitet, wider zugestellt . . . werden, die gmain stat und ire burger mit keinen sondern schatzungen und beschwerden zu beladen, die seind nun dermassen, das sie gemeiner stat, der burgerschaft und auch dem land ganz nutzlich: dann was das fur ein unseglicher last und schad, ja verderbung sein wurde, so dis kriegsvolk in dise landsart komen solt, geschwigen das mans wie andern in die stat legte, ist nit gnugsam zu erzelen. es seind es aber die armen leut im land zu Wurtenberg und Schwaben leider zu vil innen worden. und haben es dannocht weder Wurtenberg, Augspurg, Ulm oder die andern stett nit dermassen, wie man es vileicht uns bewilligen wurde, erhalten mogen.

¹⁴ Vgl. zum folgenden F. Ebrard, Der Besuch Kaiser Friedrichs III. in Strassburg im Jahre 1473, S. 20—22. Es steht aber nichts davon in der Instruktion, dass sie, wenn der Kaiser sich mit ihrem Schwur nicht zufrieden gebe, anbieten sollen, dass Rat und XXI schwören wollten.

¹⁵ «Und man schweren must» sowie «sonder sein muest» sind Zusätze im Entw.

¹⁶ «So noch nit verbeitet» im Entw. Zusatz Sturms.

So hat die kei. Mt. Wurtemberg und dieselben stett mit einer gar schweren geltstraff belegt, da sie dennoch ein stat Strasburg derselben gnediglich will erlassen und ir mit dem namen der straff verschonen, da¹⁷ eins thails dreimalhunderttausend, eins thails anderhalbhunderttausend und eins thails hunderttausent guldin geben und darzu in anderm vil schwere conditionen haben annemen muessen. das ir Mt. aber gegen bewisner gnad mit dreissigtausent guldin und dem geschutz hienwider ein verer beschehen soll, das ist dennoch, wie ir gehort, gegen dem, und andere geben muessen, noch¹⁸ ein leidlichs, dweil dann ir Mt. dasselbig geschutz erst nach dreien monaten oder uber ein fiertel jars solt gevolgt werden, darmit dann die fridshandlung dardurch nit hindertriben wurd, so mocht man bei irer Mt. ansuchen und bitten lassen, ainer stat Strassburg, als die uf der grenz ligt, darmit zu verschonen. und so man dasselbig abbitten konte, were es desto leidlicher. mochte es aber nit sein, auf ein lengeren stilstand und zeit zu handeln und bitten und¹⁹ es, als treglich man es imer erhalten mochte, tadingen.

Nachdem ir nun, lieben freund, jetzo vernomen, warauf die handlung beruwen will, so haben wir euch hievor nach der leng auch furpracht²⁰ . . . , wes man in annemung des fridens, so dann beharrung des kriegs zu befaren . . . habe. wir²¹ gedenken aber, soll man sich nit vertragen . . . , das zu besorgen, das nit erhart werden mag und der schad nun grosser werd, so man sich zuletzt je ergeben mus. dann erstlich seien die beiden chur- und fursten Sachsen und Hessen mit widererobierung und bewarung irer land also behafft, das sie uns nit allain nit entsetzen oder retten, sonder auch kein hilf thun kunden. so haben die andern sachsichen stend und stett hievor, wie gehort, nit hilf gethan, das man deren jetzo noch weniger zu gewarten hat. so wurd in der stat vermogen nit sein sich selb in die leng ufzuhalten; dann die zarg weit, erfordert ein grosse besatzung, vil geltz und proviand; und kan der keiser uns wol ufhalten, bis wir verthund und aufwenden, was wir hand, und alsdann erst fur uns ziehen. zudem der gmein seckel one das an gelt entplost und darzu vil von im gibt. und dient das kriegsvolk jetzo allein

¹⁷ «Wie . . . bewilligen wurde» sowie «da . . . haben annemen muessen» sind Zusätze im Entw.

¹⁸ «Noch ein leidlichs» im Entw. verbessert aus: «gar ein gering[s]. dan so man schon das geschutz zum reichsten zu dem gelt rechnet, so wurd es mehr umb das geschrei des geschutz halben dan umb die beschwerd zu thon sein.» Diese Änderung, wie die in Anm. 19, wurde im Rat beschlossen; vgl. Anm. 1.

¹⁹ «Und . . . erhalten mocht, tadingen» im Entw. von Sturm verbessert aus: «In welcher zeit man ir Mt. ander geschutz giessen lassen, damit ein stat es von irem jetzigen geschutz nit dorft geben, oder uf andere fuglichere weg bedenken».

²⁰ Vgl. das 1. Anbringen in Nr. 515, Anm. 3.

²¹ «Wir gedenken aber, soll» im Entw. von Sturm verbessert aus: «Namlich das der churfurst zu Sachsen [hinzugesetzt: «und landgrave zu Hessen uns»] uflegen mochten [verbess. aus: «mochte»], als ob wir die pundnus nit gehalten. und so man sich on bewilligung irer beider vertrag, das noch der brunschweikisch handel unvertragen vorhanden, das sie herzog Heinrichen losgeben, sich mit im vertragen und denselben uf die stet weisen mogen. das die sachsichen fursten und stet alle schulden, dafür die camerreth sich verschriben, uf die oberlendischen mochten schieben und sagen, man het inen nit gehalten. das wir der geistlichen guter halben hochlich mogen angelant und beschwert werden. und das zu besorgen, ob wir uns schon vertragen, das man uns ubel oder villicht nicht halten werde. so haben wir euch doch daneben auch anzeigt, so . . . »

umb gelt, treibt²² alle unzucht mit schweren, trunkenhait, hur[er]ei und andern lastern; wa inen an²³ der besoldigung oder sonst abgon und sie storker dann wir sein, solten sie wol etwas anfahen, das man sich iren mer dann der veind zu befaren hett. und so man uns schon nit belegert und aber die statt sonst behaurt²⁴, wie der veind leichtlich thun mag, mit²⁵ streifenden rotten, ja auch one dieselben allein mit mandaten und briefen gemaine statt und alle vermogliche burger verarmen mag, wie dann alberaid mit ufschreibung und inventierung viler burger gueter schon angefangen, so strickt man uns alle proviand ab, die hantierung werden gewert, der arm und handwerksman kan nichtz gewinnen, dem reichen und gemeinen man werden seine zins, gulten und gueter genomen²⁶, das nit allein der handwerks- und arm man ime nichtz abverdienen oder sein geniessen können, sondern mus, so es behart wurd, auch der reich mangel leiden. dieweil dann kein rettung vorhanden, komt es letztlich dahien, das man sich, so²⁷ man also verarmt und verdorben ist, mit schweren conditionen nach des veinds willen und, wie man sagt, auf gnad und ungnad ergeben mus. was dann fur jamer, not, schand, schad und spot folgt, das hat ein jeder frommer biderman leichtlich zu bedenken, und mus man den veind nit anders dann wie uber das vied uber uns herschen lassen. und wurd zu demselbigem die religion, davor got sei, mit aller libertet und freiheit hiengenomen und man zu schwerer dienstparkeit getrungen.

Daraus ir, lieben freund, leichtlich verston mogen, warumb wir mer zu dem friden dann zu dem krieg geneigt. und dieweil wir je kein menschlich hilf wissen und bei uns und den unsern sehen, wie wenig die predig des evangeli unsers lebens halb erschossen²⁸, das nit leichtlich zu hoffen, das der almechtig, der sein ehr und namen in andere weg wol zu erhalten weist, umb unserer fromkeit willen sondere mirackel thun werde, so haben wir bei uns dahien gedacht, das dise der kei. Mt. mittel, ob die schon weiter nit, dann sie jetzo furgeschlagen, gebracht werden mochten, der stat Strassburg ir und irer burger halben vil weger und minder schadlich seien inzugon, dann den krieg gegen²⁹ einem so mechtigen keiser, dem nunmer fast der merer-

²² «Treibt... andern lastern» im Entw. Zusatz von Sturm; vgl. auch Nr. 539, Anm. 2 und 541.

²³ «An der besoldigung oder sonst» im Entw. Zusatz von Sturm.

²⁴ = belästigen, überwältigen; vgl. Lexer, Mhd. WB. unter «behuren».

²⁵ «Mit... gueter schon angefangen» im Entw. Zusatz von Sturm; vgl. auch Nr. 543.

²⁶ Schon am 28. Februar wird bemerkt, «das sich etlich nambhafte burger diser leuf und zeit halben enteussert und hienweg gethan» (Ratsprot. 1547, f. 78 b).

²⁷ «So... verdorben ist» Zusatz im Entw. von Sturm.

²⁸ Schon am 7. Februar wird angeregt, «das man doch nach besserung zu disen gefelichen zeiten... und besser buss trachte». Am 14. wird wieder betont, «das man doch ainmal darvon reden und schliessen solt, wie man besserung des lebens anrichtete, mit unserm herrgott ain versuening machte; sonst werd kain gnad und frid des kaisers oder ganzer welt helfen.» Demgemäss wird eine Kommission eingesetzt, die bereits am 22. Februar ihre Vorschläge vorbringt (a. a. O., f. 41 a, 52 b, 53 a und 67–68). Am 14. März wird wieder angeregt, «man solt ain friden mit unserm hergot machen, bass ob der constitution halten.» Die Verordneten sollen es fördern (a. a. O., f. 113 a und 114 b). Gleichzeitig wurde gegen das Spielen, über das schon am 28. Februar geklagt worden war, eingeschritten (a. a. O., f. 82 a, 113 b und 114 b). Ein Betrunkenener, der Gotteslästerungen ausgestossen hatte, wurde zunächst mit einer empfindlichen Leibesstrafe, auf Fürbitte des Landgrafen Wilhelm schliesslich bloss mit Verbannung bestraft (a. a. O., f. 115 und 118 a; am 16. März).

²⁹ «Gegen... nation gehorsamet» Zusatz im Entw.

thail der deutschen nation gehorsamet, zu beharren und alles ubel, schand und schmach dardurch einzufueren. und³⁰ vil leut sagen wurden, dieweil der keiser disen krieg nit umb der religion willen fuerte, sonder sich offentlich vernemen lies uns bei derselben lassen ze pleiben, das wir es aus einem sondern trutz und nit der religion halben gethan und andere zu uns verderbt hetten.

Dweil und ir aber jungst also bevelch geben, das wir one euwer wissen darin nit schliessen sollen, so haben wir euch dis alles, wie es geschaffen, wes aus dem thun oder lassen zu befaren und zu ervolgen, was auch euern weib und kinden, desgleichen uns allen samt gemeiner statt und land, in dem der mererthail unser narung ist, darauf ston werde, furpringen und nit verhalten wollen. begeren³¹ darauf, ir wellend die erzelten ursachen bei euch auch erwegen und es nit darfur halten, das wir darumb von der erkanten warheit und dem wort gottes wolten abston, sonder das wir in disem vergangnen und jetzigen krieg sovil befinden und nach erwegung aller verloffnen handlung darfur achten, das uns gott der almechtig durch den weg desselben kriegs nit erretten wollen, sonder umb unser sind willen demuuetigen. und so wir dasselbig also annemen, unser leben zur besserung richten und sein straff gedultiglich leiden, hoffen wir, er werd uns nit desto weniger bei seinem wort und warheit erhalten, darmit ime allein und nit unserer sterk die eher gegeben werd. und dweil die sach keinen langen verzug leiden mag, so wollen euch jetzo³² alsbald euwers gemuets hierin auch vernemen lassen, darmit wir uns allerlei unrats und schadens, so aus dem verzug ervolgen mocht, zu verhueten, ferner in die sach zu schicken und zu beschliessen wissen³³.

570. Hauptmann Kaspar Zoller¹ an den Rat.

1547, März 5.
Altenburg.

Str. St. Arch., AA 558, f. 37—39. Or. [?] — Lect. 21. März.

Berichtet über den Sieg bei Rochlitz und mahnt zum Aushalten.

Meldet, «das gott der almechtig wunderbarlich mit uns und unsern feinden gehandelt hat. als namlich sein wir . . . itzt den nachsten zinstag den 1. Martii uszogen zwischen fieren und funfen von Altenburg us; sein die

³⁰ Der Schluss des Absatzes von hier an ist Zusatz im Entw.

³¹ Von hier an im Entw. von Sturm geschrieben.

³² «Jetzo alsbald» ist Zusatz im Entw.

³³ Der Stadtschreiber vermerkt am Schluss der Reinschrift: «Diser vergriff ist den schoffen samstags den funften Merzens furgelesen und durch zweihundertvierzigdrei stimmen das mer worden und rethen und einundzweinzig gwalt geben nach inhalt derselben zu sliessen und uf das allergnehest zu pringen; und dreiunddreissig haben es wollen fur die gemein pringen. actum ut supra» (Ganz ähnlich im Ratsprot. 1547, f. 91b—92; ben. von Holländer, a. a. O., S. 71). — Noch am 5. März, gleich nach dem Beschluss der Schöffen, wird über die neue Gesandtschaft und deren Instruktion im Rat verhandelt «und dannach zu botschaft geordnet her Jacob Sturm»; ausser ihm wurden noch nach langem Hin und Her Marx Hag und Friedrich von Gottesheim bestimmt. «Die sollen Dr. Grempen mogen, ob sie wollen, zu inen nemen. und sollen her Herlin, her Pfarrer und Joham mit samt den geordneten und dem doctor bei dem bedacht sein» (Ratsprot. a. a. O., f. 93—95; ausführlicher Auszug bei Holländer, a. a. O., S. 71—72). — Über Friedrich von Gottesheim vgl. auch Handschriftenproben I, Tafel 13. — Wie schwer Jakob Sturm die Übernahme der Gesandtschaft wurde, schildert Bucer am 16. März in einem früher im Weimarer Archiv vorhandenen, jetzt dort nicht mehr auffindbaren Brief, den Rancke in seiner Deutschen Gesch. i. Zeitalter d. Ref. IV, S. 378 noch benutzt hat.

570¹ Über Kaspar Zoller vgl. zuletzt Nr. 245, Anm. 3.

ganz nacht gezogen, also das wir sein gegen tag, do sich tag und nacht hat wollen scheiden, fur ein stattlin, Rochlitz genant, in Meissen gelegen, kommen. do wir antroffen haben zehen fendlin knecht und feind, all wol besetzt, und funf geschwader reuter uf dreitused pferd. als wir nun . . . den feinden die erst, die ander und die dritt wacht ufgehoben und erstochen haben zu ross und zu fuss, inen ein lermen gemacht, die vorstatt erobert und die feind in die statt gejagt und erstochen, do haben wir die statt . . . an zweien orten bi den thorn geoffnet, sein uf den mark kommen. doch haben wir widerumb herus gemüst und in dem lermen bi funfzig mann verloren. als wir nun zum andern mal hinein haben setzen wollen, ist der feind oberster, marggraf Albrecht von Brandenburg, gefangen worden und mit ime der landgrave von Liechtenberg [Leuchtenberg], auch andere graven und herrn, deren namen ich nicht wissens hab. in dem hat sich auch die statt und das schloss ergeben on all witter schwerdstreich. also das gott dem almechtigen der sig billich soll zugemessen werden; dan wir haben . . . alle fendlin zu ross und fus, die si, die feind, gehapt haben, zudem all ir gutt und fierzehen stuck samt der arteli und aller zugehor gewonnen und gute beit darzu. es sein die knecht seer reich worden. und sein der unsern uber hundert nicht umkommen, der feind aber uber zweitused, das wir glauben, herzog Moritz werd uns fürthin wol zufriden lassen. derhalb gedenk e. Str[engheit], das gott die sinen nicht verlast; halten steif an sinem wort und an den friheiten, die unsere voreltern durch iren thatten, glauben und wisheit erlangt haben, domit e. Str[engheit] euer alt herkomen und gutt lob so gar nicht vergessen. auch erinnere sich e. Str[engheit] der pflicht, so si unserm fromen churf[ursten] herzog Johanni Friderico zu Sachsen etc. gethon hat umb des wort gottes willen . . . ich hab für min person zwen schütz, doch von gotts g[naden] nicht schedlich, empfangen. . . » Dat. Altenburg 5. März 1547².

571. Landgraf Philipp an die XIII.

1547, März 7.
Kassel.

Str. St. Arch., AA 561, f. 24 und 31. Ausf. — Lect. 21. März.

Bittet um Mitteilung ihres Vertrages mit dem Kaiser. Nachschrift: Zeitungen.

Da er hört, «das ir etzliche personen, als ern Jacob Sturmen¹ und andere, hapt zur kei. Mt. von wegen fridshandlung abgefertigt, so . . . wollet uns berichten, durch was mittel und wege solcher vertrag beschee und was ir euch gegen der kei. Mt. verpflichten sollet. . . » Kassel 7. März 47. Nachschrift: Sendet beiliegende Zeitungen²; «di wollet den Bucerum auch lassen lesen.»

² Im Rat wurde schon am 16. März ein Bericht, «wie der from churfurst Rochlitz erobert, margraf Albrechten und den landgrafen zum Leuchtenberg gefangen und vil volks erlegt,» verlesen (Ratsprot. 1547, f. 116b). Man beschloss, ihn den zum Kaiser geschickten Gesandten mitzuteilen, «das sie sich desdo besser in irem bevelch wissen zu halten» (a. a. O., f. 117b; ben. von Holländer, Str. i. Schm. Kr., S. 82). Die Gesandten erhielten diesen Brief am 19., nachdem eben ihr Schreiben vom 19. (Nr. 586) abgegangen war; vgl. auch ihren Brief vom 21. (Nr. 587). — Weitere Berichte über den Sieg bei Rochlitz sandte der Landgraf mit seinem Brief vom 7. März (Nr. 571).

¹ Dass der Landgraf mit der Sendung Jakob Sturms nicht zufrieden sei, schrieb de la Croix schon am 1. März aus Kassel an Franz I. (Ribier, Lettres et mémoires d'estat I, S. 619—620).

² Vgl. auch Nr. 570, Anm. 2. — Es ist ein Schreiben Reckenroths an Simon Bing

572. Instruktion für Jakob Sturm, Marx Hag und Friedrich von Gottesheim zur Sendung an den kaiserlichen Hof. [1547, März 7¹.
Strassburg.]

Str. St. Arch., AA 564, f. 97—109. Entw. des Stadtschreibers.

Fussfall; Aufschreibung des Bundes; Gehorsam gegen das Kammergericht; Eid; Verehrung der 30000 Gulden; Geschützliefereung; Begnadigung aller Bürger, bes. Niedbrucks; keine gewaltsame Religionsänderung; kein Kriegsvolk in die Stadt; Aufhebung der Arreste; der Sohn des Landgrafen; Verehrung für Arras.

«Uf was mas eins ersamen ratz der stat Strassburg gesandten volgende puncten zu vertrag und ussonung mit der rom. kai. Mt. abhandlen sollen:

Den fufffall belangen. denselben sollen sie zu thon bewilligen, also das sie uf niemanden andern die schuld des kriegs legen oder das man beken[nen] soll, das man unrecht gethon oder geirt hab, sonder uf solliche oder dergleichen ungeverliche und den eeren unverletzliche wort: das ein rath der stat Strassburg wider ir kei. Mt. gethon und gehandelt, dieselbigen erzurnt und zu ungnaden bewegt mit underthenigster pit, ir Mt. wolte us angeborner gut und milte einem ersamen rath gnedigst verzeihen, denselben und ein gemeine stat Strassburg samt deren burger, diener, underthanen, verwandten, zu- und angehorige[n] widerumben zu gnaden uf- und an[n]emen. das wolten umb ir Mt. dieselben als rom. keisern und iren rechten herrn in aller underthenigkeit verdienen².

Ufschreibung halben der pundnus. dieweil ein rath der stat Strassburg in keiner andern dan der schmalkaldischen pundnus ist, wiewoll dan dieselbig verschinen sontags invocavit [Februar 27] selbs usgangen . . . , das die woll einichs ufschreibens nit bedorft, und aber die kai. Mt. daruf tringt und behart . . . und villeicht darumben, dieweil die andern stend, so mit irer Mt. sich versont haben, es auch gethan³, so will ein rath kai. Mt. zu underthenigstem gefallen sollich pundnus, ob sie gleich . . . nit mer ist, ufschreiben und bewilligen, keine wider ir kai. Mt. und dan auch rom. ko. Mt. ufzurichten oder einzugeen⁴.

Gehorsame des camergerichts berueren. da sollen die gsandten mit vleiss anzeigen, zu was beschwerden es der stat Strassburg nit allein der vergangnen brunschweikischen handlungen der schulden halben dises kriegs

vom 3. März beigelegt, in welchem verwiesen wird auf sein ebenfalls beiliegendes «memorial, was sich der kriegshandlung halben zwischen dem churfursten zu Sachsen etc. und herzog Moritzen zugetragen und begeben hat, wie nach volgt» (Or. des Briefes in Marburg, Arch., Nr. 949, f. 1; praes. Kassel 7. März; das «memorial» a. a. O., f. 4—6; Abschr. von beiden Stücken in AA 561, f. 25—30). — Das «memorial» enthält eine ausführlichere Schilderung des Kampfes als Zollers Brief (Nr. 570). — Über das Rochlitzer Gefecht vgl. auch Mentz, Joh. Friedr., I, 3, S. 84 und die a. a. O., Anm. 2 angegebene Literatur.

¹ Die in der Ratssitzung vom 5. März gewählte Kommission (vgl. Nr. 569, Anm. 33) legte am 7. März den obigen Bedacht im Rat vor (Ratsprot. 1547, f. 97—98). Dessen Beschlüsse sind bei den einzelnen Punkten vermerkt; vgl. Anm. 2, 4, 5, 11, 12 und 16.

² Im Rat wird «des fufffalls halben erkant und den hern bevolhen, uf solche oder dermassen gestalt zu thon, doch die wort zu vermeiden, die dem rath der eren <nit> verletzlich oder an iren friheiten und herkommen nachteilig».

³ Hier ist das in Nr. 569, Anm. 4 und 6 gekennzeichnete Stück eingeschoben; es ist aber am Rand angestrichen, wohl zum Zeichen, dass es ausgelassen werden sollte.

⁴ Dieser Punkt wurde, «wie herpracht, auch gevolgt».

und auch von wegen der geistlichen guter reichen woll, und mit allem vleiss sich bearbeiten, damit im selben doch so vill milterung und fursehung beschehe, das es der stat Strassburg nit zu sollichem unuberwindlichem schaden und nochteil gelangen thue, dieweil doch der kai. Mt. und dem heil[igen] reich nutzlicher und auch erlicher, das ein stat Strassburg, die uf der grenzen ligt, bei irem wesen bleiben mag, dan das sie also zu verderben und abgang gerichtet werden sollte. und sollen die gesandten, wo man sich vor und nachgender puncten vollendz vergleichen und deren zu gutem end komen wurdet, gwalt haben dasselb zu bewilligen, doch allen moglichen vleiss furwenden, ob sie es dahin pringen mochten, so das camergericht noch vermog und herkomen des heil[igen] reichs satzungen und ordnung ufericht werde, das sie dan demselben, so vill und recht sein wurdet, gehorsamen wollen. doch so sollen die gsandten in alweg dahin handeln, das ein stat Strassburg versichert und furkomen werde, dieweil ein rath sich begeben soll, wider die rom. ku. Mt. kein pundnus einzugeen, wo dan dieselbig oder jemanden anders hochs oder nider stands, es sei wer der woll, an ein gemaine stat Strassburg oder die iren, es seie dises krigs oder der scheden halben, die jeman vermainen wolt, im zugefugt worden, oder sonsten was es fur sachen weren, vordrung und zuspruch haben wolt, das er dasselbig mit recht und nit mit der that thon und deshalb gemeiner stat, deren burger oder der iren hab und guter in keinen weg arrestieren, haften, hemen noch verpieten oder niderwerfen, sonder sich im selben ordentlichs rechtens geprauchten und genuegen lassen soll. wo⁵ dasselbig nit, sollen die gsandten in nichtz willigen; sonder so man je im krieg sein must, last man eins mit dem andern geen.

Des eidschwerens halben. sollen die gesandten nochmals sich mit allem ernst und vleiss bearbeiten, das ein stat Strassburg bei irem alten herkomen bleiben mog, dieweil sie allen rom. keisern und konigen, auch jetz rom. kei. Mt. und dem heil[igen] reich je und alwegen getreulichen angehangen und neben andern stenden mer, dan ir gut vermogen gewesen, gethon und dargestreckt; des sie, ob got will, hinfure und nit weniger zu thon willig sein werde. und das sie in dise pundnus komen, sei weder der kei. noch ko. Mt. noch einem stand des reichs zuwider beschehen, sonder sich und die iren bei der religion, die sie fur christlich und die ware rechte religion erkennen, haben und halten, zu bewaren. derhalben und was sie des vergangnen kriegs gethan, allein darumben beschehen, das sie sich dessen vermog sollicher pundnus schuldig geacht, dieweil der pa[p]st mit seinem breve an die Eidgnossen und der pundnus⁶, die er mit der kei. Mt. zu abtreibung und verdruckung der religion eingegangen sein soll, darzu die nest ursach gegeben. dan wo dieselb nit gewesen und ein rath hete sicher sein mogen, das die religion nit gemeint were, wurde er sich wider ir Mt. gar und keinswegs in etwas bewegen haben lassen, wie er dan hievor nie gethan noch thon habe wollen.

Und so sollich eid schweren mit etwas geltz oder sonsten abgewendet werden mocht, dahin sollen die gsandten bestz vleiss handlen und darin kein arbeit sparen. wo es aber die gsandten in einen oder den andern weg nit dahin pringen konten, das ein rath des schwerens erlassen und ein stat

⁵ Der Schluss des Absatzes von hier an wurde im Rat «der instruction alsbald an-
gehenkt».

⁶ Zu Breve und Bund vgl. Nr. 249, Anm. 2 und 3.

Strassburg bei irem herkomen des nit schwerens bleiben konte, so sollen die gesandten erstlichs dahin handeln, dieweil die stet am Rhein france und libere, also das die alle mit sollichen eiden wie villeicht die schwebischen oder andere stet nie beladen worden, und ein stat Strassburg nit allein derselben freien Rheinstet eine, sonder irer treu und dienst halben sollichen schwerens je und je erlassen worden, und die kei. Mt. sich anders nit vernemen liess, dan das sie ein stat Strassburg ein solliche freistat, wie sie die bisher gewesen, bleiben lassen woll, und dis eidschweren ir an anderen iren freiheiten . . ., wie sie dieselben bisher im heil[igen] reich gehapt, nit nachteilig . . . sein solle, das dan ir Mt. ein stat Strassburg bei einem sollichen eid, wie Collen, Worms oder Speir als freie Rheinstet bisher geschworen haben⁷, bleibben liess und ein stat Strassburg weiter nit beschwerte, damit es nit das ansehen het, als ob man ein [stat] Strassburg durch sollichen eid und schweren von irer freiheit und herkomen fueren und understen wolt, ein furstenstat daraus zu machen. und mogen die gsandten dahin handeln, ob sie es uf die form pringen mochten, wie a. etc. 73 keiser Fridrichen dem driten zu schweren gewilliget worden⁸.

Will dasselbig auch nit sein, das sie dan dahin handleten, dieweil der ubergeben eid, und die andern stet gesch[w]orn, fidelitatem und subiectionem durch einander vermischte, das man allein fidelitatem thet und darin begriffen wurde, das man schwur als ein freistat des reichs und was man von rechtz wegen zu thon schuldig were, und subiectionem harus liess. ob man dan je daruf beharen wolt den puncten der pundnus darin zu haben, das man dan zwen articulos darus machte, zum ersten fidelitatem und im andern articulo der pundnus halben schwur, das, wo mans je nit kunde erheben und jetzo schweren must, das ein stat Strassburg hernacher bei irem herkomen und freiheit blib, das sie keinem rom. keiser zu schweren nit schuldig oder das man doch in kunftigem allein fidelitatem oder einen eid wie die andern reinischen freistet schweren dorfte, und nit wie jetzo des kriegs und pundnus halben beschehen were. und das hiegegen der comissarius, dem rath und XXI schweren solten, in seiner comission usgetruckt haben solt von wegen der kei. Mt. zuzusagen, ein stat Strassburg und die iren bei allen iren eeren, wurden, emtern und stenden, auch allen iren habenden liberteten, imuniteten, begnadigungen, freiheiten, oberkeiten, herlichkeiten, gepreuchen, gewonheiten und herkomen, so sie zum heil[igen] reich gepracht und bisher beim selben gehapt, bleiben zu lassen, sie bei denen zu handhaben, schutzen und schirmen und inen dieselben nit zu mindern, sonder zu meren. wurden dan die gesandten erhalten, das man sie wie ander freistet am Rhein schweren lassen wolt oder sich sonst eins anders nach inhalt diser instruction vergleichen, sollen sie dahin handeln, ob man sollichen eid von inen nach inhalt ires gewaltz, und sie deshalb haben⁹, von inen nem und sie in eines ratz und

⁷ Nämlich: treu und hold zu sein wie eine freie Stadt; vgl. dazu A. M. Ehrentraut, Untersuchungen über die Frage der Frei- und Reichsstädte, S. 171.

⁸ Nämlich «zu schweren, seiner kei. Mt. getreu zu sein und zu thon, was wir als ein frei stat des heil[igen] riechs noch unser freiheit und altem herkomen seiner ko. [!] schuldig und pflichtig seind» (AA 564, f. 145 b; danach bei Ehrentraut, a. a. O., S. 172).

⁹ Neben ihrer Vollmacht vom Montag nach Reminiscere, den 7. März (Entw. in AA 564, f. 136—137; Ausf. auf Pergament in AA u 564; ben. von Holländer, Str. i. Schm. Kr., S. 73), in welcher der Rat den Gesandten «vollkommen . . . gwalt» gibt, mit dem Kaiser abzuschliessen — («inmassen sie dessen von puncten zu puncten unsern sondern bevelch endphangen haben»; dieser im Entw. unterstrichene Satz ist in der Ausf. fort-

der XXI namen schweren, uf daz niemanz hieher komen dorfte. und dieweil es in deren von Ulm versigelte[n] versonung begriffen¹⁰, das dan die gesandten sehen, das sollich in der versonung, so inen von einer stat Strassburg wegen gegeben werden soll, auch begriffen und eingeleibt werde. wo¹¹ aber der obgemelten eid einer nit erhalten oder das man uns nit bei dem wie ander freie Rheinstet mit dem schweren bleiben lassen will, sollen sie dazselbig nit eingeen, sonder hinder sich alher schreiben unsers bescheids zu gewarten.

Vererung geltz und geschutz samt desselben zugehord betreffen. do mogen die gesandten willigen, das der kei. Mt. wir zu gegenverer bewisner gnad und ufnemens die dreissigtausend gulden, wiewoll in den vergangnen reichsanlagen, durch die schweren gebeu und auch disen krieg wir also erschopft, das es nit woll in unserm vermogen sei, underthaniglich geben wollen. aber des geschutzes und dessen zugehord halben sollen die gesandten anzeigen, nachdem ein stat Strassburg ein weite zarg hab, so sei sie mit geschutz und desselben zugehord allein zu irer stat noturft und dan noch kaum gefast, das sie one sondern iren gefarlichen nachteil von irem geschutz und desselben zugehord nit hinweggeben kunde. und dieweil ein stat Strassburg uf der frontier gelegen, wie ir Mt. weiss, so sollen die gesandten underthenigst pitten und anhalten, das die kei. Mt. mit dem geschutz der stat Strassburg gnedigst verschonen . . . wolle. und ob man schon etwas geltz fur dasselbig geben solt oder must, uf dasselbig sollen ehe die gesandten zum leidlichsten, und sie es gehaben mogen, zu handeln und ein gulden zehen bis in die funfzehntausend zu geben und zu bewilligen macht haben. were aber dasselbig auch nit zu erheben und ir Mt. je geschutz und desselbigen zugehord haben wolt, so sollen die gesandten uf ein geringe sum als sechs oder acht stuck und under demselben der merenteil oder zum wenigsten den halben teil veldgeschutz [handlen]. doch das die gesandten sich zuvor erkundigen, was man durch die zugehord des geschutz verstan wolt und wie vill desselben sein solte; und je nachdem dasselbig vill oder wenig anlaufen wurde, desdo besser umb nachlassung zu handeln. und dieweil ein rath dafur hat, so die kei. Mt. sollich geschutz wider Sachsen, Hessen oder jemanden, der mit einem rath in diser pundnus gewesen, brauchen solt, das es einem rath der eeren verwislich sein wurde, und ir Mt. allergnedigst erkennen kunt, das ein rath pillich nichtz mer dan der eren gefaren [?] und derselben verschonen [?] solt, das dan ir Mt. eines raths verschonen und das geschutz wider den churfursten zu Sachsen, den landgraven zu Hessen oder andere der gewesenen schmalkaldischen pundnus disen jetzigen krieg nit < zu > geprauchten [wolle]. oder das es ir Mt. zu disem mall nachliess und es zu einem rath stelte; so wurde irer Mt. ein rath zu einem andern mall wider den Turken ein verer mit geschutz und dessen zugehord thon, dessen ir Mt. verhofflichen gnedigs genüegen und gefallen haben wurde. wo dasselbig auch nicht zuerheben, sollen die gesandten dahin handeln, das ir Mt. doch

gelassen) —, und bei Eidesstatt verspricht ihre Zusagen zu halten, wurde ihnen gleichzeitig noch eine weitere mitgegeben, nach der sie über den verlangten Eid abschliessen und ihn im Namen des Rats leisten dürfen (Entw. in AA 564, f. 153—154; Ausf. auf Pergament in AA u 560; ben. von Holländer, a. a. O.). Beide Stücke wurden nach der Instruktion am 7. März im Rate vorgelegt (Ratsprot., a. a. O., f. 98b).

¹⁰ Vgl. Nr. 503, Anm. 5; sie wurde bei den Verhandlungen zu Grunde gelegt, wie der Bericht der Gesandten zeigt (vgl. Nr. 592, 603 und 630, Anm. 8).

¹¹ Der Schluss des Absatzes ist ein Zusatz, der erst im Rat beschlossen wurde.

mit dem geschutz und dessen zugehort bis nach endung dis krigs stilstand; wo nit, doch bis in den winter und so weit es die gesandten pringen mogen. und¹² sollen die gesandten gwalt und bevelch haben nach inhalt obgerurter puncten, so nahe sie es imer thedingen und pringen kunden, zu sliessen. wo sie es aber uf derselben weg keinen pringen oder erheben mochten, so sollen sie darin nit sliessen, sonder es uns widerumben und waruf es stand, zuschreiben und unsers weiters bescheids darin zuwarten.

Und das gegen disem allem die kei. Mt. ein stat Strassburg und einen erbaren rath daselbst, auch alle derselben burger . . . begnadigen und dieselben samt und sonders wider zu gnaden uf- und annemen, inen alles das, so sie bisher wider ir Mt. gehandelt und verhandelt haben solten oder haben mochten, allergnedigst verzeihen und nachgeben wolt. und dieweil etlich der stat burger . . . hievor, da man noch in der ved gewesen, mit eines ratz wissen und eins teils us desselben geheiss zu beiden, dem churfursten und landgraven, zogen, deren doch nit vill uber ein halben schilling¹³ ist unsers wissens, will eins ratz noturft erfordern, dieselben zu ermanen. sollen die gesandten dahin handeln, das ein zeit gegeben werde, in deren man sie vermanen mag abzuziehen, und das die auch einen monat nach beschehener verwarnung abziehen mogen, dieweil dannoch ein jetlicher eeren halben seinen monat usdienen muss; und welche dann nach demselben monat abziehen, das dieselben in disem vertrag und ussonen auch begriffen, vertragen und gesichert sein sollen.

Und doctor Hansen von Metz halben, dieweil derselbig der stat burger und her Jacob Sturm dem schon geschriben^{13a} und inen verwarnet hat, das man sich versieht, das er nunmehr am usserziehen sei, das der dan auch in disem vertrag mit begriffen sei und im weder an leib noch gut schaden beschehen soll. sie sollen auch mit vleiss handeln, das er in gemeiner versonung wie ander burger blieb und nit schweren darf, wider kei. Mt. nit mer zu praticieren. item das ir Mt. ein stat Strassburg und die iren bei irer religion bleiben lassen, sie von derselben weder mit gwalt oder dem schwert nit treiben, sonder dieselbig vermog vill ergang[n]er reichshandlungen und gemeiner stend selbs gethaner bewilligung durch ein gemein christlich concilium oder ander gepurlich weg und mittel zu vergleichen etc.¹⁴

Item das ir Mt. ein stat Strassburg noch derselbigen burger . . . mit keinen sondern schatzungen, belegungen und beschwerden wolle beladen. das ir Mt. auch kein kriegsvolk zu einem zusatz in die stat Strassburg, uf derselben oder irer burger dorfer, underthanen und angehorigen wolle legen. und das ir Mt. alle und jede aresten, confiscationes, einziehungen, vergabungen und verschenkungen, so gemeiner stat Strassburg, iren burgern und den iren uf ir oder derselben guter in disem krig oder umb desselben willen gelegt oder beschehen und do dieselben noch nit verpeutet weren,

¹² Wie bei Anm. 11. Man bemerkte im Rat noch: «Und soll man sehen [oder «suchen»], wie man mit geschutz und desselben zugehord gefast, damit man auch wiss, ob man es lieveren kund oder nits.

¹³ Ein Dutzend (oder 30); vgl. Grimm WB. IX, Sp. 152.

^{13a} Vgl. Nr. 634^a.

¹⁴ Hierzu bemerkte Jakob Sturm im Rat: «Das der von Arras anzeigt, der keiser werde der religion halben kein versicherung anders geben dan wie margrave Hansen [von Brandenburg], denen von Nurnberg und andern, also das man eben wie vor deshalb in disputation sten wurde»; ben. von Holländer, a. a. O., S. 72; erw. von Gerber, Jakob Sturms Anteil . . ., S. 186, Anm. 4.

widerumben wolle abthon¹⁵, widerrufen und verschaffen, das dieselbigen nichtig und unkreftig sein sollen.

Und nachdem hievor anfang dis krigs der landgrave seiner fl. G. eltern son landgrave Wilhelmen on eines ratz vorwissen alher geschickt, der je seither hie gewesen, sollen die gesandten die kei. Mt. berichten lassen, wie derselbig hieher komen, und dieweil ir Mt. von demselben, der etwa 14 oder 15 jar alt, <nit> nit uber sechs diener alhie hab und ganz eingezogen und still sei, keiner bosen pratick zu bevaren, wo dan ir Mt. nit zuwider, das derselbig in studio sicher alhie bleiben mocht. wolte es ir Mt. aber zuwider sein, das ir Mt. denselben versichern wolte, damit ein rath denselben sicher und on geverd seinem herrn vater oder an die ort und end, dahin inen derselbig haben wolt, verschaffen und schicken kund.

Damit auch dise ding alle desdo zu sleunigerm und besserm ustrag geprecht und erlangt werden mogen, sollen die gesandten gwalt haben . . . den bischof zu Arras seiner mueg und arbeit, die sein fl. G. bis daher furgewandt und ein rath zu sein G. sich versieht, sie furter zum besten thon werd, mit tausent, funfzehnhundert oder bis in 2000 thaller zu vereren¹⁶.

573. Jakob Sturm an Graf Ludwig d. J. zu Oettingen¹. 1547, März 7. Strassburg.

Bretten, Melancthon-Arch., Nr. 330. Or. — Praes. 9. März.

Bedauert, dass der Graf noch nicht vertragen; Strassburg hofft Vertrag zu erlangen; Aufbruch des Kaisers von Ulm.

« . . . E. G. schryben * hab ich disen oben empfangen, verlesen und, das e. G. dermassen verunglimpfft, nitt geren gehört. wolt nichts liebers dan das e. G. mit der selben wenigsten nochteyl woll vertragen weren. dweyl es aber noch zur zeyt nit sein will, müssen e. G. darumb nit gar abston, sonder durch derselben verwandten und freunt weyter anhalten, da hoffnung, got werd noch gnad geben. wegen der von Strassburg halb stät es also, das wir in hoffnung stend vertrag zu erlangen. wo das beschicht, können e. G. gedenken, wie es auch allgeryd in furschlegen ist, das key. Mt. die ihenen, so noch mit ir Mt. unvertragen, bey unss alhie nit leyden wurd. das sy auch bey unss nit on gescher sein möchten. derhalben sich e. G. in dem selben fall, wo es sin furgang erreicht, selbs woll zu halten wüsten. sonst usserhalb desselben acht ich, e. G. haben befunden, das man denselben und den iren gern allen dinstlichen willen erzeigt hette. das hab e. G. ich uff

¹⁵ Am 12. März baten zwei Metzler, die «der religion halben vor jaren hie burger worden», um Entlassung, weil sie hören, dass «etlich burger von Metz sich albereit an den kei. hove gethan, inen ire guter confiscieren zu lassen». Man erklärte ihnen, «man kund sie des burgrechten nit erlassen; und sie berichten, das man in handlung stund; so man vertragen wurd, so wurden ire guter nit confisciert werden» (Ratsprot. a. a. O., f. 112).

¹⁶ Abgesehen von den schon angegebenen Änderungen wurde im Rat «der bedacht gevolgt. und das man dannoch Heideck und ander dessen verwarne, man stand in handlung des vertrags; so nun derselbig furgang haben und sein G. unversont sein solt, das sein G. nit woll mer hie sicher sein wurde» (Ratsprot., a. a. O., f. 98; vgl. auch Nr. 573). — Auf alle Fälle beschloss man aber am 11. März, die Torhut noch 14 Tage dauern zu lassen und am 21. März, die Entscheidung darüber bis zur Rückkehr der Gesandten auszusetzen (Ratsprot., a. a. O., f. 104b und 126b).

573 ¹ Vgl. auch Nr. 549.

derselben schryben dinstlich[er] und getrewer meynung nit wollen verhalten. newer zeytung haben wir nichts sonders, dan das key. Mt. vergangens freytags [März 4] zu Ulme verruckt sein soll, wie man sagt, uff Nördlingen zu, wiewoll heut ein geschrey hie ussgangen, als ob er uf Spyre zu ziehen solt. hett zu Ulme den von Nassaw mit 9 fendlin und den von Schawenburg mit 9 fendlin zu Augspurg in der besatzung gelossen. datum Strassburg in eyl montag zu nacht den 7. Mertzii [!] anno etc. 47.»

574. Schultheiss und Rat zu Bern an die XIII.

1547, März 8.

[Bern.]

Str. St. Arch., AA 556, f. 91—93. Ausf. — Prod. Di. 15. März; prod. Mi. 16. März «vor rett und 21». — Erw. in Eidgen. Absch. IV, 1 d, S. 784 zu aa 1.

Freuen sich über ihre Standhaftigkeit; die französischen Rüstungen; Konstanz; Nachrichten aus Mailand über kaiserliche Rüstungen und Absichten; sollen ausharren.

Danken für den Brief vom 28. Februar [Nr. 564, Zettel], den sie am Freitag [März 4] erhalten haben, «gott den almechtigen lobende, das er uch durch sin gnad sölliche stanthaftigkeit geben, in von herzen pittende, uch darinne ze beharren fürer gnad verlichen welle.» Über französische Rüstungen, nach denen die XIII gefragt haben, haben «wir . . . nützit anders durch unsere kundschafter erfahren . . ., dann das kü. Mt. von Frankenrich etlich stett in savoyschen landen durch sine houptlüt besichtigen lassen und angesehen habe die ze sterken.» Ferner hat sein Gesandter, wie auf dem vorigen, so auf dem letzten Tag von Baden 15000 Knechte gefordert¹. «Wohien aber man die füren welle, ist nit kundlich.» Über Konstanz werden zwar die Geheimen von Basel berichten; melden aber trotzdem, «als diser tag von uns von wegen der warnungen, die uns zukommen, wie der keiser gemeine Eidgnoschaft des ersten ze zertrönen und demnach ze bekriegen understan welle etc., angesetzt worden², ouch uf vordrigem tag zu Baden . . . Costanz halb anzug beschächen³ . . ., hienäben . . . kü. Mt. von Frankenrich pottschaft uwer und . . . Costanz halb ein treffentliche vermanung gethan mit anzög, was gemeiner Eidgnoschaft an . . . beiden stetten gelägen⁴ . . ., habend doch die potten sich nit witter entschliessen wellen; doch us iren rattschlegen woll vermerkt, wann der keiser die statt Costanz hie disent Rins und also uf der Eidgnossen erdrich belägen [wurde], wurdend sis nit liden etc.. das haben gemeldt potten ouch in ir abscheid genomen⁵. deshalb wir gutter hoffnung sind, si werdind, was uns allen und gemeiner tütschen nacion hieran gelegen . . ., bedenken und sich hienach zu tagen einer gutten antwort entschliessen.» In Mailand heisst es, «das der papst, küng von Frankenrich und Venediger . . . ein püntnus wider den keiser gemacht . . . item wie der keiser willens sige, in allen richstetten, die im gehuldet, schlösser ze buwen und dieselbigen in der stetten costen mit hispanischen zusätzen ze verseehen⁶.

574 ¹ Vgl. a. a. O., S. 758 t 4 und 779 aa 3.

² Vgl. Nr. 548, Anm. 8.

³ Vgl. a. a. O., S. 755g.

⁴ Über dieses Anbringen des französischen Gesandten vgl. a. a. O., S. 779 aa 4 und S. 784 zu aa 3; ferner Geiser, D. Haltung der Schweiz währ. d. Schm. Kr., S. 228—230.

⁵ Vgl. Eidgen. Absch., a. a. O., S. 774 l.

⁶ Vgl. Venet. Dep. II, S. 157—158 und 184—185; vgl. dazu auch Nr. 566, Anm. 4.

darus und dem, so er mit beschwörung der kriegslütten, die er gan Esslingen, Augspurg und anderswohin gelegt, und zu Ulm ghandlet wirt, lichtlich ze verstan, wie er siner zusagung gnug thüe und hienach gegen uch und andern, ob glich woll sin versicherung mit gütten worten beschicht, sich halten werde. deshalb wir uch . . . vermant . . . wollen haben, ir . . . in uwerf fürnemen beharren, die er gottes und uwer seelen heil betrachten und die zergängliche gütter und eer diser welt für die ewigen nit setzen. so wirt der güttig ewig gott sin gnad mitteilen und uch an zwiffel erhalten. so erpieten wir uns hienäben als die, so der gutthäten, die uwere vordern den unsern, ouch ir uns bewisen habend, noch woll ingedenk und nimermer vergässen würden, uch alle fründlicheit, liebe und dienst unsers vermogens ze thun und der dingen, so uns hienach fürkomen und uch von nödten ze wüssen bedunken, uch jeder zit ze berichten.» Bitten um Zeitungen. Dat. 8. März 1547.

575. Der Rat an Landgraf Philipp.

1547, März 9¹.

[Strassburg.]

Marburg, Arch., Stadt Strassburg 1547, f. 80—87. Ausf. — Praes. Kassel 16. März.

Urteil über die vom Landgrafen gesandten Bedingungen; Bericht über ihre Verhandlungen mit dem Kaiser; hätten eine gemeinsame Verhandlung vorgezogen; nach der etwaigen Aussöhnung können sie nicht gegen den Vertrag handeln; werden für die Sicherheit seines Sohnes sorgen. Zettel: Senden ihre Vertragsbedingungen.

Antwort auf seine Briefe vom 13. und 19. Februar [Nr. 560 und 560, Anm. 1]. «Nun können wir und sie [d. h. die XIII] bei uns auch nit anderst bedenken, dann das solche artickel², wie e. fl. G. selbs schreiben, anzenemen mehr dann beschwerlich sein wöllte; verhoffen aber, es sol und werde der lieb gott die sachen also schicken, das e. fl. G. auf vil andere und leidenlichere mass vertragen oder der sachen zu ruhen kommen werden. wo aber auf die andern artickel², darauf . . . der churfurst zu Brandenburg ze handeln vorhabens sein soll, e. fl. G., uns und gemainer sachen möchte zu Friden und ruen geholfen werden, liessen wir uns unsers theils dasselbig nach gelegenheit der sachen nit misfallen. . . .»

Berichten sodann ausführlich, wie sie zu den Verhandlungen mit dem Kaiser gekommen sind; wegen ihrer Beweggründe verweisen sie auch auf ihr Schreiben vom 11. Februar [Nr. 554]. Sie finden die Bedingungen, welche ihre Gesandten zurückgebracht haben, zwar «etwas leidenlicher und träglicher», als sie die anderen Oberländer erhalten haben, aber doch noch so beschwerlich, dass sie jetzt eine zweite Gesandtschaft darum an den kaiserlichen Hof geschickt haben. Hielten seinen Boten solange zurück, um durch ihn Näheres berichten zu können.

«Wir hetten aber unsers theils vil lieber gesehen und noch, dweil die sachen leider je dahin gerathen, das man auf versöhnung und vertrag handeln soll und muss, das anfangs von gemainer stend oder noch zur zeit von deren

575 ¹ Schon am 5. März war im Rate daran erinnert worden, dass man dem Landgrafen antworten müsse (Ratsprot. 1547, f. 93a). Am Mittwoch den «8.» [Mi. war aber der 9.] legten die Verordneten die Antwort vor; sie wurde «gevolgt, wie herpracht. und soll man den boten us der herberg losen und . . . ein sumarischen begriff der conditionen mitschicken» (a. a. O., f. 103b).

² Vgl. Nr. 560, Anm. 1 und 551, Anm. 10 unter 4.

wegen, so noch unversuenet seien, in gemain hett mögen gehandelt werden, on zweifel, es wer uns allen dester leidlicher abgangen. so es aber nit anderst sein mag oder will, so gedenken wir doch in dem unsers theils aufs glimpfigst und unverwisslichst, (sovil uns immer möglich) ze handeln.

Als dann e. fl. G. . . . begern, sie zu verstendigen, ob Frankreich . . . dem churfursten zu Sachsen und e. fl. G. etwas hilf und fursatzung thun wurde, ob dieselbig, auch die iren bei uns sicher sein und vehlich³ passiern möchten etc., geben denselben wir ganz dienstlicher meinung zu verston: alle dweil wir mit kai. Mt. nit endlich usgesönet und vertragen sein, das hochgedachter churfurst, e. fl. G., die iren und was denen zusteene oder zu gutem kommen mag, bei uns in unserer statt und an unsern pässen pillich sicher sein, auch wie bisher beschehen, von uns in allen möglichen dingen gefurdert werden sollen. wann es aber dahin endlich gerathen, daz wir usgesuenet, begnadet und gar vertragen, das alsdann kei. Mt. nit gedulden wurden, auch solchem vertrag zewider sein möchte, so wir wissentlich und offenlich furschub, hilf und furderung thun sollten denen personen oder in denen sachen, die wider ir Mt. dienen möchten. alsdann wurden baide, e. chur- und fl. G. und die iren, wo sie anderst unvertragen pliben, als wir doch nit gedenken, sonder verhoffen wöllen, das sie auch furderlich und zu leidenlichem gutem vertrag komen sollen und werden, sich in sollichen fällen selbs wol ze weisen, unser darunder gnediglich zu verschonen und ire sachen sonsten durch andere weg zu verrichten wissen.

Aber e. fl. G. sons, unsers gn. jungen herrn landgrave Wilhelms, halben sollen und mogen e. fl. G. des gewisslich von uns getröst und sicher sein, so es dahin geraichen, das wir vertragen werden sollten, dweil dann e. fl. G. uns denselben gnediglich vertreuen, auch in irem schreiben melden⁴, das sie ine nichtsdestominder, ob wir gleich vertragen weren, gern alhie haben, das wir mit der hilf gottes die sachen dahin handhaben wöllen, wie wir auch jetzigen unsern gesandten deshalb sonder bevelch gegeben⁵, das sein fl. G. auf zulassung der kei. Mt. one sorg und gefahr alhie bei uns pleiben oder, so dasselbig je nit zu erhalten sein wölte, das e. fl. G. sicher sein gevolgen mögen und, ob gott will, des ortz nichtzit zu befahren haben sollen. . . » Dat. 9. März 47 «abends».

Zettel: Da sie den Boten so lange aufgehalten haben, haben sie ihn aus der Herberge gelöst. «Und schicken e. f. G. hiebei die conditionen⁶, so uns zugemutet worden, derhalben wir doch auf änderung und milterung ufs vleissigst handeln lassen wöllen, vertreulich zu. datum ut in literis.»

³ Zu diesem Ausdruck vgl. Nr. 560, Anm. 3.

⁴ Vom 19. Februar (Nr. 560).

⁵ In der Instruktion vom 7. März (Nr. 572).

⁶ Abschr. in Marburg, a. a. O., f. 88—91; s. auch Nr. 569, Anm. 3. — Der Landgraf übersandte sie am 16. gleich nach Erhalt dem Kurfürsten (vgl. Rommel, Gesch. v. Hessen, U. Bd., S. 205), der am 23. März (Mi. nach Laetare) darüber bemerkte, dass er die Artikel Strassburgs bis auf den Artikel des Kammergerichts «ziemlich leidelich» finde (Ausf. a. a. O., Sachsen (E. L.), 1547, f. 295 bis 297; praes. Kassel 28. März). — Abschr. der vom Landgrafen übersandten Strassburger Artikel in Weimar, Arch., Reg. J, pag. 138—141, F, Nr. 6.

576. Brief aus [Strassburg].

[1547, wahrscheinlich März 9.
Strassburg.]

Marburg, Arch., Nr. 929, f. 102. Or. ohne Datum und Unterschrift; 2. Teil in Geheimschrift (im Text durch Kursivdruck wiedergegeben) mit darüber geschriebener Auflösung Bings; Anschrift: «Domino M. Nicol. Rho. Rhodo»; darüber steht «Buchius».¹ — Praes. 15. März, Kassel.

Rüstungen Frankreichs; Lage Strassburgs; Unstimmigkeit daselbst; die Lage des Kaisers wird bedenklich; Hoffnung auf England.

«Frankrich ist in grosser rustung» und wil gewisslich bei 7 wochen zu feld sein. hat viel geld gen Basel geschickt²; macht auch mit England, Venedig, italienischen potentaten ein stark buntnus offensive und defensive. den England treibt forcht dahin vor keiser, die Venediger und italisch potentaten vorm Turken und keiser. Lotringen wirt vom Franzosen das erst sein mit insetzung des von Lotringen bruder und absetzung der wítwe in Lotringen. alsdann werden die Straspurger sehr ubel stohn; und weil sie sich so komerlich zu keiser thun, mogen sie gar leichlich wider zu Frankrich getriben werden und zu beiden seiten das ihr entphahen. viel landsknecht faren schon dahin zu Frankrich. so wirt der geld die Schwizer auch willig machen, nemlich weil Berna ohn das gern daran wer aus forcht keisers und aus anstossen der Burgunder. den Straspurgern geht keiser so gutig entgegen in bedenken der gelegenheit mit Frankrich³. viel fromme leut bsorgen, die straff woll sich nehen, dass sie zwischen thur und angel ston. der besser theil sehe es gern anders; aber uf dis mal hat vieler forcht vortgetrungen; und das reuet nit wenige. in Neapolis muss keiser schon gros rustung haben; ist angangen und fordert gros geld. man weiss aber, dass keiser nit mehr hat, dan ihm itzund wírdt. derselbig geld aber ist zu solcher rustung zu gering. den papst reuet, was er bei keiser gethon; dann der papst mehr der herschung dann der religion nachfraget. auch muss er sich selbs vor Turken versehen. hett Teutschland sein alt manheit und nit so gar gros zagheit, so hette man gute weg gehabt sich bei religion und herschung zu erhalten⁴ und auch durch Frankrich luft vor Turken zu bekommen⁵, bis man sich dargegen auch gefasset hett.

576 ¹ Das Schreiben zeigt dieselbe Schrift und die gleichen Geheimzeichen wie der von Lenz, Briefw. II, S. 492—493, Nr. 251 gedr. Zettel (jetzt in Marburg, a. a. O., f. 103), der nach Schrift und Geheimschrift nach der Angabe von Lenz von Bucer stammt. — Das Siegel obigen Briefs zeigt ein grosses W, was auf die Umgebung des Landgrafen Wilhelm hinweisen könnte. — Der Umstand, dass eine Stelle aus dem Brief in dem Schreiben des Landgrafen Philipp vom 19. März an Bucer (gedr. a. a. O., S. 486—488) angeführt ist (vgl. Anm. 4), lässt vermuten, dass es sich um das Schreiben handelt, welches Philipp «von sonst einem guten freuntt empfangen und gelesen» (Brief vom 19. März, 1. Abs., Lenz, a. a. O., S. 486). Dass der Briefschreiber Bucer nahesteht, kann man aus dem Schluss des Briefes ersehen. — Auf alle Fälle ist wohl die Annahme richtig, dass der Brief aus Strassburg stammt und mit demselben Boten dem Landgrafen übersandt wurde, der den Brief des Rates vom 9. März (Nr. 575) beförderte.

² Vgl. Nr. 556, Anm. 5.

³ Vgl. Nr. 566, Anm. 4.

⁴ Diese Stelle: «hett Teutschland . . . zu erhalten» ist im Brief des Landgrafen vom 19. März bei Lenz, a. a. O., S. 487, 2. Abs. Anf. angeführt; vgl. Anm. 1.

⁵ Vgl. dazu die von Holländer, Str. i. Schm. Kr., S. 93, Anm. 1 abgedr. Stelle aus dem Brief Bucers an Myconius vom 10. März (Abschr. in Str. Univ.-Bibl., Thes. Baum. XVIII, f. 24).

Was hierin geschrieben, ist von *Frankrich* dermassen komen⁶, dass viel verstendiger daran nit zweiveln. die aber sich zu *keiser* neigen, wollens gern dahin deuten, dass *Frankrich* die *Straspurger* damit gern wolt ufhalten. aber weil gewiss, dass den *Franzosen* bisher nichts hat ufgehalten *keiser* zu hindern, dan *gros* forcht des *Englanders*, und dieselbige *furcht* nun des orts gar dahin⁷ und die, so in der *herschung* des orts sind, alwege *sin* oder *wilen* zu *Frankrich* und *unwillen* zu *keiser* gehabt, dann auch solche gelegenheit des *Turken* und beifell von *italischen potentaten* und *papst* vorhanden, auch meinen etliche, *Frankrich* muss aus *forcht* des *Turken* etwas diser zeit underston, so besorgen die, so sich umb *Frankrich* verstohn, es sei dise schrift⁸ von *Frankrich* zuvil wahr. doch was erfolgen wirdt (wie es dan alle tag nuhe geschehen muss), das wil ich jederzeit euch zuschreiben.

Von *England* ist *gros* hoffnung; so wol ist sein *herschung* bestellet und wirt er so fein zur *religion* und was gut ist, angefurt. wa *lantgraff* seinen *sohn* aus *Teutschland* wolt thun, kunt derselbig nirgent nutzlicher sein zu allem dem, das ihm mag gut thun zu *religion* und *herschung*, dann bei dem *jungen Englander*.

Dise zeitung hat mir gesagt und bevolen zu schreiben, der e. G. auch sunst einen kleinen brief geschickt hat⁹.

577. Die Strassburger Gesandten Jakob Sturm, Marx Hag und Friedrich von Gottesheim an die XIII. 1547, März 9¹.
Ettlingen.

Str. St. Arch., AA 564, f. 222. Or. Jakob Sturms. — Prod. Do. 10. März.

Bericht Schwarzerts; die Spanier bei Gmünd; Nachrichten vom Kurfürsten.

Schicken, «was uns Jerg Schwartzerd, des Melanchtons bruder, us Brettheim [Bretten] geschriben . . . so haben wir daneben uf der strass von

⁶ Es ist hier wohl auf die erneute Anwesenheit von Saint-Ayl in Strassburg angespielt. Dieser muss damals bereits wieder vom französischen Hofe (über seinen dortigen Aufenthalt vgl. Nr. 553, Anm. 2) nach Strassburg zurückgekommen sein. Das beweist die Antwort des Königs vom 17. März auf ein (nicht erhaltenes) Schreiben von Saint-Ayl aus Strassburg (gedr. von Ribier, *Lettres et mémoires d'estat* I, S. 627—628; vgl. auch Holländer, a. a. O., S. 75 und H. Clouzot, *Le véritable nom du seigneur de Saint-Ayl*, S. 361—362). — Auch schreibt der Kurfürst von Sachsen am 11. März an den Landgrafen (Ausf. in Marburg, Arch., Sachsen (E. L.), 1547, f. 240—248; praes. Kassel 16. März), nach einem Briefe des Rheingrafen vom französischen Hofe: « . . . Soll auch gewiss sein, das sein ko. W. einen legaten gein Strasburg geschickt und dem rath und gemain gegenwertiger gefar und verdruckung halben irer freihait allerlei gnedige anzaig und erbietungen thun lassen.» — Ebenso würde der in Nr. 565, Anm. 8 angeführte Brief Johann Sturms dies bestätigen, falls wir als Empfänger den französischen Gesandten in Strassburg annehmen dürfen. — Zu Saint-Ayls Aufenthalt in Strassburg vgl. auch Nr. 595 und 597.

⁷ Infolge des Todes von Heinrich VIII.; vgl. den Brief Burkhardts vom 6. Februar (Nr. 552).

⁸ Wahrscheinlich ist damit der (nicht erhaltene) Brief des französischen Königs an Saint-Ayl gemeint, dem die Strassburger keinen Glauben beimessen wollten, weil er nicht unterzeichnet war, und auf welchen der König am Anfang des von Ribier, a. a. O., S. 630-631 abgedr. Briefes anspielt; vgl. auch Clouzot, a. a. O.

⁹ Darunter ist wohl Bucer zu verstehen; vgl. Anm. 1.

577 ¹ Nach einem Brief Hedios an Erb vom 10. März (Abschr. in Str. Univ.-Bibl., Thes. Baum. XVIII, f. 26) waren die Gesandten erst am 9. März von Strassburg aufgebrochen («pridie rursus abierunt»).

etlich hantwerksgesellen vernommen, das inen die Spanier, so zu Esslingen gelegen, vergangens mentags [März 7] im Ramstall nidewendig Gemund bekommen; achten, si sien die selb nacht umb Gemund gelegen. so ist uns sonst einer bekommen, der us dem land zu Sachsen zeucht. sagt, der churfurst si noch umb Aldenburg gelegen; weiss von keiner schlacht . . ., sonder man sag, es hab der churfurst etlich Hussern erlegt. datum Etlingen umb 12 horen mitwoch den 9. Marcii a. 47.»

578. Bericht des Hieronymus Hurus¹ vor dem Konstanzer Rat.

[1547], März 9.

[Konstanz.]

Konstanz, Arch., Reform., Fasc. 28 A, S. 750—754. Aufzeichnung des Stadtschreibers. — Erw. von Maurer, Der Übergang der Stadt Konstanz an das Haus Österreich, S. 29.

Berichtet nach den Mitteilungen Ulms über die Bedingungen, unter denen Strassburg sich mit dem Kaiser aussöhnen kann.

«Uf . . . 9. tag Marcii sind die haimlichen und ire zugeordneten bi ainandern gewesen; und hat Hieronimus Hurus, der vorhin am 2. tag Marcii gen Ulm geschickt ist worden ze erkundigen, wie deren von Strassburg ussünung sin werd <ze erlernen>, relation gethon, was er erlernet hab: namlich als er mit Martin Wickman und uf des Wickmans begeren mit Wolfen Rechlinger gehandelt, der gehaimen fruntliche dienst angesagt und darnach <bericht>, was deren von Strassburgs ussünung sin werd, berichts begert; also habent si, vorab der Rechlinger, gesagt:

Erstlich als die andern stett in irem fussfall bekent habent, das si in fürnehmung dises kriegs verfurt sien, ouch unrecht gethon habent, werdent die von Strassburg solches nit bekennen, sunder nur sagen sollen, das si unrecht gethon, oder aber das si die ro. kai. und ko. Mt. hoch belaidiget habint.

Zum 2. als die andern stett in irem aid haben sweren müssen, das si Sachsen und Hessen und iren anhangern etc. kein furderung, stur noch hilf etc. thun wellent etc., werdent die wort Sachsen und Hessen herussen gelassen, aber die wort achter in gmain gesetzt werden.

Zum 3. das die andern stett sich aller hilf verzihen oder begeben sollent etc., hab der Rehlinger gsagt, es sige ain unverstentlichs zwifligs wort, das er nit verston konne; aber es werde in deren von Strassburg versunung herussen pliben und dessen nit gedacht werden.

Zum 4. das man versprechen solte ze schadigen etc., ist namlich die mainung, das die versunten stett wider Sachsen und Hessen etc. hilf thun solten, si ze beschadigen etc.; dises artickels halb werde ouch kain meldung beschehen.

Zum 5. die religion belangende etc. soll die religion ze erertern weder zu der kai. Mt. erkantnus ston noch die mit gwalt oder mit dem swert ze verrichten, sunder durch ander gutliche verglichungen gerichtet werden.

Zum 6. das man in denen stetten den bapstischen gotsdienst sollte gestatten ze thun etc., hab der Rechlinger gsagt, die kai. Mt. habe das nie begert, dann nur fur ir Mt., ouch fur ir hoffgesind und kriegsvolk etc..

578 ¹ Vgl. Nr. 568, Anm. 1.

Zum 7. das die stett ain kriegsvolk oder zusatz zu sich lassen sollent etc., sig denen von Strassburg nachglassen, das si niemands zu inen nemmen sollint etc..

Zum 8. das den stetten kain versicherung umb die gedingt, die beschehint, geben werd etc., habe der Relinger gsagt, man gebe ain gnügsame schriftliche absolution dises kriegs und aucht halb und mandata uber alle privilegia, allain die religion usgenommen.

Zum 9. so musse der fussfal in all weg beschehen; also hab im der Relinger angezaigt.

Zum 10. so musse die puntnus, die man mit den Schmalkaldischen hab, ufgesagt werden.

Zum 11. solle man von nuwem sweren, wider kai. und ko. Mt.en fürohin nit mer ze thün noch sich mit jemands wider si zu verbinden.

Zum 12. als die andern stett in irem aid der kai. Mt. als irem naturlichen heren gesworen, ouch wider das hus Osterrich nit ze thun etc. gesworen habint, werde in deren von Strassburg aid dise baide wort: naturlich und Osterrich herussen gelassen.

Zum 13. so musse man kai. Mt. cammer oder camergericht annehmen.

Item zum 14. als gmainer stett und sunderbarer burger guter in arrest gelegt sien etc., werde dasselbig arrest relaxiert und ufgehoben.

Zum 15. sollent kaine sunderbare schatzungen uf die stett gelegt werden.

Item zum 16. als ändern stetten ain geltstraf ufgelegt, sige denen von Strassburg nachgelassen, das si kain straf, sunder nur ain vererung geben sollint.

Item zum 17. sollent die von Strassburg 12 stuck buchszen der kai. Mt. geben, doch nit grosses gschutz, sunder nur das sich bis uf 5000 gl. wert erloufe.

Dis obermelte 17 puncten sien die gedingt, mit denen die von Strassburg versunung erlangen mogint; welhe dann ire gsanten an ire obern ze bringen angenommen habint. und sollint in 10 tagen antwort geben, ob sis annehmen wellint oder nit.»

579. Die XIII von Basel an die XIII.

1547, März 9.

[Basel].

Str. St. Arch., AA 556, f. 79—82. Ausf. — Prod. Di. 15. März; prod. «vor den 21» 16. März. — Erw. Eidgen. Absch. IV, 1 d, S. 784 zu aa 2.

Billigen ihren Entschluss; haben schon berichtet, wie weit sie helfen können; Klage über den Fall Deutschlands; französische Werbung; noch kein Entschluss über Konstanz; dessen mannhafte Antwort an Landau. Zettel: Zeitungen aus Burgund.

Antwort auf Nr. 564. «... Mogend wir wol verstonn, das ir die sachen uf bed weg wislich und christenlich bedocht. dann wer wolt euch verargen, so ir, uf die wise ir schriben, bi der kei. Mt. usgesunt, so gotlichen friden erlangen, euch, die euwern und dise land vor krieg, verderben, schanden und schmechen verhuten mochten? hiegegen wie konte es euch nit fur die hochste dapperkeit von allen eerliebenden gloubigen angenommen werden, wann ir uch eines fridens, der zu schmelerung gotlicher eeren und sines heiligen worts, darzu euch und euwern zu schaden, nachteil und schanden dienen sollte, widerten...» Haben sich bisher freundschaftlich gegen sie bewiesen und werden sich auch fernerhin so halten. «Wie aber die sachen bi uns geschaffen,

wohin sich ouch unser macht strecke etc., dessen und aller gelegenheit sind ir hievor durch unsern panerherren¹ gnugsam verstendiget. und wolte gott, es werend zu anfang diejenigen, so sich (als uch wussend) gegen dem rich ires getruwen diensts erbotten, mit einer dapferen anzal knechten angenommen. heten wir gut hoffnung gehan, es were vilicht etwas geschafft worden und die sachen nit dahin geraten, das sich die sterkisten stett one alle not und also, das si kein gwalt nach belegerung erliten, in so beschwerlichen Friden ergeben. es hat aber gott gefallen uns Dutschen, die alle land durchstrichen und beschwert haben, also zu stroffen und ze demutigen. . . sonst als ir begeren, was uf jetzgehaltenem tag Baden gehandelt, so vil thunlich uch zu verstendigen, wollen wir uch nit bergen, das der kron Frankrich bottschaft vor gemeinen Eidgnossen erschinen und sinem konig 15000 Eidgnossen in siner Mt. dienst zu bewilligen. . . begert; wellich sin begeren die botten. . . in ire abscheid genommen². da wir uns versehen, wann der konig wolle, werde er knecht gnug uberkomen.

Der statt Costanz halben ist ouch bi unsern Eidgnossen anzug beschechen; es haben aber merentheils orten sich der sachen nit beladen wollen, wiewol sich dennoch die botten gemeinlich fur ire personen horen lassen, das frilich kein ort der Eidgnoschaft keinem fromden kriegsvolk gestatten nach zulassen werde, die von Costanz nach andere nachpuren ab der Eidgnossen erdrich ze bekriegen nach zu beschedigen. doch habend gemein Eidgnossen disen handel widerumb in ire abscheid gnommen; und wirt man sich uf nechstem tag einer entlichen antwort doruf entschliessen³.

Und als herr Hans Jacob von Landouw mit . . . Costanz . . . der ussunung halb gehandelt, habend si im ire beschwerden lut hierin verschlossener copi⁴, so uns in hochem geheim zugestellt und wir uch doch mit pitt, solches in geheimster stille bi uch zu behalten, ouch nit bergen wollen, zu erkennen geben, welliche dermassen geschaffen, das si von allen eerliebenden fur pillich erkant werden. . . » Dat. Mi. 9. März 47.

Zettel: «Us Burgund werden wir berichtet, das der bapst zu Rom gewusslich gestorben sin soll. uns langt ouch gloubwurdiglich an, das ein stat Augspurg mit fromden kriegsluten dermassen uberlestiget. . . , das etliche burger nit mer pliben noch platz da haben mogen.» Bitten um Zeitungen⁵.

579 ¹ Bernhard Meyer; zu seiner Sendung nach Strassburg vgl. Nr. 468.

² Vgl. Eidgen. Absch., a. a. O., S. 779 aa 3 und Nr. 574, Anm. 1.

³ Vgl. a. a. O., S. 774 l und Nr. 574, Anm. 5.

⁴ Es ist der Brief von Konstanz an den kaiserlichen Rat und Landvogt zu Nellenburg, den Ritter Hans Jakob von Landau, vom 19. Februar (Abschr. in AA 556, f. 74—78; gedr. bei Vögeli, Der Konstanzer Sturm im Jahre 1548, S. 16—21); vgl. auch Nr. 581.

⁵ Dieser Brief und der Berns (Nr. 574) wurden am 16. März im Rat verlesen. Man beschloss, ihnen den eben mitgeteilten Sieg des Kurfürsten [vgl. Nr. 570] zu melden und zu «begeren, was sie neuws haben» (Ratsprot. 1547, f. 116b). Die Antwort erfolgte aber erst am 22. März (Nr. 589).

580. Die Strassburger Gesandten Jakob Sturm, Marx Hag und Friedrich von Gottesheim an die XIII. 1547, März 10.

Pforzheim.

Str. St. Arch., AA 564, f. 223 und 227. Or. Sturms. — Prod. Sa. 12. März «ehereth und 21 niedergessen».

Aufbruch des Kaisers nach der Abbitte Herzog Ulrichs; Abmarsch der Spanier aus Esslingen; Forderungen des Kaisers an Esslingen und Reutlingen.

«... Wie wir nechten alher gon Pforzheim kummen, haben wir ein gesandten von Esslingen hie funden; der hat mir, Jacob Sturmen, angezeigt, wie kei. Mt. uf fritag [März 4] zu Ulme ufgewesen, noch bis gon Gengen verruckt; und das herzog Ulrich von Wirtenberg sich denselben fritag vor kei. Mt. in einem sessel tragen lossen, also sitzend sich entschuldigt, das er den fussfall libs halb nit thon möge, und umb verzeihung gebetten; hat im kei. Mt. durch doctor Marquarten, so jetzt des Navis amt versicht, antworten lossen, so er sich gehorsamlich und vermog siner verpflichtung halt, woll im kai. Mt. ein genedigster keiser sein. und ist kei. Mt. alsbald verritten. so ist das regiment Spanier denselben fritag auch von Esslingen gezogen; haben wenig bezalt. die Spanier in Goppingen sind noch vergangens zinstags [8.] do gelegen; derglichen die besatzungen uf dem Asperg, Schorndorff und Kirchen.

Kei. Mt. hat ein comissarien, Hans Jerg Schaden von Mittelbiberach, gon Esslingen und Reutlingen geschickt. hat an die von Reutlingen 20000 guldin und etlich buchsen, 2 oder 3 stuck etc., gefordert; haben si bewilligt in einem monat zu bezalen. an Esslingen hat er gefordert 40000 gulden. haben sich desselben beschwert, sei inen nit moglich, haben im 5000 gl. bar geben, umb das uberig, dweil er nichts nochlossen wöllen, zu kei. Mt. geschickt, ob si gnad erlangen möchten. er hat auch begert, in in das zeughaus zu lossen. do hat er ein carthun, zwo nottschlangen und sonst noch zwei stuck usgezeich[ne]t; dozu begert, zu jedem stuck 100 kuglen und dan 50 zentner pulver. das haben si im als bewilligt. verner hat er sich horen lossen, das er bevelch hab gon Hailpron und Hall auch zu reiten, in glichnus inen, was si an gelt und geschutz etc. geben sollen, [anzuzeigen]. acht woll, es seien zu andern stet in glichnus comissarien gesandt. nun hat er¹ willen, unser hern umb gelt anzusuchen². hab ich im die gelegenheit, wie es umb euch stande,

580 ¹ Sturm schreibt zur Erklärung an den Rand: «Der gesant von Esslingen».

² Am 12. März wird im Rat eine Beglaubigung Esslingens für Hieronymus Brelin verlesen, und Han berichtet über das, was ihm Brelin gestern mitgeteilt hat; es ist im wesentlichen das oben von Sturm Geschriebene (Ratsprot. 1547, f. 106—107): Brelin erklärt, er sei nach Weil, Pforzheim und hierher geschickt. Weil wolle 2500 Gulden, Pforzheim 1500 leihen. Strassburg möge 8—10000 Gulden vorstrecken. Der Rat lehnt zunächst am 12. März die Anleihe ab, will dem Gesandten aber bei den Bürgern behilflich sein (a. a. O., f. 108). Als Brelin dann auf der Rückreise vom Kaiserhofe am 23. März anzeigt, der Kaiser habe «inen nit ein phenning . . . nachlosen», und nochmals bittet ihnen 5—6000 Gulden zu leihen, beschliesst man, «dieweil die ellend herberg 6000 gl. haben, die sie gern anlegen wolten, so soll man dieselben zu 4 an[n]emen und inen zu funfen darleihen» (a. a. O., f. 135b—136). Am 26. März wird eine Verschreibung über 5000 Gulden aufgesetzt (a. a. O., f. 140b und 143a), die dann Esslingen am 9. April ausstellt (Abschr. in Str. St. Arch., Briefbuch E, f. 77—78). — Am 17. August wird die Bitte Esslingens im Rat verlesen, man möge ihrem Boten Dionysius Plattenhart, der hier 5200 Gulden in grober Münze aufgenommen hat, behilflich sein, sie in Gold zu wechseln. Es wird beschlossen, ihm möglichst zu helfen (a. a. O., f. 446b, vgl. auch f. 451b).

angezeigt und das ich sorg, er werd wenig usrichten; doch mocht er bi andern steten im Elsass ansuchen, ob er villicht doselbst gelt möcht ufbringen. datum in eil zu Pforzheim donderstag den 10. Marcii morgen frug a. 47.»

581. Instruktion des Konstanzer Rates für Hieronymus Hurus an die XIII^a.

1547, März 12.

[Konstanz.]

Konstanz, Arch., Reform., Fasc. 28 A, Nr. 184, S. 765—769. Entw. des Stadtschreibers. — Erw. von Maurer, D. Übergang der Stadt Konstanz an das Haus Österreich, S. 29.

Soll um Strassburgs Vertragsbedingungen bitten und über die eigenen Verhandlungen berichten.

Bitten, Hurus die Bedingungen ihrer Aussöhnung vertraulich mitzuteilen; und wenn der Vertrag noch nicht abgeschlossen sein sollte, «die, uf welche si zur versonung ze kummen getruwent.» Hurus soll sie so aufzeichnen, dass, selbst wenn die Schrift verloren geht, «dannocht niemands darus verstan mag, was die mainung deren sige.» Fragen sie ihn in Strassburg, wie es mit Konstanz steht, so soll er sagen, sie fänden in den Bedingungen anderer Städte Beschwerden des Gewissens und der Ehre und hätten daher die Verhandlungen «bis daher verzogen.» Um aber nicht widerspenstig zu erscheinen, haben sie sich bei den Vermittlern zu schuldigem Gehorsam gegen den Kaiser und Friedfertigkeit gegen alle erboten und gebeten, die Sache dahin zu fördern, «das die statt Costanz also in friden und unangefochten pliben mochte.» Da sie aber befürchteten, durch den Verzug in grössere Ungnade zu geraten, so haben sie ihre Beschwerden an den Verträgen der anderen Städte an Hans Jakob von Landau übersandt, wovon Hurus Abschrift hat². Da Landau es nicht für gut hielt, diese Beschwerden vorzubringen, haben sie ihm anheimgestellt, sie zurückzuhalten und andere Gründe anzuführen. Auch hiervon bringt Hurus Abschrift mit³. Da Landau das ablehnt und meint, Konstanz solle die Gründe für einen Stillstand selbst aufsetzen, so haben sie, «in bedacht, das diser ziten allain umb ain stillstand, das man die statt Costanz also unangefochten pliben lasse, geworben wurt,» Landau eine andere Schrift zugesandt, «uf welche er sin handlung bi der kai. Mt. stellen moge.» Auch von diser dritten Schrift hat Hurus Abschrift mitbekommen⁴. Er soll sich erbieten, sie auf Wunsch vorzulegen. Auch soll er die XIII um Bericht über den Stand in Sachsen, Hessen und im Niederland bitten. «Dann mancherlei reden bi uns derhalben beschehent. actum 12. Martii a. 1547⁵.»

581 ¹ Seine Beglaubigung vom gleichen Tage an die XIII in Nr. 568, Anm. 1; da sie am 16. März vorgelegt wurde, wurde er wohl an diesem Tage auch beschieden, doch ist in den Ratsprotokollen darüber nichts zu finden; vgl. auch Nr. 578. — Bucer setzt am 17. März Ambr. Blaurer ausführlich die Gründe für Strassburgs Unterwerfung auseinander (gedr. von Schiess, Briefw. d. Br. A. u. Th. Blaurer II, Nr. 1424, S. 608—610). Hurus wird diesen Brief mit nach Konstanz genommen haben.

² Brief vom 19. Februar (Abschr. in AA 558, f. 13—15); vgl. auch Nr. 579, Anm. 4.

³ Brief vom 2. März (Abschr. a. a. O., f. 17).

⁴ Brief vom 12. März (Abschr. a. a. O., f. 18; Entw. in Konstanz, a. a. O., Nr. 182, S. 759—762; ben. von Maurer, a. a. O., S. 21).

⁵ Der Stadtschreiber (Vögeli) bemerkt oben am Rande des Stückes (a. a. O., S. 765):

582. Bürgermeister und Rat von Speier an die XIII. 1547, März 14.
[Speier.]*Str. St. Arch., AA 558, f. 44—45. Ausf. — Prod. Do. 17. März.*

Vergeblicher Versuch, Metz zur Friedensvermittlung zu bestimmen.

Verweisen auf ihre Botschaft und ihr Schreiben, dass Nürnberg die Vermittlung nicht für ratsam halte¹. Trotzdem haben Worms und sie «uns vereinigt . . ., den dreizehen . . . der statt Metz . . . ze schreiben . . ., wo ir e. F. neben denen von Worms und uns uf mittel und weg, wie angeregter unfried abgeschafft etc., zu bedenken . . . gedechten und helfen wollten, weren wir unbeschwert, die unsern zu ir e. F. derwegen zu verfertigen etc.. daruf gedachte von Metz denen von Worms und uns geschriben, das sie den frieden befürdern zu helfen kein mühe sparen wollten, wo sie den zu erlangen einiche gute anzaig haben möchten. dieweil sie aber verstanden, viel trefflicher fürsten, herren und stedt sich deswegen sonder frucht eingelassen . . ., so besorgten sie, das all ir arbeit auch vergeblich würde abgöhn. wo die von Worms und wir aber andre mittel . . . wisten, wollten sie dieselben gern vernemen. wiewol nun die von Worms uf . . . der von Metz . . . antwort . . . die handlung furzutreiben für unfruchtbar angesehen und darumb die sachen also ersitzen zu lassen für ratsam erwegen, so haben wir doch . . . für uns selbs nit umbgöhn mögen, oftgedachten von Metz . . . die mittel, so die von Worms und wir mit einander berathschlagt, zu eröffnen, nemlich das bei . . . den herzogen von Gülch etc.² und der . . . herzogin von Lutringen als der kai. Mt. etc. schwager und basen zu erlernen sein sollt, ob sie durch sich oder mit andern die kai. Mt. umb gnad deren in gedachtem krieg begriffen[en] anzusuchen gewillt; und das sollich bei dem . . . herzogen von Gülch durch . . . Cöln und am lutringischen hove durch sie, die von Metz, zu erkundigen were etc.. deswegen uns von denen von Metz wider geschriben, das sie liebers nicht gesehen wollten, dann den frieden . . . im hail[igen] reich . . . aber die herzogin von Lutringen derhalben zu ersuchen, konten sie bei inen nit für ratsam oder erschiesslich sein ermessem; dann sie des gewiss, das sie, die herzogin, die kai. Mt., iren herr vettern, in sachen, die ir Mt. zuwider und deren ir Mt. misfallens trügen, zu ersuchen sich nit würde vermögen lassen. aus welchem allem e. e. F. . . ., das . . . an unserm vleiss nicht erwunden, freundlichst abzunehmen. geben montags nach oculi a. etc. 47.»

« Was uf dise instruction gehandelt ist, findt man im andern buch dises 1547 jars, das sunst das sibent buch diser kriegshandlung ist, glich im anfang, namlich am 22. tag Martii.» Der Band fehlt jetzt aber. Über die Erhaltung dieser Konstanzer Reformationsakten vgl. auch Vögeli, Konstanzer Sturm, S. 21—22, Anm. — Am 23. März dankten die Geheimen von Konstanz den XIII für den Hurus gegebenen Bescheid und baten um Angabe des seither Geschehenen (Ausf. in AA 558, f. 46; lect. 28. März). Der Brief wurde am 30. März im Rate vorgelegt: « Erkant, inen die artickel schicken und mit dem geschutz, gelt und die form des eids nit [oder «mit»?] schreiben » (Ratsprot. 1547, f. 152b). Das geschah am 31. März; man bat die Geheimen, die Bedingungen «in der geheim bei euch zu haben» (Entw. in AA 565, f. 174).

582 ¹ Vgl. Nr. 481 und 535.

² Dieser bemühte sich damals schon um eine Vermittlung zwischen dem Kaiser und dem Kurfürsten von Sachsen. Vgl. Mentz, Joh. Friedr., I, 3, S. 60, Anm. 5, S. 75, Anm. 3, S. 79, 81, 82, Anm. 1.

583. Landgraf Philipp an die XIII.

1547, März 18.
Kassel.*Str. St. Arch., AA 561, f. 36—38. Ausf. — Lect. 30. März.*

Berichtet über Vorschläge, die er nicht annehmen will. Zettel: Brandenburgs Vorschläge sind abgeschlagen; bittet um Bericht wegen seines Sohnes.

Dankt für Nr. 575 «mit gnedigem begeren, do ir entlich vertragen und was die conditionen desselben sein wurden, ir wöllet uns davon auch ufs furderlichst berichten. daneben aber können wir euch nit pergen, das uns solche beschwerliche articul zugemutet, wilche auch beharret wölle werden¹. wo man nun davon nit wirdet wölle ablassen, so werden wir sie nit können noch mügen annehmen. erstlich will man haben, wir solten wider den churfursten und die andern unsere mitverwandte stende, so noch unvertragen sein, thun. zum andern, was im reichsracht [!] beschlossen, das solten wir annehmen one einige exception. zum dritten, wir solten einen unserer söhne zu gissel geben, da doch nit bestimmt wirdet, wie lang dieselb zeit sein solt. zum vierten das wir herzog Heinrichen von Braunschweig und seinen sohn solten ledig geben und darnach in solicher sach des kaisers mechtig weissung leiden. zum funften solten wir dem kaiser funfhundert pferde und acht fendlin knecht sechs monat lang widder den churfursten und andere unsere mitverwandten besolden. zum sechsten solten wir einen fussfall thun mit unleidlichen Worten. wo nun die ding solten beharret werden, so könten wir sie nit eingehen und musten eher daruber leiden, was uns gott zuschickte. dann wir je die ding nicht thun können, wilch wider gott, ehr und unser eusserst verderben sein etc.. ob auch euch ein schreiben², darbei wir euch inligende zeitung zugeschickt, noch nicht were zukommen, so ubersenden wir sie euch noch einmal hiemit zu. . .» Dat. Kassel 18³. März 47.

Zettel⁴: «Wir wissen euch auch nit zu bergen, das es mit des marggraven churfursten furgehapter handlung⁵ nichts mehr ist. dann s. L. haben die ding an rom. kunig pracht, aber nichts erlangen mügen. was ir uns unsers sohns halben schreibt, das vermerken wir von euch gnediglich . . .; und ist unser gnedigs begeren, was ir deshalb beim keiser weiter erlangt, ir wöllet uns desselben auch berichten.»

583 ¹ Diese Bedingungen sind auch in dem Brief des Landgrafen an Bucer vom 19. März aufgeführt (gedr. von Lenz, Briefw. II, S. 486—488); jedoch ist dort S. 488, 3. Abs., 5. Z. zu lesen: «kein zeitjar», was auch besser zu der Angabe im obigen Brief stimmt. — In 2 Briefen vom 16. und 18. März beauftragte Philipp den beim Herzog Moritz befindlichen Heinrich Lersner (vgl. Nr. 533, Anm. 1), auf der Grundlage der mitgeschickten Strassburger Artikel Milderungen zu erlangen (Entw. in Marburg, Arch., Nr. 952, f. 216—219 und 229—242).

² Gemeint ist der Brief vom 7. März (Nr. 571) mit dem «memorial» Reckenroths über den Rochlitzer Sieg; vgl. auch Nr. 585.

³ Im Entw. (in Marburg, Stadt Strassburg 1547, f. 92—93) steht «17».

⁴ Fehlt im Entwurf.

⁵ Vgl. Nr. 551, 3. Zettel.

584. Franz Burkhardt, sächsischer Vicekanzler, an Jakob Sturm.

1547, März 18.

Amiens.

Str. St. Arch., Thom. Arch., Universität 5. Abschr. des 18. Jahrhunderts (nach dem damals noch in GUP 3, Nr. 2 vorhandenen Or.); z. Teil in Geheimschrift (im Text durch Kursivdruck wiedergegeben). Unterschrift: «Vester ex animo Ph. [!] B.»

Wollen an den französischen Hof; England zur Hilfe geneigt; bittet um Nachrichten. Nachschrift: Hier rüstet man zum Krieg.

Sind got lob widerumb in Frankreich komen; und ist der licenciat Lersner und ich betacht, auf der post am hof zu reiten; wenn¹ wir dan auf heut den 16.² Marcii alhie zu Amiens ankomen; und wirdet doctor Hans [Niedbruck], den wir zu Abavil [Abbeville] gelassen, mit guter mus hernachvolgen. in Englant stehen got lob die sachen ganz wol; ist mit Frankreich genzlich voreinigt und eine solche freuntschaft gemacht und beschlossen, das es wils got dem gemeinen handel und defension mit gottes hulz zum huchsten wirdet dinstlich sein. stehet itzunder allein bei Frankreich, do wir dan auch aus allerlei ursachen kein zweifel an tragen. und soll an unserm fleis nichts mangeln. wil allein daran ligen, das unsere hern, ir und andere, so noch treulich bei einander halten und gottes sachen und ir libertet und ere betrachten, das best auch tuen us[n]d sich nicht ferner trennen lassen. dan one zweifel wirdet got der almechtige die seinen entlich nicht verlassen und die verfolger seines götlichen worts, es geschehe under³ was schein es wolle, stuerzen. solchs habe ich euch in eil in besten wollen anzeigen, den ich alzeit meines alten vermogens zudem ganz willig bin. wollet das⁴ beilegend brifflein⁵ bei gewisser botschaft mein gn.sten herrn zufertigen, auch nit unterlassen mir⁶ an hof zu schreiben, wie es allenthalbe[n] stehe; dan ind zweien monate[n] habe ich keinen buchstab von euch bekommen, wissen auch nichts, wie [es] bei euch und andern unsern hern zustehet. datum Amiens den 18. Marcii a. d. 1547.»

Nachschrift: «Wil euch wils got von [dem]⁷ ort halt ferner schriben. alhie befinde ich, das man allenthalben mustert und sich zum krig rüst.»

585. Simon Bing an den Landgrafen Wilhelm in Strassburg.

1547, März 19.

Kassel.

Str. St. Arch., AA 561, f. 39—40. Or.

Kämpfe im Niederland; Erfolge des Kurfürsten von Sachsen.

Berichtet über den Sieg von Rochlitz. «... Das hat mein gn. f[ur]st und herr den dreizehen... und ich e. fl. G. verruckter tagen zugeschrieben¹, zuversichtig, die brief werden zu recht geliffert sein. itzo aber stehen die sachen

584 ¹ Wohl verlesen aus «wann».

² Sicher verlesen aus «18.», wie das Datum lautet. Auch der Brief an den Kurfürsten, den Burkhardt Sturm zu besorgen bittet, ist datiert: «Geben in eil zu Amiens in Frankreich den 18. Martii a. 47» (Abschr. in Marburg, Arch., Nr. 921, f. 27).

³ Hs.: «nur».

⁴ Hs.: «des».

⁵ Vgl. Anm. 2.

⁶ Hs.: «meiner».

⁷ Die Hs. hat hier eine Lücke.

585 ¹ Beide Briefe fehlen; doch vgl. Nr. 570, Anm. 2 und 571, Anm. 2.

also: es ligt ein hauf knecht vor Bremen, stehen dem keiser zu. die von Bremen halten sich ehrlich, haben teglich handlung mit inen, bringen irer viel umb. am stift Munster ist auch ein hauf knecht versamlet, die vermutung, sie wolten stossen zu den knechten vor Bremen; darnach werden sie weiter uf den churfürsten oder uf dis land ziehen. der grave von Aldenburg ligt in der stadt Brunschwig, richtet daselbst ein garde von reutern und knechten an mit vorwissen des churfürsten und villeicht auch des Franzosen; und hat zu demselbigen ein gross gelt. schreibt von sich in kurzen so stark zu werden, das er vermeint mit den knechten vor Bremen zu schlagen. gestern ist schreiben hieher komen, der churfürst hab die stadt Zwick [Zwickau] mit gewalt gewonnen und drinnen alles erstochen ausgenommen weib und kinder. . . » Möge den Brief die XIII «auch lassen lesen; dann habe inen gleicher gestalt sollen schreiben, aber eil halben nit thun mügen. . . » Dat. Kassel 19. März 47.

586. Die Strassburger Gesandten Jakob Sturm, Marx Hag, Friedrich von Gottesheim und Dr. Ludwig Gremp an die XIII.

1547, März 19.
Nördlingen.

Str. St. Arch., AA 564, f. 224—228. Ausf.; die 4 Unterschriften sowie die 3 Zettel sind von Sturm geschrieben. — Prod. Mi. 23. März; lect. «bei rath und 21» 24. März. — Ben. von Holländer, Str. i. Schm. Kr., S. 81—82.

Ankunft; Eid und Geschütz; der Vertrag bis auf einige Worte fertig; Krankheit des Kaisers; der Sohn des Landgrafen muss fort; die dem Kurfürsten dienen, nicht im Vertrag; ihre Frauen, auch Heideck, zu warnen; Vermahnung der Prediger und Buchdrucker; böse Reden sind zu bestrafen. 1. Zettel: Eben die Artikel verglichen; Fussfall noch vor der Abreise des Kaisers. 2. Zettel: Botenlohn. 3. Zettel: Verteilung der kaiserlichen Truppen; neue Rüstungen des Kaisers; seine Pläne; Vorgänge im Niederland; Herzog Alba in Nürnberg.

« . . . Fugen euch zu wissen, das wir uf suntag den 13. Merzens gon Nördlingen vor essens[zeit] komen¹, sind noch denselben tag zu dem von Arras gangen und gehört worden. haben also disse tag vilerlei handlung mit sein G. gehept², wie wir unsern herren zu unser ankunft (wils gott) anzeigen wollen. die nochlossung des eids und geschutz nit erlangen mögen, aber sovill erlangt, das der eid vast uf die form, wie ander freistett am Rhein schweren, gestellt und die andern puncten dovon abgesondert und als ein vertrag nit geschworen, sonder versprechen [!] sollen werden zu halten. so hat man die zeit, do man das geschutz geben soll, noch 3 monat erstreckt, also das es erst nach verscheinung 6 monat soll geben werden; hoffen wir, der krieg soll alsdan durch gottes genaden sein end erraichen. sunst stot es mit den andern puncten, das man ir vast verglichen, allein das wir noch in etlichen worten disputieren; æchten aber, es sei so weit komen, das die ussienung nit mer zerschlagen, sonder

¹ 586 Die Angabe Mocenigos, sie seien schon am 10. März angekommen, ist demnach falsch (Venet. Dep. II, S. 190). Nach einem Schreiben Jakob Muffels an den Nürnberger Rat (o. D.; Auszug in Nürnberg, Staatsarch., Reichstagsakten XIV, Fasc. 1, Nr. 27) kamen sie mit 12 Pferden an.

² A. a. O., Nr. 28 (ebenfalls o. D.) schreibt Muffel: «Item her Jacob Sturm hab im in vertrauen angezeigt, wie mit in uber vertrauen gehandelt.»

fur sich gon wurd³. die kai. Mt. ist etlich tag am podagra gelegen und noch; verhindert den füssfall; sonst achten wir, wolten bald fertig werden.

Des jungen landgraven halben haben wir nit erlangen mögen, das er zu Strassburg pleibe; sunder ist uns furgeworfen, so er do sein solt, ob er schon jung, hab er doch dienere; so wurd der vatter zu ime schreiben und allerlei practicken widder kai. Mt. mögen anriechten. so hat man uns auch kein sicherheit zusagen wöllen, domit man in zu seinem vatter schicken möcht; sonder hat uns der von Arras geratten, wir sollen euch schreiben, das ir innen furderlich und heimlich verschickten; darneben zugesagt, er wöll es bei ime behalten und niemants darvon sagen; und je ehe, je besser, domit kein kundschaffen uf in gemacht. derhalben haben wir gedacht uf unser herrn verbesserung, das er wer heimlich zu seinem schwager, herzog Wolfgang, gon Zweibrucken zu schicken; leg die erst nacht uf Herrenstein etc.; und das herzog Wolfgang geschriben wurd, das er seinem schweher schreiben möcht, wie er in bi ime hett und sich seins willens erkundigt etc.; und sollich schreiben an h[erzog] Wolfgang mit zuvor geschehe, sonder mit dem jungen herren, domit er nit die sach von sich uf unser herren schibbe, wölche in den Rhein hinab uf das land zu Hessen nit woll bringen möchten⁴.

Derjenigen halb, so noch in des churfursten und landgraven dienst, haben wir nit erlangen mögen, das man sie abmanet zuvor, sonder will si kai. Mt. nit in der versönung haben. es hat woll der von Arras geroten, man möcht sie warnen, domit si bi zeiten abzügen, vor und ehe ire guter vergobt. wir können abber nit gedenken, das solchs so bald geschehen möcht, das sie in dem vertrag begriffen wurden. derhalben gedenken wir, ob man ire weiber verwarnet, das sie sich und was sie guts hetten, an ir gewarsame thetten, bis die sach auch zu vertrag irenthalben brocht möcht werden. wir haben in dissen puncten vleissig angehalten, abber nichts erlangen mögen, sonder ward begert, wir wolten derselben namen anzeigen; so es dan nit bevelchsleut odder vom adel weren, möcht die abmanung statt gewinnen. wir haben abber die anzeig der namen nit zu thun wissen und es also erwinden müssen lassen⁵. es will auch nunmer von noten sein den von Haideck und andre, so noch unvertragen, zu verwarnen sich hienweg und an ir gewarsam zu thun⁶. es will auch unsers bedenkens von nöten sein mit den predigern zu

³ Arras äusserte schon am Morgen des 17. März: «Che sono conclusi li capitoli dell' accordo con Argentina, ma non stipulati per anchora; et... disse: questo accordo del tutto non è come volevemo, ma bisogna pigliare quello che si po» (Venet. Dep. II, S. 198). — Doch vgl. dazu seine Bemerkung im Brief an die Königin Maria vom 10. April: Strassburgs Unterwerfung ist wichtig; es ist ehrenvoll für den Kaiser «pour estre venus lesdits de Strasburg si loing, ayans les ambassadeurs français à leur ville, qui vouloyent offrir merveille, mais l'on ne leur voulut consentir de proposer aulcune chose» (gedr. bei v. Druffel, Beitr. z. Reichsgesch. I, Nr. 96, S. 57).

⁴ Der Rat beschloss am 24. März in einer wegen des obigen Schreibens berufenen Sitzung, man solle den jungen Landgrafen «noch niergenthin schicken, sonder dem landgraven schreiben, wie die sachen standen, und im heimsetzen, wohin er den haben woll; darzu woll man im beraten und beholfen sein» (Ratsprot. 1547, f. 137a). Ein derartiger Entw. (in AA 561, f. 32—34; lect. Sa. 26. März) wurde am 26. vorgelegt und «in etlichen Worten» geändert, «wie das hern Martin Herlin, der das mer worden, zu thon bevolhen und von im beschehen ist» (Ratsprot. 1547, f. 140a). Vgl. Nr. 591.

⁵ Am 24. März beschloss man, «der herren ankunft zu erwarten und derselben bericht [zu horen]» und danach zu «bedenken, wie mans halten woll» (a. a. O., 136b—137a).

⁶ Vgl. Nr. 549, 572, Anm. 16 und 573; man beschloss am 24. März, sie auch zu

reden, domit sie vor dem volk nit widder disse ussönung reden und also ursach geben zu unwillen zwischen dem gemeinen man und der obberkeit, sonder disse und dergleichen sachen, die der obberkeit zuston, uf den canzlen und sunst ungetadelt lossen⁷ und das volk zu besserung irs lebens und ernstlichem gebett zu gott ermanen, damit er sein straff gegen uns miltern und hiennemen wöll. dergleichen will auch mit den buchfurern und truckern zu verschaffen sein, schmachbuchlin, so zu nichts gutt sind dan bös erger zu machen, hinfurter nit zu trucken noch feil zu haben allerlei unraths zu vermeiden. es will auch die notturft erheischen, die frechen reden des gemeinen mans, so sie vor disser zeit des vertrags halben und sunst usgeschlagen, zu stillen und mit ernstlichem insehen oder stroff zu furkommen⁸, dan wo sollichs nit beschehe, ist zu besorgen, es solten die letzern ding böser werden dan die ersten. datum Nördlingen den 19. Marcii zu 5 uren gegen obent.»

1. Zettel: «Wie wir disen brieve geschriben, hat der her von Arras umb vier uhren noch uns geschickt; und sind der artickel gar verglichen, wie ir, unser hern, ob gott will, von uns in kurzem bericht sollen werden. dan die gemein sag alhie, das kai. Mt. bis montag oder zinstag [März 21 oder 22] werde ufsein. so sind wir von dem hern von Arras vertröstet, das der fussfall

«berichten, wie die sachen stand, sich irer gelegenheit auch hinweg mogen zu thon (a. a. O., f. 137a). Darauf erschienen am 26. Graf Ludwig von Oettingen, Herr Hans von Heideck, Graf Sebastian von Helfenstein und ein junger von Oettingen im Rat und betonten, dass sie den protestantischen Ständen gedient hätten und nur wegen der Religion verjagt wären. Nun sei ihnen gestern erklärt worden, die Stadt werde vertragen werden, «irer gelegenheit sich danach wissen zu richten etc. dweil aber dasselbig wortlin: irer gelegenheit etc. etwas dunkel, und itzt . . . ire gelegenheit wer, noch mer hie zu verharren. . . . es wer dan, daz ein gemeine statt ab inen beschwerung truegen. im fall aber es dissen weg haben solt, bitten sie, inen solches klerlichen zu erkennen zu geben.» Man verschiebt die Antwort bis zur Rückkehr der Gesandten (a. a. O., f. 141—142).

⁷ Schon am 7. Februar wird angezeigt, dass «maister Mathis [Zell] uf der canzel seer unruig sei» (a. a. O., f. 41a). Am 21. Februar wird geklagt, «das die prediger sich dieser zeit unbescheiden uf den canzlen in predigen halten, sonderlich Paulus Vagius zum jungen Sant Peter verschinen zinstag [15.], doher dan kom, das die burger auch unnutz reden treiben.» Man bemerkt auch, «das die prediger zu St. Thoman [Bucer] und zum Jungen St. Peter [Fagius] die leut insonderheit beschicken und understanden den bann fur sich selbs ufzurichten» (a. a. O., f. 63—64). Es wird eine Kommission eingesetzt (a. a. O., f. 65a).

⁸ Gedacht ist vor allem an die aufrührerischen Reden zweier Schöffen bei dem 2. und 3. Anbringen an die Schöffen am 3. Februar und 5. März (vgl. Nr. 545, Anm. 9 und 569). Der eine, der Maurer Konrad Kruss, hatte am 3. Februar den Rat der unrechtmässigen Verwendung der eingezogenen geistlichen Güter verdächtigt [vgl. Holländer, a. a. O., S. 79]; der andere, der Schneider Hans Manlich, hatte am selben Tage behauptet, Jakob Sturm habe im vorigen Sommer vor den Schöffen [vgl. Nr. 221, Anm. 4] erklärt, «das der keiser nie keinen glauben gehalten», und hatte trotz der Richtigstellung Sturms darauf beharrt. Am 5. März hatte er Jakob Sturm gegenüber verächtliche Reden über die vom Kaiser geforderte Geschützablieferung geführt. Am 19. März wird den beiden Beschuldigten eine Anklageschrift vorgelesen, gegen die sie sich zu rechtfertigen versuchten. Manlich kam mit einer scharfen Verwarnung und dem Befehl davon, «das er . . . sein mull mit den bosen reden zuhalt.» Kruss dagegen wird nach zweimonatiger Haft Ende April auf 5 Jahre verbannt, welche Strafe ihm am 2. Mai auf Fürbitte der beiden Gräfinnen von Oettingen auf 1 Jahr ermässigt wird; nach dessen Ablauf wird er wieder in die Stadt eingelassen. Die Akten des Untersuchungsverfahrens liegen in AA 564, f. 66—69 und 280—284; vgl. über die Verhandlungen auch Ratsprot. 1547, f. 92, 118b, 120—122, 130—132, 135a, 220—222 und 1548, f. 233.

hie geschehen soll. derhalben so wollen die sach mit dem jungen landgraven und den andern, so noch unvertragen, furdern, wie wir euch geschribben. datum ut in literis zwisten 5 und 6 horen noch mittag.»

2. Zettel: Der Bote hat 2 Gulden erhalten; und wenn er «in drei tagen, das ist am zinstag [22.] zu nacht . . . zu Strassburg ist, sollen ir im den dritten gulden zu 15 batzen auch geben; sonst ist man im denselben nit schuldig.»

3. Zettel: «Die kai. Mt. hat die besatzungen im land Wirtenberg, auch zu Ulme und Augspurg ligen lassen; sind uf 24 fendlin knecht, wiewoll nit stark besetzt; das uberig kriegsvolk von Spaniern und Teutschen uf Nurnberg bescheiden. und lost von neuem knecht annämen; namlich der von Madrutsch, so drei fendlin hie zu Nordlingen hat, nimt noch vier neuer fendlin an. so nimt her Hans Walther von Hirnheim ein neu regiment an von 10 oder 12 fendlin; werden all uf Nurnberg bescheiden. wirdet iren armen leuten uf dem land zu grossem schaden reichen. kai. Mt. hat willens gehebt vor etlich tagen hie auch uf Nurnberg zu ziehen; so ist ir Mt. am podagra etwas krank worden, also das es sich bisher verzogen; bessert sich aber, derhalben man sich versicht, er werd nit lang meer hie bleiben . . . den kleineren stetten im Schwobenland werden grosse summen gelts in 6 wochen zu bezalen uferlegt⁹, welche iren ein teil zu geben nit moglich; suchen hie umb milterung ane, haben aber noch bisher wenig erlangt. was sich mit markgrave Albrechts gefangnus zu Rochlitz zugetragen, achten wir, haben ir nunmeer gut wissens. es ist der landgrave von Leuchtenberg uf siner und her Wolff Dietrich von Pfirt uf des churfursten seiten geschossen worden und beid nochmoln gestorben. der niderlendisch hauf, so umb Coln und Essen versamlet worden, ist noch innemung der graveschaften Teckelburg, Ritperg, Hoy und Lipp¹⁰ uf Bremen zu gezogen; hat inen uf 80 schiff genummen, sind aber der merteil zuvor exarmiert gewesen; und ligt jetz vor der statt. so ist herzog Erich der jung von Brunschweig widerumb in rustung¹¹, soll auch uf etlich sachsich stett ziehen. von dem landgraven ist wenig sag hie, und horen wir von keiner vertragshandlung, dorin man mit ime stand. so horen wir auch nit, das der churfurst von Brandenburg oder jemants anders sich in handel schlage. der herzog von Alba ist, vor und ehe wir herkommen, gon Nurnberg verruckt gewesen, aber vergangens mittwochs [16.] uf der post wider hieher kommen und heut samstags uf der post wider gon Nurnberg verruckt¹²; die knecht, so hie gelegen, ziehen heut auch hinweg zu dem andern kriegsvolk.»

⁹ Vgl. z. B. Müller, Nördlingen i. Schm. Kr., S. 144, Anm. und Nr. 580.

¹⁰ Vgl. Nr. 560, 1. Zettel und Anm. 5.

¹¹ Vgl. dazu v. Druffel, a. a. O., Nr. 88, S. 48.

¹² Im Strassburger Rat wurde am 23. März eine Zeitung aus Nürnberg verlesen, «wie duca de Alben bei inen etc.; last man dabei bleiben» (a. a. O., f. 135 a).

587. Die Strassburger Gesandten Jakob Sturm, Marx Hag und Friedrich von Gottesheim an die XIII.

1547, März 21.

Nördlingen.

Str. St. Arch., AA 564, f. 229. Or. Sturms. — Lect. 26. März. — Ben. von Holländer, Str. i. Schm. Kr., S. 82—83.

Fussfall; Aufbruch des Kaisers; Grempe nach Nürnberg; für Strassburg notwendige Massnahmen.

Haben ihren Brief* [Nr. 570, Anm. 2] am 19. März eben nach Abgang ihres eigenen Briefes erhalten. Teilen mit, «das wir uf heut dato zwisten einer und zwo uhren den fussfall gethon. und ist die kei. Mt. gleich alsbald uf gewesen, in einer senften hinweg gezogen; ligt hinnacht zu Otingen 3 meil von hinnen, zinstag [22.] zu Gunzenhausen, mittwoch [23.] zu Swobach und kumt am donderstag [24.] gon Nurnberg, darumbher dan das kriegsvolk ligt und ir Mt. wartet. es soll auch des konigs von Denmark und etlicher seestett bottschaft doselbst siner Mt. warten¹. wir schicken doctor Ludwig Grempe gon Nurnberg, doselbst die absolution und brieve zu verfertigen zu sollicitieren², und wollen, wils gott, bald auch anheimisch kommen. dweil ir nun vertragen, achten wir, ir werden den unkosten mit den landzknechten, huten uf den brucken und an den toren nummer abstölln, auch diejenigen, so noch unvertragen, verwarnen, domit si furderlich und vor unser ankunfft sich an ir gewarsame thügen und sich selbs nit in gefor setzen, wie durch ir lenger bleiben beschehen möcht und gemeiner statt zu nachteil auch gereichen³. . . » Dat. Nördlingen Mo. 21. März 47.

588. Vertrag zwischen dem Kaiser und Strassburg. [1547, März 21. Nördlingen.]¹

Str. St. Arch., AA 565, f. 35—36. Reinschr. mit Verbesserungen Jakob Sturms. — Erw. von Gerber, Jakob Sturms Anteil . . ., S. 186, Anm. 4.

1. Fussfall; 2. kein Bund gegen Kaiser und König; 3. Gehorsam gegen das Kammergericht; 4. Austrag der Streitigkeiten; 5. keine Hilfe an die Feinde des Kaisers; 6. dies ist auch den Bürgern nicht zu gestatten; 7. Schwören; 8. Zusage, die Artikel zu halten; 9. Begnadigung; 10. Aufhebung der Arreste; 11. Geldzahlung und Geschützlieferung.

«Was mit den verordneten der statt Strassburg in namen und von wegen derselben statt gehandelt worden.

587 ¹ Vgl. Venet. Dep. II, S. 205 und Vandenesse, Journal des voyages de Charles-Quint, S. 341 zum 24. März.

² Es scheint, dass man damals daran gedacht hat, Dr. Grempe noch den Ulmer Syndikus Dr. Johann Ulrich Zasius zur Unterstützung beizugeben; wenigstens fragte letzterer am 27. März aus Nürnberg bei dem Ulmer Bürgermeister Georg Besserer an, ob Ulm seiner Dienste noch bedürfe und sie wünsche, da Strassburg durch Dr. Johann Marquardt ihm Dienste bei sich habe anbieten lassen (Or. in Ulm, Arch., Ref.-Akt. XXXVIII, Nr. 2531). — Es ist aber nichts daraus geworden, und Zasius blieb im Dienste Ulms. Vgl. Rommel, D. Reichsstadt Ulm, S. 112, Anm. 34.

³ Der Rat beschloss darauf am 26. März: «Beruen lassen, bis die gesandten komen» (Ratsprot. 1547, f. 143a).

588 ¹ Der Vertrag war schon am Nachmittag des 19. März endgültig vereinbart worden (vgl. Nr. 586, 1. Zettel). Da aber der Fussfall der Gesandten erst am 21. erfolgte, so wurde die kaiserliche Absolution (vgl. Nr. 630, Anm. 8) wie auch der von Strassburg verlangte Revers (vgl. Nr. 603, Anm. 3) von diesem Tage datiert. Der 21. März hat also auch als Datum des Vertrages zu gelten.

² Von denen die wichtigsten in den Anm. 3, 5, 6, 7 und 8 hervorgehoben sind.

[1] Erstlich sollen si den fuessfall thon und kniend bekennen, das si die rom. kai. Mt., unsern allergnedigisten herrn, schwerlich beleidigt, seiner Mt. ursach zu ungnad wider si³ geben, derhalben sein Mt. umb gnad anrueffen und bitten, si in gnaden ufzunehmen.

[2] Verrer sollen si sich aller bündnussen, so si wider sein kai. Mt., auch derselben bruder, die rom. kön. Mt., gehabt, und sonderlich der schmal-kaldischen bündnus, genzlich verzeihen und entschlagen, auch verhaissen und zusagen, derselben keine, es sei us was ursachen oder under welchem schein es wöll, nimmermehr ufzurichten oder einzugon, es werden dann ire kai. und kön. Mt.en mit namen darin usgenommen und vorbehalten, darzu⁴ seiner kai. Mt. gehorsam und gewertig zu sein, als underthonen einer freien reichstatt gegen irem keiser wol gebürt.

[3] Si sollen auch dem chamergericht und der justicien, so sein Mt. im hailigen reich ufrichten würdt, gehorsam leisten und ir gebürnus samt andern stenden zu underhaltung desselben erlegen.

[4] Der rom. kön. Mt. samt andern sollen alle sprüch und anforderungen, so si des vergangnen kriegs halben oder in ander weeg gegen denen von Strassburg zu haben vermeinten, desgleichen gedachten von Strassburg ire exceptiones im fall der notturft furzuwenden vorbehalten sein, also das alle und jede dergleichen irrungen aintweders in der güete verglichen oder aber, da solche erwunde, nach gelegenheit der parteien durch sein kai. Mt. entscheiden oder durch den weeg gepürlichs rechtens erörtert und, was⁵ also entscheiden oder erkant, gehalten werden solle. und will sin Mt. nit, das darüber jemants, er sei wes stands er wölle, under dem schein solcher anforderung mit der that in einicherlei weeg gegen inen oder den iren, auch derselben hab und guetern handle, sonder will sich hiemit genedigist erbotten haben, dieselben in der guete, sovil immer möglich, hinzulegen, auch sonst die verhöre und erkanntnus deren sachen, so aus disem krieg möchten erwachsen sein und gegen inen furgewendt wöllen werden, dem chamergericht, so sein Mt. im heiligen reich ufzurichten vorhabens, zu bevelchen mit ufhebung (sovil disen fall allein beruert) aller privilegien und ordnungen, so derselben commission und bevelch zuwider verstanden werden, doch in allen andern sachen die ordenlich erkanntnus einer jeden, an dem ort es sich gebürt, vorbehalten.

[5] Si sollen auch irer kai. und der kön. Mt. veind samt derselben anhengern in irer statt weder jetz noch zu künftigen zeiten keinerlei weis under-schlaifen oder ufenthalten.

[6] Desgleichen iren burgern und underthonen sich zu irer kai. und kön. Mt.en veinden in dienst, es sei in teutscher nation oder anderswa, zu begeben mit nichten gestatten, auch anderen, so sich desselben underston wurden, nit pass geben; darzu, ob je etlich us iren burgern oder underthonen sollichs übertretten, alsdann mit guten treuen dieselben der gebür nach straffen.

[7] Weiter sollen si schweren seiner kai. Mt. als ein freie statt des heiligen reichs treu und hold zu sein, auch alles zu thun, was si als eine freie statt des reichs nach iren freiheiten und altem herkommen zu thun schuldig.

³ «wider si» ist Zusatz von Sturm.

⁴ Der Schluss des Artikels von hier an wurde erst während der Verhandlungen zugefügt. Vgl. den Bericht der Gesandten in Nr. 592, Anm. 5.

⁵ «was . . . oder erkant» von Sturm verbessert aus: «volgends».

[8] Darüber verheissen und zusagen, alles, so in disen artickeln begriffen, durchaus vestiglich zu halten, dawider einigs wegs noch weis nit zu handeln.

[9] Auf sollichts alles ist sein Mt. gnedigsts erbietens, mit vergessung alles, was übels furgangen, si samt allen iren burgern, underthanen, zu- und angehörigen, sovil derselben in dise ergebung bewilligen oder dawider nit handeln, in gnaden ufzunemmen, under irer Mt. schutz und schirm zu halten, alle ungnad fallen und si bei rüebiger possession irer privilegien, libertäten, ober- und gerechtigkeiten, auch alten gepreuchen und herkommen, wie si die im brauch haben⁶, bleiben zu lassen und in sonderm gnedigstem bevelch zu haben, si nit zu beschweren noch mit sonderer schatzung zu belegen.

[10] Daneben will sein Mt. alsbald verordnung thun, das alle und jede arrest und güeter bemelter⁷ von Strassburg, sovil sein Mt. under handen und nochmals würklich und mit der that nit ubergeben seind, allenthalben on verzug und on widerred relaxiert⁸ werden.

[11] Und in bedenkung des merklichen uncostens, so sein Mt. in disem krieg furnemlich von wegen irer, der von Strassburg, gethonen anhangs erlitten, setzt sein Mt. inen ein erzeigung mit einer summa gelts zu irer bescheidenheit hiemit haim. dabei sollen si irer Mt. nach usgang sechs monaten der nechsten zustellen zwelf stuck büchsen, namlich sechs schlangen und maubrecherin und sechs stuck feldgeschütz und zu jedem stuck hundert kuglen und halb so schwer bulfer.»

589. Die XIII an Bürgermeister und geheime Räte von Basel¹.

1547, März 22.

[Strassburg.]

Basel, Arch., Polit. L 2, 1, f. 584—585. Ausf. — Praes. 25. März.

Senden Zeitungen; Kämpfe bei Bremen.

Haben Nr. 579 mit Dank erhalten. Senden auf ihren Wunsch den Brief des Landgrafen mit Reckenroths Bericht über den Sieg bei Rochlitz [Nr. 571]. Seit einigen Tagen beständiges Geschrei hier, die unterhalb Kölns gesammelten und von Martin von Rossem geführten Knechte seien vor Bremen gerückt und hätten Durchlass verlangt, die Bremer aber hätten sie in einer Nacht überfallen, 900 getötet, die übrigen zersprengt. Oldenburg soll die verlaufenen oberländischen Knechte sammeln und dem Kurfürsten zuführen. Teilen dies mit, obwohl sie darüber keinen Brief haben, da «das geschrei und sag bestendiglichen geet». Bitten um Nachricht über das, was auf dem nächsten Tag über Konstanz gehandelt wird. Dat. Di. 22. März 47.

⁶ Von Sturm verbessert aus: «gehabt».

⁷ «bemelter von Strassburg» von Sturm zugesetzt.

⁸ Es folgt gestrichen: «und cassiert».

589 ¹ Ebenso an Bern*; vgl. Nr. 579, Anm. 5.

590. Bericht des landgräflichen Edelmanns¹ Heinrich Schetzel aus Strassburg für Landgraf Philipp.

[1547, wahrscheinlich März 23².

Strassburg.]

Marburg, Arch., Stadt Strassburg 1547, f. 97—98. Aufzeichnung mit der Überschrift: « Bericht Heinrich Schetzels ».

Zusicherungen Strassburgs wegen des Landgrafen Wilhelm; Strassburg nimmt den Vertrag mit dem Kaiser wohl nicht an; Geschützlieferte an den Kaiser; Nachrichten über Frankreich, England und die Schweizer; schwere Erkrankung des Kaisers.

«Es sei zu ime ein treflicher man in Strassburg, den wir woll kennen, kommen und gesagt, der alten ammeister einer hette ime vormeldet, das jemand von wegen unsers sohns anhero zu uns reite und uns anzeigen solt, es wurden die von Strasburg ein schreiben an uns fertigen. es seie aber die sache nit so heftig, die von Strasburg wurden uns den sohn woll sicher zuschaffen etc.; das wir inen widder ein gn[edig] antwort wolten geben und sie in gutem willen halten etc.. weiter hab dieselb person ime vermeldet, sie gleubet nit, das die von Strasb[urg] werden den vortrag mit dem keisser annemen. item der stadtschreiber solt gesagt haben, die von Strasb[urg] werden den vortrag nicht annemen. item es gehe ein rede, das die von Strasb[urg] solten dem keiser 6 falkaunen und noch 6 stücke buchsen, die etzwas ringer weren, im feld halten mit kugeln und anderm, so lange als der keisser dasselbig bedurften wurde. item der Franzos hab seine haubtleut erfordert, aber die knecht die laufen noch nit in Frankreich. das geschrei gehe, wie das der junge konnig in Engeland sei vom reich zu Engeland vor einen konig angenommen und es solt auch der jung konnig das evangelium haben angenommen. Bucerus hab offentlich in der predig vor inen gebetten, das der almechtig ine darbei gnediglich wolte bestettigen und erhalten. item es werd gesagt, nachdem der keisser und pabst ein zeitlang ire botschaften bei den Schweizern gehapt, so seien die Schweizer etzlicher practiken innen worden und haben demnach inen mit ernst gebotten zu stund an das Schweizerland zu reumen etc.. item zu Strasb[urg] sei das geschrei, als der keisser zu Nurlingen gelegen, sei er in ein solch schwacheit gefallen, das er in zween stunden ganz nichts geredt habe; darnach seie ime ein ader gesprengt, da hab er widerumb anfangen zu reden.»

¹ So wird er im Ratsprot. 1546, f. 636a bezeichnet; er gehörte wohl zum Gefolge des Landgrafen Wilhelm.

² An diesem Tage traf der Brief der Strassburger Gesandten vom 19. März (Nr. 586) in Strassburg ein. Es ist anzunehmen, dass Schetzel auf die ihm gemachten Mitteilungen hin sofort zu Philipp geritten ist. Wann er ihm seinen Bericht vorgetragen hat, ist nicht mehr festzustellen. Deshalb ist der 23. März als Datum des Stückes gewählt worden, weil es ein Stimmungsbild von der politischen Lage in Strassburg an diesem Tage festhält. — Das am Anfang des Berichts erwähnte Ratsschreiben an Landgraf Philipp wegen seines Sohnes Wilhelm ist in den Ratssitzungen vom 24. und 26. März beschlossen und an letztgenanntem Tage abgelaufen worden; vgl. Nr. 586, Anm. 4 und 591.

591. Der Rat an den Landgrafen Philipp.

1547, März 26.

[Strassburg.]

Marburg, Arch., Stadt Strassburg 1547, f. 94—96. Ausf.¹ — Praes. Kassel 2. April.
Bitten um Mitteilung, wie die Rückreise seines Sohnes erfolgen soll.

Haben sein Schreiben vom 7. März [Nr. 571] erhalten, wie er inzwischen wohl das ihrige vom 9. März [Nr. 575]. Die Gesandten haben am 19. März geschrieben [Nr. 586], dass sie die Aussöhnung für sicher halten, haben aber noch nicht mitgeteilt, «umb wievil sie die conditionen, e. fl. G. zugeschickt, zu verrer milterung gebracht haben.» Teilen ferner aus dem Brief der Gesandten vom 19. März mit, was diese entsprechend ihrer Instruktion [Nr. 572] mit Arras über den Landgrafen Wilhelm gehandelt haben: dass man auf dessen Rücksendung bestehe und ihnen rate, diese baldmöglichst und geheim erfolgen zu lassen. «So hat uns aber dasselbig ze thun nit gebuern wöllen, nit allein daz wir ine solten in etwas gfar stellen, sonder auch deshalb, das von e. fl. G. wir nit wissens gehabt, wohin sie denselben zu haben begert. sonder haben e. fl. G. wir diss und, wie es geschaffen, anzeigen wöllen; die mögen uns nun furderlich berichten, was ir fl. G. will und meinung im selben sei². dann wo sein fl. G. in etwas geferden oder beschwerden gerathen sollt, daz were uns in der warheit, die gott ist, so herzlich leid, das es uns leider nit sein könnnt. wo sein fl. G. auch bei uns pleiben mag, wöllen dieselben wir ganz und von herzen gern gehebt haben.» Bitten um baldige Antwort. Dat. 26. März 47.

592. Bericht von Jakob Sturm, Marx Hag und Friedrich von Gottesheim über ihre Verhandlungen in Nördlingen und den Fussfall.

1547, März 28.

[Strassburg.]

Str. St. Arch., Ratsprotokoll 1547, f. 145—150. Aufzeichnung des Stadtschreibers über die Sitzung vom 28. März. — Ben. von Holländer, Str. i. Schm. Kr., S. 80—83; erw. von Gerber, Jakob Sturms Anteil . . ., S. 186, Anm. 4.

Arras lehnt Geld ab; über die Artikel nicht zu disputieren; der Eid zu leisten; Form der Abbitte; Bündnisse; Begünstigung der Feinde; kaiserliche Anordnungen zu halten; Kammergericht; konfiszierte Güter; Besatzung; Geld und Geschütz; Religion; die im Dienst des Kurfürsten Befindlichen; der junge Landgraf; kleine Änderungen; Fussfall. — Ratsbeschluss zu dem Bericht.

«Her Jacob Sturm, Marx Hag und Friderich von Gottesheim, als die der ussonung halben bei der kai. Mt. zu Nordlingen gewesen, zeugen an, sien sonntag den 13. Martii gen Nordlingen komen. haben denselben tag mit dem Reichlinger geredt, dem von Arras anzuzeigen, was ein rath des eids und geschutz [halb] sich beschwer; und so er dasselbig abhalten kond, wurde mans mit einer vererung gegen im bedenken; und bevolhen im 1000 kronen an[z]upieten. der hab sich sein beschwert und doch uf ir anhalten gethan. aber der von Arras hat gesagt, wolt nit hunderttausend kronen nemen, das

591 ¹ Über die Beratung des Entwurfes vgl. Nr. 586, Anm. 4.

² Im Entw. folgte hier ursprünglich: «Und wohin sie hochgedachten iren son, unsern gn. jungen hern, zu haben beger, do sie gedenk, das derselbig sicher sein mag. was wir dann zum selben furderlich und bestens thun kunden, dessen wollen wir keinen vleiss sparen und e. fl. G. sollen im selben keinen mangel bei uns finden noch spuren.» — Man beschloss in der Sitzung vom 26. März diesen Satz wegzulassen; vgl. Anm. 1.

der kaiser innen wurd, das er einichen artickel umb geltz willen, das er an-nemen solt, abthedingte; und wuste, der keiser wurde den eid und geschutz nit nachlassen.

Hab nach inen selbs geschickt. dem hetten sie von puncten zu puncten <im> iren bevelch anzeigt; daruf er, von Arras, auch lang von puncten zu puncten geantwort. nun het er zu Ulm anzeigt, das der kei. Mt. gemut, <anzeigt> und den abschied und das geleit dahin geben, mit ja oder nein zu antworten¹, da wer von unnoten weiter zu disputieren. und namblich must die kei. Mt. denjenigen, so forderung heten, bei recht bleiben lassen. wolte woll dem konig schreiben; hof, er wurde nichtz thetlichs thon. der keiser konte fur ander nit versprechen. dem sie wider geantwort, das man disen artikel anders nit eingeen kund², dan das man von dem konig der thetlichen sachen uberhoben.

Des eids halben hat er anzeigt, der keiser wurde den nit nachgeben; dan es wer nit wider der stat freiheit; dan es folgt nit³. man hab mit dem keiser krieg gehapt und mit im pacisciert; darumb solt mans mit andern auch thon. er woltz auch fur den keiser nit pringen. daruf sie des eids halben mit im disputiert, das die Rhein- und freistet nit schweren wie ander stet, und im den unterschied anzeigt. daruf er gesagt, in dem, wie die form sein solt, were zu handeln; aber den eid werde sie [d. h. «die kai. Mt.»] nit nachgeben. hat inen bevolhen die form des eids zu stellen, wolle er die artikel des vertrags stellen.

Daruf sie die form des eids und die artikel gestelt in latein. sien montag [14.] zu im gangen. hat er die artikel gestelt in franzosisch und den fusfall, also das man bekent, man het unrecht gethan und die kei. Mt. ad iustam indignationem bewegt. daruf sie mit im gehandelt; und zuletzt dise wort: unrecht gethan und iustam indignationem etc. herusgelassen. der pundnus halben hat er gestelt keine einzugeen, darin kei. und ko. Mt. [nit] begriffen und usgenomen. heten sie dahin pracht, [das] das wort: darin kei. Mt. nit begriffen, herus gelassen. 3. het er gesetzt, der kei. Mt. veind in der statt Strassburg [nit zu] ent[halten]. heten [sie] das wort receptatores disputiert, das es solt verstanden werden: mit wissen. item das der stat Strassburg [burger] wider kei. Mt. und jeman des reichs [nit] thon. daruf sie anzeigt, es wer von unnoten; es were one das verpoten. aber er hat daruf behart. zum 4. hat er ein artikel pracht zu bewilligen zu halten alles, so die kei. Mt. dem recht zu gut und zu befurdern ordnen wurde. daruf sie im anzeigt, man het des nit bevelch. hab hart gehalten; aber sie heten den nit willigen wollen.

Des cammergerichts halben hat er aber anzeigt, kei. Mt. wolt das mit wissen des reichs stend ufsetzen; wo sie das nit thon wolten, so wolt ers ufrichten. darumb wolt er, das man es on allen anhang bewilligte. hat aber theuer und hoch geschworen, der kei[ser] begert des reichs ordnungen nit uff[zu]setzen noch [zu] endern. des konigs und ander ansprachen halben solt mans gutlich vertragen; wo nit, zu des keisers spruch stellen; wo das auch nit, zum rechten komen lassen. daruf sie anzeigt, das der konig durch arresten

592 ¹ Vgl. Nr. 566, Schluss.

² Gemäss ihrer Instruktion vom 7. März (Nr. 572); s. dort den Schluss des Abschnittes «Gehorsame des cammergerichts berneren» (S. 636).

³ Auf diese Äusserung berief sich der Rat später in seiner Protestation; vgl. Nr. 614, Anm. 8.

die sach dohin pringen [wurd], das es fur die osterreichischen gericht komen muest und also vom reich zogen; und begert, das mans nit anders fur recht dan fur das cammergericht wise. haben auch disputiert, und ers fur den keiser genomen zu pringen.

Das ein stat bei iren freiheiten bleiben solt, hat er gnugsam gestelt. der confiscierten guter halben hat er gestelt, was noch vorhanden; was vergabt und hinweg weren, kund und wurd der keiser nit widergeben. er wust von keinen guter[n], die usgebeten. es weren woll etlich komen, die die guter zu Frankfurt⁴ uspiten wollen; er hetz aber abgewendt. das man die stat und die iren [nit] mit schatzungen belegen solt, hat er recht gestelt.

Kein zusatz in die stat lassen, den hat er nit gestelt. da sie in anzogen, hat er anzeigt, wen[n] der keiser eigner person kom, werd sie ir kein mass geben lassen, wie stark er hinein kommen oder wen er haussen oder drinnen haben solt. daruf sie so hoch disputiert, das er die artikel hingelegt und gesagt, sie mochten uf ir geleit wider heim ziehen; traute man ir Mt. kein zusatz hereinzulegen, traute man auch pillich, das sie uns unbeschwerlich herkomen [werde]. daruf sie behart; heten kein bevelch weder abzulahen oder zuzusagen; man wurde gegen ir Mt. [sich] woll wissen zu halten. do habe ers genomen hinder sich zu pringen.

Des geltz halben het ers der stat Strassburg zugestellt. des geschutz halben seien sie so weit komen, man mog das gelt nemen und buchsen zu Augspurg giessen lassen, das es wolfeiler und besser giess; doch das das wappen daruf stand zu anzeig der handlung. daruf haben sie gehandelt das geschutz nit zu geben dan nach dem krieg; habens auch dahin gepracht.

Der religion halben hat er anzeigt, man werd weiter vertroistung nit geben, dan wie in der acht begriffen.

Deren halben, so noch im krieg wider die kei. Mt., mocht man anzeigen, wer sie weren. sie mochten also sein, man wurde ehe den ganzen handel zerslahen lassen. so sie nit edelleut, lehenleut und bevelchleut, wurde es mit dem schlechten haufen nit mangel haben. daruf sie uf der abmanung beharret; aber er hatz genomen hinder sich zu pringen. welcher wider disen vertrag nit handlete, die wurden darin begriffen sein. des jungen landgraven halben kund der keiser [den] verdachtz halben hie nit leiden. so wer nit zu erhalten im gleit und sicherheit zu erlangen. man solt in heimlich hinweg schicken, es geheim halten; so wolt ers auch heimlich halten.

Nach disem heten sie im die form des eids zugestellt, und er mit dem allem zum keiser gangen. uf den abent anzeigt, < sie wolt > den artikel, alles das, so die kei. Mt. ordnen werde etc., wolt er fallen lassen, doch das man an die ander⁵ henk, das man ir Mt. gehorsamen soll. daruf sie anzeigt, kunden sie nit anders willigen, dan als ein frei statt. hab er genomen an die kei. Mt. zu pringen. kein zusatz in die stat zu legen, hat er anzeigt, dieweil wir nit willigen wolten, das man hineinsetzte, das man den keiser in die stat lassen wolt, so solte man den [punct] mit dem zusatz auch hinaus lassen und je ein teil dem andern trauen. seien also in franzosisch gestelt worden, die sie besichtigt und im wider anzeigt, was sie fur beschwerden heten, nemblich den eid, uf die form sie angestellt, zu thun; die andern puncten zuzusetzen; bei demselben si es auch bliben. und sie begert, die artikel ins teutsch zu

⁴ Vgl. Nr. 543.

⁵ Es ist hier wohl «bedingung» zu ergänzen; der genannte Anhang wurde dem § 2 des Vertrages wirklich zugesetzt; vgl. Nr. 588, Anm. 4.

stellen; kund mans desdo besser versten. das hab er gethan⁶ und im fusfall das wort beleidigt haben wollen; doch [das] es nit uf das lateinisch wort ledere, sonder offendere verstanden werden soll.

Haben also die artikel geendert und gebessert und wider eins und das ander disputiert und allerhand geendert. und montag den 21. zwischen 1 und 27 haben sie den fusfall gethan⁸ in beisein des teutschen meisters⁹ in einem kreis und etlich hern, auf der andern seiten des rom. konigs son [Maximilian], der von Arras, doctor Seld, das nit über 30 personen darbei gewesen. und doctor Seld inen die antwort geben: die kei. Mt. het das gnadbegern gehört; und dieweil sie gesinnt ein stat zu gnaden zu nemen, wolt er sie ufgenommen haben; doch das man hielt, was mit uns gehandelt, und sich hielt, das er ursach het ir gnedigster her zu sein. hab der keiser inen gewinkt ufzusten und inen die hand gepotten. sei der keiser gleich hinweg geruckt, wie sie geschriben¹⁰. und si d[octo]r Ludwigen [Grem] mit zweien knechten gen Nurnberg geschickt die absolution zu pringen.» Es wird dann noch mitgeteilt, unter «der zuehord des geschutz sei 100 kuglen und halb so schwer kuglen [lies: «pulver»] verstanden. Dann werden die Artikel «und sonderlich her Jacob Sturmen begriff, sein handschrift, wie ers geredt¹¹, gelesen.»

Nach dem Bericht der Gesandten wird der Vertrag [Nr. 588] verlesen und darauf beschlossen, den Gesandten noch Hans Lindenfels¹² und Pfarrer zuzuordnen, um über die Antwort an den Landgrafen¹³ und die hier noch nicht Vertragenen, über den jungen Landgrafen, über die, welche dem Kurfürsten noch dienen, über die Knechte und die Hut an der Rheinbrücke und den Toren zu beraten. In einer zweiten Umfrage wird beschlossen, «die knecht, so von mein hern wartgelt haben¹⁴, gleichs . . . zu urlauben und die uf der brucken und thoren ligen lassen¹⁵, bis die knecht hinweg komen.»

⁶ Dieses deutsche Stück ist die in Nr. 588 abgedruckte Fassung des Vertrags ohne die geringfügigen Änderungen Jakob Sturms.

⁷ Verbessert aus «12 und 1».

⁸ Die dabei von den Gesandten geleistete Abbitte ist von Holländer, a. a. O., S. 82 abgedruckt nach der Aufzeichnung Jakob Sturms in AA 564, f. 142 («lectum 28. Martii»).

⁹ Von ihm wollte Graf Friedrich von Fürstenberg gehört haben, die Strassburger hätten bekannt, «das sie gegen kei. Mt. wie treulos, meinaidig, erlos leut gehandelt.» Man will das dem Grafen bei Gelegenheit vorhalten (Ratsprot. 1547, f. 255b; 18. Mai). — Vgl. z. B. auch den Wortlaut bei Vandenesse, Journal des voyages de Charles-Quint, S. 341 zum 21. März: «reconnoissant de malice avoir offensé sadiete Majesté»,

¹⁰ In ihrem Brief vom 21. März (Nr. 587).

¹¹ Nämlich die Abbitte; vgl. Anm. 8.

¹² Im Ratsprot. ist hier Martin Herlin genannt. Das muss aber ein Irrtum sein. Bei dem Bedacht der Verordneten (Nr. 593) wird vielmehr Lindenfels unter den andern aufgeführt (AA 564, f. 230); vgl. auch Ratsprot., f. 152b (Sitzung vom 30. März), als jener Bedacht vorgelegt wird.

¹³ Wohl auf den Brief vom 7. März (Nr. 571); denn derjenige vom 18. März (Nr. 583) wurde erst am 30. März vorgelegt (Ratsprot., f. 154a).

¹⁴ Das waren nach einer Mitteilung in der Ratssitzung vom 19. März ungefähr 1000 Mann (a. a. O., f. 125a).

¹⁵ Zu den vorhergegangenen Beschlüssen über die Torhut vgl. Nr. 572, Anm. 16, Schluss. — Am 30. März beschloss man die Tor- und Brückenhut bis zum 2. April zu entlassen, was geschah (a. a. O., f. 154b und 157b).

593. Bedacht der Verordneten «uf der gesanten heutigen relation».

1547, März 28.

[Strassburg.]

Str. St. Arch., AA 564, f. 230—234. Aufzeichnung des Stadtschreibers mit der Überschrift: «Sambstag¹ den 28. Martii». — Prod. Mi. 30. März². — Ben. von Holländer, Str. i. Schm. Kr., S. 83—84.

Massnahmen wegen der Unvertragenen; Verbot fremden Kriegsdienstes; Fremdenüberwachung; Verwarnung der französisch Gesinnten; Vortrag vor den Schöffen; Ermahnung an die Prediger; die in Frankfurt arretierten Güter.

Den beiden von Oettingen, Heideck und Helfenstein ist auf ihr Anbringen von verschienenem Samstag³ zu eröffnen, wie die Stadt, die, «ob gleichwill nit mit irem leben, jedoch mit irem gelt und gut treulich zugesetzt», durch den Abfall der anderen zum Vertrag gezwungen worden ist. «Und hette ab inen und den iren gar kein beschwerd . . . dieweil aber die kei. Mt. sie und andere ire unversonten veind alhie nit gedulden . . . wolte, so heten sie sich selbs zu weisen [?], nachdem ein rath mit ir Mt. usgesont, das im nit gepurt irer Mt. sie zuwider zu ufendhalten. darzu wo die kei. Mt. erfaren solt, das sie noch alhie weren, und schicken . . . wurde, in was last sie sich selbs und auch einen rath, der dessen vill lieber ab wer und inen gonden wolt, das sie zum allersichersten weren, damit . . . prechten, und derhalben sich mit den iren an ferrer ir gewarsam thon wolten.» Da man nicht weiss, wie der Kaiser gegen ihre Frauen gesinnt ist, ist es besser, dass sie auch diese mitnehmen⁴.

Damit denen, «so noch bei dem churfursten und landgraven seind . . ., nichtz zu nachteil furgien und das ir . . . verschenkt wurde, mocht man deren weiber und die iren, so sie hie haben . . ., in der geheim verwarnen . . . lassen, das so sie etwas liebs ader gutz heten, das sie sich mit demselben an sichere ort . . . theten⁵. . .»

Auf § 6 des Vertrages «ist der hern bedacht, dieweil man mit ir Mt. versonet und an im selbs unchristlich und unpillich, das man nit dermassen umb geltz willen wider die oberkeit dienen und arme witwen und weisen machen, die land verderben . . . soll, das man dan die alten mandaten, das die burger ane eins ratz erlaubnus keinem hern zuziehen soll[en] etc., wider

593¹ Verschieden für «montag»; vgl. Nr. 592, letzter Abs. und Anm. 12.

² Der Bedacht wurde dem Rat am 30. März vorgelegt (Ratsprot. 1547, f. 152—153). Über die Beschlüsse des Rates zu den einzelnen Punkten vgl. die Anm. 4, 5, 6, 9, 10 und 11.

³ 26. März; vgl. Nr. 586, Anm. 6.

⁴ Es folgt gestrichen: Wenn sie sie hier lassen, müssen sie versprechen, durch sie und ihre Diener in der Stadt nichts gegen den Kaiser zu praktizieren. — Der Punkt wird im Rat, «wie der herpracht, gevolgt.»

⁵ «Ist auch gevolgt». Als dann am 6. Juni Joachim von Westhausen [vgl. über ihn zuletzt Nr. 201, Anm. 3] um Geleit ansuchen lässt, teilt man ihm den Punkt des Vertrages mit. «So were meiner herren begern, das er sich nit viel hieher thatt; und wann er schon herein keme, sich bald wider von dannen . . . thet; sonst mocht villicht durch kei. Mt. geschriben werden und ime und mein hern nachteil darus entston» (Ratsprot. 1547, f. 296). — Am selben Tage wird beschlossen, «denjenigen, so bisher bei dem churfursten zu Sachsen gewesen und bevelch gehapt, so ir einer alher keme,» dasselbe vorzuhalten. «Was dann meine herren zu irer wideraussonung helfen konten, wolten si willig sein.» Wer trotzdem bleiben will, muss geloben, «wider die kei. Mt. nichts zu handeln noch zu practizieren» (Reinschr. in AA 564, f. 147).

solt erneuern⁶, und so jeman dawider hinweg ziehen wurde, denselben auch darnach zu straffen und nit, wie bisheer beschehen, nachzulassen. dan sonsten die burger dohin komen, das sie weder uf gepot noch verpot, eer oder eid achten. so mochte kei. Mt. auch bis zu seiner zeit warten und dan ursach nemen und sagen, man het ir den vertrag nit gehalten; derwegen sie zu halten auch nit schuldig und gemeine stat zu weiter ungnaden und grosem schaden . . . komen.

Item deren halben, so hin und wider in den herbergen ligen und wider kei. Mt. in Frankrich oder sonst practicieren . . ., das man dan es bei den wurten verschaff . . . jedesmal an[zu]zeigen; und das sonsten . . . ufsehens gemacht, so jeman hieher keme und es [die] wurt schon nit anzeigten, das man sie hinweg wis und die wurt daruf straff⁷ . . .

Item d[octor] Ulrichen [Geiger], dem Sturmio, dem Seveno⁸ und andern zu undersagen, der franzosischen und ander practiken wider die kei. Mt. ruig zu sten; und das solchs durch . . . die XIII umb minders geschreis willen beschehe.

Dieweil auch allerhand missverständige reden under den burgern gend, dieselben abzustellen, wer der hern bedenken, das man die schoffen uf den

⁶ Auch dieser Punkt wird angenommen, «doch das mandat, so in den zunftbuchern hat bei 20 lb. S, und 2 jar fur die stat.» Daneben wurde nämlich vorgeschlagen, wie dann am 2. April bemerkt wird (Ratsprot. 1547, f. 157), «ob man es bei verliering alles guts verpieten wöllte; und . . . damit der kaiser oder sein fiscal nit einfiel, solt besser sein bei verlust alles guts ze verpieten. möchten meine hern als die oberkait die gueter inventieren lassen und doch weib und kinden gebuerlich handraichung thun.» Trotz der Ablehnung wird es am 2. April noch einmal vorgebracht. Man beschliesst, bis Montag [4.] die früheren Mandate zu «besehen . . ., ob man es dahin richten könt, das meine herren allein struefen und der kaiser oder jemand anderer nit ursach hett zuzegreifen.» Am 4. April beschliesst man die Mandate von 1543 und 1545 «zusamen . . . [zu] ziehen, doch die narration auf jetzige lauf ze ändern . . . und soll man es in ainen truck bringen, publiciern, anschlagen» (a. a. O., f. 163. Ein Druck davon hat sich in der Univ.-Bibl. Halle erhalten; vgl. Perlbach, Über eine Sammlung Strassburger Ordnungen . . ., S. 50, Nr. 41). Nachdem die Mandate fertig sind, beschliesst man am 27. April, «dieselben uf den zunften ufzulahen und in die dorfer auch zu verkonden» (a. a. O., f. 207a). Am 30. Mai wird beschlossen, denen, die in den Krieg ziehen, ihre Güter zu inventieren und gegen die, welche sie aufwiegeln, einzuschreiten (a. a. O., f. 275a). — Schon am 31. März erging ein Erlass der XIII an die Vögte von Marlenheim, Wasselnheim und Herrenstein, da «wir dan unsere knecht verschinnes zinstag [29.] geurlaubet», gemäss dem Vertrag mit dem Kaiser nicht zu dulden, dass jemand in den Ämtern Knechte annehme (Entw. in AA 571, f. 3). Am 6. und 13. Juni wird den XIII befohlen, gegen die französischen Werbungen vorzugehen (a. a. O., f. 292b, 293a, 304–305). Am 7. Juni reichen die Ratsherren Verzeichnisse über alle ein, die aus ihrer Zunft nach Frankreich gezogen sind (in Str. St. Arch. IV, 86). — Am 14. Juni wird im Rat ein scharfes Edikt gegen das Dienstnehmen im Ausland angenommen; vermögliche Leute sollen durch Wegnahme ihrer Güter, unermögliche durch Verlust ihres Bürger- und Zunftrechts bestraft werden (Ratsprot. 1547, f. 309–310). — Ferner wird am 22. Juni der Durchzug von Kriegsleuten verboten (Entw. in AA 552, f. 151).

⁷ Die Verwarnung der Wirte wurde am 4. April beschlossen und am 25. Mai wiederholt (Ratsprot. 1547, f. 163b und 268a). — Wie stark z. B. Landgraf Philipp noch auf solche Stimmung in Strassburg rechnete, beweist folgender Satz aus der Instruktion für eine (nicht abgegangene) hessische Gesandtschaft an König Heinrich II. von Frankreich, die nach der Schlacht bei Mühlberg geplant war (Entw. in Marburg, Arch., Nr. 1837, f. 95–100): «Wann ir Mt. neben Strassburg herzohen, so wurd drinnen der gemein mann aller wider zu diser parthei fallen und bei dem rath sovil anhalten, das es der auch thun wurde.»

⁸ Vgl. über ihn Handschriftenproben II, Tafel 81.

zunften berichtet, was der vertrag were, inen den erclerte, warumb der der stat gestalt der sachen annemblich . . . , und das sie es nunmehr die burger und gemein berichten⁹. und nachdem eins teils prediger uf den canzlen des fridens, des keisers und des churfursten halben etwas frevel predigen, das zu besorgen, das sie das volk gegen der oberkeit verhetzen und das fremd volk, so es hort, es anderswohin pringen, das es der stat zu nachteil gelangen mag, da were mit inen zu handeln, das sie umb ein allgemeinen christlichen friden bitten und im selben nieman benennten und das sie das volk ermaneten, dieweil uns got umb unser sunden willen gedemutigt, das man sich zu besse- rung des lebens schicken und den zorn gottes stillen und wider zu gotlichem friden richten mag¹⁰. nota . . . denen zu Frankfurt zu schreiben, das man

⁹ Dem Bedacht wird im Rat «also gefolgt, das ein jeder [der] regimentzherren die seinen uf seiner zunft bericht; und doch die zunften zu manen in irer rustung zu bleiben.» Dementsprechend wurde der Vertrag (Nr. 588) «27 mal abgeschrieben», wie Jakob Sturm oben darauf vermerkte; von diesen Abschriften sind noch 5 in AA 564, f. 249—250, 252—254, 266—268 und 273—274, 18 in AA 565, f. 47—107 und 1 im Thom. Arch., Varia eccles. V, Nr. 24 erhalten. — Als dann am 2. April mitgeteilt wurde, dass die Abschriften fertig seien, wurde bestimmt, jeder Ratsherr solle am Montag [4.] Nachmittag seinen Schöffen die Bedingungen verlesen und noch einen Anhang hinzufügen (Ratsprot. 1547, f. 156a). — Dieser Anhang lautet: «Daneben ist zugesagt, das die kai. Mt. kein kriegsvolk alher legen solle, und seind aber dise artikel des fridens also und besser, dan einicher anderer furst oder stat dieselben bisher hat bekommen oder erhalten mogen. die man euch nit allein darumben, das ir deren wissen heten, furlesen lassen, sonder dieweil euch hievor verpoten gewesen, niemanden nichtz davon zu sagen oder zu vermelden, uf das nit lutprecht werde, was man anzunemen willens, und man darnach desdo weniger zu leidlichem vertrag komen mocht, das ir dan nunmehr sollich auch den gemeinen burgern anzeigen mogen und die- jenigen, die es etwo anders verstanden oder inen anders anzeigt worden, bessers zu be- richten, uf das die unnutzen reden, die hin und wider [geen], wie einen rath anlangt, mogen abgestellt und alle ding in gutem friden erhalten werden» (Entw. des Stadtschreibers in AA 565, f. 65; ausserdem noch 15 Abschriften a. a. O., f. 37, 46, 51, 54, 58, 61, 65, 69, 73, 77, 81, 85, 88, 96, 106, 113—115; desgleichen 2 in AA 564, f. 184 und 251 und 1 im Thom. Arch., a. a. O.; ben. von Holländer, a. a. O., S. 88 mit dem falschen Datum 5. April). — Von der Bäcker- und der Schmiedezunft wurde das Schriftstück schon am 5. April zurück- geliefert (AA 565, f. 107 und 112). Am 9. April wurden die Ratsherren zur Rückgabe der Stücke ermahnt (Ratsprot. 1547, f. 177 b).

¹⁰ Auch dieser Punkt wird angenommen. Jakob Sturm erteilte den Predigern diese Ermahnung, wie Hedio am 18. April (Montag nach «Quasimodogeniti») Pfalzgraf Ottheinrich meldete (Abschr. in München, Geh. Staatsarch., Pfalz-Neuburg 3 II, f. 140). Hedio setzte hinzu: «Welches vermanens ich fur mein person kein beswerd gehabt, mich auch zuvor gehalten hab; und mag sein (aber in e. fl. G. herz allain geredt), man habe des vermanens gross ursach gehabt.» Aber schon am 9. April wurde geklagt, dass «die predicanten uber beschehenen bevelch, sonderlich m[agister] Paulus Vagius, uf den canzlen im predigen [sich] ungeschickt sollen vernemen lassen [vgl. Nr. 586, Anm. 7]. Man beschloss, «dieweil jetz ein zeit, das one das das volk mer dan sonst zu predig geet und nit desdo mer unruiger werd, soll man die prediger noch mantag [11.] beschicken und inen mit ernst, und sonderlich dem Vagio, untersagen, das sie sich massen und kein ursach der ufrur geben» (Ratsprot. 1547, f. 177). — In der Ratssitzung vom 11. April brachten daraufhin Bucer, Zell, Fagius und Marbach eine sehr ausführliche Rechtfertigung vor (a. a. O., f. 178—183; Auszug bei Holländer, a. a. O., S. 88—89). Gleichzeitig reichten sie eine umfangreiche Schrift ein (im Thom. Arch. 48), in welcher sie Besserungsmassnahmen in folgenden 8 Punkten for- derten: 1. Verfälschung der reinen Lehre; 2. entschiedenere Hinleitung des Volkes «zu der erkantnus des herren»; 3. Gotteslästerung; 4. Entheiligung des Sonntags; 5. Müssig- gang der Jugend; 6. zuchtloses Leben; 7. Aussaugung der Armen durch Wucher, Vor-

usgesont were; ob man der burger guter, so inventiert worden, wolt [angreifen], dasselbig nit zu gestaten¹¹.»

kauf, übermässige Zinsen usw.; 8. «giftige afterreden und lestren» wider die Obrigkeit und getreue Diener der Kirche und andere Leute. — Auf diese Schrift der Prediger verfassten am 22. April Peter Sturm, Klaus Kniebis, Jakob Meyer und Bastian Erb einen Bedacht (Aufzeichnung a. a. O.), in welchem auf ihr mündliches Vorbringen erklärt wurde, man habe nicht gemeint, dass sie nach dem Schwert weltlicher Obrigkeit greifen oder Unruhe anrichten wollten. Aber «iren etliche hetten soliche predigen gethan, die under dem gemeinen man und burgerschaft villerlei reden gepracht, wie man inen dan zuvor auch anzeigen lassen und begert hette sich desselben in den predigen zu massen. derselben meinung¹ und begerens were ein rath noch. und dieweil die leuf . . . diser zeit also, das das volk mer dan zuvill bewegig, so were eines ratz meinung, das sie ire predigen dohin zu richten understuenden, damit das wort gotes furgetragen und ufstand oder unrue nit dardurch verursacht, sonder villmehr das volk zu pillicher gehorsam . . . gewisen werde; dan sie als die verstendigen selbs und am besten zu ermessen . . . hetten . . ., zu was nachteil dem wort gotes reichen thet . . ., wo . . . endporung entsten solte.» Da man über den Bann höre, dass nur einer den andern freundlich ansprechen solle und sie «nieman daruber eussern, meiden noch usschliessen wolten, so wolt man es also gedulden. wo es aber zu spaltungen . . . gelangen solt . . . und man besorgen must, das unrat darus endston mocht, alsdan wurde ein rath gepurlichs einsehens haben mussen.» Die Kirchspielpfleger sollen aufgefordert werden, die «convocationen» der prediger regelmässiger in einer bestimmten Reihenfolge zu besuchen. Sodann setzen sie sich mit den 8 Punkten ihrer Schrift auseinander. — Der Bedacht wurde in den Ratssitzungen in der Zeit vom 23. Mai bis zum 30. Juli stückweise vorgebracht. Am 26. und 28. Dezember wurde das Ganze nochmals durchberaten (Ratsprot. 1547, f. 681—682 und 684a). Vgl. zu dieser Frage auch W. Sohm, D. Schule Joh. Sturms u. d. Kirche Strassburgs, S. 168—169 und G. Anrich, Ein Bedacht Bucers über Christl. Gemeinschaften, S. 59—60. — Welchen Umfang die Vergiftung der öffentlichen Meinung infolge der Haltung der Geistlichkeit erreichte, zeigt der von Holländer, a. a. O., S. 85—87 im Auszug wiedergegebene Brief Ludwig Lavaters an Bullinger vom 31. März (Abschr. in Str. Univ.-Bibl., Thes. Baum, XVIII, f. 38—39). — Über die Haltung der Prediger dem Vertrag gegenüber geben Aufschluss die Schreiben von Myconius an Vadian vom 9. April (gedr. Vadian. Briefsammlung VI, Nr. 1531, S. 616—617), die Briefe von Brenz an Bucer vom 13. April (Or. im Thom. Arch., Lettr. div. T—Z, Nr. 8) und von Bucer selbst an Ambrosius Blaurer vom 19. April (gedr. von Schiess, Briefw. d. Br. A. und Th. Blaurer, II, Nr. 1432, S. 617—618), an Myconius ungefähr um dieselbe Zeit (Abschr. in Thes. Baum, XVIII, f. 43—44; ben. von Holländer, a. a. O., S. 79 und 89) und an den Landgrafen Philipp vom 29. März (gedr. von Lenz, Briefw. II, S. 490—492).

¹¹ Am 30. März wurde zunächst beschlossen, zu «schreiben, das man mit dem keiser versont, das auch die kai. Mt. vertrustung geben das arrest abzuschaffen. das sie ufsehens haben und der burger guter nit von handen lassen wollen.» Doch wird das «wider aberkant» (Ratsprot. 1547, f. 153b). Am 11. April baten jedoch Friedrich von Gottesheim, Friedrich Prechter und N. Schottel, wegen ihrer Waren, die Erasmus von der Hauben in Windsheim genommen und nach Ellwangen geführt habe und von denen noch einiges vorhanden sein solle, an ihn und den Propst von Ellwangen zu schreiben, unter Beifügung einer glaubwürdigen Abschrift der kaiserlichen Relaxation [vgl. Nr. 602, Anm. 8], damit sie ihre in Frankfurt arrestierten Güter wieder erhalten. Man beschloss nur an den Propst, nicht an v. d. Hauben zu schreiben, ihnen die gewünschte Abschrift oder ein Vidimus zu geben und Frankfurt mitzuteilen, man sei mit dem Kaiser ausgesöhnt, «das sie den unsern wollen beholfen sein, daz daz ir entschlagen werd (a. a. O., f. 183—184; Ausf. für Frankfurt vom 13. April in Frankfurt, Arch., Reichssachen II, Nr. 1027). Pfalzgraf Heinrich, Administrator von Worms und Propst von Ellwangen, antwortete schon am 16. April, dass die Tat «ohne unser . . . wissen . . . bescheen, auch wir uns . . . diser handlungen . . . nit angenommen . . . haben wollen, besonder in solchen beschwerlichen zeiten . . . wie andere reichsstende mehr . . . gedulden mussen» (Ladenburg; Ausf. in AA 640, f. 18;

594. Der Rat an Landgraf Philipp.

1547, März 31.

[Strassburg.]

Marburg, Arch., Stadt Strassburg 1547, f. 103. Ausf. — Praes. Kassel 8. April.
Übersenden ihren Vertrag mit dem Kaiser.

Er wird aus ihren früheren Briefen, besonders dem vom 12.¹ Februar ersehen haben, warum sie sich zur Verhandlung mit dem Kaiser entschlossen haben. «Darauf wollen e. fl. G. wir nit pergen, daz mit der kei. Mt. wir nunmehr vertragen und usgesönet seind. und dweil e. fl. G. hievor und jetzt in irem letzten schreiben die conditionen ze wissen begern, so schicken denselben wir die hiemit² in der geheim und bitten darbei ganz dienstlich, e. fl. G. wöllen uns solcher ussönung halben gnediglich entschuldigt haben, in ansehung daz wir sollichs us höchster nott und endlich verderben unser und der unsern zu furkommen, dardurch doch niemands geholfen gewesen, lenger nit haben enthalten mögen.» Haben am Samstag [März 26; Nr. 591] über seinen Sohn geschrieben und erwarten darüber seine baldige Antwort. Dat. 31. März 47.

595. Der Rat an König Franz I. von Frankreich.

1547, April 1.

[Strassburg.]

Str. St. Arch., AA 564, f. 275. Entw.

Haben sich mit dem Kaiser vertragen; danken für sein Anerbieten.

«... Von e. ko. W. gsandten, dem herrn von Mandosse¹, so dan dem herrn von Sentail², haben wir hievor vernomen, was e. ko. W. sich gegen gemeiner stat Strassburg gnedigst erpotten haben. so wir aber eben mit der rom. kei. Mt., unserm allergnedigsten herrn, in underhandlung gstanden, haben mit derselben, der stat Strassburg noturft³ nach und derselben, auch gemeiner burgerschaft weitem und merern nachteil und schaden zuverkommen, wir uns in vertragen begeben. und danken e. ko. W. irs gnedigsten erpietens underthenigst <und> pitend, sie wollen furt[er] gegen der stat Strassburg in gnedigstem willen und guter nachpurschaft beharren. . . datum 1. Aprilis a. 47.»

lect. 25. April). Als Gottesheim dann am 25. um Verwendung bei Worms bat, wohin die Güter gebracht sein sollten, wurde erklärt, «man besorg, Worms werd sich eben wie der bischof entschuldigen, derhalben sehen meine herren nit fur böss an, das sie jemanden hinab schickten . . . mit dem von der Hauben auf ain zimblich gelt ze handeln.» Doch wollte man an Worms schreiben (Ratsprot. 1547, f. 206b). Frankfurt antwortete auf das am 28. April eingelaufene Schreiben (s. in Frankfurt, Arch., Bürgermeisterbuch 1546, f. 280b) am 29., «das meiner herren burger zu iren guter[n] wider ein freien zugang haben» und dass der Strassburger Baumeister Kaspar Weitz, der in den Weinbrennerschen Handel verwickelt war, wieder frei gelassen sei (Ratsprot. 1547, f. 230—231; 7. Mai). — Über Weitz vgl. Nr. 128, Anm. 6; Strassburg hatte sich auf Fürbitte seines Schwagers für ihn verwandt (a. a. O., f. 193—194; 20. April). Die Ausf. ist in Frankfurt nicht erhalten. — Über den sog. Weinbrennerschen Handel vgl. L. Schädel, Philipp der Grossmütige im Weinbrennerschen Handel (1547), und Ad. Müller, Zur Geschichte des Weinbrennerschen Handels (1547).

¹ Gemeint ist der Brief vom 11. Februar (Nr. 554).

² Es liegen bei der Vertrag (Nr. 588) und die Abbitte beim Fussfall (vgl. Nr. 592, Anm. 8); Abschr. a. a. O., f. 105—108.

³ Vgl. Nr. 553, Anm. 3.

⁴ Vgl. Nr. 553, Anm. 2, 576, Anm. 6 und 8 und Nr. 597.

⁵ Verbessert aus: «gelegenheit».

596. Landgraf Philipp an den Rat.

1547, April 3.
Kassel.

Str. St. Arch., AA 561, f. 41. Ausf. — Prod. Di. 12. April; prod. «vor ret und 21» 13. April.

Erbittet Strassburgs Vertrag; sein Sohn, Zettel: Ferdinand zieht gegen die Böhmen; der junge König von England angeblich vergiftet.

Hat ihren Brief vom 26. [Nr. 591] erhalten «und mochten wol liden, so euchs nit beschwerlich were, das ir uns ein copei von dem vertrag . . . zuschicktet¹. so auch wir mit kei. Mt. vertragen wurden, so wolten wir euch davon abschrift zusenden; wiewol es unserthalben, sovil den vertrag betrifft, noch zweifelhaftig und weit stehet und uns zum theil solch conditiones furgeschlagen werden, die wir mit gott und ehren nit eingehen mügen. . . . von wegen unsers sohns . . . wollen [wir] euch . . . hernach bei eignem unserm botten . . . schreiben². . . » Dat. Kassel 3. April 47³.

Zettel: Ferdinand hat sein Volk bis auf 2 Geschwader und 7 Fähnlein in Dresden vom Herzog Moritz «genommen und ziehe (wie die vermutung gehet) darmit wider die Behmen, seien dem konig widersetzig. weiter . . . komt von denen, so gut keiserisch sein, her, wie das der jung zu Engelland solt . . . mit gieft umbracht worden sein. daruber sich der kaiser und Franzos gegen einander mit ernst erheben werden etc.. ob nun solchs sei oder nicht, davon werdet ir am besten bericht wissen.» Bittet um Nachricht darüber.

597. [Johann Sturm]⁶ und¹ an Bassefontaine.

[1547], April 4.
[Strassburg.]

Weimar, Arch., Reg. J, pag. 172—177, H, Nr. 5. Or.; mit der Anschrift: «Nobili viro Hans von Voegelstein²»

Beklagen sich über Dr. Geigers heimliche Abreise mit Saint-Ayl; der Kaiser in Nürnberg; ungeheure Forderungen an Württemberg und Frankfurt; Fortschritte der Türken; befürchten Aufstand in Strassburg.

«Salve, mi Bassefontane. vide methodum Chelii. postridie quam abs te a Phalswiler [Pfalzweier bei Zabern ?] discessi, cum Argentinam veni, legati advenerunt et pacem attulerunt, de qua ad illustriss[imum] electorem

⁵⁹⁶ ¹ Das war bereits am 31. März geschehen; vgl. Nr. 594.

² Vgl. darüber sein Schreiben vom 5. April, Nr. 599.

³ Mitgesandt wurde der Brief an die XIII vom 1. April (Ausf. in AA 547, f. 69—70; prod. Di. 12. April; gedr. von Baumgarten, Sleidans Briefwechsel, S. 142—143), in welchem er die Auszahlung des fälligen Gehalts an Sleidan befürwortete, und derjenige an Bucer vom 2. April (gedr. von Lenz, Briefw. II, S. 493—497).

⁵⁹⁷ ¹ Der zweite Briefschreiber, von welchem auch der grösste Teil des Briefes geschrieben ist, ist vermutlich Sevenus.

² Diesen Namen legte sich Bassefontaine schon im Juli 1546 bei; vgl. Lenz, Kriegführung d. Schmalkald., S. 459, Anm. 1. — Über Bassefontaines jetzigen Auftrag s. Glagau, Lg. Philipp i. Ausgg. d. Schm. Kr., S. 39—40 und Mentz, Joh. Friedr. I, 3, S. 71; vgl. auch Nr. 556, Anm. 5 und Nr. 576, Anm. 2. — Daneben suchte er im Auftrag des Königs in Strassburg das Zustandekommen des Vertrags mit dem Kaiser zu hintertreiben, worüber er am 26. März in einem Brief an Franz I. aus Ligny (gedr. von Ribier, Lettres et mémoires d'estat I, S. 634—635; ben. von Schmidt, Jean Sturm, S. 71) folgendes berichtet: «Je parlay à certains personnages du senat, et leur fis entendre tellement vostre vouloir et

ante dies quinque scripsi*. nondum tum advenerat d. Sanctayl³; et cum ego re omni cognita ad regem properare constituisssem idque communicassem Chelio, rogavit me, ne d. Sanctayl impedirem; eum virum bonum esse nec valde divitem. ecce biduo postquam haec concessissem, ipse clam cum Sanctayl abiit. itaque non feci, quod regi promisimus, illusus a socio. hoc tamen in ea re bonum est, quod ego fraudem metuebam et exemplum earum literarum, quas misi ad electorem, dedi Seveno, ut is illud admiraldio mitteret; id quod est factum. misi praeterea alium cum literis credentialibus ad regem, admiraldium et cancellarium, per quem etiam Sevenus scripsit; is hos, ut speramus, antevertet. novarum rerum, quae istic audiuntur, haec est summa: caesarem Norimbergae esse; habere in urbe praeter equites multos octo vexilla peditum; reliquum exercitum circumcirca esse, sed egre colligere posse equitatem iustam. a duce Wirtembergensi caesar postulat dimidium vini et frumenti, quicquid usquam in horriis est; et id facere cogitur. et supra omnem vexationem a Francofordiensibus postulat centena millia florenorum⁴; et facere coguntur. creditur velle ad finem Bohemiae exercitum ducere et inde vos invadere; et prope Neustetell, quod est baronis ab Heydek, habere den monsterplace. Turca insulam quandam supra Besam et Budam, quam nunquam occupare potuit, dicitur occupasse et 3 navibus avexisse Christianos; sed eos una cum Turcis submersos. de vobis aiunt, quod foeliciter rem geratis; utinam sit verum. rogamus te, ut nobis scribas, quid agatis et ubi agatis. nos hic motum plebis et seditionem metuimus⁵; causam coniciis. vale. datum quarta Aprilis.

Tui⁶ studiosissimi quos nosti. qui a te discessit Badomvilla [Badenweiler]. et qui has literas scripsit, cuius manum nosti⁷.

598. Der Rat an den Kurfürsten von Sachsen.

1547, April 4.

[Strassburg.]

Str. St. Arch., AA 561, f. 103—106. Entw. — Ben. von Holländer, Str. i. Schm. Kr., S. 85—86.

Notwendigkeit ihrer Verhandlungen mit dem Kaiser; entschuldigen sich dafür.

Verweisen auf ihren Brief vom 11. Februar [Nr. 554, Anm. 1] und auf seine Antwort [Nr. 563]. Er wird sich zu erinnern wissen, in welcher Masse sie stets ihre Verpflichtungen erfüllt haben. Jetzt, in ihrer Verlässlichkeit, blieb ihnen nichts anderes übrig als zu verhandeln. «So sind die nachpürlichen hilfen, davon e. chfl. G. schreiben meldung thut, dermassen nit gestaltet gewesen, das wir uns darauf verlassen mogen; dan sie an dem einen

affection envers leurs princes et estats, qu'ils prirent resolution d'envoyer quelqu'un pardevers leurs ambassadeurs pour retarder les choses: toutesfois je ne sçay ce qui en sera advenu; j'ay laissé mr. Celius là, et depuis renvoyé Sturmius, afin d'y faire la plus grande poursuite qu'il sera possible: bien entendant que ce coup rompu, jamais la ville n'entrera en negotiation avec l'empereur.»

³ Über seinen Aufenthalt in Strassburg vgl. auch Nr. 553, Anm. 2, 576, Anm. 6 und 8, sowie Nr. 595.

⁴ Vgl. Collischonn, Frankfurt i. Schm. Kr., S. 97.

⁵ Vgl. dazu auch den Zettel Bucers an Landgraf Philipp bei Lenz, Briefw. II, S. 492—493.

⁶ Diese beiden folgenden Sätze sind von Johann Sturm geschrieben.

⁷ Dieser Satz ist wieder vom Schreiber des Briefes geschrieben; vgl. Anm. 1.

ort gar abgeslagen, an den andern fur und fur und so lang ufgezogen worden¹, bis wir uns schon in handlung eingelassen, also das wir uns derselben auch nit zu getrosten gewist. ob wir dan schon ein zeitlang unser stat ufhalten mogen, so waren doch algereit unsern burgern ire guter im reich entwert, nidergeworfen, inventiert und arrestiert, alle hendel und comertia gespert, also das wir als die hilflosen nichtz anders dan endlichs verderbens zu gewarten gehapt.

Derhalben wir us not verursacht worden, sollichem verderben, so one nutz e. chfl. G. und anderer stend beschehen, vor zu sein und uns in handlung einzulassen und vertrag anzunemen, darin wir uns der religion halb nichtz begeben, aber der vereinigung, so one das uf jungstverschinen sonntag invocavit [Februar 27] usgangen und von dem mererteil der stend davor verlassen und zertrent, verziehen und endslagen muessen².» Bitten sie demnach zu entschuldigen. Dat. 4. April 47.

599. Landgraf Philipp an die XIII.

1547, April 5.

Kassel.

Str. St. Arch., AA 561, f. 13. Ausf. — Prod. Mi. 13. April «ehe reth und 21 ufgestanden»; prod «vor den 21» 13. April. — Gedr. von v. Stamford, Lg. Wilhelm IV. von Hessen in Strassburg, S. 76.

Weiterer Aufenthalt bzw. Abreise seines Sohnes. Zettel: Begleichung seiner Schulden.

Antwort auf Nr. 591. «Wo unser sohn bei euch dermassen kont sicherheit haben, das er in kein andere hand oder gewalt solt komen, solang bis das wir inen wider erforderen, so weren wir bedacht inen noch ein zeitlang bei euch pleiben zu lassen, ob ir gleich mit dem keiser einen vertrag erlangt hettet. im fall aber so euch solchs nit thunlich oder gelegen were, so haben wir gegenwertige¹ di unsern abgevertigt, inen an andere ort ze pringen. und uf denselben fall ist unser gnedigs begeren, das ir ime leut statlich zuordnet, di da inen an di ort, wi di unsern bevelch haben, sicher pringen helfen mugen. . .» Dat. Kassel 5. April 47².

598 ¹ Im ersten Falle sind die Eidgenossen gemeint (vgl. darüber Nr. 579), im zweiten Frankreich.

² Es folgt gestrichen: «wie wir uns derselben hiemit gegen e. chfl. G. und andern begeben und entslagen.» Strassburg war in dem Vertrag (Nr. 588, § 2) nicht ausdrücklich auferlegt worden, den Bund aufzuschreiben.

599 ¹ Zusatz im Entw. in Marburg, Arch., Stadt Strassburg 1547, f. 101.

² Dieser sowie der Brief vom 3. April (Nr. 596) wurden am 13. April im Rat vorgelegt. Man beschloss es «in hochster geheim zu halten; und . . . den XIII bevolhen mit den gsandten zu . . . ratslagen, wie er sicher hinweg mag gepracht werden.» Wegen des Geldes solle man dem Landgrafen «hernacher» schreiben, er möge es an seinen Tochtermann, den Herzog von Pfalz-Zweibrücken, schicken (Ratsprot. 1547, f. 185—186; ben. von v. Stamford, a. a. O., S. 76—77). Die Antwort der XIII in Nr. 607 bzw. in Nr. 613.

Zettel: «Ob unser sohn etzlich geld hett ufgenomen, so verstendiget uns, wivil des sei und wohin wir es wider sollen erlegen. so wollen wirs also verschaffen; doch können wirs gein Frankfurd nit sicher liffern lassen. datum ut in literis.»

600. Schultheiss und Rat zu Bern an die XIII.

1547, April 6.

[Bern.]

Str. St. Arch., AA 556, f. 94 und 96. Ausf. — Prod. Di. 12. April.

Konstanz; Zeitungen; Nachricht von Strassburgs Unterwerfung.

Danken für den Brief vom 22. März¹, den sie am 28. empfangen; haben über die Meldung, «wie es ein gestalt der versünung halb mit kei. Mt. habe . . ., nit kleine fröüd empfangen. . . .» Wegen ihrer Frage, was in Baden über Konstanz gehandelt sei, haben sie Strassburgs Läufer warten lassen. Es ist darüber «nit witter gehandelt worden, dann wie wir uch hievor zugeschriben [Nr. 574], dann allein das etwas meinung beredt worden inen zuzeschriben; das aber nit beschlossen, sondern uf nechsten tag, so zu Solothurn acht tag nach ostern [April 17] gehalten wirt, ze beratschlagen ufgeschoben ist. desglichen das uf gedachtem tag gmein Eidgnossen sich entschlossen habend, mit der statt Costanz und andern benachpürten fründlich und nachpürlich ze halten.» Werden weiter berichten und senden Zeitungen². Hören «landmärs wis . . ., (wiewoll wir dem keinen glauben geben), das ir mit kei. Mt. vertragen und den füßvall gethan söllend haben.» Erbitten darüber Bericht und versichern, «das wir alter hargebrachter fründschaft und getrüwer nachpurschaft niemer vergässen. . . .» Dat. Mi. 6. April 1547.

¹ Vgl. Nr. 579, Anm. 5 und 589.

² Beigelegt sind folgende «zitungen us Italien» (a. a. O., f. 95): «Allatum est caesarem cum pontifice valde dissidere; quoniam causa sit, nescitur. pontificem cum Gallo conspiravisse nihil est certius et adversus caesarem. Argentina et Constantia, ut caesaris voluntatem intelligerent, oratores suos Ulmam miserunt; intellecta illius insolentia re infecta redierunt domum nolentes in quicquam assentire etc.. Saxonem electorem adhuc potiri victoria usque habetur. Zwicovium, quod proditor Mauritius abstulerat, recuperavit; Lipsicum adhuc obsidione cingitur. rex Ferdinandus tentavit Boemos adversus Saxonem traducere, illi noluerunt annuere. caesarem equestrem pedestremque militem suum in opitulationem Mauriti in Saxoniam misisse aiunt. archiepiscopum Coloniensem et episcopum Monasteriensem ob religionem evangelicam caesar Flandrio milite e dominiis eiecisse novosque ecclesiis coadiutores praeposuisse hic fertur.»

601. Die XIII von Basel an die XIII.

1547, April 6 und 9.

[Basel.]

Str. St. Arch., AA 556, f. 87—89. Ausf. — Prod. Di. 12. April.

Beschluss in Baden über Konstanz; die Schweizer unter sich einig; Anfrage wegen der 10000 Gulden. Zettel (vom 9. April): Schicken den Brief durch Strassburgs Boten.

Auf ihre Bitte im letzten Brief [Nr. 589] um Nachricht darüber, was in Baden über Konstanz gehandelt sei, «fugend wir uch zu wissen, das ditzmals niemands von Costanz erschinen nach utzit geschriben hat¹. deshalben und diwil man nit wissen mogen, wi ire sachen der ussunung halben geschaffen, von irentwegen sonderlich nutzit gehandelt, dan das man sich versicht, ob si glich nit versunt, so werde si doch ab der Eidgnossen erdrich niemands schedigen; dann ein fromd volk uf der Eidgnossen erdrich sich legern und jemanden unserer nachpuren dorab schedigen ze lassen, wurde gemeiner Eidgnoschaft, so vil wir verston können, nit traglich noch lidenlich sin etc. . so haben sich gmein Eidgnossen und ein statt Costanz bitzhar fruntlich und nachpurlich gehalten. da achten wir, es gang, wie es gott fuhe, si werden hinfur nut destweniger in gutem nachpurlichem willen verharren². und ist das furnemmist, so uns am basten frouwt, uf jetzgehaltenem tag gehandelt, das sich gemein unser getruw lieb Eidgnossen, got hab lob, einhelling entschlossen und vereinbart, unsere geschworne pund und landsfriden truwlich an einandern zu halten und, wellichem ort utzit beschwerlich begegne, uf das sollen und wollend die andern getruws ufsehen haben und in zit der not ir lib, eer, gut und blut, wie unsere fromme altvordern ouch gethan, mit der gnod gotes truwlich zusammensetzen. es habend sich ouch alle ort, das si in guter rustung siend, entschlossen und sonst in allen dingen so fruntlich gegen einandern erzeigt³, das wir dessen sondere frouwd empfangen.»

Haben ihnen am 3. Januar [Nr. 512] wegen der 10000 Gulden geschrieben und «nachmaln . . . von der vorigen zinsverschreibung coppien zugeschickt [Nr. 531, Zettel] etc. . was aber die ursach, das ir die zinsverschreibung bitzhar nit gefertiget nach das gelt empfangen oder waruf ir das still ligen lassen, was ir ouch fur zitung, so uns mitzuteilen werend, hetend, mochten wir bi zeigern gern verstendiget werden⁴. . .» Dat. Mi. 6. April 47.

Zettel: Wollten den Brief «bi eigenem botten» schicken, geben ihn aber Strassburgs Boten, der «onegefer hie gewesen», mit. «Datum sampstags 9. Aprilis 46 [1].»

601 ¹ Konstanz hatte trotz einer Anregung Zürichs eine Sendung abgelehnt (Maurer D. Übergang der Stadt Konstanz an das Haus Österreich, S. 23).

² Vgl. Eidgen. Absch., IV, 1 d, S. 798 e.

³ Vgl. a. a. O., S. 798 b.

⁴ Am 11. April fertigten die XIII Heinrich Walther in dieser Sache nach Basel ab. Vgl. Nr. 605.

602. Bericht Dr. Ludwig Gremps über seine Verhandlungen am Kaiserhof zu Nürnberg.

1547, April 9.

[Strassburg.]

Str. St. Arch., Ratsprotokoll 1547, f. 175b—177a. Aufzeichnung des Stadtschreibers über die Sitzung vom 9. April.

Verhandlungen mit Arras und Obernburger über die Absolution, das Mandat, den Reversbrief und die Eidesformel.

Berichtet zunächst über ein Gespräch mit Arras¹. «Uf dasselbig hab er im ein brief mit den eingeslosnen artickeln die absolution und die mandaten zu ververtigen [gegeben], die er dem Oberburger pracht, die zu concipieren und inen sehen zu lassen, damit nichtz darin wer mein herrn beschwerlich. da sie nun concepiert, het er vier mengel funden: erstlich das kei. Mt. die schoss ir milte nieman beschloss, die ir schuld bekennen; zum andern [und dritten] das man Sachsen und Hessen in diser ufrur und rebellion angehangen; zum vierten das die artickel nit inseriert weren. da [hette] uf sein anzeig der Oberberger gleich das wort schuld harüs gelassen; die andern drei hat er nit endern wollen und inen zu dem von Arras geschickt. der hette die namen Sachsen und Hessen usgethan und fur die wort: ufrur und rebellion gesetzt das wort: dis kriegs; und das man die artickel inserieren solt. als er nun zu dem Oberberger komen, hat er die andern zwen artickel geendert, aber die artickel nit inserieren wollen; anzeigt, das im anfang der keiser und im end ein rath reden wurde; so hete auch der keiser kein bekentnus. hete dem von Arras geschriben*²; der hab danach auch nit wollen die artickel in der absolution mehr haben, das er nit weiter het erlangen mogen. nun hat er gleich bedenken gehapt, ob er die absolution on² einleibung der artickel nemen soll oder nit; und doch bedacht, solt er die nit nemen, mocht[en] mitler zeit mer burger guter an[ge]fallen und hingenomen werden. zudem solt es kei. Mt. gegen Sachsen glucken, mocht sie die ussonung danach auch desdo leichtlicher erslagen. und hab im der³ anzeigt, sofer mein hern dem keiser ein gegenbekantnus dessen geben, so sie thon sollen, so werd mans in die absolu-

602¹ Darüber schreibt er in einem Brief an Jakob Sturm*, den die XIII am 4. April in der Ratssitzung vorbringen: «Als er umb die absolution bei dem von Arras angehalten, hab derselb anzeigt, das inen wunder nem, das die gsandten also hinweg geriten und die artickel nit zuvor unterschriben. hab gefragt, wan und wohin man das gelt erlegen woll; er wiss nit anders, dan es sollen 40000 gl. sein. den er berichtet, es sollen nun 30000 gl. sein; und das er nit wiss, wohin mans legen soll. er acht aber, mein hern werden es Conraden Johamen liefern; der werd die dem keiser woll wissen zu liefern. dabei hab ers bleiben lassen und bevolhen ein eilenden boten herus zu schicken, das es furderlich erlegt werde; dan gelt sei jetz ein angenehme war etc. erkant: jeman gen Nurnberg zu schicken, im vall so der d[octo]r Ludwigen nit treff, mit dem von Arras zu handeln, das man daz gelt hie oder zu Speir endphieng; dan mein hern nit moglich das gelt gen Nurnberg zu liefern. doch das mans nit geb, man hab dan die brief der absolution zuvor» (Ratsprot. 1547, f. 162b—163). Ein derartiger Brief an Grempp*, den Sturm vorlegt, wird am 5. April gebilligt. Auf einem Zettel soll man bemerken, da man «willens 15000 cronen in golt zu schicken, . . . ob ers dahin handeln mocht, das man ein crone fur 23 patzen und einen creutzer neme, damit der uberig wechsel gemeiner statt wider zu gutem keme» (a. a. O., f. 165b—166). In einem gleichzeitigen Schreiben des Rats an Nürnberg wird Grempp zur Aufnahme einer geheimen Anleihe dort beglaubigt (Ausf. auf Pergament vom 5. April in AA 559, f. 243, ein Zeichen, dass der Bote Grempp schon auf dessen Rückreise unterwegs antraf).

² Die Hs. hat: «am».

³ Hier folgt ein unleserlicher Name.

tion auch komen lassen. hab also die absolution genomen. und so mein hern die gegenbekantnus geben werden und die artickel in der absolution⁴ haben wollten, werd mans thon. hab müssen für die absolution 400 [gl.] geben und nichtz erhalten mogen; dan Ulm und ander stet 500 gl. und die von Augspurg 2000 gl. geben. der 30000 gl. halben hab er von dem von Arras verstanden, so man die Conraden Johamen geb, das der dieselben der kei. Mt. uf ir wagnus und costen liefern werd, das [es] der kei. Mt. nit zuwider sein werd. so sagt Conrad Joham, er hab jetzt brief* endphangen⁵, das er dafür hab, man werds zu Speir endphahen. [Grem] sagt sonst, der eid, so man thon soll, sei in der canzlei gescherpft gewesen, aber uf sein anzeig habs der von Arras bei der form, wie [man] die zu Nordlingen gestelt hab⁶, bleiben lassen und hab anzeugt, das Christof von Schauenburg der commissari sein soll⁷. so sei das mandat der guter halben⁸ nit allein uf das reich, sonder auch uf die erblant gestelt.»

603. Instruktion¹ für den Strassburger Advokaten Dr. Ludwig Grem
zur weiteren Verhandlung mit dem Bischof von Arras. 1547, April 11.
[Strassburg.]

Str. St. Arch., AA 565, f. 142—148. Stark verbesserter Entw.

Schicken den verlangten Revers; in der Absolution ist ein Artikel auszulassen und dafür § 4 und 9 des Vertrags hineinzusetzen; Zahlung der 30000 Gulden; ist die Änderung nicht zu erreichen, so soll er anfragen oder protestieren.

Er soll Arras «anzeugen, das er die absolution einem ersamen rath alhie anheimsch gebracht², do ein rath woll gehofft, die artikel wurden darein gesetzt worden sein, wie sein fl. G. die gesandten zu Nordlingen vertroestet. dieweil er aber berichtet, das es darumb beschehen, das die kei. Mt. ein obligation von einem rath haben [wolte] und derhalben begert, das ir[er] Mt. ein rath ein revers geben wolte; wiewol nun solcher revers von den gesandten nit erfordert, so het doch der kei. Mt. zu underthenigstem gefallen ein rath sollichen revers anstellen und under der stat insigel verfertigen lassen³.

⁴ Vgl. darüber auch Grem's Instruktion vom 11. April (Nr. 603). Die endgültige Fassung der Absolution ist in Nr. 630, Anm. 8 abgedruckt.

⁵ Nämlich von Wolf Haller (von Hallerstein, dem kaiserlichen Pfennigmeister), worin er ihm mitteilte, «das im bevolhen, das gelt, so man kei. Mt. geben soll, einzupringen; pit im zu erfahren, wan und wohin mans im liefern wolle. erkant: im ein ufzugig antwort zu geben, das die sachen noch zu warten seien; alsdan werds gelt geliefert werden» (Ratsprot. 1547, f. 177a). Der Brief wurde auch in der Sitzung vom 9. April verlesen (a. a. O.).

⁶ Vgl. Nr. 586, Anfang.

⁷ Vgl. den Bericht vom 25. April über seine Sendung nach Strassburg in Nr. 614.

⁸ Erlassen unter dem Datum: Nördlingen, 21. März (Ausf. in AA 564, f. 43; desgl. f. 44 und 183; lat. Ausf. a. a. O., f. 182): Zeigt allen Untertanen des Reiches und seiner Erblante an, dass er Strassburg begnadigt habe, und befiehlt ihnen, dass sie die Strassburger «frei, sicher handeln, wandlen [lasset] und . . . wider si . . . mit der that in unguetem ausserhalb rechtens nicht handelt . . .»

603 ¹ Diese Instruktion wurde von Verordneten auf Grund des Grem'schen Berichts (Nr. 602) ausgearbeitet und nebst dem Entwurf des vom Kaiser geforderten Reverses am 11. April im Rat vorgelegt (Ratsprot. 1547, f. 177a—178).

² Vgl. dazu Nr. 602, Anm. 4.

³ Ausgestellt unter dem Datum des 21. März: Meister und Rat bekennen darin, «nach-

daneben het aber ein rath die absolution besichtigt und befinde, das in derselben ein artikel us der ulmischen absolution gestelt worden⁴, namblichen: was die kei. Mt. im heil. reich teutscher nation derselben zu nutz und gutem und zu furderung und pflanzung und erhaltung frides, rechtens, rue und einikeit hernachmals ordnen werden, das man dem selben gehorsamlich nachkommen solt etc., welcher artikel erstlich in der handlung zu Ulm eins ratz gsandten nit furgelagen. und als der von sein G. zu Nordlingen in die franzosisch verzeichnus der artikel gesatzt worden, haben die gesandten denselbigem, als die von demselben keinen bevelch gehapt, zu willigen nit gewust und sein G. gebeten, das derselb als ein neuer artikel herusgelassen wurde; welchs sein fl. G. an die kei. Mt. zu pringen genomen und nachmals angezeigt, das die kei. Mt. bewilligt het, das der herusgelassen und an desselben stat ein anhang an den andern artikel gesatzt wurde⁵ . . ., wie dan die gsandten sollichts alles in irer relation einem rath anzeigt. derhalben eins ersamen ratz ganz dienstlich pit, sein G. wolle verfuegen, damit ein neue absolution geschriben und in derselben diser artikel herusgelassen wurde; und das die zwen artikel⁶ . . ., wie sollichts alles der viert und neunt [der] abgeredten artikel usweisen, [an stat desselben gesetzt wurden]. da es sein G. aber nit in der absolution zu haben vermeinte, das dan die kei. Mt. den artikel, das man, was die kei. Mt. im heil[igen] reich . . . ordnen werde etc., herauslass und die ubrigen zwen artikel ebengemelt under irer Mt. insigel auch reversweis gegen der stat verschrieb, dieweil es eines ratz hochste noturft erfordert. dan solte ein rath von wegen gemeiner stat oder sonderer burger mit jemandem andern deshalben zu strit und rechtfertigung komen, und sonderlichen sovil die rechtlichen ustrag belangt, oder gemeiner stat oder den burgern sachen halben, so sich in disem krig oder sonsten zu[ge]tragen, ire guter arestiert, behemt oder sonsten nidergeworfen werden, und ein ersamer rath dessen kein schein haben, das die kei. Mt. solche sachen zur gut oder dem ordentlichen rechten obenerzelter massen gewisen, [und] darlegen kunt, so wurde es der stat und gemeiner burgerschaft zu verderblichem schaden und nachteil reichen und wider das sein, das von der kei. Mt. einem rath zugesagt worden were. und wolle es also eins ratz hochste noturft erfordern, dises entweders in der absolution oder einem gegenrevers von der kei. Mt. zu haben.

Und so er also ein neu und uf oberzelte mass [gestelte] absolution oder ein revers haben wurde und nit ehe, so soll er eins ratz revers dagegen geben und anzeigen, das ein rath die dreissigtausend gulden herrn Wolfen Hallern, als der inhalt seins bevelchs, wie er schreibt⁷, albereit bei Conraden Johamen, wie und wa mans erlegen wolle, angesucht und derselb im us bevelch eins

dem wir von wegen diser werenden kriegshandlung in des . . . keisers . . . ungnad gefallen, das wir uf unser underthanigst, demuettigst bitt und erzeigung, so unsere gesandten gethan, von . . . kei. Mt. widerumb zu gnaden auf- und angenommen und auf nachfolgende artickel ausgesonnt worden seind: namblich und zum ersten sollen unsere gesandten den fusal thun und kniend bekennen, das wir. . .; daran schliessen sich die Vertragsartikel [Nr. 588]. Zum Schluss verspricht der Rat sie halten zu wollen (Entw. in AA 565, f. 155—157; Abschr. a. a. O., f. 159—161, AA 564, f. 138—140 und 241—243 und Thom. Arch., Varia eccles. V, Nr. 26). Über spätere kleinere Änderungen am Wortlaut vgl. Nr. 630.

⁴ Vgl. Nr. 572, Anm. 10.

⁵ Vgl. Nr. 588 Anm. 4 und 592, Anm. 5.

⁶ Hier folgt im Text der Wortlaut von § 4 und 9 des Vertrages (Nr. 588).

⁷ Vgl. Nr. 602, Anm. 5.

ratz wider geantwort, alhie zu Strassburg oder, so es demselben nit gelegen und sie unsicherheit halben des wegs nit woll gen Nurnberg zu pringen, zu Speir lieveren lassen wolle⁸.

Und soll er, doctor Ludwig, mit allem vleiss und so vill moglich anhalten . . . , damit die absolution uf die oberzelt mass von neuem gestellt oder zum wenigsten diser beider puncten halben von der kei. Mt. ein besigelter gegenrevers gegeben werde, uf das man sich desselben, im vall und es sich zutragen wurde, gepruchen mog; und mit ubergebung eines ratz revers hinderhalten, bis er die absolution oder den gegenrevers habe. ob es sich aber bei der canzlei stossen wolt und er, d[ector] Ludwig, es anders nit erlangen kond, dan das er dem Oberburger etwas verer thon must, so soll er macht haben denselben mit hundert oder anderthalbhundert oder bis in zweihundert gulden zu vereren.

Im vall aber das es weder bei dem von Arras oder auch dem Oberburger nit mochte erhalten werden, . . . also das er, doctor Ludwig, verston kunte, das man die handlung eher wolte zerlagen und die ussonung und vertrag nichtz sein lassen, wo es dan gelegenheit der sachen und die zeit erleiden mag, so soll er ein sollichs . . . einem rath . . . eilends zuschreiben, inen . . . ferers daruber mogen zu berichten. wurde es aber die sach und die zeit nit erleiden mogen . . . , so soll er den vertrag und ussonung darumben nit endslagen lassen, sonder eins ratz revers ubergeben; aber dabei vor notarien und zeugen sich von eins ratz wegen bezeugen und protestieren, das ein rath den obenangezogenen artikel nit angenommen, das auch derselbig one einz ratz wissen und willen, ja uber beschehen zusagen, das die kei. Mt. denselben gegen einem rath hab fallen lassen, in dise absolution gepracht worden sei, derhalben auch ein rath denselben, dieweil er uf sein vleissig anhalten in namen eins rath[s] nit geendert wolle werden, domit nit wolle angenommen noch denselben bewilligt haben. actum mentag den elften Aprilis a. etc. 47⁹.

604. Beratung von Klaus Kniebis, Jakob Meyer, Bastian Erb und Gregor Pfitzer. 1547, April 11.

[Strassburg.]

Str. St. Arch., AA 564, f. 190—193. Entw. — Lect. Mi. 13. April.

Entweder Vorhalt an die Schöffen über den Frieden, die Religion und unnütze Reden oder entsprechender Vorhalt an die Zünfte.

Wegen der bedenklichen Reden¹ ist zu erwägen, «ob gut sein soll die gemeind der zunften deshalben zusammen zu beruffen, dieweil dieselben nit allein . . . sich etwas endsliesen [mochten], so dem . . . friden und auch

⁸ Es folgt «actum». Hier endete wohl ursprünglich die Instruktion, und das Folgende ist vermutlich erst nach dem Beschluss des Rates zugesetzt worden (vgl. Ratsprot. 1547, f. 178).

⁹ Grempe wurde ein Brief an Arras mitgegeben, in welchem der Rat ihm für seinen «gnedigen willen und vleiss» bei der Aussöhnung dankt. Da aber, wohl wegen des eiligen Aufbruchs, die Absolution anders gestellt sei, als verabredet war, senden sie Grempe und bitten sie dem Vertrag gemäss ändern zu lassen (Entw. in AA 565, f. 149; Reinschr. in AA 564, f. 155; lat. Übersetzung von Grempe a. a. O., f. 156—157 mit dem Datum: «XVIII Cal. Maii» [April 14]).

604 ¹ Schon am 9. April wurde im Rat bemerkt, «wie so ungeschickten reden under dem gemeinen man gangen, das sich einer ufrur zu bsorgen». Die oben genannten Verordneten

einem rath zuwider sein mocht, sonder auch das es wider den prauch . . . were und ein solchen eingang . . . mocht geperen, das was in kunftigem reth und einundzwanzig samt schoffen und aman endsliesen, so man wolt, das es bestand haben . . . solt, das man dasselbig erst musste an die gemein pringen, . . . das man diser zeit die gemeinden nit beschickt», sondern ungeschickte Reden oder Taten strafe. «So meinen der herrn eins teils, das man die gemeind von zunft zu zunft beschicken solt.» Man soll ihnen vorhalten, dass nach dem Abzug von Sachsen und Hessen die oberländischen Stände bis auf Konstanz abgefallen seien, von den andern keine Hilfe zu erwarten sei und daher der Rat mit Zustimmung der Schöffen sich in Verhandlung eingelassen habe; «und were die sach durch gotliche schickung . . . zu einem sollichen vertrag komen, der nach . . . gelegenheit jetziger leuf . . . gemeiner stat erlich und nutzlich und vill weger, dan so man den krieg ferer dermassen solte beharrt haben, und den dannoch andere vorhin nit dermassen hetten erlangen mogen.» Hören aber, dass «frequentliche reden usgangen, als ob durch ein rath in disem anders, dan recht were, solt gehandelt worden sein und das man darin der religion nit solte fursehung gethan haben.» Da der Kaiser auf die Achterklärung verweist und «zu disem mall der religion [halb] nichtz hat handlen wollen, so were es einem rath auch desdo weniger zuwider gewesen der religion halben etwas zu handlen, dieweil nit verhofflich gewesen, das der keiser jetzo, so er den sig in handen, bessere versicherung [geben] wurde, dan er hievor thon wollen. derhalben es dis fals bei den vorigen reichsabschiden blibe.» Man solle also ruhig sein; sonst werde der Rat strafen. Die anderen [Ratsherren] wollen ihnen auch die Artikel des Friedens vorhalten. Je nachdem man die Mehrheit findet, kann man sich mit der Strafe danach richten. Dat. Mo. 11. April 47.

605. Instruktion der XIII für den kleinen Ratschreiber Heinrich Walther an die XIII von Basel.

1547, April 11.
[Strassburg.]

Basel, Arch., Stadt Strassburg C. Ausf.

Kündigung der Anleihe von 10000 Gulden; erbitten Zinsermässigung bei der Anleihe von 12000 Gulden.

Danken für die Anleihen der 12000 und 10000 Gulden¹. Da sie jetzt mit dem Kaiser vertragen sind, wollen sie einen Teil der aufgenommenen Schulden ablösen. Daher haben sie Walther beauftragt, für die 10000 Gulden «inen jetzt alsbald die losung mundlich zu verkunden . . . und . . . das markzal des zinses von dem ersten tag Jenners . . . bis zu dem tag der widerlosung zu bezalen. wiewol nun . . . es also abgeredt, das wir die losung ain halb jar zuvor verkunden solten etc., so hielten wir doch darfur, es wurden diejenigen, denen das hauptgut zustuende, . . . uns des zinses . . . fur das

sollen daher beraten, was zu tun sei (Ratsprot. 1547, f. 177). Vgl. dazu auch Nr. 597, bes. Anm. 5. Auch Jakob Lersner schrieb am 18. April nach seiner Ankunft in Kassel an den Kurfürsten von Sachsen: «Zu Straspurg . . . ist grosser unwill zwuschen gemeinen burgern und denen, so den vertrag verursacht und angenommen. stehet darauf, wie es mich ansicht, es werde zu einem ufstand oder ufruhr kummen; dan der gemeine burger und vil ehrlicher leute reden inen ubbel nach» (Ausf. in Weimar, Arch., Reg. J, pag. 177—182, H, Nr. 6).
⁶⁰⁵ ¹ Zur ersten Anleihe vgl. Nr. 347, zur zweiten Nr. 486 und 492.

kunftig halb jar guetlichen uberhaben; beten auch unsere . . . freund von Basel . . ., das sie dieselben . . . dahin . . . vermögen wölten. im fall aber das sollich nit mit gutem willen erhebt werden möchte, so weren wir . . . urputtig, das markzal des zinses auf ain halb jar hinfur . . . auch zu bezalen. . . . zum andern . . . wir haben das hauptgut, so wir in gehabtem beswerlichem krieg . . . aufbringen muessen, . . . bewilligt das hundert . . . mit feunfen zu verzinsen, da wir es doch darvor und auch jetzt widerumb . . . wol umb vier bekommen mögen . . . derhalben seien . . . wir . . . bedacht . . ., bei denen, welchen wir feunf von hundert geben sollen, anzesuchen, das sies auf vier bewenden lassen; wo nit, so werd man denselben destee ablösen etc.². da sei abermals unser freuntlich pitt, . . . die gehaimen zu Basel wölten . . . mit denjenigen, von denen sie die ersten zwölftausent gulden . . . aufbracht haben, . . . handeln, das sie nach ausgang des ersten jarzinses . . . sich mit vieren benuegen lassen, dieweil sie doch ires hauptguts und zinses, auch richtiger bezalung desselben bei uns (ob got wil) woll gesichert sein sollen. und was sie in demselben erlangen . . ., das sie uns dasselbig auf unsern kosten furderlichen zuschreiben wölten. . .». Dat. 11. April 47.

606. Landgraf Philipp an den Rat.

1547, April 12¹.

Kassel.

Str. St. Arch., AA 561, j. 45—47. Ausf. — Prod. «vor ret und 21» 23. April. — Ben. von v. Stamford, Lg. Wilhelm IV. von Hessen in Strassburg, S. 77.

Fragt nach dem Artikel betr. die Religion in dem Strassburger Vertrag; Nachrichten von den Kriegsschauplätzen im Niederland, in Böhmen und Sachsen.

Hat ihr Schreiben vom 31. März [Nr. 594] mit der Abschrift des Vertrages erhalten. «Nachdem wir nun nichts der religion halber befinden . . ., das ir darbei gelassen werden soltet, . . . so . . . wetlet uns verstendigen, was ir vor versicherung und verheissung der religion halben vom keiser hapt, uff das wir uns auch darnach zu richten haben.» Berichtet von neuen Zeitun-

² Schon am 14. März wurde im Rat angeregt, «ob man ain weil mit dem aufnehmen des gelts stillstuende oder es nit anderst dann mit 4 vom hundert verzinset, dieweil das ausgehen fur und fur so gar weit uber das einkomen steigt» (Ratsprot. 1547, f. 112b; ben. von Holländer, Str. i. Schm. Kr., S. 84). Damals beschloss man noch, es «treiben lassen, bis das man hort, wie die sachen sich schicken wollen» (a. a. O., f. 113b). Am 2. April aber auf die Meldung, «das jetzt etliche personen . . . grosse summen bei meinen herren das hundert mit feunfen zu verzinsen anlegen wölten, . . . bedenken . . . die . . . dreizehen, das es deren kunden seien, die bisher der statt nit so woll getruwt haben als jetzt, so man vertragen sei; und zudem so wöll zu bedenken sein, ob man fur und also hausen, gelt aufnehmen wöll etc. . dann mit solcher weis werd es in die harr nit woll möglich sein. item ob man das [gelt] zu Basel, so man etwas beswerlicher dann anders aufgenommen, widerumb abkundet het . . . erkent: mit aufneming des gelts soll man noch zur zeit stillsteen. und ist . . . den funfzehen bevolhen zu bedenken . . ., das es nit höher dann zu vieren aufgenomm[en] wurde; item ob und wie man dasjenig, so zu feunfen aufgenommen, auf vier bringen könn; item den statum des haushaltens zu besehen und bedenken, wie man zu besserer haushaltung komen könt.» Danach soll eine Kommission aus den XIII, XV, XXI und dem Rat verordnet werden (a. a. O., f. 156—157). Am 4. April schlugen dann die XV die Kündigung der 10000 Gulden in Basel vor; man will Basels Briefe darüber besichtigen (a. a. O., f. 164).

¹ Der Entw. in Marburg, Arch., Stadt Strassburg 1547, f. 109—112 hat das Datum 11. April.

gen²: dem Abzug der Knechte vor Bremen und ihrer Verstärkung durch Reiter; ihre Marschrichtung ist noch nicht klar erkennbar. Büren befindet sich wieder in Frankfurt; der Kaiser und König Ferdinand ziehen gegen Böhmen; weitere Fortschritte des Kurfürsten von Sachsen gegen Herzog Moritz; in Braunschweig lassen er und die sächsischen Bundesstädte Truppen sammeln. Dat. Kassel 12. April 47³.

607. Die XIII an Landgraf Philipp.

1547, April 13.

[Strassburg.]

Marburg, Arch., Stadt Strassburg 1547, f. 113—114. Ausf. — Praes. Kassel 27. April.

Haben seinen Sohn ziehen lassen müssen; der Tod des englischen Königs ist Falschmeldung; dagegen ist der französische König gestorben.

Haben sein Schreiben vom 5. April [Nr. 599] über seinen Sohn «von zeigern diss» empfangen. Haben schon geschrieben [Nr. 591], dass sie den jungen Herrn gerne länger behalten hätten. «Diweil wir aber bei der kei. Mt. nit haben erhalten mögen, das sein fl. G. mit irer Mt. willen alhie pleiben möcht, und wir besorgen muessen, es möcht sich leichtlich zutragen, darus iren fl. G. und uns unruh erfolgte, so haben uf e. fl. G. begeren wir hochermeltem [!] unserem [!] jungen gn. herren zeigern folgen lassen, wie e. fl. G. sie berichten werden. hoffen zu gott, sein fl. G. soll zu handen e. fl. G. oder wohin dieselb den zu haben begert, sicher gebracht werden¹.

Und als neben einem andren schreiben e. fl. G. uns anzeigen [Nr. 596, Zettel], wie der jung könig von Engelland solle tods vergangen und mit gift umbracht worden sein, darüber sich der keiser und Franzos gegen einander mit ernst erheben werden etc., da haben wir dafür, das es nichts mit des königs von Engelland tödlichen [!] abgang sein werd, diweil wir brief² gsehen, die an dato den 28. Merzens, in denen kein meldung darvon beschicht, und doch die, so gschribben, dessen wol wissen wurden ghapt und nit umgangen haben. aber der könig von Frankreich, der ist verschinnen den 30. Merzens tods abgangen, wie e. fl. G. nunmehr auch werden erfahren haben. so hören wir noch von gar keiner kriegsristung in Frankreich . . . » Dat. Mi. 13. April 47.

² Es ist zum grössten Teil wörtlich dasselbe, was er am 13. April Bucer darüber mitteilt (gedr. von Lenz, Briefw. II, S. 497—500; die betr. Stelle steht auf S. 499 vom drittletzten Absatz an). In diesem Brief lässt er seiner bitteren Stimmung gegen Strassburg freien Lauf.

³ Im Rat beschloss man am 23. April, «dem landgraven wider ze schreiben, wie und wes man mit der kei. Mt. der religion halben gehandelt, ungeworlich uf die weis, wie mans den schoffen furgehalten» (Ratsprot. 1547, f. 200a). Demgemäss wurde noch denselben Tag dem Landgrafen, in etwas kürzerer Form, aber mit wörtlicher Anlehnung, der Inhalt des Abschnittes über die Religion aus dem 5. Anbringen an die Schöffen (Nr. 610) mitgeteilt (Ausf. in AA 561, f. 49—50; ben. von Holländer, Str. i. Schm. Kr., S. 72, Anm. 1 und von v. Stamford, a. a. O., S. 77). Warum der Brief nicht abgegangen ist, ist nicht mit Sicherheit festzustellen; vgl. auch Nr. 613, Anm. 1.

607 ¹ Über die Rückreise des Landgrafen Wilhelm vgl. von Stamford, Lg. Wilhelm IV. v. Hessen in Strassburg, S. 78—81. — Der junge Landgraf hat dem Rat diese durch die Aussöhnung mit dem Kaiser erzwungene Abreise nicht verübelt; noch im Februar 1548 liess er in einem Brief der Statthalter und Räte in Kassel diesen für die ihm in Strassburg gewordene gute Behandlung seines Dankes versichern (Ratsprot. 1548, f. 107).

² Vielleicht ist damit der (verlorene) Brief von Dr. Hans von Niedbruck an Jakob Sturm gemeint; vgl. Nr. 796, 2. Absatz.

608. Der Kurfürst von Sachsen an den Rat. 1547, April 17.
Meissen.

Str. St. Arch., AA 561, f. 107 und 112. Ausf. — Ben. von Holländer, Str. v. Schm. Kr., S. 86.

Erkennt die Gründe für ihren Vertragsabschluss nicht an.

Hat ihren Brief über ihren Vertrag [Nr. 598] erhalten. «Nun lassen wir dieselben furgewanten ursachen uf irem unwerth beruhen. dan do derhalben unsere ainung und vorfassung dermassen hette mugen hindan gesetzt werden, so hette nach gelegenheit der sachen dozue niemands billichere ursachen dan wir gehabt. do wir auch hinder euch und andern unsern mitvorwanten derselben zuwider in ainige particular rachtung hetten gehen wollen, verhofften wir, das wir zu unser gelegenheit auch allerlai bequemlichkait wolten erlangt haben. wir haben uns aber der gemelten ainung erinnert und nicht absondern wollen; und seind in genzlicher hoffnung gestanden, es wurde sich ein itzlicher in deme also auch erzaigt [haben] und der billichkeit mehr erinnern, dan [durch] anderer vergessliche exempel davon [haben] abwenden lassen. wir müssen aber solchs gott . . . bevelhen; der wirdet ane zweivel uns aus diser beschwerlichen lasst, ob wir gleich von meniglich verlassen, zu seinem lob und ehren gnediglichen bringen <werden>. haben wir euch gnediger mainung nicht bergen wollen. datum Meissen am sonntag quasi-modogeniti a. etc. 47¹».

609. Des Lic. Jakob Lersners¹ «relation, was er in Frankreich und England usgericht.» [1547, April 18.
Kassel².]

Marburg, Arch., Nr. 921, f. 32—34. Reinschrift. — Praes. 18. April.

Audienz beim König von Frankreich am 24. Dezember; Handlung in England; dortige Antwort am 2. März; Abschied in Frankreich am 25. März; Vorschläge für weitere Verhandlungen mit England und Frankreich.

«Der kunig von Frankreich hat die gesandten am 24. Decembris a. 1546 selbst gehort³, sich darauf alsfalt wol und gnedigst vernemen lassen, wie dan

608¹ Dem Landgrafen gegenüber äusserte er sich am 13. April über Strassburgs Vertragsartikel folgendermassen: «Nun hetten wir uns des, das sie sich in solche rachtung begeben und die artickel enger, dan sie jungst von inen überschickt worden, einziehen lassen sollen, zu inen, als die allwegen vor andern stellen ir standhaftigkait gerumet und one drangsallh sich so leichtlich darzue genuessiget, gar nicht versehen, sonderlich das sie der religion dorinnen gar ubergangen, do sie doch mit hulf des konigs von Frankreichs die ding woll in bessere veränderung, als die dem Franzosen am negsten benachbart, hetten richten können. müssen es aber geschehen lassen. und können doraus anders nicht abnehmen, dan das des kaisers gemut dohin gericht ist, weil er der religion in der versohnung gar nicht gedacht haben will, wan er uns alle unter sein joch und servitut gebracht hat, das wir alsdan in der religion, was der babst und sein concilium oder er zuwider aller friden und fridstende beschleust und wirdet haben wollen, pariren und gehorsamen sollen . . . aber weil in Strassburg noch vill gutherziger leut, den diser vertragshandel nicht lieb ist, wie dan in dem einen artickel mit angehengt sein die wort (ob je etzliche aus iren burgern oder underthanen solchs uberdreten, dieselben zu straffen), so ist sich woll zu vormuthen, das noch allerlai unrichtigkait und empörung gegen denjenigen, so solche ding umb aigenes nutzes willen gefurdert, doraus kommen möchte» (Meissen; Mi. «nach dem heil. ostertage»; Ausf. in Marburg, Arch., Sachsen [E. L.] 1547, f. 402—405; praes. Ziegenhain 19. April).

609¹ Vgl. seiner und seiner Mitgesandten Instruktion in Nr. 466, Anm. 1.

² Dass er seinen Bericht in Kassel ablegte, geht aus seinem gleichzeitigen Schreiben an den Kurfürsten von Sachsen hervor; vgl. Nr. 604, Anm. 1.

³ Vgl. zum Folgenden Nr. 496 und 505.

davon mein gnedigst und gn. hern sonder zweifel aus meister Franzen [Burkhardt] und Lerseners schreiben, auch von Johan Stormio vernumen haben, wilcher derowegen aus Frankreich abgefertigt.

Sagt, das disse stende hetten ein gutte sach und, wan es bei ime stunde, so wüst er, wilchem theil er die victori gonnen wolte. sahe darauf fur gutt an, das man mit Engelland handeln solte uf ein defensionbuntnuss und gelt. und do sich Engelland derhalben declarirte, solte es an ime nit mangeln. bedacht selbst, die sach wolte keinen verzog leiden; allegierte den spruch: dum Romani deliberant, Saguntum perditur, dweil die Romer ratschlagten, hetten sie Saguntum verloren; item die gleichnuss von der handlung und dem vortrag zwuschen den wolfen und schaffen, do die schoff solten die hunde von sich thun etc. . darneben auch angezaigt, er wolte bei Dennemark den Sweizern und Venedigern anhalten lassen, das sie disse stende nit lassen wolten.

Engelland.

Als die gesanten in Engelland kummen, hat man sie gehort und volgents wollen mit Frankreich handeln auf ein buntnuss. haben die franzosischen geschigten derhalben ein andern und volkömmlichern bevelch holen müssen. mitler zeit, als auf den 28. Januarii, ist der kunig gestorben⁴. derhalben die gesandten aufgehalten worden bis auf den 2. Martii⁵. do haben die verordneten, namlich der protector und die andern regenten, angezeigt, wie der kunig seliger genzlich bei sich beschlossen, disse stende nit zu verlassen, besonder sich mit inen in buntnuss zu begeben etc. . dweil er aber verscheiden, kunten sie derogestalt, als der kunig thun mogen und wollen, nit furtschreiten, aus ursachen das der itzige kunig unmundig, das kunigreich noch nicht stabilirt, der gesanten mandata nicht gnugsam, sonder exspirirt durch des kunigs sterben. item das man darzu on vorgehende parlement nit kummen kunten[!]. item das die sachen in einem andern stand stunden, nemlich: es hetten sich etliche von dissen stenden als Wirtemberg und andere furnemliche stett abgesondert und mit dem kaiser vertragen. so sagt man von andern meher, das sie umb friden bei dem keiser ansuchten. doch wolten sie mit dem kunig aus Frankreich sich verbinden dissen stenden zum besten, das derselbig moge helfen; und daran wolten sie kein hinderung thun, besonder es mehr befordern. mit dem erpitten, do die ubberigen stende noch wurden zusammenhalten und neue mandata und bevelch ubberschicken, wolten sie mit den gesandten handeln auf erlich buntnuss. oder gelt uf geburliche caution⁶.

Abscheid in Frankreich am 25. Martii: als der kunig von Frankreich von den gesandten bericht worden, das Engelland dissen stenden gneigt und sich doch nicht gnugsam declarirt, hat der kunig durch seine furnemste rethe als den cardinal von Tornau, den admiral und Pagar [Bayard] den gesandten vermelden lassen, wie der kunig beschlossen disse stende, als dem[!] churfursten und landgraven und iren [!] verwanten, mit rath und hulf nit zu verlassen. dweil aber der kunig fur gutt ansehe, das Engelland mit in die hulf bracht [wurde], hat er verordnet, das monsire baro von Bolin mit meister Franzen [Burkhardt] und doctor Hansen von Metz widerumb in Engelland

⁴ Vgl. hierzu auch Nr. 552.

⁵ Vgl. zum Folgenden auch Nr. 584.

⁶ Auf diese Eröffnungen an die Gesandten verwies dann Eduard VI. in einem kurzen Schreiben an den Kurfürsten und den Landgrafen vom 4. März (Westminster; Ausf. in Marburg, Arch., Nr. 921, f. 30; praes. Kassel 15. April).

zihe, ferner darauf zu handeln. nemlich das sich Engelland mit ime der hulf halben vergleichen wolte. wolte aber Engelland sich mit ime nit vergleichen, sonder vor sich ein sonderlich hulf thun, des were er auch zufriede, sie were gleich, wie sie wolte. und ob Engelland nichts thun wurde, so wolt er gleichwol helfen. und sehe der kunig fur gut an, das erstlich ein stattlich summa an gelt von⁷ volgens monatlich von beiden theilen etwas zemlichs erlegt wurde⁸. dweil dan heute hoffnung, Engelland werde es an ime nicht lassen mangeln, sein die obgemelten zwen vom franzosischen hoff widerumb in Engelland gereiset⁹. und ist durch die gesandten fur . . . nottwendig bedacht, das ein obligation gestelt und inen zugeschigt werde . . . , darin spatium gelassen vor die personen, von wilcher man das gelt empfangen wurde und auch fur die summa, die Engelland erlegen wurde. item neue mandata und credenz uf den itzigen kunig Eduardum sextum. item das die sehestett, sonderlich Hamburg und Bremen, mit in der obligation begriffen werden mochten. item das [die] ubberigen stende bei einander pleiben und halten. item so wolten obgemelte meister Franz und doctor Hans mitler zeit allen muglichen vleiss in Engelland und Frankreich furwenden. und pitten, das sie der zeherung halben auch bedacht werden.

Dweil aber noch dissem allem der kunig von Frankreich auch gestorben sein soll, so ist zu bedenken, ob nit die nottorft erfordere, das man auch an den neuen kunig in Frankreich neue mandata und credenz verfertigen und schicken muste. und kunnen die mandata uf meister Franzen, doctor Hansen und Johannem Stormium samt und sonderlich gericht werden mit geburlicher danksagung zu thun beiden kunigen. und do schon doctor Hans abstehen mochte, dweil er von denen von Straspurg revocirt¹⁰, so hat sich doch Johan Stormius erpotten zu verharren.»

610. Das fünfte Anbringen an die Schöffen¹.

[1547, April 20.

Strassburg.]

Str. St. Arch., AA 564, f. 194—198. Reinschr., desgl. in AA 565, f. 122—126, 127—131 und in Thom. Arch., Varia eccles. V, Nr. 31. — Ben. von Holländer, Str. i. Schm. Kr., S. 90.

Über die Religion nichts ausgemacht; es bleibt bei den früheren Reichsabschieden; kein Kriegsvolk in die Stadt; Beschwerde des Rates über die Vorwürfe; wird gegen weitere einschreiten.

Verweisen auf die Mitteilung des Vertrages². «Nun langt aber einen rath ganz glaublich an, das reden usgschlagen werden, als ob ein rath im selben

⁷ Lies: «und».

⁸ Am 25. März liess Franz I. durch Burkhardt dem Kurfürsten von Sachsen mitteilen, dass er ihm am liebsten die 200000 Kronen allein zukommen lassen wolle, da er auf den Landgrafen nicht viel Vertrauen setzen könne (Rambouillet; Or. Burkhardts in Geheimschrift mit Auflösung in Weimar, Arch., Reg. J, pag. 177—182, H, Nr. 6).

⁹ Das meldete auch Burkhardt dem Kurfürsten aus Paris am 27. März (Abschr. in Marburg, a. a. O., f. 26 und 29). — Nach G. Lefèvre-Pontalis, *Corresp. polit. d'Odet de Selve, Ambassad. en Angleterre* (Paris 1888), S. 133—134 befand sich Burkhardt noch Ende April in London.

¹⁰ Vgl. hierzu Nr. 566, bes. Anm. 6, Nr. 572 (S. 639), 634a und 796.

610 ¹ Als in der Ratssitzung vom 13. April der Bedacht der Verordneten vom 11. (Nr. 604) vorgelegt wurde, beschloss man nur den Schöffen eine Erklärung zu geben, welche durch die gleichen Verordneten aufgesetzt werden sollte (Ratsprot. 1547, f. 186—187). Am 16.

anderst ghandelt hette, dann im von euch, den schöffeln, gwalt gegeben worden were, dieweil der religion halben in den fürgehaltenen conditionen und mittlen nichts gemeldet, und das etlich volk zu ross und fus³ als ein zusatz in⁴ die statt kommen solt. diser beiden puncten halben haben unsere herren rāth und einundzwenzig bevolen euch ferrers zu berichten.

Und namblich so haben der religion halben eins raths gsandten beide mal zu Ulm und Nördlingen angsucht, das man derselben halben sicherung geben wolte. nachdem aber den gsandten jedesmal angezeigt worden, die kei. Mt. hette disen krieg der religion halben nit fürgnommen, er gieng dieselbig auch nit an; darumb wurde die kei. Mt. von weiterer versicherung⁵ halben der religion jetzt⁶ auch nit handeln, uf das nieman gedenken möcht, als ob ir Mt. diesen krieg der religion halben furte. ir Mt. hette aber in dem usschreiben wider Sachsen und Hessen ein artickel gsetzt⁷ dis inhalts: zudem wir uns auch nun vil jare in der hochshedlichen . . . irrung des zweispalts der streitigen religion . . . vatterlich bemuehet, solchen . . . zwispalt zu christenlicher vergleichung zu pringen . . ., inmassen dan unser gemuet . . . anderst nie gewesen und noch nit ist, dan das solch beschwerliche irrung vermog vil ergangenen reichshandlungen und gmeiner stend selbs gethanen bewilligung durch ein gemain christenlich concilium oder ander geburlich weg und mittel mit dem allerehisten christlich erortert, hingelegt und verglichen werden solle. bei solchem . . . erbieten wurde es ir Mt. nachmals pleiben lassen. und derhalben ist eins rath gsandten solcher usschreiben eins under der kei. Mt. insigel⁸ zugestellt, zu anzeig das es der religion halben bei demselben pleiben solte.

Dieweil nun ein rath nit gedenken mögen, das die kei. Mt. diser zeit und da sie den sig in iren handen hat und wir dises theils zertrent und verlassen⁹ gwesen, weiters, merers oder bessers der religion halben zulassen oder versicherung geben werde, dann sie uf vorgehaltenen reichstagen, da diser theil noch ganz und bei seiner macht und sterke gwesen ist, geben hat wöllen, so hat ein rath dafür geacht, das vil weger und besser sei, sie lassen es bei der

brachten dieseihren «vergriff» im Rate vor (Entw. in AA 565, f. 116; prod. Sa. 16. April), der «als bald an etlichen orten geendert und gekurzt» wurde (Ratsprot., f. 189a). Dieser endgültige Entw. liegt in AA 565, f. 116—121 vor, mit einer Reihe bemerkenswerter Änderungen von der Hand Jakob Sturms (vgl. Anm. 4, 5, 6, 9 und 10). Von diesem Entw. wurden 5 Reinschriften hergestellt, von denen die 4 noch erhaltenen in der Stückbeschreibung aufgeführt sind. Diese Reinschriften zeigen gegenüber dem letzten Entw. noch verschiedene Veränderungen (die wichtigsten in den Anm. 3, 11, 13, 14 und 15). — Nachdem am 18. April bestimmt war: «Bis mitwoch [20.] soll man zu den zunften geen, ferer des fridens halben zu berichten» (Ratsprot., f. 193a), zogen am 20. 5 Abordnungen des Rats zu je 4 Zünften und trugen ihnen die Erklärungen vor.

² Beim 4. Anbringen an die Schöffen am 4. April (vgl. Nr. 593, Anm. 9).

³ Im Entw. folgt hier noch: «mit der kai. Mt. commissarien, dem ein ersamer rath in namen der kai. Mt. schweren soll, alher komen und». — Am 13. April wurde im Rat bemerkt, es werde davon geredet, «das funfhundert pherd und etlich reuter [wohl «knecht» gemeint] alher kommen solten» (Ratsprot., f. 186b).

⁴ «in . . . solt» im Entwurf von Sturm verbessert aus: «hie bleiben werde».

⁵ «von weiterer versicherung» im Entwurf von Sturm verbessert aus: «sicherung».

⁶ «jetz» Zusatz Sturms im Entwurf.

⁷ Vgl. Hortleder II, Buch 3, Kap. 16, S. 273—274.

⁸ Vgl. Nr. 319, Anm. 3.

⁹ «verlassen» im Entwurf von Sturm verbessert aus «überwunden».

kei. Mt. itzgmeltem erpieten und den vorigen des reichs gegebenen abschiden und handlungen pleiben, dann das man etwo vil der religion halben handlen wolt und conditionen annemmen muest, die derselben vil schädlicher weren. dann dieweil diser krieg nit der religion halben sein soll¹⁰, ob dann schon die kei. Mt., wie oben ghört, sich nit erbotten hette, so pleibt man doch für sich selbst der religion halben bei dem, so durch die stend des reichs hievord ghandelt und verabschidet worden. und ist es ir Mt. aber jetz sovil mehr zu halten schuldig, diweil sie dessen itzo sich widerumb erbotten hat. were dan ir Mt. je der meinung die religion uszudempfen, so sie es dann understeen würdet, so steet man noch wie im anfang, das man sich desselben halben so lang und vil ufhalten mag, sovil und gott gnad geben würdet¹¹.

Das dann zum andren usgeben würdet, als ob ein volk zu ross und fus in dise statt kommen solte, darvon hat ein rath nit allein kein wissen, sonder uf sollich geschrei bisher gutte kuntschaft gmacht, wie er dann fürter mehr thun würdet, und nit befinden können, das einich volk zu ross oder zu fus vorhanden, das sich uf dise landsart oder statt zu kere. so hat die kei. Mt. ustruckenlich bewilligt und zusagen lassen, das sie keinen zusatz oder kriegsvolk in dise statt legen wöll oder soll. zudem so halten die artickel¹², so euch vorglesen, ustrucklich in, das die kei. Mt. ein statt Strassburg samt allen iren burgern . . . , sovil derselben in dise versonung¹³ bewilligen oder darwider nit handlen, nit beschweren noch mit sonderer schatzung belegen wöll. solte nun ir Mt. kriegsvolk zu einem zusatz hieher wöllten legen, das were ja ein grosse beschwerd und disen artickeln zuwider. derhalben¹⁴ ein rath kein kriegsvolk in die statt lassen würdet, sonder jedesmal mit euerem vorwissen handlen, was gmeiner statt notturft sein wolt.

Und dieweil ir dann nunmehr neben vorigen . . . friddensartickeln gnugsam bericht, das man der religion halben nichts begeben¹⁵ und, ob man dieselb mit der that und gwalt angreifen wolt oder wurde, einem jeden frei ist, sich dessen, sovil und gott gnad gibt, zu entschitten und ufzuhalten; das man auch kein kriegsvolk alher legen soll und, ob man dasselbig zu thun understünde, das man dasselbig herin lassen mag oder nit, wie man jederzeit befindet, was thunlich sein will, derhalben ir selbs zu ermesen, das einem rath unbillich zugelegt würdet, als ob der anderst ghandelt hett oder weiters ingangen were, dann ir demselben gwalt zugstelt . . . , und es ein rath billich zu höchsten beschwerden hat, das innen das, so sie diser zeit . . . als das weni-

¹⁰ «diser krieg . . . sein solt» im Entw. von Sturm verbessert aus «in disem vertrag die religion nit begriffen».

¹¹ Im Entwurf folgt hier noch: «Will aber der almechtig got unserer undankparkeit und sunden halben, wie dan dieselbigen leider am tag und offenbar seind, und das bisher wenig besserung bei uns allen gevolgt, sein gotlich wort von uns nemen, so würdet es unser weren oder widerstreben gar nit wenden mogen; und aber doch nit des weniger ein jeder für sich selbs die religion in seinem herzen haben, die dieselben mogen bekennen und bezeugen und also allen gwalt überwinden. und ist aber auch eins ratz gemuet, will und meinung nie gewesen sich der religion [1] und gottes wort zu begeben, sonder im selben fall nochmals darbei zu setzen und leiden, was der barmherzig lieb got schicken will.»

¹² Vgl. zum Folgenden § 9 des Vertrags (Nr. 588).

¹³ Im Entw. steht «ergebung».

¹⁴ Statt des nachfolgenden Satzes stand ursprünglich eine umständliche Ausführung desselben Gedankens.

¹⁵ Im Entwurf folgt hier noch: «sonder von wegen derselben eben in dem stand und sicherung stet und ist, wie man vor disem krieg alwegen gewesen.»

ger . . . schädlich mit so ganzem ernst . . . treulich . . . erlangt, one alles eins raths verschulden übel . . . usgelegt werden solle. und dieweil man jans vor dem münster schwört¹⁶ . . . meister und rath ghorsam, auch berathen und beholfen zu sein gegen allen denen, die sich wider sie oder ir gericht setzen . . ., und dann dises nit ein kleiner und darzu ein unbillicher widersatz ist, so last ein ersamer rath euch alle . . . ermanen, seinteinmal us sollichen frevelen reden einem rath und gemeiner statt schwerlicher nachtheil . . . entston möcht, das dann ir, die schöffel, under euch selbs sollicher unbillichen . . . nachreden messigen und meiden und, ob ir die von andren burgern hören wurden, dieselben darüber straffen, sie . . . underrichten, und ob . . . aber jeman . . . uf seinem . . . nachreden beharren wolt, sollichs jedes mal . . . anzeigen . . . so würdet ein ersamer rath ane allen zweifel füro wie bisher alles das, so zu nutz und wolfart gmeiner statt und burgerschaft dienstlich ist, fürnehmen und mit allen treuen handeln und jedesmal für euch bringen, was dem gebrauch . . . nach für euch gehörig ist . . . solte aber herüber nachmals jeman . . . einen ersamen rath freventlich schelten . . ., so würde ein rath wider seinen willen getrungen, den dermassen zu straffen, wie es die notturft erfordren will . . . »¹⁷.

611. Bericht des kleinen Ratschreibers Heinrich Walther über seine Sendung nach Basel. [1547, wohl April 20.¹ Strassburg.]

Str. St. Arch., AA 556, f. 41 und 47. Or.

Bringt seinen Auftrag wegen der geliehenen 10000 und 12000 Gulden vor; die 10000 zurückgezahlt; wegen der 12000 Gulden will Basel verhandeln und berichten.

«Als ich zinstags den 12. Aprilis zu nacht gen Basel kommen, hab ich morgens mittwochen den 13. desselben mim hern burgermeister zugestellten credenz² uberlifert, uf dem richthaus bis umb elf uhr gewartet und . . . nit furkomen mögen. aber nach mittag bei ermeltem hern burgermeister erschinnen, min bevelh . . . ime enteckt . . ., uf donnerstags naher den 14. Aprilis³ zu 7 uhren beschaiden. da ich dann vor den drizehen erschinnen,

¹⁶ Vgl. den Schwörbrief von 1482 in: Chroniken der Deutschen Städte IX, S. 946 bis 950; die hier erwähnte Stelle steht auf S. 948.

¹⁷ Verhöre und Bestrafungen wegen solcher Reden werden von Ende April bis Anfang Juni öfters im Rate verhandelt (vgl. Ratsprot., f. 199 b, 205 b, 215 b, 222, 228 a, 231—232, 240 a, 242—243). — Am 7. Mai wurde mitgeteilt, Rehlinger solle gesagt haben, «der keiser wurd den vertrag nit halten, man richte dann zwo oder drei kirchen uf, darin man mess les; und wan man dasselbig underston wurd, muest man ein kriegsvolk herein legen» (a. a. O., f. 233 a). Am 18. Mai wurde beschlossen, die Sache auf sich beruhen zu lassen; doch sollte Sturm Rehlinger sagen, «wan solliche reden uskomen, brecht es ime ein grossen unglimpf gegen der burgerschaft» (a. a. O., f. 255). Tatsächlich wurde schon am selben Tag vorgebracht, Peter Scher habe Rehlinger warnen lassen, nicht herzukommen, «burger wurden ine sonst todschlagen . . . dweil aber nichts daran ist», erhält Scher einen Verweis (a. a. O., f. 256). Wohl aber sollte einer die Rede getan haben, «er hielt Rehlingern und Peter Schern fur verrether diser statt» (a. a. O., f. 255 a und 297; 18. Mai und 6. Juni).

611 ¹ Der Bericht ist undatiert; da Walther sich aber erst am Abend des 16. von den Herren in Basel verabschiedet, kann er wohl auch erst zu dem oben angenommenen Termin im Rat berichtet haben.

² Nicht erhalten; seine Instruktion in Nr. 605.

³ Walther schreibt von hier ab irrtümlich immer «Martii».

inen . . . anzöugt . . . , wie in der instruction anzogen, . . . aus was ursachen ich aus bevelh die losung der 10000 gulden verkunden solte; darbei gebetten den halben jarzins von dato der abkundung, bi denen solche 10000 gulden ufgenomen, nachzulassen anzusuchen; wolt ich die marzal des zins von dem ersten Januarii 47 bis den 14. Aprilis erlegen, so es aber . . . nit erhalten werden möchte, den uberigen halben jarzins auch . . . bezalen. volgends der zwolftausent gulden halben begert, bei denjenigen, die ufbracht, zu handeln, das sie nach ausgang des ersten jarzins . . . sich mit vier gulden vom hundert . . . begnügen . . . darauf nach gehaptem bedacht von den hauptern zu antwurt empfangen, ein tag oder drei zu warten; wöllten sie bi den iren . . . ansuchen . . . und gleicher gestalt mit den ausländigen auch händlen lassen . . .

Also hab ich von dem donnerstag morgens bis sambstags den 16. Aprilis gewartet. da am morgen die rät ufgestanden, min her burgermeister mich umb dreu uhren nachmittag fur die haupter beschaiden und zur selben stund vor sie . . . bei den iren, sovil sie deren anheimsch befunden, . . . der stat Strassburg zu nachpurlichem gefallen sovil abgehandelt . . . , das die abgekundte losung der 10000 gulden furgang gewinnen, der halb jarzins nachgelassen werden solte; und das sie bei den uberigen, so nit anheimsch, und andern ausländigen . . . auch dermassen ansuchen wolten, gutter hoffnung . . . , das dieselben es auch annemen und den halben jarzins fallen lassen wurden. und im fal gleich etliche, dessen sie [sich] zu inen nit versehen, solichs nit thun wolten, [wolten] doch sie von einer statt Basel wegen das uber sich nemen. und dwil es noch in einer wochen zweier oder dreier nit als bi den ausländigen mochte volendet werden, solt ich eine, zwo bis in dritthalb wochen vom tag miner abkundung mit dem wechsler das marzal vom ersten Januarii dis jars abrechnen und lifern, damit ich gefurdert. was dann witters und sie nit erheben möchten, wolten sie . . . uber sich nemen . . . ; dessen ich mich . . . zum hochsten bedankt und erbotten ze ruemen.

Aber der uberigen 12000 gulden halben haben sie dessen sich erbotten, die iren zu denen, da die ufbracht, abzufertigen mit inen ze handeln, das sie nach verschinung des ersten jarszins darnach alle jar nur vier vom hundert zu nemmen, wohe nit, das sie gedächten die abzulösen . . . ; wes sie also zu antwurt empfaen . . . , dasselb . . . den drizehen diser stat ufs furdertlichst zuzuschriben⁴.

Daruf ich desselben sambstags [April 16] mit dem wechsler abgerechnet, da sich vom ersten Januarii unz die bewilligt zeit ein vierteil jars und ein dritteil eins vierteil jars befunden, das ich bar inhalt miner rechnung erlegt. also wohe dise nachlassung nit beschehen, ein stat Strassburg zu dem . . . noch fur ein halben jarzins . . . hette 250 gulden erlegen müssen. bin also desselben sambstags zu aben von den hauptern zu Basel . . . abgeschaiden . . . »

⁴ Das taten sie am 7. Mai (Nr. 619).

612. Dr. Ludwig Grempe an Jakob Sturm.

1547, April 21.
Nürnberg.*Str. St. Arch., AA 559, f. 25—26. Or. — Prod. Do. 28. April.*

Ankunft in Nürnberg; Aufbruch zum Kaiser; Neuigkeiten: Der Landgraf noch nicht ganz vertragen; der Kaiser nach Sachsen; Landtag in Böhmen; Meuterei in Frankfurt; Pläne des Türken. Nachschrift: Sendet Abschriften.

«. . . Als ich den 14. Aprilis gegen abent zu Strassburg abgeritten¹, bin ich den 19. eiusdem zu nacht zu Nurnberg glucklich ankomen. hab gester hin und wider radts ge[p]flegt, wie ich an den hoff zum sichersten mich verfugen mögt; in dem mir etlich zur post geratten, die ander, das ich uf gesellschaft warten solt, damit mir wegstark sein möchten. also bin ich in erfahrung komen, das die menzisch bottschaff, darunder d[oc]tor Conrad Fisch, uf heut dato alhie abraisen und dem kai. hoff zu ziehen wöll, mit dern ich zu verreiten auch vorhabens bin. verhoff die sachen mit der hilf gott[es] dahin zu befürderen, das ich unverzugenlich wider zu haus ankomen mug . . . daneben . . . weil ich von euch und her Mathis Pfarhern bevelch empfangen, wo ich etwas neuer zeitung underwegen erfahren mögt, euch solchs mit aigner bottschaff zu wissen zu thun, so hab ich nit underlassen wöllen, euch diese eingeschlossne novitates*, so mir ein geheimer des rads mitgetheilt, bei zeiger zuzufertigen; wölcher mir auch daneben mundlich zu versteen geben, das der landgrave mit der kei. Mt. aller puncten verglichen sein soll², nemlich in der katzenelbogischen sach die kei. erkantnus zu leiden, wider Saxen hulf zu thun und ein sun zu geisel zu geben. allein soll er sich noch der vesten halben stossen; da beschwert sich Hessen dieselbigen der kei. Mt. einzuanturten. versicht man sich, demselbigen puncten sollen auch in kurze weg gefunden werden, wiewol dannoch die sagen alhie auch geen, das ime neulich gelt aus Frankreich soll zukomen³ und er wider in rustung sein. so hat mir des bischofs von Arras secretari, so vom hoff den 13. dato geritten, anzaigt, das die kei. Mt. denselbigen tag zu Eger ufgebrochen und uf Zwickau zu verzogen sei. von dannen, wöllen etlich [mainen], werd sein Mt. uf Thuringen und Erfurd zu den weg furnemen; die andern achten, das der zug uf Dresa [Dresden] zu geen werd. dann der churfurst die alt statt, so jenzig der Elb ligt, soll erobert haben. vermainen etlich, sie werd sich schwerlich erhalten; die ander achten es nit, das sie sich ergeben werd; dann die statt stark und wol besetzt sein soll. die Behem sollen wider ein tag halten, den die ko. Mt. uf montag nach quasimodogeniti [April 18] ausgeschriben haben und selbs persönlich zu besuchen vorhabens sein soll; dann der zuvor gehalten tag ungeschafft abgangen. so ist der herzog von Gulch den 18. dato alhie wider ankomen⁴ und von dannen uf Frankfurt zu nach dem Niderland verraiset. wie es dann zu Frankfurt mit der meuterei⁵ ergangen und das zwen gefierteilt worden, acht ich, das ir vor langest gnugsamen bericht empfangen. es sollen auch schreiben aus Venedig vorhanden sein, das der Turk mit einer treffenlichen armada in rustung sein soll, dergleichen zuvor nie beschehen. acht man, es werd Sicilia oder Neapolis oder Hispania gelten; gott schicks alles zum besten.» Dat. Nürnberg 21. April 47.

Nachschrift: Sendet Abschriften* von Schreiben des Kaisers an die Böhmen, Württemberg und Herzog Moritz.

612 ¹ Vgl. seine Instruktion in Nr. 603.

² S. hierzu Nr. 583, Anm. 1 und Glagau, Lg. Philipp i. Ausgg. d. Schm. Kr., S. 41.

³ Vgl. Nr. 597, Anm. 2.

⁴ Vgl. Mentz, Joh. Friedr., I, 3, S. 82, Anm. 1.

⁵ Gemeint ist der sog. Weinbrennersche Handel; vgl. Nr. 593, Anm. 11, Schluss.

613. Die XIII an Landgraf Philipp.

1547, April 23.

[Strassburg.]

Str. St. Arch., AA 553, f. 57 und 59. Ausf.¹. — Gedr. von v. Stamford, Lg. Wilhelm IV. v. Hessen in Strassburg, S. 83—84.

Dr. Andernach hat seinem Sohn Geld geliehen.

Beziehen sich auf seine Anfrage vom 5. April [Nr. 599, Zettel] und teilen mit, dass zwar sie dem jungen Herrn kein Geld vorgestreckt haben². Jedoch habe Dr. Andernachs Hausfrau, da dieser selbst bei der Abreise Wilhelms abwesend war, mit dessen Hofmeister abgerechnet und dabei einige Posten vergessen, wie Dr. Andernach ihnen nach seiner Rückkehr angezeigt habe «und wie e. fl. G. inligends zedels* zu sehen haben. . .» Dat. Sa. 23. April 47³.

614. Bericht über die Verhandlungen mit dem kaiserlichen Kommissar Christoph von Schauenburg.

1547, April 25.

[Strassburg.]

Str. St. Arch., Ratsprotokoll 1547, f. 201—202 und 204—206. Aufzeichnung des Stadtschreibers über die Ratssitzung vom 25. April. — Ben. von Holländer, Str. i. Schm. Kr., S. 90—91.

Ankunft Schauenburgs; Ableistung des Schwurs; Zahlung der 30000 Gulden und eines weiteren Anlehens gefordert; Protestation des Rates; Unruhe der Bürgerschaft; das Anlehen abgelehnt; Geld für das Geschütz angeboten; die 30000 Gulden können nicht nach Nürnberg geliefert werden.

«Zeigt der herr ammeister an, samstag [23.] zu nacht sei Christoff von Schauenburg, kai. Mt. comissarius, hie ankomen und [hab] gestern [24.] morgen nach herrn Jacob Sturmen geschickt, mit demselben etlichs geredt; der es bei . . . den XIII anpracht, und dieselben es hieher gewisen. darauf h[err] Jacob Sturm anzeigt, das er ein credenz von kai. Mt. und bevelch hat etwas anzupringen. und wiewoll er hievor mehr hie gewesen, so wiss er doch den prauch nit; und gepeten im anzuzeigen, wo er oder wie er ansuchen muste. hab er, herr Jacob, im anzeigt, er woll es an etlich pringen; also hab er es an . . . die XIII gepracht, die im die antwort geben, das er bis heut in der herberg verziehen [solle]; woll man zu im schicken. also wart er. hab sich gleichwoll vermerken lassen, es sei des schwerens halben, und hab darzu einen mundlichen bevelch; und das als heut ein feiertag¹, da die juristen disputieren, als ob man kein eid dorf thon < dorf >, und das inen angelangt,

613¹ Der Brief ging ebensowenig wie der in Nr. 606, Anm. 3 erwähnte vom gleichen Datum ab.

² Worum sie Philipp am 13. Januar gebeten hatte (Kassel; Ausf. in AA 561, f. 11 und 19; prod. So. 23. Januar; gedr. von v. Stamford, a. a. O., S. 84).

³ Dr. Andernach hatte seine Auslagen («ob die 48 gulden», wie er angibt) Ende August noch nicht erhalten. Als damals vom Pfennigturm 100 Gulden, die er von der Stadt zu der Unterhaltung des Prinzen aufgenommen hatte, zurückgefordert wurden, bat er Jakob Sturm und Mathis Pfarrer, dafür einzutreten, «domit ich nit mit erlegung solcher hundert gulden ehe . . . beschwert werde, dann ich auch meins gedachten ausstands . . . vernuget sie» (Bittschrift in AA 553, f. 56 [wahrscheinlich Übersetzung des latein. Or.]; prod. 26. August; gedr. von v. Stamford, a. a. O., S. 82—83; jedoch infolge Nichtberücksichtigung des Produktionsvermerks von ihm falsch eingereicht).

614¹ Der Markustag.

als ob die gemeind nit ruig sei², wo nun ein rath sich besorgte, bet er inen dessen zu berichten; kund man dise ding woll zu einer zeit thon, so man rueiger wer. dem er geantwort us bevelch der dreizehen, mein hern heten sein kein irrung.»

Schauenburg wird darauf durch Sturm und Mathis Pfarrer geholt und «tregt fur: in hab die kai. Mt. mit disem credenz³ abgefertiget, welche er ubergeben und zu verlesen begert. noch verlesung desselbigen zeigt er ferrer an: es wissen mein herren, wie ein statt Strassburg . . . mit kei. Mt. . . . vertragen. nun sei under andern auch ein artickel, das min herren der kai. Mt. schweren und huldigen sollen. do ist von hochstgedachter kai. Mt. sein begeren und fur sein person sein freundlich bitten, man wolle inhaltz der puncten schweren. ist doruf abgetretten. und der eid⁴, der gewalt⁵ und neben dem auch ein missive an meister und rath⁶, das min herren dem von Schauwenburg an stat ir kai. Mt. huldigen sollen, verlesen und erkant worden: man hab die credenzschriften und form des eids gehort. und wiewol man ursach hett, dwil in der absolution ein punctlin, das in der capitulation nit begriffen, ingeflickt⁷, sich vor ime do zu protestirn, dwil sie aber ir d[octo]r widder abgefertiget⁷, hoffen, es werd geendret, wollen sie recht schweren, doch hiemit kein ingang gemacht haben nochkomenden keisern zu schweren. und [das man] den notarien harin immer lass, das er den actum sehe und hore, und nochmals vor ime protestier in abwesen des commissarii, daz man durch disen actum sich irer alten freiheiten und herkomen andren keisern zu schweren nit begeben haben wolle.

Demnach uf der kai. Mt. commissari furhalten vorgelesener eid geschworen worden. hat der commissarius ferrer furgetragen: nochdem die kai. Mt. ein grossen merklichen costen disses kriegs halben ufgewandt, so wer von hochstgedachter kai. Mt. sein begeren, man wolte, wie die abred bescheen,

² Zu diesem Gerücht vgl. die folgende aus dieser Zeit stammende Zeitung aus Nürnberg: «Es soll auch zu Strassburg ein grosse zissma entstanden sein; ettliche haben gewölt, wie ich bericht wirt, man soll den aufgerichteten contract mit kay. Mt. verglichen halten, die andern haben darwider gestanden, deren vil vom adel, des raths, purgern und der gemayn seindt, also das, wie man sagen will, die kaiserisch parthay der maist thail auss der statt soll gewichen sein . . . nach solchem hat mir ein guet freundt anzaigt, wie das die aydtgnossen ire furnembste haupt- und kriegsverstendige gen Strassburg sollen geschickt haben» (Abschr. in München, Geh. Staatsarch., Kast. schw. 500/3, f. 203b—204a). Vgl. hierzu auch die Meldung auf einem Zettel zum Schreiben des Landgrafen Philipp an den Kurfürsten von Sachsen vom 28. April (Entw. in Marburg, Arch., Sachsen [E. L.] 1547, f. 430): «Heut dato ist einer unser diener komen von Straspurg, der berichtet uns, es seien die kei. commissarien komen gein Straspurg, da di huldigung ze nemen. als nun der vertrag gelesen worden, sei der der abred ungleich gewesen; derwegen di comissarien wider zuruck und mit inen etzlich personen von Straspurg gezogen, die gemein in Straspurg sei sehr ubel zufriden mit dem vertrag und sei derwegen gross zwitracht in Straspurg.»

³ Aus Nürnberg; 27. März; Ausf. in AA 564, f. 179; prod. «vor ret und 21» 25. April.

⁴ Notariell begl. Abschr. a. a. O., f. 146; gedr. in: Summarischer Bericht . . . 1662, S. 32 und von Holländer, a. a. O., S. 91; vgl. auch Winkelmann, Strassburgs Verfassung usw. im 16. Jh., S. 500, Anm. 1.

⁵ Vollmacht zur Empfangnahme des Eids vom 26. März; Nürnberg; not. begl. Abschr. a. a. O., f. 265; gedr. in Summ. Ber., S. 30—31 und bei Lünig, Reichsarchiv, Pars spec., Contin. IV, 2, S. 776.

⁶ Vom 26. März; Nürnberg; Ausf. a. a. O., f. 180; prod. «vor ret und 21» 25. April.

⁷ Vgl. Nr. 603.

kai. Mt. mit der summa geltz zu steur kommen und her Conrad Joh[a]m oder andern uberluffren, [die sie] gon Nurnberg verschaffen mogen. dwil aber solche abgeredte summa gegen dem grossen costen, [den] ir kai. Mt. ufgewandt, ein kleins und gerings, so wer sein von kai. Mt. begeren, man wolte ir kai. Mt., in bedacht daz man si so gnediglichen widder zu gnaden ufgenommen, noch ein weitere steur thun; daz werdt ir kai. Mt. in gnaden erkennen. nach disem ist der commissarius abgetretten. und hat der stattschreiber ein protestation gelesen, das man durch disen actum nit wolle sich begeben haben kunftigen keisern zu schweren, in presentia Rotfelders notari, rentmeisters und lonherrens, der gezeugen⁸).

Gleich darauf «zeigt herr Jacob Sturm und her Mathis Pfarrer an: sie haben der kei. Mt. commissarien . . . die antwurt geben, das ime meine hern in die herberg erlaucht, wolten ime nachmals antwurt geben; und dabei begert, das er inen den gwalt und das jurament abzuschreiben geben wolt. das hab er gethan, doch begert, das mans furderen wolt; dann er wolt gern nach essens verreiten. hett sich daneben bedankt, das man ine gefurdert; und wo er ein stat Strassburg dienen konnt, wolt er das gern thun. darneben hab er angezeigt, das ime warnung komen, solt nit herein reiten, er wurde nit sicher sein; dann es were ein burgerschaft etwas unruewig. wo dann sich etwas solt zutragen, wer ime von wegen ein solchen zierlichen stat laid; wan man auch kei. Mt. sollichs anzeigt, sie wurde versehung thun, das es vermitteln. das haben sie ime abgeleint, das es nit so boss.

Ist darauf des gelds halben, [so] man der kei. Mt. liffren sollen, red gehapt. erkent: im anzeigen, welchermassen mein herrn von gelt komen, das [man] das, so man der kei. Mt. geben, verzinsen muss, und ablagen weiter gelt zu geben; im auch ableinen, das man sich keiner ufrur versehe. und mit im reden, wiewoll man mit gelt nit gefast, so aber kei. Mt. fur das geschutz gelt nemen wolt, so wolt man sehen, wie mans ufprecht, und im etwo 10000 oder bis in 1200[0]⁹ gulden dafur geben; und im 500 gl. anpieten zu schenken. und im anzeigen, das die weg gen Nurnberg unsicher, das man das gelt nit gen Nurnberg liefern kund. woll es aber die kei. Mt. uf ir wagnus dahin gen lassen, woll man sehen oder gen Speir liefern. ist des geschutzes halben wider umbgefragt und erkent: im sagen, so die kei. Mt. mit dem geschutz mit gelt vergleichen wolt¹⁰, mocht man im 800 gl. [geben]; und im etwo 200 gl. zuvor schenken und nit mehr. und soll man inen us der herberg lesen.»

⁸ Diese Protestation hatte Gremp noch vor seiner Abreise entworfen (sein Entw. a. a. O., f. 263 und 270 mit der Unterschrift: «Forma protestationis de non iurando in posterum»; danach Reinschr. in Str. St. Arch., Thom. Arch., Varia eccles. V, Nr. 32 mit der Aufschrift: «Dise protestation ist montags nach misericordias domini den 25. Aprilis a. 47 vor h[errn] Jacoben Rotfeldern dem notari und Heinrichen von Dachstein genant Otell und Wolfen Reissens des lonhern als zeugen [eingelegt worden]»; gedr. Summ. Ber., S. 32—33; vgl. Winckelmann, a. a. O., S. 500, Anm. 2.

⁹ Am Rand ist allerdings «oder bis in 1200» zugesetzt; es ist aber anzunehmen, dass man dem Kaiser nicht eine so geringe Summe anbot. Es muss daher wohl, entsprechend der vorgenannten Summe von 10000, hier 12000 Gulden heissen.

¹⁰ Für alle Fälle beschloss man jedoch am 13. Juni, eine Aufstellung über das abzuliefernde Geschütz zu machen (Ratsprot. 1547, f. 305a).

615. Christoph von Schauenburg an Karl V. 1547, April 26.
Geissbach bei Schauenburg.

Wien, Haus-, Hof- und Staatsarch., Kriegsakten 11. Ausf.
Berichtet über seine Handlung in Strassburg.

Den Befehl des Kaisers über die Huldigung Strassburgs hat er am 17. nachmittags 4 Uhr «durch einen laufenden botten von Binsfelden zu Lutzelburg [Luxemburg]» erhalten. Ist darauf nach Strassburg geritten und am Freitag [22.] morgens in Zabern angekommen. Bischof Erasmus liess ihn kommen und frug, ob er nach Strassburg wolle, was er bejahte, ohne seinen Auftrag anzugeben. Der Bischof sagte zu ihm, «so ich geschafft von e. Mt. doselbst hett uszurichten, so wolt er mich truwlich warnen, wie ein grosse ufrur und miterei bei der gemeinen burgerschaft were¹, die wölche e. Mt. begnadung, auch gevölgten articulen und abreden nit gemeint anzunehmen, und das daselbst feur ingelegt were worden, damit der gemein man zusammen möcht komen; dero wegen zu besorgen, so ich dahin köme und etwas von wegen und in namen e. Mt. understund zu handeln, das es mir ubel daruber gon wurd und das ich meins leibs und lebens in gevorlichkeit stund; und riedt mir daselbst hin nit zu komen.» Trotz dieser Warnung ist er am Samstag [23.] in Strassburg angekommen und hat sich beim Rat anzeigen lassen, der ihn auf Montag [25.] um 7 Uhr Vormittags auf die Pfalz bestellte. Dort richtete er seinen Auftrag aus. Der Rat liess ihm durch Jakob Sturm antworten, obwohl sie den Eid noch nicht zu leisten brauchten, da ihnen die Absolution in rechter Form der Abrede nach noch nicht behändigt worden sei, so seien sie doch dem Kaiser zu Gefallen bereit, «den eid an stund durch den ganzen radt der funfzig personen zugegen in gleich zu thun und schweren.» Weil aber der Markustag ein Feiertag ist, wollte er den Eid nicht empfangen. Sie baten ihn jedoch, da der Tag am Kammergericht nicht als Feiertag gelte, ihn auch hier nicht anders zu halten. Und wenn er als Fest gelten sollte, so verpflichteten sie sich doch es so zu halten, als ob er keines wäre; er möge den Eid empfangen. «Angesehen die varlichkeit, da die herren noch in stond, auch meiner person halben und damit [die] vorgemelten hern mitler zeit das böss kraut ausreiten mögen und die widerwilligen, wie si schon angefangen zu thon, straffen, die den[n] hetten mögen gleich uf einmal ufrurisch sein, so ich hett mit dem eid lenger still gestanden, so hab ich in namen e. Mt. den eid, in aller form und mass derselbig von e. Mt. mir zugeschickt, mit ufgerregten fingern und allen andern gebuerenden solemniteten von eim ganzen und grossen radt empfangen, auch, wie sich geburt, globen und schweren lassen.» Dann hat er nicht nur um die bewilligte Steuer, sondern um 50—60000 Gulden angehalten und darüber «mit etlichen sondern personen»² verhandelt, damit sie es nicht abschlagen und «solich gelt durch her Conrad Johumb [!] oder durch ander weg e. Mt. verordneten zu Nurnberg liefern wolten lassen.» Nach langer Beratung antworteten sie, die bewilligten 30000 Gulden wollten sie gerne geben; mehr geben könnten sie jetzt nicht, weil sie dieses Geld schon aufbringen und verzinsen müssten. Auch könnten sie das Geld nicht durch Joham oder sonst nach Nürnberg schaffen lassen, «angesehen jetzung kein wechsel vorhanden; zu dem seien die strassen nit sicher, dieweil in kurzen tagen dem Ingolt, irem mitburger einem, bei Nurnberg etlich ballen seien

615 ¹ Vgl. Nr. 614, Anm. 2.

² Nach Nr. 614 sind es Jakob Sturm und Mathis Pfarrer.

ufgehauen worden». Sie baten daher, der Kaiser möge Wolf Haller befehlen, die 30000 Gulden in Speier zu empfangen; dorthin wollten sie es stündlich liefern. «Und so inen der almechtig wider zu gelt helf» und der Kaiser solches brauche, wollten sie sich gehorsam und dienstwillig erweisen.

Sie baten auch, da sie dem Kaiser Geschütz und Munition liefern sollten, «weiter unwillen bi der burgerschaft und gemeind zu vermeiden», möge es der Kaiser schätzen lassen; «wöllen si sollich gelt understan ufzubringen und e. Mt. zum furderlichsten verniegen und bezalen lassen. . .» Dat. Geissbach bei Schauenburg 26. April 1547.

616. Die XIII an Bürgermeister und geheime Räte von Basel.

1547, April 30.

[Strassburg.]

Basel, Arch., Stadt Strassburg C. Ausf. — Praes. 4. Mai.

Ihre Anleihe; keine Unruhen in Strassburg; Zeitungen vom Kriegsschauplatz in Sachsen.

Beziehen sich auf Walters Bericht [Nr. 611]; danken für ihre Bemühungen und bitten um Angabe, ob Basel jemandem für den Zins etwas entrichten müsse, damit Strassburg es wieder bezahlen könne.

«Ferrers . . . so hat . . . Claus Kniebis, unser alter ammaister, uns ain schreiben*, von . . . Bernhardten Meyern, euerm bannerherren, an inen ausgegangen, furbracht, inhaltend, als ob an euch gelangt, das es zwuschen ainem rath und der gemeind alhie gevorlich stön und das etlich von uns, den dreizehen, deshalben abgewichen sein sollten¹, mit angehengtem erbieten, so etwas am selben, wes ir dann so tag so nacht und ungespart aller arbeit und muehe darunder zu gutem handeln könnnten, das irs ze thun geneigt sein wolten etc. . . des wir dann von euch ganz frundlich vermerken. und ist . . . nichts daran; obgleich von etlichen unnutzen leuten ungerume reden usgeschlagen worden, deren wir kein grundlichs erfahren haben mögen, so hoffen wir doch nit, tragen sein auch nit sorg, das es zu etwas ubelm gelangen solle.» Danken aber für ihr Anerbieten.

Von neuer Zeitung haben sie nichts Gewisses. Der Kaiser soll am Ostermittwoch [April 13] mit dem Heer von Eger gegen das Land Meissen aufgebrochen sein. Der Kurfürst soll in der Stadt Meissen liegen und die Stadt Erfurt, «die unter inen selbs zwitrechtig sein soll», belagert haben². «Datum den letzten Aprilis a. etc. 47».

617. Klaus Kniebis an Bernhard Meyer.

[1547, April 30.¹

Strassburg.]

Basel, Arch., Polit. M 8, 1. Or. ohne Datum und Unterschrift.

Nachrichten über den Kurfürsten von Sachsen; Geldforderungen des Kaisers; Zwistigkeiten in Ulm.

Hat «hüt samstag den letzten Apprilis zwischen 9 und 10 hüren» sein Schreiben* in der Ratsstube erhalten; hat es dem Ammeister gezeigt und ihn gebeten, die XIII dazubehalten, die dann beiliegendes Schreiben [Nr. 616]

616 ¹ Vgl. Nr. 614, Anm. 2.

² Die Belagerung begann aber erst am 21. April; vgl. Mentz, Joh. Friedr., I, 3, S. 96.

617 ¹ Das Datum ergibt sich aus dem Anfang des Briefs.

beschlossen haben. Hat Meyers Brief an Dr. Geiger geschickt. «Zittung ist so vil lügenhaftig, das nit dovon zu schriben; dann der mehr theil erdicht. min herren haben der bundnüss halben, darin si gewesen und der versunung halben, darin si sich mit kei.r. Mt. bewilligt, wie genug beschwerlich, mehr dann uns lieb ist, ein bottschaft schriftlich mit einem irem diener zu [dem churfursten] geschickt; der ist wider komen und zeigt an, das der churfurst Missen die stat und schloss hab ingenomen, darin er ligen soll mit einem regiment und ein regiment in dem Joachimstal und mit einem regiment vor Erfordt ligen soll uf 10000 stark etc.; ob daz also sei, weiss ich nit; dann er allein bi dem churfursten gesin. und das dem churfursten kundgethan, die kei. Mt. woll Erfordt innemen; das hat in geursacht, als ob er wolle vorkomen. so aber der churfurst sin her getheilt an tri end, ist zu besorgen, kei. Mt., der konig, sin bruder, und herzog Moritz werden iren willen erlangen . . . es ist ein schrift oder truck usgangen, wie der konig von Boheim mit der statt Brog und zehen zierken des richs Boheim eins mandats halben gegen einander in unwillen standen.» Hat sie gestern gelesen, aber sofort zurückgeben müssen; wird Abschrift schicken, wenn er kann. Hier heisst es, der Kurfürst und Moritz hätten auf einige Tage Anstand gemacht; trotzdem habe Moritz den Kurfürsten überfallen wollen; der sei aber gewarnt worden und habe Moritz einige neapolitanische Reiter und 3 Fähnlein Knechte erlegt. Doch der Bote, der vom Kurfürsten kommt, hat «min hern dovon nichts gesagt, als das nichts daran ist». Moritz und Ferdinand sollen einige Städte und das Vogtland eingenommen haben. «Ist aber alles neu zittung, do man kein worheit von weiss. so ist die sag, das kei. Mt. von den stetten des richs ein grosse summa geltz haben will, die diser krieg nit angangen, auch unser religion nit sien gewesen. item so sagt man, das etwas uneinigkeit sei zwischen den personen, die in Ulm von dem rodt und sunst sei [!] umb deswillen, das man noch zu den predigern doselbs mess habe, darin vil personen des rodts mit den iren gond, doselbs mess und predig horen . . .»

618. Otto, Kardinal und Bischof von Augsburg, Johann, Markgraf von Brandenburg, Johann von Lier, kaiserlicher oberster Kriegskommissar in deutschen Landen, und Heinrich Hass von Laufen, als kaiserliche Kommissare an den Rat.

1547, Mai 1.

Ulm.

Str. St. Arch., AA 559, f. 3. Von den Ausstellern besiegelter Druck mit handschriftl. Einfügung von Ort und Tag der Tagung¹. — Prod. Mo. 30. Mai.

Laden auf den 12. Juni nach Ulm zur Beratung des Bundes.

Der Kaiser hatte nach Ulm einen Tag für die Errichtung eines Bundes einberufen², «wölcher aber kurtzthalben der zeyt nit allein nit besucht, sonder

¹ Das gleiche Stück z. B. in Frankfurt, Arch., Reichssachen II, Nr. 1030, f. 5; praes. 29. Mai. Der in Anm. 2 erwähnte Brief des Kaisers vom 6. Mai a. a. O., f. 6—7; praes. «am heil. pfingstag» [Mai 29].

² In einem Schreiben vom 6. Mai (Lager vor Wittenberg; Ausf. in AA 559, f. 1—2; prod. Mo. 30. Mai) teilte der Kaiser dem Rat mit, dass er die Kurfürsten und Fürsten auf den 25. März nach Ulm bestellt habe. Da er aber an ein pünktliches Eintreffen nicht glaubte, hat er die Berufung der Städte solange verschoben. Jetzt hört er jedoch, dass die Stände ihr Erscheinen zugesagt haben, und fordert sie deshalb gleichfalls auf, bevollmächtigte Ge-

auch vilen nit verkündt werden mügen, wie dann euch, als wir bericht, auch beschehen.» In Anbetracht der Wichtigkeit des Tages fordern sie daher Strassburg hiermit auf, zum 12. Juni nach Ulm bevollmächtigte Gesandte zu schicken. Dat. Ulm 1. Mai 47³.

619. Die XIII von Basel an die XIII.

1547, Mai 7.

[Basel.]

Str. St. Arch., AA 556, f. 48—49. Ausf. — Prod. «vor rett und 21» Mi. 11. Mai.

Schwierigkeiten wegen der Kündigung und Zinsherabsetzung bei der Anleihe von 12000 Gulden.

Teilen mit, «das wir die nachlassung des halben jorzinses der zuletzt ufgenenomenen zechentusent gulden bi allen koufern erlangt¹ . . . sovil und aber die 12000 fl. hauptgutz und 600 fl. geltz belangt, habend wir durch drig unsere mitrath, so dieselben bi unsern abgetretenen thumbstiftherren, die sich jetzt zu Friburg im Prsigouw enthalten, uf Laurentii [August 10] . . . 46 . . . ufgenenomen, irer eigenen gultbriefen bitz in 18000 fl. hauptgutz darfur verunderpfendet und wir uch zu gut demnach inen abgenommen, uns gegen inen umb solliche summa, die uf Laurentii zu verzinsen, verschriben, dann sonst weren uch noch uns dise 12000 fl. nit worden, . . . ansuchen . . . lossen, . . . die . . . mit antwort begegnet, das si solches gar nit thun, sonder wo . . . si inen dann die losung ein viertel jors vor Laurentii verkunden und dann uf sollichen tag die 12000 fl. in guter Basler munz, dann si kein andere zalung annehmen, gon Friburg . . . antworten, wussend si ir gelt wol anzulegen.» Teilen das mit, «und so ir die losung, wie wir gedenkend, zu thun willens sin wurdend, mochten wir liden, das ir dieselbige uf Laurentii, wie ir zins an- und abgat, allein in Basel munz . . . dethen. . . so wolten wir umb die drig wochen, so ir von Laurentii bitz Egidii [September 1] am jorzins der 600 fl. minder legen dorften, unsere . . . ratzfrund, wie wir dan inen zugesagt, von unserm gemeinen gut schadlos halten.» Bitten um Antwort mit diesem Boten². Dat. Sa. 7. Mai 47.

sandte zu senden. — Für diesen ersten Tag zu Ulm war das Bedenken der Ulmer Verordneten Sebastian Besserer, Ulrich Ehinger, Martin Weickmann und Wolff Glockengiesser vom 23. April «künftiger bündnis halb beschehen» bestimmt gewesen (Abschr. in Ulm, Arch., Ref.-Akt. XXXVIIb, Nr. 102).

¹ In der Sitzung vom 30. Mai wurde auf beide Briefe hin beschlossen, man wolle sich bedenken und nachher antworten. Zugleich soll bedacht werden, ob man den Tag besuchen wolle (Ratsprot. 1547, f. 273). — Am selben Tage schrieb der Rat an die kaiserlichen Kommissare, man müsse sich erst bedenken, werde dann aber mündlich oder schriftlich antworten (Entw. in AA 559, f. 18—19).

619 ¹ Vgl. Nr. 611, Anm. 4.

² In der Sitzung vom 11. Mai wurde der Brief an die Kommission verwiesen, zu sehen, ob die Ablösung möglich sei (Ratsprot. 1547, f. 238—239). Jakob Sturm und Hans von Lindenfels bringen dann den Entwurf der Antwort vor, der angenommen wird (a. a. O., f. 241). Die Antwort in Nr. 621.

620. Petermann (Ulrich Geiger) an Bernhard Meyer. 1547, Mai 10.
[Strassburg.]

Basel, Arch., Polit. M 8, 2, f. 120. Or.

Nachrichten über die Niederlage und Gefangennahme des Kurfürsten von Sachsen.

Kann wegen der Krankheit einer Base die beabsichtigte Reise nach Basel nicht machen. Jetzt sichere Nachricht von der Niederlage des Kurfürsten. «Es ist das geschrei woll vor acht tagen hie geweset und anfänglich von Spir¹ kummen, darnach von Enssen [Ensisheim]; auch hat der Hass², so jetzt bim kaiser ist, geschriben* und andere mere, doch alles us des kaisers leger und durch dieselbig post. dargegen hat man sonst allerlei zittung auch gehabt, also das man in zwiffel ist gestanden; sonderlich ich und min hauf haben fur und fur bessere zittung gehoffet, das kummen solt. aber gestern nach dem nachtessen ist mir ein brief kummen des datum Cassel 2. Maii * vom hern Bassefontano bi ainem aigen botten, der schribt, wie er selb kommerlich darvon kommen sei in der flucht; der churfurst aber sei gefangen und mit ihm herzog Ernst von Brunshwig; Reckenrot hab des churfursten son darvon gebracht. also das der kaiser in kurzer zit usgericht hat, da er meint lang mit zu thun haben.» Der Kurfürst war 40000 Mann stark, aber er hatte nur 12 Fähnlein und 4000 Reisige bei sich, während Thomashirn [Thumshirn] mit 22 Fähnlein nicht weit davon auf 12000 Böhmen wartete, der junge Mansfeld mit 10000 zu Fuss vor Erfurt lag und Graf Albrecht von Mansfeld und Oldenburg nicht weit von Braunschweig 12000 zu Fuss und 1500 Reiter hatten, «all in des churfursten namen. aber der kaiser hat sein kundschaft so gut gehabt und tag und nacht zogen und also über die Elb gebruckt und den churfursten uberfallen.» Der Landgraf rüstet, würde aber einen Frieden, «der ein wenig leidig ist,» nicht ausschlagen. «So vill ich vernehmen kan, ist bi dem kaiser kein ufhöre[n]s, bis er monarcha in Deutschland ist. . .» Dat. 10. Mai 1547.

621. Die XIII an Bürgermeister und geheime Räte von Basel. 1547, Mai 11.
[Strassburg.]

Basel, Arch., Stadt Strassburg C. Ausf.

Betr. Kündigung ihrer Anleihe von 12000 Gulden; Brief Gremps über die Niederlage des Kurfürsten von Sachsen.

Danken für ihr Schreiben vom 7. Mai [Nr. 619]. Da aber die Herren vom Domstift in Freiburg «die drei euere mitrath» verständigt, dass sie auf eine Herabsetzung des Zinses auf 4% nicht eingehen, sondern Kündigung ein Vierteljahr vor Laurentii [August 10] und Zahlung nur in guter Baseler Münze verlangen, «da haben wir die zinsverschreibung, so wir euch deshalb

¹ Vgl. Nr. 621, Anm. 2. Am 7. Mai wird im Rat «zeitung us Nurnberg gelesen, wie der churfurst zu Sachsen bei Torgau nidergelegen und von den keiserischen gefangen, in einen backen gewundet und sein son erschossen etc. . und ist ein zedel eingelossen, darin gemeldet, das die viert post kumen, die bring, das der churfurst nit gefangen, aber einer [!] groser scharmutzel beschehen, in dem zu beiden seiten vill gutz volk verloren» (Ratsprot. 1547, f. 229b).

² Der kaiserliche Rat Heinrich Hass von Laufen; vgl. über ihn Handschriftenproben I, Tafel 40.

übergeben, besichtigt und finden in derselben, das wir welches jars oder welche zeit im jar wir wollen, dieselbig losung mit 12000 gl. je 25 Basler plappert oder derselben werung für den gulden zu rechnen beuch [!] zu Basel genug und geb thun mögen; doch daz wir sollich losung ain halb jar zuvor verkunden sollen etc.» Da sie aber bis Laurentii sich nicht wohl mit Baseler Münze gefasst machen können und heute auch gerade ein Vierteljahr bis dahin ist, so dass die Losung ihnen nicht mehr verkündet werden kann, so müssen sie dieselbe anstehen lassen. «Wo wir aber bei euch doben zu Basel die goldcronen, goldgulden und thaler in dem werth, wie wir die von euch emphanen, verwechseln und Basler munz dargegen bekommen, möchten wir villeicht gedenkens haben die losung vermög angezogner unser übergebenen verschreibung zu thun.» Bitten daher um Nachricht, ob sie in Basel Rappenmünze erhalten können. Sind zu Gegendiensten bereit¹.

Sie werden schon «us gemainem geschrei» die Gefangennahme des Kurfürsten von Sachsen vernommen haben. Senden den erst «nechten» eingetroffenen Brief Gremps darüber². Hatten die Nachricht schon vor einigen Tagen³, «aber nichtz satts oder grundlichs davon», weshalb sie sie nicht gesandt haben. Dat. 11. Mai 47.

622. Der Rat an Dr. Ludwig Grempl.

1547, Mai 11.

[Strassburg.]

Str. St. Arch., AA 564, f. 162—163. Ausf.

Wollen das Geld für den Kaiser in Strassburg oder Speier zahlen.

«. . . Nachdem . . . wir euch bevolen, auch der dreissigtausent gulden halben mit dem von Arras zu handeln, hat seinther herr Wolf Haller pfenningmeister, Conrad Johamen gschribben*, das . . . Arras angezeigt, das er mit unsern gsandten . . . verabschidet hett, das wir sollich gelt

621¹ Die XIII von Basel antworteten am 18. Mai, sie könnten hier keine Baseler Münze auftreiben und auch bei den Domherren nicht erlangen, dass sie andere als solche annehmen. Sie haben daher noch nicht gekündigt, sondern sie erst verständigen wollen (Ausf. in AA 558, f. 47 und 49; lect. 23. Mai). Die XIII erwiderten am 23. Mai: «. . . Befremdet uns nit unpillich, das geweigert werden solle, die münz in dem werth, sie uns geliefert, wider zu emphanen.» Müssen sich daher bedenken, was zu tun sei (Ausf. in Basel, Arch., a. a. O.; praes. «den pfingstobend» [Mai 28]). Am 24. Mai sprachen sich die Verordneten dafür aus, Johannes [Juni 24] zu kündigen und Weihnachten zu zahlen, und machten Vorschläge, wie man sich bis dahin mit Baseler Münze versehen könne (Aufzeichnung von Jakob Sturm in AA 558, f. 48). Dieser Vorschlag wurde am 31. Mai im Rat angenommen (Ratsprot. 1547, f. 279). Die Kündigung erfolgte dann am 23. Juli; vgl. Nr. 655.

² Gemeint ist der Brief Gremps an Jakob Sturm vom 28. April aus Borna (Or. in AA 561, f. 110—111; gedr. von Lenz, Schlacht bei Mühlberg, S. 40—42. Die mitgesandte Abschr. in Basel, Polit. M 8, 3, f. 462—463). — Grempl hatte diesen Brief zunächst an den Speierer Bürgermeister Friedrich Murer geschickt, mit der Bitte, ihn nach Strassburg weiter zu befördern (Or. in AA 561, f. 108). Murer sandte ihn am 9. Mai, «nachdem mir die briefe heut dato zwuschen dreien und vier horen gegen abend geantwort, zu funf horen nebst darnach» an Sturm (Or. a. a. O., f. 109).

³ Vgl. Nr. 620, Anm. 1.

622¹ Da Grempl zuletzt am 28. April geschrieben hatte (vgl. Nr. 621, Anm. 2), wurde in der Ratssitzung vom 9. Mai erwogen, ob man nicht zu ihm schicken wolle, «damit nit der keiser ansprach nem, dieweil die lieferung des geltz sich verzug, als ob man im nit hielt.» Dies wird den XIII aufgetragen (Ratsprot. 1547, f. 233).

zu Nürnberg erlegen solten; derhalben er, Haller, es nit empfahen wurde. darauf haben wir mit Conrad Johamen und andren unsern kaufleuten handeln lassen . . . ; die haben uns . . . anzeigen lassen, das sie diser zeit nichts nammhafte zu Nurmberg haben . . . ; so wüsten sie auch . . . nit . . . es dieser zeit sicher hinein zu pringen . . . ; dann hievor etlichen der unsern ire guetter ufgehauen . . . worden weren. so . . . will uns das gelt auch nit zu wagen sein. » Schreiben Arras laut beiliegender Abschrift². « Und . . . damit die kei. Mt. nit gedenken mög, als ob wir andrer ursachen halben das gelt zu erlegen verzügen, . . . wöllen dem von Arras . . . sein schreiben behendigen und . . . anhalten, das . . . ir Mt. . . . es alhie oder zu Speir empfahen lasse; wöllen wir es der ends einem, unangesehen ob schon die ander absolution noch nit verfertigt were, one fäl . . . bezalen lassen. oder das doch ir Mt. es durch jeman, der mit reit, alhie reichen und uf irer Mt. gfar und angst hienin geen liess; so wolten wir ehe etwas an demselben kosten zu steur geben . . . hetten aber ir einen andren abschid empfangen . . . , das von unnötten dem von Arras seinen brief zu liferen, möchten ir denselben hinderhalten und euern . . . abschid uns bei disem diener fürderlich zuschreiben. . . » Dat. Mi. 11. Mai 47.

623. Karl V. an den Rat.

1547, Mai 12.

Feldlager vor Wittenberg.

Str. St. Arch., AA 564, f. 181. Ausf. — Prod. Sa. 11. Juni. — Ben. von Holländer, Str. i. Schm. Kr., S. 90 (mit falschem Datum).

Sollen die Unruhen in ihrer Stadt unterdrücken.

« . . . Wir werden glaublich bericht¹, wie das sich allerlai rottierung, empörung und aufruere daselbst bei euch erzaigen, so uns zu merklicher verachtung und clainerung gelangen und, wo dem nit zeitlich fürkomen wurde, euch und gemainer stat hochste gefarlichait und verderblicher nachtail daraus erwachsen möcht. dieweil euch dann von obrigkait wegen zustet, hierin einsehens zu haben und ordnung zu geben, damit solche zwaiung, empörung und aufruere der gepüer nach abgestellt, gestrafft und gedempft

² A. a. O., f. 164—165; Entw.; Reinschr. und latein. Übersetzg. (von Sleidan) mit Verbesserungen Jakob Sturms a. a. O., f. 160—161 und 166—169. In diesem Brief an Arras setzt der Rat die gleichen Gründe auseinander, die gegen eine Lieferung des Geldes nach Nürnberg sprechen, und bittet ihn, dafür einzutreten, dass das Geld hier oder in Speier gezahlt werden dürfe; «seind wir urbittich, welche stund man will, dasselbig zu erstatten. . . ob uns auch zu ungutem ausgelegt werden wolt, das wir das gelt bitzher gon Nurnberg nit geschickt hetten, uns dessen gnediglich [zu] entschuldigen.» — Arras antwortete darauf am 30. Mai («ex castris ad Wittenbergam»; Ausf. a. a. O., f. 170—171; prod. Mo. 13. Juni), dass Grempe vor Ankunft ihres Schreibens bereits abgereist war, um ihnen über den günstigen Bescheid in Strassburgs Angelegenheit zu berichten [vgl. Grempe's Bericht vom 4. Juni in Nr. 630]. Haller hat Anweisung bekommen, das Geld in Speier in Empfang zu nehmen. — Die gleiche Mitteilung hatte der Kaiser bereits am 17. Mai dem Rat zugehen lassen (Lager vor Wittenberg; Ausf. in Str. St. Arch., Pfennigturmgewölbe Bd. 8; prod. Sa. 11. Juni). — Das Schreiben von Arras «interpretiert» Jakob Sturm am 13. Juni im Rat; beschlossen: «Lasst mans also bleiben» (Ratsprot. 1547, f. 307). — Inzwischen hatte man nämlich auf eigene Verantwortung das Geld am 27. Mai nach Speier zu Haller gesandt; vgl. Nr. 625.

¹ 623 Durch Schauenburg (Nr. 615); vgl. auch Nr. 614, Anm. 2.

und der nachtailig unrath, so euch und gemainer statt, auch uns und dem heiligen reiche daraus erwachsen möcht, furkomen und verhuetet pleibe, demnach bevelhen wir euch hiemit ernstlich und wöllen, das ir hierin euer fleissig ernstlich aufsehens habet, die angezognen rottierung, meütereien und aufruer mit allen fleiss und ernst abschaffet und gegen den anstiftern und redelfüerern derselben und iren anhangern mit ernstlicher straff procedieret, handelt und volnfaret, auch in allwege darob und daran seiet, damit euer burgerschaft und gemainde in ruhe, frid und schuldigem gehorsam erhalten werde, und in dem allem nit seumig oder nachlessig erscheinet. das wöllen wir bei euch also zu geschehen uns entlich versehen; und ir thuet daran zusamt der gepuer unsern ernstlichen willen und mainung. geben in unserm veldlager vor Wittenberg » 12. Mai 47².

624. Bürgermeister und Rat von Frankfurt an den Rat. 1547, Mai 22.
[Frankfurt am Main.]

Str. St. Arch., AA 558, f. 50—54. Ausf. — Lect. 4. Juni.

Regen Gesandtschaft der Städte an den Kaiser wegen Unterstützung der Frankfurter Messen an. Zettel: Rückzahlung der geliehenen 1000 Gulden.

Durch den Krieg und die Unsicherheit sind zwei ihrer Messen ausgefallen. Weitere Ausfälle wären für alle Städte, besonders aber für sie, der Messerfälle wegen bedenklich. Auch ist das Oberland wieder ruhig, sodass der grösste Teil des Handels nicht gestört wird. Die Messen könnten daher besucht werden, wenn nur die Stände ihre gewohnten Geleite erteilen. Meinen daher, man solle mit Augsburg, Ulm, Nürnberg und Köln, an die sie auch schreiben¹, sich darüber verständigen, eine Gesandtschaft auf gemeine Kosten an den Kaiser zu schicken, damit er die Stände anhalte, die Geleite wieder zu erteilen, und die Plackereien verbiete. Dieses kaiserliche Gebot soll dann veröffentlicht werden. Bitten um Strassburgs Rat; können wegen der Unsicherheit keine Gesandtschaft schicken². Dat. So. 22. Mai 47. Zettel: Werden die geliehenen 1000 Gulden, die sie auf der Fastenmesse zahlen sollten, demnächst in Strassburg entrichten³.

² Am 11. Juni wurde im Rat beschlossen «ir Mt. widerschreiben, das woll etlich gewesen, die freveln wort triben, die darüber gestrafft, aber kein ufrur oder sonder ungehorsam gewesen» (Ratsprot. 1547, f. 301—302). Dass ein derartiges Schreiben auch wirklich abging, ist jedoch nicht festzustellen.

³ 624¹ Nach dem Entw. in Frankfurt, Arch., Ugb. A 66, Nr. 17 erging das Schreiben gleichzeitig auch an Köln, Augsburg, Ulm und Nürnberg.

² Am 8. Juni antwortete der Rat (Ausf. in Frankfurt, a. a. O.; lect. 16. Juni), dass er ein Ansuchen an den Kaiser für vergeblich halte, solange der Krieg andauere. Sobald jedoch der Kaiser einen Reichstag oder eine andere Versammlung einberuft, werden nicht nur die Städte, sondern auch die Fürsten und andere Stände «irer zöll und gfell halben» für eine Förderung der Frankfurter Messen eintreten; «so möcht es alsdan uf sollichem reichs- oder versammlungstag besser, stattlicher und mit mehr fugen dan disser zeit für hand genommen, angesucht und verhandlet werden.» — Vgl. auch Str. St. Arch., Ratsprot. 1547, f. 287—288.

³ Über die endgültige Rückzahlung vgl. Nr. 489, Anm. 2.

625. Instruktion der XIII für Hans von Odratzheim. 1547, Mai 27.
[Strassburg.]

Str. St. Arch., AA 565, f. 174—175. Ausf.

Zahlung der 30000 Gulden in Speier an Wolf Haller von Hallerstein.

Odratzheim soll in Speier die 30000 Gulden an Haller gegen eine Quittung zahlen, von der ihm ein Entwurf¹ mitgegeben wird. Will Haller sie in anderer Form, «so soll er, Odratzheim, darauf sehen, das in solcher quittung nit gemeldet werde, als ob die kei. Mt. uns daz gelt aufgelegt, sonder daz sie es ainer statt heimgestellt und dieselbig irer Mt. angeboten und bewilligt hette.» Ist Haller nicht da und kommt er nach einigen Tagen nicht, so soll Odratzheim das Geld an Lienhard Meyer Ulrich gegen Quittung zahlen oder, wenn dieser keinen Befehl von Haller hat, es beim Rat von Speier hinterlegen und es Haller wissen lassen, sobald er komme und «heraufschreib, so wolt man alsbald hinabschicken und ine auf gnugsame quittung lifern lassen.» Nach der Zahlung soll er Haller bitten, «das er es von stund an an hof schreiben und sonderlich dem von Arras sollichs ze wissen thun wolt, verner ansuchen . . . zu furkomen². und dweil daz gelt jetzo in aller eil gefertigt werden muss», soll er das etwa Fehlende³ auf die Beglaubigung⁴ hin vom Rat von Speier sich leihen lassen, dessen Hilfe er auch sonst erbitten mag. «Actum freitags 27. Maii a. etc. 47⁵.»

626. Anbringen Jakob Sturms vor den XIII, XV und XXI.

1547, Mai 31.

[Strassburg.]

Str. St. Arch., Ratsprotokoll 1547, f. 275—279. Aufzeichnung des Stadtschreibers über die Ratssitzung vom 31. Mai. — Erw. von Winkelmann, Strassburgs Verfassung usw. im 16. Jahrh., S. 615.

Vorschläge zur Verbesserung des Stadthaushalts.

Trägt im Namen des Ausschusses¹ vor, «das der stat durch drei weg geholfen werden mocht: erstlich das [man] die zins, so ein stat von ir gibt, gar oder zum teil abloste; das man die gefell besserte und das man die usgab ringerte. so vill nun die zins belangte, befinden [sie], das in disem krieg uf-

625 ¹ A. a. O., f. 177—178.

² Zusatz von Jakob Sturm im Entw. in AA 565, f. 150—152.

³ Tatsächlich waren im ersten Fass nur 900 Taler (statt 1000), wie Wolf Haller am 6. Juni Konrad Joham mitteilte (Speier; Ausf. in Str. St. Arch., Pfennigturmgewölbe G 10, Nr. 3).

⁴ Entw. der Beglaubigung für Speier in AA 565, f. 153—154.

⁵ Am 11. Juni berichtete Odratzheim im Rat, «wie er mit dem gelt von mein hern XIII abgefertigt und er mit dem gelt geen Speir komen, den Haller nit fünden; aber der kai. fiscall habs dem Haller geen Frankfurt und er, Odratzheim, mit geschriben. der sei verschinen sonntag [5.] komen; und er inen gelievert und er quittiert.» Man beschliesst, «die quittung . . . uf den phenningthurn zu geben» (Ratsprot. 1547, f. 302a). — Ausf. dieser Quittung (d. d. Speier, 6. Juni) im Pfennigturmgewölbe Bd. 8.

626 ¹ Dieser Ausschuss, bestehend aus je 2 Mitgliedern der 3 Kollegien, wurde am 3. Mai gebildet (a. a. O., f. 223a). Am 14. Mai schlagen Jakob Sturm «und die andern herren, so zue dem bedacht besserer . . . haushaltung halb verordnet», vor, den Reiterhauptmann, der im Jahr über 400 Gulden erhalte, mit dem Ablauf seiner zwei Jahre [Mai 21] zu entlassen, was geschieht (a. a. O., f. 247).

genommen worden sei in hauptgut in ablosigen zinsen 91 402 lb., facit 174 099 fl.; darunter wer in hauptgut, so man zu vieren verzinst, 787 lb. 10 β, facit 1500 fl.; von demselben thet der zins jerlich 60 fl.; also blib noch in hauptgut, do man 5 vom 100 geb, 90614 lb. 10 β, facit 172599 fl. 6 s. und thet der zins von sollichem hauptgut jerlich 8630 fl. minus 6 s. so man nun sollich zu vieren mocht pringen, wurde die stat an jerlichen zinsen erleichtert 1726 fl. und blib der ganz zins noch, so dis vergangnen krieg ist ufgewomen worden, 6964 fl. so verzinse die stat noch, so man die vergangen jar ufgewomen und do man von dem 100 vier gulden gibt, 1888 fl. also blib der ganz zins, den die stat verzinst, in ablosigen zinsen 8852 fl., welche in hauptgut thund 221 300 fl. do sei nun ir bedenken den weg erstlich fur die hand zu nemen, wie man das hauptgut, so man zu funfen verzinst, uf die vier pringen mocht.» Man soll den Betreffenden vor ihrem Ziel — «das erst zill uf nechst Jacobi [Juli 25]» — einzeln vorstellen, dass die Stadt nur noch 4% geben könne und sonst die Summe ablösen werde. Den damit Einverständenen soll man «den zins abrichten und, das es zu vieren furthin verzinst soll werden, uf den brief schreiben. wolt er aber nit bewilligen . . ., solt man im den zins uf den tag, so er gefelt, an der munz liefern und im sein hauptgut samt dem verfallenen zins volgen lassen. hiedurch verhoffen sie, so man also anfieng und etlich uslosen thet, es wurde bei den nachgeenden verursachen, das sie desdo ehe sich bewegen lassen 4 von dem hundert zu nemen. dieweil aber zuversichtlich, daz etlich ir hauptgut nemen werden, so must man mit einer soma hauptgutz gefast < zu > sein.» Dazu soll man Geld zu 4% aufnehmen. «Zum andern . . . dieweil ein namhaft soma alter und guter munz vorhanden, do . . . bevolhen zu bedenken, wie die zu nutz bracht . . . werden mocht, do dan . . . grob munz darus gemacht und ein driten teil von sollichem vorrath zu obgenanten losungen . . . gebrucht werden [mocht]. zum dritten . . . dieweil bei den stiften, clostern und phlegereien ein namhaft bargelt vorhanden, das dan bei inen ein ansuchen . . . beschehe, das sie gemeiner stat zu hilf mit einem anlehen komen wolten . . . on interesse ein jaracht².»

627. Heinrich Walther an den Bürgermeister von Basel Theodor Brant.

1547, Juni 1.

[Strassburg.]

Basel, Arch., Polit. L. 2, 1, f. 604. Or. — Praes. et lect. 4. Juni.

Ungewisse Gerüchte über den Kurfürsten von Sachsen; heimliche Werbungen für den Kaiser; Warnung vor Absichten des Kaisers gegen die Eidgenossen.

Vergangenen Samstag [Mai 29] hat er von seinem Gevatter Michael Han beigelegte Zeitung * erhalten, die Heideck an Han geschrieben hatte. Brant kann daraus ersehen, «wie die sachen uf dato gstanden.» Hier wird allgemein gesagt, der Kurfürst sei vertragen, «aber die condiction so ungleich, das ich nit grundlich noch glauben kan, das es volendet;» nach dem Beiliegenden scheint man jedoch zu unterhandeln. Es gibt einige Adelige, «die umb uns herumb heimlich gelt den knechten ufgeben.» Einer, der in Kestenholtz liegt, kommt stets nach Schlettstadt; er kann daher nicht für die Franzosen werben. Walther ist auch gewarnt worden, «wann der keiser zu friden komme, werde er understahn, den Sophoyer inzusetzen oder, damit er nit

* Der Vorschlag wurde angenommen (a. a. O., f. 279). — Zu weiteren Beschlüssen des Ausschusses am 21. September vgl. Nr. 668.

geacht werde, seim tröstlichen zusagen den Eidgnossen zuwider gehandelt [zu] haben, ime heimlich furschub und leut zu geben, das er selbst die handlung anfahen möge, damit, so die Berner von andern Eidgnossen zertrent wurden, desto lichter die uberig auch ins spiel gebracht und andere ursachen furgenommen [wurden], ob man inen abbruch thun möcht.» Warnt daher sich nicht trennen zu lassen. «Datum in il mitwochs den ersten Junii 1547.»

628. Beratung der Verordneten Jakob Sturm, Mathis Pfarrer, Jakob Meyer und Kaspar Romler über die Teilnahme an dem kaiserlichen Bunde¹.

1547, Juni 1.

[Strassburg.]

Str. St. Arch., AA 559, f. 5—12. Entw. des Stadtschreibers mit Verbesserungen Jakob Sturms. — Lect. Sa. 4. Juni. — Erw. von Winkelmann, Strassburgs Verfassung usw. im 16. Jahrh., S. 522, Anm. 1.

Der Eintritt in den Bund ist nicht zu empfehlen; dies ist durch einen Gesandten mündlich vorzubringen; Vorschläge für dessen Instruktion.

«Es haben die verordneten erstlich der key. Mt. [Nr. 618, Anm. 2], so dan irer Mt. verordneten zu Ulm schreiben [Nr. 618], beide die pundtnus [belangen], so die key. Mt. . . . mit den stenden des reichs ufzurichten vorhabens, uf das frid und recht im heiligen reich teutscher nation gepflanzt und bestendiglich erhalten werden mag, und derhalben tag gen Ulm den 12. dies angesetzt, besichtigt.

Und bedenken doruff erstlich, so man sich der selben pundtnus uss ziehen und nit darein kumen wolle, das es gemeiner stat Strassburgk bey den andern stenden, so die bewilligen und eingeen werden, einen schweren widerwillen und verdruss pringen mag und gemeiner stat aller hand uf zu tretten understanden, dardurch man sie tringen künde. und sonderlich so in sollicher pundtnus ein artickel gesetzt würde, das, wem in nechstvergangenen krieg schaden beschehen oder begegnet, das der selbig vor inen, den pundtsstenden, desshalben furkomen und dessen zu recht leiden müsse. das, wo ein stat Strassburgk vor inen etwa im recht gen müst, das sie nit so gewögen richter haben wurde, als wan sie mit in der pundtnus weren. und so hernach in ein oder andern weg sich zutragen solt, das ein stat Strassburgk in solche pundtnus wolt oder möge, das sie nit mer mit so gleichmessigen cond[i]tionen, als villeicht jetz beschehen mocht, darein komen kunde. nit des weniger, so die geordneten erwegen, wess gemeiner stat Strassburgk us jungster und dan auch vorigen als der schwebischen und andern pündtnüssen zugestanden und begegnet, so befinden sie, das die selbigen alwegen < nicht >² schaden und [mehr] nachteil dan nutz oder verstand doruss endstanden ist. dan so man hilf leisten soll, muss die selbig alwegen gewiss sein; wan man aber der stat helfen soll, so kan man die selben gar schwerlich und etwa gar nit bekommen oder erlangen . . . zudem, so man etwo jenen hilft und denen vom adel oder sonsten schaden zugefugt wurdet, so understat man alwegen mer gegen den steten dan andern stenden für zu nemen und ziehen sich posten hinein und ander uss . . ., das den stetten der last ufgetroschen und dieselben am meisten

¹ 628 Diese Beratung geschah auf Grund des Ratsbeschlusses vom 30. Mai; vgl. Nr. 618, Anm. 3.

² Der Text ist hier wohl verderbt; für den richtigen Sinn ist es erforderlich, «nicht» zu tilgen und vor «nachteil» das Wort «mehr» einzuschieben.

beschädigt werden. sodan ein stat Strassburgk mit iren genachpurten dermassen gessen, das sie sich mit denselben leichtlich irer speen zuvertragen und nit so vill vor inen zu laveren haben, als so sie etwas der pundtshandlung halben mit fer[n]gessenen zu schaffen gangen und inen und den iren vill mer zugeschriben werden mocht, dan so sie nit in der pundtnus seind.

Und dan ein stat Strassburgk ires gemeinen seckels halben dahin komen, das sie die grossen anlagen, so diss ortz beschehen mogen und geleistet werden müssen, nit zu erschwingen [vermag]; darzu mer zu bedenken hat, wie sie sich der beschwerden, darin sie uf dissen tag steck, ledige, dan das sie sich in weiter oder ferrer stecken solt. ist der herrn einhellig bedencken, das es gemeiner stat vill nützer und weger sey, sich keiner pundtnus disser zeit zu beladen und auch in disse keins weg sich begeben noch komen solle.

Diewill aber den comissarien hievor zugeschriben, das die sachen wichtig und bedenckens woll notturftig und das man inen hernacher mit schriftlicher oder müntlicher antwort begegnen wolle³, will zu bedencken sein, wie dasselbig am aller fuglichsten und mit gemeiner stat wenigerm unglimpf beschehe. so dan bis hero prauchlich gewesen, was etwo ein stand sich in schriften endschuldigt, das dan solliche schriften in den versamlungen gelesen werden, das woll zu bedencken, so man den comissarien schriben solt, das sollich schriben von den stenden in der versamlung verlesen werde und dan andere stet, so sie horen, das ein stat Strassburgk sich der pundtnus us ziehen wolt, bald ursach nemen mochten, es gleicher gestalt auch zu thun, wie dan ein stat Strassburgk under den stetten den vorsitz und die erst stym haben wurdet, dieweil nit zuversichtlich, das weder Coln noch Auch beschriben oder der ends erscheinen werde. oder ob schon etwo ein stat fur sich selbs bedenckens hat und nit in die püntnis komen wolt, jedoch diewil ein stat Strassburgk die vor stym hat, leichtlich geargwont werden mocht, das, durch das sie die pundtnis geweigert, die andern dieselben auch zu weigern ursach genomen [hetten]. mocht es gemeiner stat bey den andern stenden zu grossem un- und widerwillen gelangen, das dieselben gedeencken mochten, wo die stat Strassburgk die pundtnis nit gemacht oder abgeschlagen [hett], das es die ander auch nit prauchen halten; und desto ehe underston werden gemeiner stat etwa uf zu treten.

So were der verordneten meynung, das sollich endschuldigen nit schriftlich, sunder muntlich durch ein botschaft beschehe. und im selben haben sie auch zweyerley bedencken: erstlich das man getulden mocht und, so im umbfragen die red an der stat gesandten kome, das der anzeigte, wie es bey einem rath nit stunde auch pundtnis einzugon, sunder müsste das an den grossen rath als schoffel und aman gepracht und durch den selben, was sie thun oder nit wolten, geschlossen werden. dieweil man aber weiss, das der selbig diser zeit zu den pundtnussen nit mer vill luzst hette und darzu der capiteln, woruff dise pundtnus stehn solt, nit wyssen gehapt, hat man es fur den grossern rath nit kunden pringen; und deshalb habe [man] auch inen, den gesandten, mit gnugsamer und vollkomenen gwalt ohne hinder sich pringen zu sliessen nit abfertigen kunden. und were deshalb sein bevelch allein zu horen und hinder [sich] zu pringen.

Soll man dan dasselbig thun, so ist aber zu bedencken, das leichtlich die andern stet auch uf ein sollich meynung fallen mochten und sehen wollen,

³ Vgl. Nr. 618, Anm. 3.

was ander stet meynung sey, die sonst bevelch hatten zu sliessen. und mag man leichtlich dem gesandten damit proposition oder capitulation übergeben und zustellen, die hinder sich zu pringen oder zu stellen und antwurt und gwalt zu erholen. beschehe das selbig und man sleht es dennoch ab, so ist aber zu besorgen, das man andern stetten ursach geb, es auch abzuschlagen; oder wo sie es schon zuvor abzulegen in willen, das sie sich doch uf ein stat Strassburgk, als die es zuvor abgesehen, entschuldigen oder zum wenigsten andere stend gedencen mochten, wo es ein stat Strassbu gk nit abgesehen het, das es die andern auch nit gethan haben wurden. und man sagen wurde, wir weren nie willens gewesen in die pundtnus zu komen, hetten allein geschickt zu horen und uns aller ding zu erkundigen und zu erfahren und hetten dadurch ander auch hinderstellig gemacht. dadurch dan gemeiner stat aber grosser unglimpf und widerwillen bey den andern stenden endsten mocht.

Derhalben so haben die geordneten, doch uf unserer herrn, eins rats und der ein und zwanzig, ferner bedencken, bedacht, das man jeman zu den . . . commissarien geordnet, der uf übergebene credenz inen anzeigt: es hat ein rath der key. Mt. . . . nach irer fugen und ir schriben vernomen⁴ . . . das were nun ein ersamer rath der kay. Mt. zu underthenigstem . . . gefallen, wie in allem, so zu friden, rue und einheit im heiligen reich und allem guten gedienen mocht, geneigt. nachdem es aber bey einem kleinen rath nit stund disse oder mer ander pundtnus oder verstandtnus einzugeen, sonder müssen es an einen grossen rath von wegen der gemein gelegenheit und mit wissen und willen desselben sliessen; nachdem aber ein rath woll weiss, das solch grosser rath, [dweil es] us den pundtnyssen vill beschwerden begegnet und zu schwerem nachteil und verderben gelangt hat, zu ferrer pundtnyssen nit lust noch willen hette, auch diser zeit nit bald mer zu nichts zu bewilligen zu bewegen were, achten sie, dise sach an ein schoffn rath diser zeit nit zu pringen [were]. so were auch ein stat durch vorige reichshilfen und disen vergangenen krieg dahin komen, das sie sich in grosse anlagen, als solche und der gleichen pundtnissen erfordern, nit begeben oder auch dieselben leisten kunden; und lige auch ein stat Strassburgk dermassen und hat sich mit iren nachpuren bis her gehalten und were es zu thun noch willig, das sie hofften, sie keins ferrer pundtnus dan des allgemeinen reichslandfridens, den sie auch irs teils zu halten erpfitig, bedurftig sein solt. derhalben und us jetzt erzelten ursachen ein rath nit allein hoffnung hat, das es bey inen gehen rath der gemein diser zeit nit zu halten, das der sich in ein[i]ch weiter pundtnus geben wolt, sonder das es auch der stat Strassburgk obligen solte und nit thunlich were in dise oder ander pundtnus sich einzulegen. dieweil aber ein rath jetz und alwegen nichts liebers gesehen, dan das frid und einigkeit im heiligen reich erhalten hetten werden mogen, so were er derselben meynung noch und erpfiete sich gegen der kai. Mt. . . . sich, wie ire vofaren auch gethan, und also zu halten, wess ir als einen gehorsamen stand und glid des heiligen reichs . . . wegen zu thun gepuren mocht. diss hette auch ein ersamer rath in fug und in undertheniger stattlicher und guter werbung und nit in gemeiner versamblung anbringen und sagen lassen wollen, damit nit jemand von andern stenden ursachen nemen [mag] sich glichermassen zu entschuldigen oder, ob sich jemand auch entschuldigen werden, gedacht werden mag, das ein rath durch sollich sein entschuldigen und usziehen jemanden es auch zu thun ursach gegeben hete.

⁴ Es folgt ein Auszug aus dem kaiserlichen Schreiben vom 6. Mai (Nr. 618, Anm. 2).

mit undertheniger statlicher bit, so die comissarii wolten ein ersamen rath us gehorten ursachen gegen der kay. Mt. endschuldigen und bedencken, das eins raths notturft solchs von wegen der stat Strassburgk erforderte. so were auch ein rath des willens der romischen key. Mt. . . . solche ire endschuldigung und die ursach derselben in underthenigkeit auch zuzuschreiben und der hoffnung, ir Mt. werde solch zu gnaden annehmen. datum mitwoch den 1. Junii 1547^o.»

629. Der Rat von Augsburg an den Rat.

1547, Juni 2.
[Augsburg.]*Str. St. Arch., V, Nr. 121. Ausf. — Lect. Mo. 20. Juni.*

Bestätigung der Privilegien der deutschen Kaufleute in Frankreich.

Nach dem Tode König Franz' I. von Frankreich müssen die Privilegien der deutschen Kaufleute in Frankreich bestätigt werden. Da Eile not tut, möge Strassburg bedenken, wer für Strassburg, Nürnberg¹, Ulm und Augsburg auf Kosten der dorthin handelnden Städte nach Frankreich geschickt werden soll. Dat. 2. Juni 47².

¹ Am 4. Juni wurde dieser Bedacht angenommen; zum Gesandten wird Grempp bestimmt, sonst Kopp (Ratsprot. 1547, f. 291 a). — Am 8. Juni wird die Instruktion für Grempp ausgearbeitet (Entw. in AA 559, f. 14—16), die sich in allen wesentlichen Punkten mit den Vorschlägen der Verordneten deckt. Vom selben Tag ist auch die Beglaubigung Grempps bei den kaiserlichen Kommissaren datiert (Entw. a. a. O., f. 20). — Vgl. dazu auch die Instruktionen z. B. des Frankfurter Rates vom 9. Juni (in Frankfurt, Arch., Reichssachen II, Nr. 1030, f. 8—12) und des Nürnberger vom 20. Juni (in Nürnberg, Staatsarch., Reichstagsakten XIV, Fasc. 1), die beide sich i. a. für einen Bund aussprechen, aber ihren Gesandten vorsichtige Zurückhaltung anempfehlen. — Hinsichtlich dieser drei Instruktionen mindestens ist also das Urteil von Hecker, Karls V. Plan zur Gründung eines Reichsbundes, S. 75 über die «ungenügenden Vollmachten der Städte» einzuschränken.

629¹ Nürnberg teilte auf ein gleichzeitiges Schreiben Augsburgs am 9. Juni Ulm mit: «Bedenken bei uns auch für besser und fruchtbarer, die sachen in der kaufleut namen zu handeln und nit von der comun wegen, wie dann solchs vil aufm truege und villeicht dagegen ein untregliche beschwerliche anmuttung verursachen möchte, das pesser verbliben. so achten wir auch gut sein, allein umb wider bestettigung der alten freiheiten zu handeln und nicht neus einzuflechten, damit nit eins mit dem andern verhindert und verderbt werde» (Ausf. in Ulm, Arch., Ref.-Akt. XXXVIII, Nr. 2594).

² Am 9. Juni schrieb Augsburg an den Rat in der gleichen Angelegenheit: Sie und Ulm haben keinen Gelehrten, der französisch versteht; Nürnberg will Dr. Georg Rockenbach schicken. Sie wissen Strassburgs «gelegenhait» nicht und wollen daher an Nürnberg und Rockenbach schreiben und ihre Beglaubigung auf letzteren stellen, dem zwei Kaufleute in Lyon beigegeben werden können. Bitten um Strassburgs Meinungsäußerung, ob jede Stadt eine Beglaubigung stellen oder ob dies gemeinsam geschehen soll (Ausf. in Strassburg, a. a. O.; lect. Mo. 20. Juni). — Beide Briefe wurden in der Ratssitzung am 20. Juni vorgebracht; «erkant: dieweil es die gewerbsleut für besser ansehen, das Dr. Ulrich Geiger reit, als der bekant, so soll man inen lassen donnerstag [Juni 23] reiten und denen von Augsburg schreiben, das man vernommen, was sie willens, denen von Nürnberg zu schreiben»; man habe beabsichtigt, mit ihnen zusammen zu handeln, müsse jetzt aber Geiger schicken und könne auf die andern nicht warten, da die Kaufleute es so wünschen. — Über die Verhandlungen des Strassburger Rates mit den Kaufleuten am 14. Juni vgl. Nr. 634.

630. Bericht des Strassburger Advokaten Dr. Ludwig Grempe über seine Reise zum Kaiser.

1547, Juni 4.

[Strassburg.]

Str. St. Arch., Ratsprotokoll 1547, f. 288—290. Aufzeichnung des Stadtschreibers über die Sitzung vom 4. Juni.

Verhandlung mit dem Bischof von Arras über die Absolution und den Revers Strassburgs.

«. . . Als er den 14. Aprilis verriten, sei er mit den Menzischen, die er zu Nurnberg antroffen¹, fur an den kei. hove aber umb geritten, das sie den 4. Mai ins leger vor Wittenberg komen. und sobald er in der teutschen reth regiment abgestanden, hab inen der von Arras ersehen und gefragt, was er neus precht. dem er geantwort: nichtz; hette brief an sein fl. G.²; hab er inen ins veld bescheiden, den brief gelesen. und er woll gesehen, das er den brief nit recht verstanden und gemeint, man wolt die revers und das gelt nit geben, man hette dan ein ander absolution. do er inen aber seins bevelchs, was die mengel der absolution gewesen und das er die revers bei sich het, des geltz halben auch nit mangel hie oder zu Speir zu erlegen³, sei er sein auch zufriden gewesen und begert im die revers⁴ zuzustellen; so dieselben gericht und das gelt auch fertig, so wolt er sehen, das die mengel der absolution gebessert wurden. daruf hab er im die revers geben und er inen über 2 tag wider zu im bescheiden. do er . . . im anzeigt, das ers d[octo]r Selden übergeben. . . . der im gesagt, er het sie schon besichtigt; befind nichtz dan etlichen incongruitet und . . . were hinzugesetzt: ir recht etc.⁵; aber er het dafur, es wer pillich, das der stat ir recht vorbehalten. im selben wer die handlung des churfursten vertrag eingefallen⁶, das er desselben tags nit hab kunden finden, [der in] fur den von Arras gebracht. den verordneten tag sei d[octo]r Seld mit im zu dem von Arras gangen, im anzeigt, wie er die revers funden. der hat auch sagt, er het fur pillich, das mein hern ir recht auch vorbehalten. dieweil aber die kei. Mt. den prauch het, die franzosischen originalia hinder im zu behalten, solt man dan finden, das er die wort: ir recht in der absolution gelassen, mocht gedacht werden, er het der stat Strassburg sonst hoffieren [wollen]. darumb kund er die wort nit in die absolution stellen; und wiewoll er angehalten . . . sie drin zu lassen, aber er habs nit erhalten mogen. danach haben sie die absolution gegen der copei, hie gestelt, besehen, dieselben ein wenig geendert und die wort gestelt, wie sie in den artikeln gestanden und im anfang allein ein wort, namblich fur das wort: sach gesatz: hilf, damit kein contrarieteet darin funden wurde. daneben hat er im anzeigt, das inen anlangte, daz etlich von der gemein bose wort wider die kei. Mt. usstiess[en] und ufrurisch weren; derhalben der keiser mein hern wurde schreiben einsehens zu thon⁷ und im die brief zustellen. do er endschuldigung gethan und fur die brief gepeten. den 16. Mai seien die absolution⁸ und 2 teutscher

¹ Vgl. Nr. 612.

² Vgl. Nr. 603, Anm. 9.

³ Vgl. zu diesen Punkten Gremps Instruktion (Nr. 603).

⁴ Vgl. Nr. 603, Anm. 3.

⁵ Grempe hat diese kleinen Änderungen in AA 564, f. 159 im einzelnen verzeichnet.

⁶ Nach einer Zeitung in AA 561, f. 131 kam am 6. Mai der Kurfürst von Brandenburg ins Lager; über diese Zeitung vgl. auch Anm. 11.

⁷ Vgl. das Schreiben Karls an den Rat vom 12. Mai (Nr. 623).

⁸ Die Absolution (Nördlingen; 21. März) hat in der endgültigen Fassung folgenden

und 1 lateinisch mandat⁹ underzeichnet. den 16. Mai hats der Oberberger und der von Arras unterschriben. hab¹⁰ fur jedes insigel 1 goldgulden geben müssen des von Arras secretari. hab er dem von Arras gedankt, im die stat

Wortlaut: « Wir Karl der funft . . . bekennen offentlich mit disem brief und thuen kund allermeniglich, das wir die ersamen, unser und des reichs lieben getreuen . . . maister, rath, burger und gemainde der statt Strasburg, auch alle ire jetzigen underthanen, zu- und angehorigen auf ir underthenig, diemuetig pitt und erzaigung, so si durch ire gesandten bei uns gethan, und beschehne aussönnung und aus andern beweglichen ursachen und fürnemblich zu erzaigung unsers gnedigsten gemüets und naigung, so wir zu dem heiligen reiche teutscher nation und dem vatterland tragen, und dieweil one das unser kai. guete die schoss irer miltigkait zu erzaigen genaigt seind, mit wolbedachtem muet und rechter wissen aller ungnedigen straff, die si von wegen der adherenz, fürderung, hilf und beistand, so si unsern offnen erclerten ächtern und derselben mitverwandten und anhangern in diser werenden kriegshandlung gethan und bewisen, nach aufsatzung unserer und des reichs recht, ordnung und satzung und sonderlich nach ausweisung unserer achterclerung, gegen gemelten ächtern ausgangen, möchten verwirkt und begangen haben, genzlich und gar entledigt, entpunden, davon absolviert, derselben allerding begeben und si widerumb in unser und des reichs gnad und huld aufgenommen und empfangen; absolviern, entledigen und entbinden si darvon, begeben si solcher straf des rechtens und obberuerter unser und des reichs satzung und achterclerung und nemen si widerumb in unser und des heiligen reichs gnad und huld, alles von römischer kais. machtvolkomenhait wissentlich in craft ditz briefs, also das nun hinfüro gemelte maister, rath, bürger und gemainde der statt Strasburg samt derselben underthanen, zu- und angehorigen, als obstet, noch ire hab und gueter, aigen noch lehen, ligends noch varents beruerter hilf halben mit noch one recht nit angelangt, bekömbert noch beschedigt, sönder ganz frei und ledig steen und pleiben und von jemens darumb nit angezogen werden, noch inen auch die an iren ehren, würden, emtern oder stenden, auch an iren habenden freiheiten, privilegien, ober- und gerechtigkeiten, auch alten löblichen gepreuchen und herkomen ganz kain verletzung noch verhinderung pringen soll noch mag in kain waise; dann wir si bei rüebiger possession irer privilegien, liberteten, ober- und gerechtigkeiten, auch alten gepreuchen und herkomen, wie si die im prauch haben, pleiben lassen, si in sonderm gnedigstem bevelch, schutz und schirmb halten, nit beschweren noch mit sonderer schatzung belegen wöllen. doch das sonst ainem jeden, so diser oder anderer sachen halb oder in andere weg gegen inen von Strassburg spruch und anforderung zu haben vermainten, des gleichen gedachten von Strasburg ire exceptiones im fall der notturft furzuwenden vorbehalten sein, . . . [es folgt jetzt wörtlich § 4 des Vertrags (Nr. 588)] an dem ort, es sich gepürt, vorbehalten. es sollen auch die von Strasburg alles thuen und volziehen, das si nach inhalt und ausweisung der artickel, darauf wir si begnadet haben, zu thuen schuldig und pflichtig seind, und uns des iren revers unter gemainer statt insigel verfertigt zustellen. und sollen auch alle diejenigen, so in obberuert ir ergebung nit bewilligen oder dawider handeln, desgleichen die in unserer widersacher dienst noch verhaft oder denselbigen anhengig seind, in diser unser begnadigung kainswegs begriffen, sonder uns vorbehalten sein, gegen denselben und iren hab und guetern irem verdienst und unserer gelegenheit nach zu handeln . . . und gepieten darauf allen . . . des reichs underthanen . . . mit disem brief . . ., das si die genanten maister, rath, burger und gemainde der stat Strasburg und derselben underthanen, zu- und angehorigen, sovil deren in gemelte ergebung bewilligen oder darwider nit thuen, auch ir hab und gueter obberuerter handlung halb unangelangt, unbekömbert und bei diser unser kai. absolution, huld und gnad frei, sicher, one alle belaidigung, irrung und verhinderung beruebiglich pleiben lassen und hiewider nit thuen noch jemens andern zu thuen gestatten in kain waise, als lieb ainem jeden sei, unser und des reichs schwere ungnad und straff und darzu ain peen, nemblich hundert mark lottigs goldes zu vermeiden . . . » (Ausf. mit Unterschrift des Kaisers und Gegenzeichnung von Arras und Obernburger in AA u 564; vom Siegel ist nur noch die Schnur vorhanden). — Frühere Fassungen der Absolution in AA 564, f. 238—240, AA 565, f. 164—168 und in Thom. Arch., Varia eccles. V, Nr. 25; eine Abschr. der Ulmer Absolution vom 22. Dezember

bevolhen; hab er geantwort, habs gern gethan und woll ir noch dienen. hab im ain jungen zugeben, der inen zu einem hispanischen hern gefurt des geltz halben; der sei zufriden gewesen, das gelt dem Haller zu Speir zu lieveren, doch das [es] in guter geber munz wer. dem Oberberger hab er auch abgedankt, der sich auch gutwillig erpoten. die schreiber heten im 30 goldgulden geheischt fur die abschrift, do er sich beschwert; dan er zu Nurnberg 10 geben, so man dieselbig abgen liess. do hab er inen 16 gulden geben; stond inen noch 10 us. haben sie gesagt, mag woll verzug haben bis uf ein reichstag; sollen inen die ubrigen 10 gl. auch werden. so hab der von Arras die revers behalten; doch soll man ime einen andern, darin die wortlin: und ir recht nit instand, furderlich zuschicken¹¹.»

631. Die XIII an Bürgermeister und geheime Räte von Basel.

1547, Juni 4.

[Strassburg.]

Basel, Arch., Polit. L 2, I, f. 582. Ausf. — Praes. et lect. 8. Juni.

Senden Berichte über den Kurfürsten von Sachsen; Werbungen für Frankreich.

Haben ihnen neulich die Niederlage des Kurfürsten und den Bericht ihres Advokaten [Grem] darüber mitgeteilt [Nr. 621]. Senden jetzt eine genaue Darstellung, «auch auf was mass er mit der kei. Mt. vertragen sein soll¹, wie uns sollich us dem kei. leger zukommen. und wiewol wir den vertrag, wie derselbig gemacht, noch in forma nit haben², soll doch ainer die bei-

1546 in AA 564, f. 150—151; an ihr sind von Grem die für Strassburg erforderlichen Verbesserungen angebracht, und sie diente bei den Verhandlungen in Nördlingen als Grundlage, wie folgende Bemerkung von Arras am Schluss dieser Abschr. beweist: «Magnifice domine secretarie [Oberburger]. ego revidi cum civibus et ad illorum petitionem minutam hanc. curet D. v. ad mundum describi cum correctione. episcopus de Arras.» — Vgl. auch Nr. 572, Anm. 10.

¹ Vgl. Nr. 602, Anm. 8.

¹⁰ Hs.: «haben».

¹¹ Nach Grem's Bericht wurde im Rat die Absolution verlesen; darauf «erkant: einen andern revers stellen und . . . die XIII bedenken, wie die fuglich zu uberschicken. das man darzu thue, das unnutz reden und bos wort wider den keiser abgestellt werde, damit die kei. Mt. nit ursach nem anders gegen der stat furzunehmen» (Ratsprot., f. 290 a). — Grem brachte von seiner Reise auch folgende Stücke mit: 1. das Todesurteil Karls V. gegen den Kurfürsten von Sachsen (Abschr. in AA 561, f. 195—196; gedr. bei Hortleder II, Buch 3, Kap. 70, S. 439—440); 2. den von Lenz, Schlacht bei Mühlberg, S. 43—49 abgedr. Bericht über die Schlacht bei Mühlberg (Abschr. a. a. O., f. 115—121); 3. ein Verzeichnis der dort Gefangenen (Abschr. a. a. O., f. 123—127 und (mit geringen Abweichungen) in Ulm, Arch., Ref.-Akt. XXXVIII, Nr. 2585); 4. einen Auszug aus dem Vertrag des Kurfürsten von Sachsen mit dem Kaiser vom 18. Mai (Abschr. in AA 561, f. 137—138; gedr. von Hortleder, a. a. O., Kap. 72, S. 443—447); 5. Zeitungen aus dem Lager vor Wittenberg vom 23. und 24. Mai (Abschr. a. a. O., f. 131—136). — Alle diese Stücke sandte Strassburg am 4. Juni an Basel; vgl. Nr. 631, Anm. 1. — Auch Chelius (Geiger) gab noch am 4. Juni dem Connétable über die durch Grem mitgeteilten Neuigkeiten Bericht (gedr. von Ribier, Lettres et mémoires d'estat II, S. 22—23).

631 ¹ Diese und andere mitgeschickte Stücke (vgl. darüber Nr. 630, Anm. 11) in Abschr. a. a. O., f. 496—503 und 601—602.

² Das war erst am 11. Juni der Fall, wo im Rat «die verzeichnus der artikel mit dem gefangnen churfürsten zu Sachsen und ander zeitungen, [was] mit den knechten vor Bremen gehandelt etc., gelesen» werden (Ratsprot. 1547, f. 303 a).

geschlossene puncten, als ime der vertrag etlich mal hören ze lesen worden, usgezeichnet haben.

Zum andern ist ain starker lauf umb uns von knechten in Frankreich, do wir bisher noch nit haben mögen vernemmen, warzu der könig das volk haben und wem es gelten solle³.» Bitten um Bericht darüber, wenn Basel etwas davon weiss. Dat. Sa. 4. Juni 47.

632. Klaus Kniebis an Bernhard Meyer.

1547, Juni 4.
[Strassburg.]

Basel, Arch., Polit. M 8, 2, f. 114—115. Or.
Anschlag gegen England; Tag in Ulm.

Will ihm einen neuen Plan des Antichrists, die Religion zu unterdrücken, mitteilen: Da jetzt in England der junge König die Reformation einführen will, so hat der Papst 3 Kardinäle zum Kaiser, zum König von Frankreich und zum König von Schottland geschickt, um dies zu verhindern. Er hat auch erreicht, dass Frankreich in der Gegend um Strassburg sehr viele Knechte annimmt. Man gibt den wahren Grund nicht an, «aber der anschlag soll sin wider Engelland umb der religion willen, dieselbig zu trucken, das si nit mog ufgon.» Meyer wird meinen, es handele sich um Boulogne. Kniebis hat die Sache aber von einer eingeweihten Person. «Und so ir die person wüsten, wurden ir nit daran zwifel haben.» Da Basel, Zürich, Bern und andere Orte sicher gegen den Anschlag des Papstes sind, so mögen sie betreiben, «das der jung gottselig furst nit dörch die Eidgenossen, oder wer die sien, verhindert wurde.» Verhandlungen zwischen dem Kaiser und dem Kurfürsten von Sachsen; Einberufung eines Tages nach Ulm zum 12. Juni durch 4 kaiserliche Kommissare wegen der Errichtung eines Bundes. «Der obgemeldten bundnus halben ist zu sorgen, das [sie] von den widerchristen angericht werd. und so in gelungen ist, das unser bundnüss und frindschaft zertrennet [wurde] mit lusten und gewalt, so sücht der tusedentlustig mehr anzurichten.» Darf der Feder nicht mehr anvertrauen. «Ich hab etwan vor langem üch geschriben allerlei, das ich besorgt hab. besorg noch, es werde zu spett komen, das die zitt gut wer gesin . . . geben in il uf samstag den vierden tag Junii a. etc. 47.»

633. Ratssitzung.

1547, Juni 6.
[Strassburg.]

Str. St. Arch., Ratsprotokoll 1547, f. 293 a. Aufzeichnung des Stadtschreibers über die Sitzung vom 6. Juni.

Das Testament Hans Klebergers.

Wolf Kleberger macht Mitteilungen über das Testament seines Bruders Hans Kleberger¹, das auch Strassburg, Bern, Zürich, Augsburg und Ulm betrifft, da er diese Städte darin bedacht hat.

³ Vgl. darüber den gleichzeitigen Brief von Kniebis an Meyer (Nr. 632) und auch Nr. 627. — Am 16. Juni frug auch Herzog Ulrich von Württemberg deshalb bei den XIII an (Herrenberg; Ausf. in AA 571, f. 1; prod. Sa. 18. Juni). — Über gleichzeitige französische Werbungen im Hegau vgl. den gleichnamigen Aufsatz von H. Baier in ZGORh., NF. XXXV, S. 90—91.

¹ Das am 25. August 1546 errichtete Testament des am 6. September 1546 zu Lyon

634. Verhandlung des Rats mit den Strassburger Kaufleuten.

1547, Juni 14.

[Strassburg.]

Str. St. Arch., Ratsprotokoll 1547, f. 311—313. Aufzeichnung des Stadtsehreibers über die Sitzung vom 14. Juni.

Die Teilnahme Dr. Geigers an der allgemeinen Städtegesandtschaft genehmigt, doch Übernahme der Kosten auf die Stadt abgelehnt.

Der Ammeister berichtet, dass eine Abordnung von Strassburger Kaufleuten bei ihm gewesen sei und folgendes vorgebracht habe: Nachdem der König gestorben, müsse man die alten Privilegien der deutschen Kaufleute in Frankreich wieder gewinnen. Deshalb würden Nürnberg, Augsburg und Ulm die Ihren dorthin schicken¹. Sie bitten daher, Strassburg möge einen Gesandten mit den anderen Städtegsandten abordnen. Erkennt: Andere Städte haben einen viel grösseren Handel nach Frankreich als Strassburg; der Rat will ihnen daher wohl «credentz und bevelh» an den neuen König von Frankreich mitgeben, dass sie im Namen des Rates handeln; sie sollen aber einen der Ihren dorthin schicken, da von den Ratsherren wenige des Handels und der Sprache kundig sind. Dies wird den Kaufleuten von Jakob Sturm und Klaus Kniebis mitgeteilt. Darauf geben die Kaufleute zur Antwort, «das Augspurg, Nurnberg und Ulm entslossen, in ir, der stet, kosten zu schicken; darumben wurden sie den costen nit lassen uf die hendler theilen.» Sodann hätten die Städte auch für gut angesehen, dass man «herren als nachburen, sonderlich jemant hineingeschickt als [Johan] Sturmium oder Ulrichen [Geiger]; und ob man herrn nyemanden schicken [wurde], wurden die schwebischen stet sehen, das sie die freiheit zu irem vorteil erlangten.» Erkennt: Johann Sturm könnten sie keinen Urlaub geben. Dr Ulrich sei im Land²; doch können sie ihn haben, wenn er zurückkommt, oder auch Dr. Kopp³; den wollen

verstorbenen Hans Kleberger (vgl. über ihn Nr. 283, Anm. 2) bestimmte den einzigen Sohn Klebergers, David, zum Haupterben; die Stelle, welche die fünf Städte betrifft, lautet in der deutschen Übersetzung (Abschr. in Bern, Arch., Unnütze Papiere, Bd. 56, Stück 28): «. . . Und wan sich begäben und der val sich zutragen [wurde], das vylgedachter David mit tod abgienge ane kind oder sine kind an kind von irem harkommen in rechten lignien nach im und sin nachkommenheit, hat obgemelter testirer substituiert und substituiert in sine gemelte güter, erbschaft und succession, namlich die stett Bern, Zürich, Augspurg, Ulm und Strassburg, eine jede derselbigen fünf stetten zum glichen und fünften teyl, ussgenommen und vorbehalten die herschaften von Chastellard [Châtelard] und Villeneufe [Villeneuve en Dombes], welleche er will, das gedachter sin erb und seine kind und die, so von inen herkommen, mogind damit thun und darüber ordenen nach irem willen und gevallen.» (Für die übrige Erbmasse des David Kleberger war nämlich Verkauf usw. testamentarisch verboten.) — Das Testament ist nach dem französischen Original in den Archives des notaires de la ville de Lyon abgedr. von Pariset, Jean Cléberger, S. 63—71; vgl. auch Ehrenberg, Hans Kleberg, S. 32—36 u. Eidgen. Absch. IV, 1d, S. 895 zu qq. — Am 9. Juni schrieben Schultheiss und Rat von Bern an Wolf Kleberger, den sie irrtümlich für den Testamentsvollstrecker hielten, er möge ungesäumt nach Bern kommen, um mit ihnen über das Testament zu verhandeln (Entw. in Bern, Arch., Deutsche Miss. Z., f. 613; ben. von Ehrenberg, a. a. O., S. 33, Anm. 1). Wolf antwortete am 19. Juni (Or. a. a. O., Unnütze Pap., Bd. 56, Stück 35), dass die Witwe seines Bruders [Pelonne de Bonzin] ihn an der Ausübung seinse Testamentvollstreckeramtes verhindere.

634 ¹ Vgl. Nr. 629.² Er befand sich beim eidgenössischen Tag zu Baden vom 20. Juni; vgl. Nr. 637.³ Vgl. über ihn Handschriftenproben I, Tafel 27.

sie ihnen geben und beritten machen, doch auf ihre [der Kaufleute] Kosten; denn die Stadt sei zu sehr mit Kosten beladen. Als die beiden Herren [Jakob Sturm und Kniebis] den Kaufleuten das mitteilen mit der Begründung, «dieweil die freiheit uf alle teutsche stet stend,» geben die Kaufleute zur Antwort, «das Ulm nit so vil handels in Frankreich hab und es doch uf iren kosten thun werden, das man es nit uf die handler lege; und hoffen und bitten noch, dieweil es gemeinen stetten mocht zu gutem komen, mein herren werden es uf iren costen thun.» Bringen darum trotz der ersten Ablehnung diese Bitte nochmals vor. Erkenntnis: Es bei der vorigen Erkenntnis bleiben zu lassen.

634a. Der Rat an den Bischof von Arras.

[1547, Juni 18.¹

Strassburg.]

Madrid², Bibl. real. Correspondencia Granvela. Lat. Serie. Abschr.³

Sendet den Revers verbessert zurück; begründet ausführlich, warum Dr. Hans von Niedbruck nach der vollzogenen Aussöhnung zwischen Strassburg und dem Kaiser noch in England ohne sein Verschulden verblieben ist, und bittet Arras, ihn von der Aussöhnung nicht auszuschliessen.

«Reverendis[sime] ac illustriss[ime] domine. reipub[licae] nostrae advocatus doctor Ludovicus Grep commemoravit nobis, quam gratiose r. D. vestra ipsum nuper in castris caes. M.tis dimiserit⁴ et simul, quanta quoque benevolentia nos nostramque civitatem complectatur.» Danken dafür.

«Per hunc tabellarium mittimus r. D. v. literas reversales emendatas⁵, quemadmodum inter eundem et advocatum nostrum convenerat. quas autem nuper misimus, eas r. D. v. per hunc ipsum nuncium nobis remittet.

Intelleximus praeterea doctorem Joannem Brunonem in ea esse apud vos existimatione, quasi contra caes. M.tem, dominum nostrum clementissimum, post nostram reconciliationem aliquid egerit, ideoque r. D. v. eidem nostro advocato dixisse ipsum in hac nostra pacificatione non comprehendi⁶, quod ipsum profecto non sine magno animi dolore accepimus . . .

¹ Das Datum der Ausf. ergibt sich aus dem Brief Jakob Sturms an den Bischof von Arras vom 18. Juni; vgl. Anm. 13.

² Dieser Brief, sowie die weiteren in den Anmerkungen benutzten Stücke wurden in Madrid von Herrn Dr. Fritz Walser aufgefunden und freundlichst zur Verfügung gestellt, wofür ihm auch an dieser Stelle herzlichst gedankt sei.

³ Die Ausf. fehlt. Die obige Abschr. wurde vom Rat seinem Schreiben an Granvella vom 8. Juni zur Kenntnisnahme beigelegt (Ausf. a. a. O.), das i. a. gleichen Inhalts ist — Ergänzungen s. in Anm. 7 und 10 — und in welchem er Granvella bittet: «Quas autem dabit ad cels[itudinis] v[est]rae filium literas, eas petimus ad nos per hunc tabellarium mitti, ut nostris deinde [d. h. am 18. Juni; vgl. Anm. 1 und 13] coniunctae perveniant ad illum.» — Auch Jakob Sturm richtete am 8. Juni einen Bittbrief an Granvella, in welchem er warm für Niedbruck eintrat, dessen Geschick ihn «profecto non minus angit et urget, quam si proprie ad me ipsum pertineret.» Er bat daher Granvella, bei Arras ein gutes Wort für Niedbrucks Begnadigung einzulegen (Ausf. a. a. O. mit eigenhändiger Unterschrift Sturms).

⁴ Vgl. Gremps Bericht vor dem Rat am 4. Juni in Nr. 630.

⁵ Über den Revers des Strassburger Rates vgl. Nr. 603, Anm. 3; über seine Rücksendung s. Nr. 630, Anm. 4.

⁶ Vgl. darüber Nr. 566 (S. 623) und 572 (S. 639). Im Bericht Gremps (Nr. 630) ist nichts davon erwähnt.

Exponemus enim r. D. v. totius rei seriem breviter et vere, quemadmodum et ipse doctor Bruno nobis retulit et nos quoque certo scimus⁷. posteaquam legati nostri ad caes. M.tem missi Ulmam diligenter sollicitassent eisque deprecantibus, praecipue autem d. Wolffgango Röhlinger intercedente⁸, r. D. v. consensisset doctorem Brunonem in pacificatione nostra debere etiam comprehendi⁹, modo nostri ordinis vir, d. Jacobus Sturmius, ei scriberet ac denunciaret, ut ab omni actione contra caes. M.tem abstineret atque illi obtemperaret, is, de quo iam diximus, Jacobus Sturmius, diligenter ad ipsum in eam sententiam scripsit*. et quoniam id temporis incertum erat, ubinam esset ille, conducto tabellario illas suas literas per Galliam versus Angliam misit, mandans ipsi nuncio, ut toto itinere studiose de illo perquireret. cumque hic suum iter prosequeretur Caletum [Calais] versus, ibi primum in via cognovit illum non in Anglia, sed in Galliis esse. conversus igitur tandem ad vicesimum novum¹⁰ diem Martii reperit illum Claremonti [Clairmont] (quod est oppidum inter Lutetiam [Paris] et Ambianum [Amiens]) ex Galliis redeuntem in Angliam. acceptis¹¹ autem iis d. Jacobi Sturmii literis¹¹ doctor Bruno statim ab omni actione discessit et mox in Angliam inde profectus aliquot praecipuis eius regni viris exposuit, quemadmodum a suis dominis, quorum esset civis, revocatus sit, ab eoque tempore nihil quicquam adversus caes. M.tem attentavit, imo potius quod ad eius M.tis honorem et existimationem pertinere possit, egit, sicut hoc ipsum non solum iure iurando confirmare, verum etiam amplissimorum et honestorum virorum testimoniis docere paratus est. cumque ab Angliae rege, cuius et minister nunc est¹² atque etiam fuit ante bellum istud, discedendi veniam impetrasset, ilico sese dedit itineri et sub initium Maii huc rediit et ita se gerit in omnibus, ut decet civem

⁷ In dem Schreiben an Granvella (s. Anm. 3) beginnt der Rat seine Darstellung mit den Beratungen im Feldlager zu Giengen über die Entsendung Niedbrucks nach England; «quod ille quidem invitatus admodum fecit, sed tamen, quod civis noster erat, non potuit commode recusare.» Vgl. zu diesen Verhandlungen auch Nr. 441, 442, 457 und 466, Anm. 1.

⁸ Zur Vermittlertätigkeit Wolfgang Rehlingers vgl. Nr. 542, 547, 559, 562 und 566.

⁹ Vgl. Nr. 566 (S. 623).

¹⁰ Nach dem Brief des Rats an Granvella (s. Anm. 3) und der Denkschrift Jakob Sturms in Nr. 796 war es bereits der 28. März.

¹¹ Die Hs. hat: «acceptus . . . literas.»

¹² Zu Niedbrucks Dienstverhältnis am englischen Hofe vgl. Nr. 186, Anm. 3 und Hasenclever, Joh. Sleidan u. Frankreich, S. 14, Anm. 46. — Wolfgang Rehlinger, der am 9. Juni auf Bitten des Strassburger Rates ebenfalls ein Empfehlungsschreiben zugunsten Niedbrucks an Granvella richtete (Ausf. mit eigenhändiger Unterschrift a. a. O.), behauptete, dass Niedbruck das englische Dienstverhältnis «voluntate, praescientia et consilio domini de Lyra [Lier] ante duos annos» eingegangen sei. Über Niedbrucks Bemühungen in England zugunsten des Kaisers, die oben im Text erwähnt werden, schreibt Rehlinger: «Praeterea saepedictus Bruno sancte iuravit mihi se (excluso hoc bello) nihil unquam contra caes. M.tem egisse neque in futurum unquam aliquid contra suam M.tem facturum, imo quod Cels[itudin]i vestrae scribere possim, si apud tutores gubernatoresque Angliae (apud quos pro sua tenuitate in non exigua existimatione est) aliquo modo caes. M.ti inservire possit, quod eo animi candore ac diligentia sit facturum, quod Cels[itudo] v[est]ra grato benignoque animo sit susceptura; quod etiam illis gubernatoribus multis ex causis persuaserit, ut caes. M.tis auctoritatem reverenter suspiciant, id ait, procul dubio sint facturi. sin autem ipse suspicari posset, quod contra caes. M.tem esset, ut illis inserviret, offert se potius relinquendam hanc conditionem, quam apud eos habet, quam in aliqua re offendere caes. M.tem.»

volentem esse participem factae reconciliationis. Quoniam ergo, r. praesul, nihil unquam ille sua sponte contra caes. M.tem egit et ante bellum istud nulli unquam suam operam in eo praestitit, verum in hoc praeterito bello sollicitatus fuit et rogatus ab ordinibus tunc confoederatis, ut tanquam civis nostrae reipub[licae] cum aliis legatis in Angliam proficisceretur promovendi negotii causa apud regem dominum suum, et quoniam in eo non magis quam nos omnes deliquit aut contra caes. M.tem egit, imo quia statim acceptis d. Jacobi Sturmii literis* actionem omnem a se removit nec insuper quicquam contra caes. M.tem molitus est, quemadmodum res ipsa nunc declarat, deinde quoniam in eo solum est fortasse peccatum, quod literas illas, quibus revocatus fuit, aliquanto serius accepit atque idcirco tardius nonnihil ab actione sibi temperavit, his de causis et quandoquidem r. D. v. promisit, si revocatus a d. Jacobo pareret et actionem omnem adversus caes. M.tem reiceret, fore ut in pacis communionem reciperetur, facile potest r. D. v. aestimare aequum esse, ut sicut reliqui nostri cives fructum percipiat factae pacis neque fraudi sit illi, quod iussus et rogatus ab ordinibus non etiam sua sponte legationem illam suscepit . . .»

Bitten daher nochmals dringend, ihrem Bericht Glauben zu schenken und Niedbruck nicht länger von der Aussöhnung auszuschliessen. «Adhaec doctor Bruno, civis noster, ubicunque eius rei facultas dabitur, ita se comparabit, ut neque caes. M.tem suae clementiae neque r. D. v. suae intercessionis unquam poenitere possit. quod reliquum est, petimus, ut r. D. v., cui nos humiliter commendamus, per hunc tabellarium, quem idcirco misimus, de sua mente ac voluntate certiores nos facere dignetur. datum¹³.»

¹³ Das Datum ist in der Abschr. nicht ausgefüllt. Der Bote brachte den Brief vor dem 18. Juni wieder zurück; denn am 18. Juni richtete Jakob Sturm folgendes kurze Schreiben an Arras — s. Anm. 1; Ausf. in Madrid, Bibl. nac.; Correspondencia Granvella, mit der eigenhändigen Unterschrift Jakob Sturms: «E[xcellentissimae] r[everendissimae] D[ominationis] v[estrae] addictiss[imus] cliens Jacobus Sturm s[ub]s[cripsit]» —: «Scribit senatus noster ad reverendiss[imam] D. v. pro doctore Brunone, cive nostro.» Da Niedbruck sogleich nach Erhalt von Sturms Brief* seine diplomatische Tätigkeit gegen den Kaiser eingestellt hat, wobei er ohne sein Verschulden den Brief erst verspätet erhalten hat, «et quia nihil omnino fraudis vel calliditatis intercessit», so möge Arras veranlassen, dass Niedbruck in die Aussöhnung «una nobiscum sit comprehensus nec ab ea submoveatur.» Sturm hofft bestimmt, dass Arras «huic meo desiderio atque voto, quod et aequitate nititur et pro homine mihi summe amico susceptum est, gratiose acquiescat.» — Das von Sturm hier erwähnte gleichzeitige Ratsschreiben an Arras ist natürlich die Ausf. des oben im Text wiedergegebenen Briefes, die deshalb wohl auch auf den 18. Juni zu datieren ist. Ob Granvella sich zum Ratsschreiben vom 8. Juni schriftlich geäußert hat, ist im Strassburger Stadtarchiv nicht mehr festzustellen; ebensowenig, ob die Ausf. des Ratsschreibens an Arras vom 18. Juni der Abschr. des Textes völlig entsprochen hat. — Obwohl Granvella nach Jakob Sturms Denkschrift (Nr. 796) «sich gutwillig zeigte», ist es doch möglich, dass er sich einer amtlichen Befürwortung des Gesuchs an Arras enthielt, da Sturms Brief vom 18. Juni keinen Hinweis darauf bringt. Auf keinen Fall erfolgte damals eine Entscheidung zugunsten Niedbrucks. Das beweisen die Instruktionen für Hag und Grempp vom 22. Juli 1547 (Nr. 653, vorletzter Absatz) und die von Arras auf dem Augsburger Reichstag erneut gegen Niedbruck erhobenen Vorwürfe (s. Nr. 732, Anm. 2 und 796).

635. Dr. Ludwig Grep an Jakob Sturm und Mathis Pfarrer.

1547, Juni [18].
Ulm.*Str. St. Arch., AA 559, f. 27—30. Or. — Empj. «montag nacht» 20. Juni; lect. Mi. 22. Juni.*

Braucht an den Verhandlungen nicht teilzunehmen; Proposition der Kommissare; Zeitungen. Nachschrift: Morgen Antwort der Stände; der Kaiser zieht gegen Hessen.

Hat am 17. Juni seine Beglaubigung [Nr. 628, Anm. 5] Heinrich Hass vorgelegt; ist auf heute vor die Kommissare bestellt worden, welche die Entschuldigungen Strassburgs nicht gelten lassen; er solle wenigstens hören und nach Hause berichten. Wollen ihn auch nicht abreisen lassen; doch braucht er zunächst nicht an den Verhandlungen teilzunehmen. Trotzdem haben ihn die Städte in den Ausschuss gewählt; er nimmt aber nicht teil¹. Bittet um weiteren Befehl. Nürnberg soll für den Bund sein². Sendet die Proposition der Kommissare vom 13. Juni³. Die Antwort der meisten Stände lautet dahin, dass sie nur Befehl haben zu hören und über die Exekution des Landfriedens zu beraten. Ulm soll zum Bund raten, auch Augsburg. Die anderen Stände sind über die Antwort schon einig, nur die Städte noch nicht.

Zwischen dem Kaiser und dem Landgrafen ist noch kein Vertrag abgeschlossen. Widersprechende Nachrichten über die Schlacht bei Drakenburg⁴. Der Tag wird wohl noch lange dauern; bittet daher einen anderen zu senden⁵. Nachschrift: Hört, dass die Stände morgen antworten wollen, sie wünscheten Näheres zu hören, da die Proposition zu «general» sei. Auf bestimmte Artikel wollen sie nach gehabtem Bedacht antworten. «Datum Ulm den 6. Junii in grosser eil a. 47.» Der Kaiser soll gegen Hessen ziehen.

635¹ Deshalb schickte er auch nicht das am 18. Juni vom Städteausschuss abgefasste «bedenken uf der herrn commissarien proposition» (vgl. Anm. 3) mit, das nicht zu seiner Kenntnis gelangt zu sein scheint; Abschr. in Frankfurt, Arch., Reichssachen II, Nr. 1030, f. 49—51, mit dem Zusatz: «Beslossen 18. Junii 1547, aber nit übergeben; sonder man hat sich mit den andern stenden verglichen laut nachfolgender schrift [vgl. Nr. 638, Anm. 3]»; ferner in Nürnberg, Staatsarch., Reichstagsakten XIV, Fasc. 1 und in Ulm, Arch., Ref.-Akt. XXXIX, Nr. 2810a. — Von den Verhandlungen vom 15. Juni bis zum 29. Juli gibt der Bericht des Frankfurter Stadtschreibers Martin Sigel ein gutes Bild (in Frankfurt, a. a. O., f. 27—37 und 76—78). Anwesenheitslisten vom Bundestag in Frankfurt, a. a. O., f. 16—25; in Ulm, a. a. O., XXXVIIb, Nr. 110 und 111 und XXXVIII, Nr. 2596 und 2597 und in Str. Bez. Arch., Aust. m. Baden, 1511, f. 43. — Die Verhandlungen des Ulmer Tages sind am ausführlichsten dargestellt von Hecker, Karls V. Plan zur Gründung eines Reichsbundes, S. 75—92; ausser der a. a. O., S. VI, Anm. 1 angegebenen Literatur ist noch zu vergleichen Roth, Augsburgs Ref.-Gesch. IV, S. 29—32 und Hartung, Karl V. und die deutschen Reichsstände 1546—1555, S. 31—35. ² Vgl. Nr. 628, Anm. 5.

³ Vom 13. Juni; Abschr. in AA 559, f. 110—112; in Frankfurt, a. a. O., f. 38—45 und in Ulm, a. a. O., XXXVIIb, Nr. 117 und XXXIX, Nr. 2809; ben. von Hecker, a. a. O., S. 77—78.

⁴ Vom 23. Mai; vgl. den zeitgenössischen Bericht bei Ranke, Deutsche Gesch. i. Zeitalter der Reform. (Akademieausgabe) VI, S. 236—237; ferner den Bericht Bürens an die Königin Maria vom 30. Mai 1547 (Nuntiaturber. X, S. 405—407) und von Bippen, Gesch. d. St. Bremen II, S. 130—132 sowie die a. a. O., S. 121, Anm. und S. 132, Anm. angegebene Literatur über die Schlacht bei Drakenberg.

⁵ Darauf wird im Rat am 22. Juni beschlossen, er solle sich auf Hintersichbringen einlassen, aber nur hören und in keinen Ausschuss gehen. In 8 Tagen werde man noch jemanden schicken. Dazu wird Heinrich von Müllenheim bestimmt (Ratsprot. 1547, f. 328—329). Am 25. Juni lehnt Müllenheim ab, ebenso Wolff Böcklin; es wird daher Marx Hag verordnet (a. a. O., f. 338). ⁶ Der Tag ist ausgelassen, am Rande ist hinzugesetzt: «18.»

635a. Johann Sturm an den Bischof von Arras. [1547]¹, Juni 22.
Strassburg.

Madrid², *Bibl. nac. Correspondencia Granvela. Lat. Serie. Ausf. mit der eigenhändigen Unterschrift Johann Sturms.*

Bittet ihn sich, gemäss der Fürsprache des Bischofs Julius Pflug von Naumburg, für ihn beim Kaiser zu verwenden, und verspricht dafür, in Zukunft ganz der Wissenschaft zu leben.

« . . . Petii superiore mense per literas * et per doctorem nostrum, Ludovicum Grepium, a reverendo domino Julio, Numburgensi episcopo, ut mihi deprecator esset et aditum mihi aliquem patefaceret ad tuam amplitudinem accedendi, quae in excelso et dignitatis et auctoritatis loco constituta salutem mihi facile dare possit supplicanti. rogavi etiam Grepium ipsum, ut idem faceret et meam causam susciperet. et quanquam antea cum ex omnium sermonibus tum ex literis nonnullis * Jacobi Sturmii intellexi de doctrina et humanitate amplitudinis tuae, tamen posteaquam idem agnovi ex literis * episcopi Numburgensis, et³ coram a doctore Grepio confirmaretur et affulgeret mihi spes magna oei et reconciliationis et gratiae. maximo-pere post superioris temporis curam et sollicitudinem sum refectus.

Quocirca quod per episcopum Numburgensem et per Grepium a tua amplitudine petii, idem nunc ego per literas supplex contendo et orans atque obsecrans veniam peto et ut tua amplitudo pro me intercederet ad caesariam [!] maiestatem, ut si eam ullo tempore aut ullis in mandatis aut negociis offendi, mihi pro sua erga universos benevolentia et erga omnes clementia ignoscat et mihi vitam tranquillioem concedat, non ut in utramque (quemadmodum aiunt) aurem dormiam, sed ut hoc aditu ad caesariae [!] maiestatis gratiam reditus mihi concedatur ad pristina mea studia, ad meas literas et labores meos, qui ad reipublicae christianae pacem et ocium erunt aggregati et accomodati ad meorum patronorum honores et ad amicorum meorum utilitates, qui etiam deinceps agnoscent una cum mea salute suam quoque sibi salutem esse confirmatam.

Et ut hoc mihi honestum ocium detur, vicissim ego promitto, quod noster magistratus pro se et civibus suis promisit, neque me patiar ullis negociis a caesariae [!] maiestatis obedientia avocari, quibus eius voluntas offendi posse existimen. hoc si per has literas consequar, gaudebo me in honorum tuorum amplitudine ocium et quietem consecutum esse et tantam gratiam debere, quantam humilem et tenuem clientem maximo patrono debere decet. vale. Argentorati 22. Junii.

Illustris amplitudinis tuae studiosissimus famulus Joan[nes] Sturm⁴.

635a ¹ Das Schriftstück trägt zwar auf dem Rücken den späteren Vermerk: «1548», gehört aber zweifellos in das Jahr 1547.

² Auch dieser Brief — wie der in Anm. 4 benutzte — wurde von Herrn Dr. Walser in Madrid aufgefunden und freundlichst zur Verfügung gestellt; vgl. Nr. 634a, Anm. 2.

³ Wohl verschrieben für «ut»?

⁴ Am 2. September («quarto Nonas Septembris») richtete Johann Sturm ein noch dringlicheres, mit starken Schmeicheleien verbrämtes Bittschreiben an Arras (Or. in Madrid, a. a. O.) und bediente sich dabei wieder der Vermittlung von Grep, «qui in legatis nostris est et qui intercedere pro me potest». Grep war am 27. August in die Gesandtschaft für den Augsburger Reichstag gewählt worden; vgl. Nr. 663, Anm. 2. Diesen Brief werden die Strassburger Reichstagsgesandten persönlich mitgenommen haben, die am 6. September abends in Augsburg ankamen (vgl. Nr. 665, Anm. 1 und 666).—

636. Die XIII von Augsburg an den Rat.

1547, Juni 26.

[Augsburg.]

Str. St. Arch., V, Nr. 121. Ausf. — Lect. 9. Juli.

Gesandtschaft zur Bestätigung der Privilegien der deutschen Kaufleute in Frankreich. Zettel: Senden Abschriften.

Haben ihr Schreiben vom 20. Juni¹ erhalten. Danach ist Strassburg zu gemeinsamem Handeln geneigt, hat aber schon vor Empfang des Briefes Dr. Geiger nach Lyon geschickt. Bitten Geiger einen Boten nachzusenden, damit er auf die Gesandten der drei anderen Städte wartet. Wollen dann eine Beglaubigung und Instruktion, über die sie sich schon mit Nürnberg verständigt haben², fertigen und sie über Nürnberg und Ulm nach Strassburg senden, damit alle siegeln. Ihr Gesandter, Chrysostomus Peutingen, soll in drei Tagen abgehen³. Drängen auch Nürnberg, Rockenbach schnell zu senden⁴. Zettel:

Die Vermittlung von Julius Pflug bei dem Bischof von Arras scheint den gewünschten Erfolg für Johann Sturm gebracht zu haben, wenn wir den bei Müller, *Epistolae Petri Mosellani* . . ., S. 104—105 abgedruckten Brief von Grempe aus Strassburg an Julius Pflug vom 24. September (« VIII Kal. Octobr. »; ohne Jahreszahl) heranziehen, in welchem Grempe Johann Sturm bei dem Bischof von Naumburg anmeldet und dabei ausdrücklich erklärt: « Quantum enim ponderis tua commendatio apud reverendissimum dominum, dominum Antonium Perenotum, episcopum Atrebatensem, habuerit, ex literis suis et Sturmio ipso cognosces ». Der hier erwähnte Brief des Bischofs von Arras hat sich nicht erhalten. Sicherlich gehört dieser Brief Grempe ebenfalls in das Jahr 1547. Danach ist die Bemerkung Müllers, der den Brief a. a. O., S. 104, Anm. 1 in das Jahr 1548 setzen möchte, und sind nach ihm die Ausführungen von Charles Schmidt, *La vie et les travaux de Jean Sturm*, S. 80, sowie von v. Druffel, *Beitr. z. Reichsgesch.* III, S. 126—127 zu berichtigen. Welchen Zweck die Reise Johann Sturms im Herbst 1547 hatte, lässt sich nicht mehr ermitteln. Auf keinen Fall ist sie mit seiner Ende 1548 nach Sachsen und Norddeutschland unternommenen Reise — vgl. über sie auch Nr. 847, Anm. 3 — gleichzusetzen, die uns durch die Angaben in *Corp. Reform.* VII, Nr. 4461 und 4494 bezeugt ist. — Bemerkenswert ist übrigens, dass sich der Strassburger Rat nicht amtlich für Johann Sturm verwandt zu haben scheint, wie er es bei Dr. Hans von Niedbruck durch die in Nr. 634a und den dortigen Anmerkungen wiedergegebenen Schreiben getan hat.

¹ 636¹ Fehlt; der Inhalt ergibt sich aus dem Bericht über die Ratssitzung vom 20. Juni (Nr. 629, Anm. 2).

² Darüber schrieb Nürnberg am 22. Juni an den Rat (Ausf. a. a. O.; lect. 9. Juli): Augsburg hat sich mit ihnen verständigt, dass sie Rockenbach im Namen der Kaufleute der vier Städte senden. Sind mit Augsburgs Instruktion einverstanden. Strassburg möge Rockenbachs Ankunft abwarten, der von dort nach Paris ziehen soll. Legen einen Bedacht ihrer Kaufleute bei (a. a. O. und in *Ulm, Arch., Ref.-Akt. XXXVIII, Nr. 2594*; vgl. Nr. 629, Anm. 1).

³ Am 2. Juli wies Augsburg seine Gesandten in Ulm an: « . . . Wollend den gesandten von Strassburg und auch unsern freunden von Ulme antzaigen, das doctor Rockenbach, der nurnbergisch gesandt, laut ains rats daselbs schreiben, mit der vier stett credentz auf Ulme und Strassburg nach Lyon in sachen der teutschen freyheit bestettigung antreffende verreiten werde. so wurt unser gesandter Crisostomus Peuttingen den nechsten von hinnen auf Lyon und nit auf Ulme und Strassburg seinen wege nemen. darumb wellend gedachten doctor Rockenbach, da er geen Ulme gelangt, sollich antzaigen, damit er nit auf Peuttingern wartet, sonder seinen wege furderlich nach Strassburg neme » (*Entw. in Augsburg, Arch., Literal.* 1547).

⁴ Am 9. Juli bringen die Kaufleute im Rat ein Schreiben von Nürnberg, Augsburg und Ulm vor mit Abschrift der Beglaubigung und Instruktion, welche auf Dr. Ulrich Geiger, Dr. Rockenbach und Chrysostomus Peutingen ausgestellt sei. Erkennt: « Die

Legen Abschriften von der Beglaubigung und Instruktion bei⁵. Dat. 26. Juni 1547.

637. Petermann (Ulrich Geiger) an Bernhard Meyer in Basel.

1547, Juni 27.
Baden.

Basel, Arch., Polit. M 8, 2, f. 119. Or.

Pläne des französischen Königs; Tag zu Baden.

Der König zieht auf Reims, soll am 8. oder 10. Juli gekrönt werden. Frankreich ist mit England und Venedig vertragen. Heirat des Enkels des Papstes mit der Bastardtochter des Königs beschlossen¹. «Die landsknecht werden gesamlet uf ein fursorg; man wurdet sie erhalten hin und wider im land, wie in Denmark geschicht. man samlet gelt.» Die Eidgenossen handeln noch über die Jahrrechnung; daher haben die Gesandten noch nicht vorge- tragen. «Der h[err] Bassefontan hat ein scharpfe propositz wider Carle, doch mit verdeckten worten. . . .»² Dat. Baden 27. Juni 1547.

638. Dr. Ludwig Grep an den Rat.

1547, Juni 29.
Ulm.

Str. St. Arch., AA 559, f. 53—55. Or. — Prod. «coram 13» Do. 7. Juli.

Bericht über den Verlauf der Verhandlungen; Verteilung einer Schuldsomme unter die einungsverwandten Stände; Städteberatung wegen der Frankfurter Messe.

Hat ihr Schreiben erhalten¹. Bittet um die Erlaubnis verreiten zu dürfen, da sie ja einen anderen schicken. Hat mitgeteilt, dass er nur zuhören soll². Für die bisherige Handlung verweist er auf beiliegende Abschriften³. Vor dem

Ingoltischen und Brechterischen hören lassen und das sie es eilends möchten doctor Ulrichen zuschreiben, die andern gesandten also (laut des augspurgischen schreibens) zu erwarten. ist herrn Jacob von Dontzenheim befohlen» (Ratsprot. 1547, f. 357b).

⁵ Abschr. a. a. O.; vgl. dazu auch die Verhandlung vor dem Rat am 11. Juli in Nr. 649.

637 ¹ Es handelt sich um Horatio Farnese und Diana von Frankreich; vgl. darüber Nuntiaturber. IX, S. 107, Anm. 1 und S. 271 und X, S. 62, Anm. 1.

² Vgl. darüber Eidgen. Abschr. IV, 1 d, S. 833 zu d, 2).

638 ¹ Fehlt; doch vgl. die Ratssitzung vom 22. Juni in Nr. 635, Anm. 5.

² Er befand sich daher auch nicht in dem Städteausschuss (bestehend aus Worms, Speier, Frankfurt, Augsburg, Nürnberg und Ulm), welcher am 27. Juni morgens den Vortrag der Kommissare mit den andern Ständen entgegennahm, wie die Nürnberger Gesandten in Ulm, Sebald Haller und Jakob Muffel, an diesem Tage ihrem Rat mitteilten (Entw. in Nürnberg, Staatsarch., Reichstagsakten XIV, Fase. 1).

³ Er schickte mit: 1. die Antwort der Stände vom 19. Juni auf die Proposition (Abschr. in AA 559, f. 113—114 und z. B. in Frankfurt, Arch., Reichssachen II, Nr. 1030, f. 55 bis 56 und in Ulm, Arch., Ref.-Akt. XXXIX, Nr. 2810; ben. von Hecker, D. Plan Karls V. . . . S. 78—79); 2. Replik der Kommissare vom 20. Juni auf die Antwort der Stände (Abschr. a. a. O., f. 115—117 und z. B. in Frankfurt, a. a. O., f. 57—59 und in Ulm, a. a. O., Nr. 2811; ben. von Hecker, a. a. O., S. 79—80); 3. Antwort der Stände vom 23. Juni auf die Replik der Kommissare (Abschr. a. a. O., f. 119—121 und z. B. in Frankfurt, a. a. O., f. 60—63 und in Ulm, a. a. O., Nr. 2812; ben. von Hecker, a. a. O., S. 80—81); 4. Triplik der Kommissare vom 27. Juni auf die Replik der Stände (Abschr. a. a. O., f. 123—125 und z. B. in Frankfurt, a. a. O., f. 65—68 und in Ulm, a. a. O., Nr. 2813; ben. von Hecker, a. a. O., S. 82); 5. Triplik der Stände vom 28. Juni auf die Triplik der Kommissare (Abschr. a. a. O., f. 127

letzten schriftlichen Vortrag haben die Kommissare erklärt, sie dürften die Gesandten nicht verreiten lassen, diese möchten vielmehr mit der Beratung anfangen. Man wollte schriftlich ablehnen; da haben die Kommissare am 26. die Sitzungen unterbrochen und am 27. ihre Erklärung schriftlich eingereicht⁴. Sie haben dann mit den Gesandten der Stände gesondert verhandelt; doch blieben diese bei der vorher entworfenen Antwort, die sie am 28. eingereicht haben⁵. Die Kommissare haben nochmals jeden einzelnen gebeten anzufangen und wegen Befehls anzufangen. Kennt noch nicht alle Antworten; mehrere sind bei der früheren geblieben.

Ulm hat gestern den Einungsverwandten vorgestellt, am 1. August müssten 45320 Gulden bezahlt werden. Es sollten schnell alle zur Zahlung ermahnt werden. Es wurde beschlossen, durch Ulm alle benachrichtigen zu lassen⁶. Ulm hat gestern auch Frankfurts Bitte wegen der Messe vorgebracht⁷. Dat. Ulm 29. Juni 47.

639. Dr. Ludwig Grep an Jakob Sturm.

1547, Juni 30.

Ulm.

Str. St. Arch., AA 559, j. 31 und 40 (1. Brief). Or. und a. a. O., j. 41—42 (2. Brief). Or. — Prod. «coram 13» Do. 7. Juli (nur beim 2. Brief).

1. Brief: Ergänzt die Mitteilungen über den Gang der Verhandlungen; Ankunft eines französischen Gesandten; Böhmen. — 2. Brief: Wird wieder zur Teilnahme an den Verhandlungen gedrängt; Zeitung über den Kaiser.

1. Brief: Hat ihm gestern geschrieben*, «warauf die handlung beruwen», und den Herrn zugleich alle «acta» eingeschickt [Nr. 638]. Hat nur vergessen zu bemerken, dass Mainz am 25. erklärt hat, der Kaiser wüschte, dass man

bis 135 und z. B. in Frankfurt, a. a. O., f. 69—75 und in Ulm, a. a. O., Nr. 2814; ben. von Hecker, a. a. O., S. 83—84); 6. einen von den Kommissaren am 23. Juni vorgelegten Artikel aus ihrer Instruktion (Abschr. in AA 565, f. 139 und z. B. in Frankfurt, a. a. O., f. 64 und in Ulm, a. a. O., Nr. XXXVIIb, Nr. 121; erw. von Hecker, a. a. O., S. 81). — Sämtliche Stücke tragen den Vermerk: Praes. «vor den 13.» Do. 7. Juli.

⁴ Es ist das 4. Stück von Anm. 3.

⁵ Das 5. Stück von Anm. 3.

⁶ Über diesen Punkt macht der Frankfurter Stadtschreiber Martin Sigel in einem Protokoll (in Frankfurt, a. a. O., f. 177—181) folgende Angaben: Ungefähr am 30. Juni hat Ulm den Städten des gewesenen Bundes erklärt, im Krieg habe man 45320 Gulden gegen Zins aufgenommen, für die nur Württemberg, Augsburg und Ulm gesiegelt hätten, aber die anderen Städte, also auch Frankfurt, «und, als ich mein, auch der landgrave mit verschreiben [!] sei»; man müsse bis zum 1. August zahlen, sonst laufe der Zins weiter. Die Gesandten möchten davon reden, wie man zahlen könne. Denn wenn auch Hessen mitverschrieben sein möchte, so sei jetzt doch nichts von dort zu erhalten. Man müsse denen, die das Geld treulich «(doch gleichwol, wie ich erfahren, das hundert umb 8 und zum theil umb 10)» geliehen und nicht gern genannt sein wollen, Treu und Glauben halten. Es wollte sich aber kein Gesandter einlassen, sondern es wurde verabschiedet, Ulm und Augsburg sollten erkundigen, was Herzog Ulrich tun wolle; wenn dann die andern Städte Bericht erhielten, wollten sie sich gebühlich halten.

⁷ Da ausser Augsburg, Nürnberg und Ulm keine Stadt ihren Vertretern Befehl in der Frankfurter Messeangelegenheit erteilt hatte, wurde ein Ausschuss aus Strassburg, Augsburg, Worms, Nürnberg, Ulm und Frankfurt gebildet, der beraten sollte, ob man gleich etwas unternehmen oder bis zum Reichstag damit warten solle (Bericht Sigels über diese Verhandlungen in Frankfurt, a. a. O., f. 92—95 und Brief der Nürnberger Gesandten an ihren Rat vom 28. Juni in Nürnberg, a. a. O.). — Zur Sache vgl. auch Nr. 624.

auch über Friede und Recht verhandele; etwaige Zweifel wolle er erledigen. Hört, dass gestern Abend ein französischer Gesandter¹ gekommen ist, der von Granvella erfahren hat, der Kaiser ziehe nach Nürnberg. Es heisst, dass er dann hierher komme; Ulm will ihm daher einen Gesandten entgegenschicken. Da werden die Gesandten nicht bald fortgelassen werden. Böhmen soll sich fast ganz mit Karl und Ferdinand vertragen haben. Dat. Ulm 30. Juni 47.

2. Brief: Da der Bote mit dem heutigen Brief noch nicht fort ist, meldet er noch, dass Dr. Hass ihn heute nochmals veranlassen wollte, an der Beratung teilzunehmen und zu bewirken, dass die Verhandlungen begännen. Hat aber abgelehnt. Hört, dass die kurfürstlichen Gesandten auf der schriftlichen Abschlagung beharren und eine weitere Erklärung der Kommissare verlangen. Die neue Zeitung über die Ankunft des Kaisers stammt von der Frau des kaiserlichen Türhüters. Der Kaiser soll auch Herzog Heinrich von Braunschweig und dessen Sohn mitbringen. «Datum ganz eilends 30. Junii umb 10 ur a. 47».

640. Instruktion des Rates für Marx Hag¹ zum Tag von Ulm.

[1547], Juni 30.

[Strassburg.]

Str. St. Arch., AA 559, f. 21 und 23. Entw. mit Verbesserungen Jakob Sturms.

Soll sich bei den Verhandlungen und dem Bunde gegenüber ganz zurückhalten.

Er soll einen Brief* an Grempe nach Ulm bringen. Beide sollen, da der Tag wohl nicht mehr lang dauert, dort bleiben. Sie sollen nicht mit beschliessen oder in die Ausschüsse eintreten, sondern nur berichten, was man mit dem Bund beabsichtigt und ob die Religion frei bleibt. Wenn bedeutende Stände gegen den Bund sind und eine hinhaltende Antwort geben, sollen sie sich dieser anschliessen. «Datum den letzten Junii».

641. Dr. Ludwig Grempe an Jakob Sturm. 1547, Juni 30 und Juli 2.

Ulm.

Str. St. Arch., AA 559, f. 43—46. Or. — Empl. 6. Juli; prod. «coram 13» Do. 7. Juli. — Erw. von Gerber, D. Bedeutung d. Augsburger Reichstags . . ., S. 179, Anm. 41.

Vertrag zwischen Hessen und Braunschweig; Nachschrift (vom 2. Juli): Verhandlungen über die Bildung eines ständischen Ausschusses für die Beratungen über den Bund; Neuigkeiten.

Nach Abgang des Boten ist er um 4 Uhr zu den Einungsverwandten erfordert worden. Dort wurde ein Brief von Statthalter und Räten zu Kassel

⁶³⁹ ¹ Vielleicht François de Chatillon, seigneur d'Andelot; vgl. Ch. Marchand, Charles 1^{er} de Cossé, comte de Brissac, S. 86, Anm. 1, dazu auch den Brief Sfondratos vom 5. August 1547 (Nuntiaturber. X, S. 72). Die eigentlichen französischen Gesandten zum Augsburger Reichstag, Brissac und Marillac, reisten erst Ende Juli vom französischen Hofe ab und langten am 15. August in Augsburg an; vgl. Marchand, a. a. O., S. 85 ff. und 565—566 sowie den Bericht Marillacs bei Ranke, Dtsche. Gesch. i. Zeitalter d. Reform. (Akademieausgabe) V, S. 400, P. de Vaissière, Charles de Marillac, S. 72 und 75 und die Briefe des savoyischen Gesandten in Augsburg, Langosco, Graf v. Stroppiana und Malopera vom 2. und 20. August 1547 bei G. Greppi, *Estrait de la Correspond. dipl. etc.*, Nr. 8 u. 9, S. 142—143.

⁶⁴⁰ ¹ Er war am 25. Juni zum zweiten Gesandten in Ulm bestimmt worden; vgl. Nr. 635, Anm. 5.

an Ulm¹ mitgeteilt nebst einem Vertrag zwischen Hessen und Braunschweig², nach welchem Herzog Heinrich sich verpflichtet, niemanden zu verklagen. Die Städte wollen darüber und ob man die kaiserliche Bestätigung nachsuchen soll, beratschlagen³. Bittet um Anweisung. «Datum den letzten Junii anno 47». Nachschrift: Ist heute um 7 Uhr vor die Kommissare geladen worden. Diese drängen, man solle beginnen und einen Ausschuss ernennen; doch nur auf Hintersichbringen. Die anderen Stände sind mit dem Ausschuss einverstanden, auch die Städte. Die letzteren ernennen 6 Vertreter; Grempp lehnt ab. Die Fürsten wollen aber nur 2 zulassen. Beratung der Städte, die auf mindestens 4 bestehen⁴. Auch Grafen und Ritterschaft waren

641 ¹ Am 16. Juni sandte Landgraf Philipp das Original des Vertrags (vgl. Anm. 2) an die Statthalter und Räte zu Kassel, um ihn abzuschreiben und die Abschriften an die Ritter- und Landschaft von Braunschweig, an Ulm für die oberländischen Städte, an Bremen und Hamburg sowie an Braunschweig und Goslar für die sächsischen Städte senden zu lassen, «damit sie und dieselben stett den vertrag in der darin benenten zeit zu- oder abzuschreiben haben» (Wenfrieden; Ausf. in Marburg, Arch., Nr. 956, f. 16). — Am 18. Juni übersandten dementsprechend Statthalter und Räte in Kassel den Vertrag an Ulm (Abschr. in Frankfurt, Arch., Reichssachen II, Nr. 1030, f. 53).

² Abgeschlossen zu Melsungen am 14. Juni 1547 (Ausf. mit eigenhändiger Unterschrift der Herzöge Heinrich und Karl Victor von Braunschweig und des Landgrafen Philipp in Marburg, Arch., Urkunden, Verträge mit Braunschweig und Hannover; Auszug bei von Heinemann, Gesch. v. Braunschweig und Hannover II, S. 376–377; ben. von Issleib, Philipp von Hessen, Heinrich von Braunschweig usw., S. 72). — Der die Einungsverwandten betreffende Teil des Vertrags lautet: «Dieweil auch wir, der landtgrave, alle unser mitverwandten, fursten, graven, stende und stette, in disem vertrag mit eingezogen haben, so sollen dieselben alle und ir ieder besonder, der oder die als mit eingezogen solehs vertrags geniessen wöllen, herwider gegen hertzog Heinrichen, seinen erben, dienern und verwandten in allermassen wie wir, der landtgrave, auch obligirt und verbunden sein, und des uns in zweyen monaten den nechsten nach dato dis vertrags ire schriftliche ratification zuschicken, hertzog Heinrichen, seine erben, diener und verwandten damit furter haben zu verwaren. im falh aber, daz einicher furst, grave, stand oder statt disen vertrag nicht annehmen oder dem zugegen wider hertzog Heinrichen, seine sohne, erben, diener und verwandten etzwas mit der thatt handeln oder vornehmen würde, in was weiss oder wogs das beschehe oder beschehen möcht, das dann hertzog Heinrich, seine erben, diener und verwandten gegen dieselben, dero wehren einer oder mehr läut, dises vertrags auch unverbunden sein, sondern gentslich frey stehn sollen und mögen, damit allenthalben gleichheit gehalten werde.» — Eine Perg.-Ausf. des Notariatsinstruments über die Annahme des Vertrags durch Heinrich und Karl Victor in Eschwege am 15. Juni (mit dem Vermerk: Prod. Speier 7. März 1550), befindet sich in AA 528, f. 74.

³ Nach dem Brief Sigels an Bürgermeister und Rat von Frankfurt vom 30. Juni und 1. Juli (Or. in Frankfurt, a. a. O., f. 97–99 und 104) wurde von den Städten zur Beratung ein kleiner Ausschuss eingesetzt.

⁴ Die Nürnberger Gesandten berichten am 2. Juli ihrem Rat darüber Folgendes (Entw. in Nürnberg, Staatsarch., Reichstagakten XIV, Fasc. 1): Da die Städte hören, dass die Fürsten 6 Vertreter (3 weltliche und 3 geistliche) abordnen und die Prälaten usw. 3, so wählen sie 6: Aachen, das inzwischen erschienen ist, Augsburg, Strassburg, Nürnberg, Worms und Ulm. Diesen erklären die Fürsten, sie hätten nur 4 abgeordnet, die Prälaten usw. 3; die Städte sollten wie gewöhnlich 2 schicken. Der Städteausschuss will es an die Städte bringen. Diese werden, da die Fürsten nur 4 schicken, wohl auch auf 4 heruntergehen und dann Aachen, Augsburg, Worms und Nürnberg abordnen; wenn Strassburg noch jemanden schickt oder Grempp Vollmacht erhält, so soll Strassburg statt Worms eintreten.

nicht zufrieden; sie haben 3 Vertreter. Die Fürsten selbst sind von 6 auf 4 heruntergegangen.

Neuigkeiten hat er im vorigen Schreiben [Nr. 639] geschickt, auch im beiliegenden Zettel aus dem Brief des «fenderiners» zu Nürnberg an den Stadtschreiber von Worms⁵. Hass berichtete über das Abkommen mit dem Landgrafen⁶. Hamburg ist vertragen, die anderen suchen darum an. Widersprechende Nachrichten darüber, ob Frankreich rüstet oder nicht. Bittet abreiten zu dürfen; will ins Bad. Die Fürsten wollen nur 2 von den Städten in den Ausschuss lassen⁷. Morgen früh um 6 Uhr findet eine neue Verhandlung der Städte darüber statt. Dat. Ulm 2. Juli 47.

642. Karl V. an den Rat.

1547, Juli 3.

Bamberg.

Str. St. Arch., AA 563, f. 1. Ausf.; besiegelter Druck mit handschriftlicher Einfügung von Ort und Tag. — Empf. 20. Juli; lect. 22. Juli. — Ben. von Häberlin, Neueste teutsche Reichsgesch. I, S. 244—245.

Beruft einen Reichstag auf den 1. September nach Augsburg.

Hatte den Reichstag von Regensburg auf den 2. Februar vertagt, ist aber an dessen Abhaltung durch den Krieg verhindert worden. Schreibt daher jetzt einen neuen Reichstag nach Augsburg auf den 1. September aus¹. Dat. Bamberg 3. Juli 47.

643. Dr. Ludwig Grep an Jakob Sturm.

1547, Juli 3.

Ulm.

Str. St. Arch., AA 559, f. 47—48. Or. — Empf. 6. Juli «circa ante meridiem»; prod. «coram 13» Do. 7. Juli. — Erw. von Gerber, Die Bedeutung des Augsburger Reichstags . . ., S. 179, Anm. 41.

Drei Verordnete der Städte in den ständischen Ausschuss gewählt; Vertrag von Melsungen.

Heute morgen haben die Städte beschlossen, sich auch mit drei Verordneten zu begnügen, um sich nicht von den Fürsten zu sondern¹. Gehen die

⁵ Vom 29. Juni; Abschr. eines Bruchstücks davon in AA 563, f. 135 «datum ipsa Petri et Pauli». Es enthält Mitteilungen über die Reisepläne des Kaisers, über die Gefangennahme des Landgrafen in Halle am 19. Juni und seine Kapitulation sowie über Massnahmen gegen verschiedene Prädikanten in Nürnberg, darunter den Magister Veit [Dietrich] an St. Sebald.

⁶ Grep sandte folgende, darauf bezügliche Aktenstücke mit: 1. einen Auszug von 23 Artikeln der Kapitulation Landgraf Philipps zu Halle am 19. Juni (Abschr. in AA 562, f. 1—4; gedr. von Hortleder II, Buch 3, Kap. 75, S. 460—462; Druck der ganzen Kapitulation bei Rommel, Gesch. v. Hessen, U.-B., S. 248—253) und 2. eine Abschr. (in AA 561, f. 78—80) der Schilderung von Fussfall und Abbitte des Landgrafen Philipp zu Halle vom 19. Juni; gedr. bei Hortleder a. a. O., Kap. 76, S. 462—463. — Beide Abschr. tragen den Vermerk: Prod. «coram 13» Do. 7. Juli; im Rat verlesen wurden sie am 9. Juli (Ratsprot. 1547, f. 358b). — Vgl. im übrigen auch die bei Sastrow, Herkommen usw. II, S. 691—698 abgedruckten Aktenstücke.

⁷ Vgl. den Nürnberger Bericht in Anm. 4.

642 ¹ Am 22. Juli wird dafür in der Ratssitzung eine Kommission eingesetzt (Ratsprot. 1547, f. 391—392).

643 ¹ Ähnlich äussern sich auch die Nürnberger Gesandten im Brief an ihren Rat vom 3. Juli (Entw. in Nürnberg, Staatsarch., Reichstagsakten XIV, Fasc. 1.)

Fürsten darauf ein, so will man sich an die Kommissare wenden. Bisher haben die Fürsten keine Antwort gegeben. Sendet den hessisch-braunschweigischen Vertrag² und bittet um schleunigen Bescheid, damit Herzog Heinrich sich ihm nicht entziehe. Dat. Ulm 3. Juli 47.

644. Dr. Ludwig Grempe an Jakob Sturm.

1547, Juli 4.

[Ulm]

Str. St. Arch., AA 559, f. 49. Or. — Empf. 6. Juli «circa meridiem»; prod. «coram 13» Do. 7. Juli.

Verhandlungen der Kommissare mit den Städten.

Sendet den Vertrag des Landgrafen Philipp mit dem Kaiser¹, den er hat abschreiben lassen. Gestern wurde nicht verhandelt. Die Kommissare haben versucht, den Städten die 3 Verordneten zu erwirken. Man hofft es durchzusetzen². Die Städte sind auf heute morgen 7 Uhr bestellt. Nürnberg schrieb am 30. Juni, dass der Kaiser am 1. Juli nach Bamberg kommen werde³. Dat. 4. Juli 47.

645. Herzog Ulrich von Württemberg an die XIII.

1547, Juli 4.

Nürtingen.

Str. St. Arch., AA 547, f. 83. Ausf. — Prod. Do. 7. Juli.

Musterung von Knechten für Frankreich.

Hört, dass die Knechte aus Frankreich¹ zurückkommen und in «Geisspitzen»² gemustert werden. Bittet sich zu erkundigen, für und gegen wen das geschieht. Dat. Nürtingen 4. Juli 47³.

² Vgl. Nr. 641, Anm. 2.

644 ¹ Abschr. in AA 528, f. 23—27; vgl. Nr. 641, Anm. 6.

² Die Nürnberger Gesandten berichteten darüber am 4. Juli ihrem Rat: Gestern Verhandlung mit den Kommissaren wegen der Zahl der Städteverordneten. Heute teilen sie mit, dass sie 3 erlangt haben. Die Prälaten und Grafen wollen daraufhin erst auch 3 haben, da die Ritterschaft einen davon als Vertreter hat. Doch lassen sie es fallen. Heute Wahl der Städteverordneten: Strassburg, Augsburg und Nürnberg bestimmt. Wenn Grempe sich weigert, soll Worms genommen werden, wie es auch geschah. Morgen früh Sitzung des ganzen Ausschusses (Entw. in Nürnberg. Staatsarch., Reichstagsakten XIV, Fasc. 1).

³ Vgl. dazu die Ortsangabe in Nr. 642.

645 ¹ Vgl. seine Anfrage vom 16. Juni in Nr. 631, Anm. 3.

² Damit ist entweder Geisspitzen im Oberelsass bei Mülhausen oder — was wahrscheinlicher ist — Geispolsheim im Unterelsass, bei Strassburg im Kreise Erstein gelegen, gemeint.

³ Am 13. Juli dankt das Domkapitel den XIII für die Nachricht von Truppenansammlungen bei Breisach und fragt an, was die Stadt gegebenenfalls zu tun gedenke, wenn fremdes Volk komme. Man antwortet darauf, dass man erst weiteren Bericht darüber abwarten werde. Doch wäre es gut, wenn in solchem Falle Bischof, Kapitel, Grafen, Adel und Städte sich vereinigten. Vielleicht könnte man sie auch dazu bringen, beim Kaiser die Sendung fremder Truppen in diese Gegend abzubitten (Ratsprot. 1547, zwischen f. 161 und 162). — Am 12. September sieht sich der Rat aber doch veranlasst, ein Verbot des Inhalts zu erlassen, Waffen zu verkaufen und ohne sein Wissen auf Musterplätze zu führen (Druck in der Univ.-Bibl. zu Halle; vgl. Perlbach, Über eine Sammlung Strassburger Ordnungen . . . aus der Univ.-Bibl. zu Halle, S. 51, Nr. 43). — Vgl. auch Nr. 656.

646. Dr. Ludwig Grep an Jakob Sturm.

1547, Juli 5.

Ulm.

Str. St. Arch., AA 559, f. 50—51. Or. — Lect. 11. Juli. — Erw. von Gerber, Die Bedeutung des Augsburger Reichstags . . . , S. 179, Anm. 41.

Grep lehnt die Wahl als Vertreter in den ständischen Ausschuss ab; Bericht über die heutige Ausschusssitzung; Grep's Bedenken dazu.

Verweist auf seine bisherigen Briefe [Nr. 635, 638, 639, 641, 643 und 644].
 *Also das ich disse zeit nichts weiters zu schreiben weyss, denn das uf gestern her Hass dem stettischen ausschutz angezeigt hat, wie der churfürsten, fürsten, prelaten, graven und ritterschaft gesandten den stetten drey personen im ausschutz zulassen wöllen, doch in ander weg dem alten herkomen unvorgryffenlich. darauf die gesandten der stett geantwurt, sy wolten den herrn commissarien zu underthenigem und dienstlichen gefallen sich dissmals mit 3 personen (wiewol ir hohe nottdurft mer erfordert) benügen lassen, doch auch der gewonhey, so uf den bunds- und greysstagen ublich, unverletzlich. dem nach seind die gesandten der stett nach mittag zusammen kumen, und dieweil <man> von beiden bäncken, den reinischen und schwebischen, nit haben in gleicher anzal personen verordnet werden mögen, und aber die schwäbischen stett vor dem die reinischen im bund gewesen, auch der bundsachen berichter denn andere, so hat fur radsam angesehen, das vom schwebischen banck 2 und vom reinischen allein 1 person deputirt würde, und jedes prerogatur in kunftigen fellen unabbrüchig. damit auch solchs dester weniger preiudicirt oder verbundtlich sein müg, so sollen beide banck samptlich die 3 personen wellen, auch dysser actus vleissig registriert werden, damit in kunftiger zeit die neuen die jetzigen gesandten nit mer verhindern, kein irrung geperen mag. also seind nun durch das mer von beiden bancken die drey stett Strassburg, Augspurg und Nurnberg in den ausschutz verordnet worden¹. nach dem mir aber von meinen hern in irem schreiben * ausstruckenlich verpotten mich zu keinem ausschutz zuziehen zu lassen, so hab ich abermals (wie zuvor oft) mein entschuldigung gethan, das ich zur sach oder werck nit der solich, darzu keinen bevelch hett mich dar zu <nit> gebrauchen zu lassen; des müsst ich mich billich halten, mit bitt mich des ausschutz dysmals gunstlich zu erlassen und entschuldigt zu haben. bin also abgetretten; ist mir volgens zu vorsteen geben worden, das Wormbs an mein statt substituiert [sey] und die stett nit geringer beschwerd tragen, das ich mich zu dysem handel nit brauchen lassen wölle, wie dem nach nit allein die stett, sonder auch anderer stend gesandten nit gerings befrembden trügen, das Strassburg nit solle im ausschutz sein. gib ich zur antwurt, ich sey in eyl zu den herrn commissarien allein abgefertigt, aber alle tag eines anderen gesandten gewertig; der wurde velleicht anderen bevelch oder gewalt mit bringen. dabey ist es noch verplyben. und hat sich der ausschutz heute umb 6 ur zusammen verfuget und erstlich bedacht, das die bundtnus uf den landfriden solle gestellt und gericht [werden],

¹ Ähnliches meldet auch Sigel in seinem in Nr. 635, Anm. 1 erwähnten Bericht über die Verhandlungen zu Ulm (in Frankfurt, Arch., Reichssachen II, Nr. 1030, f. 34—36). Für Augsburg sei Dr. Claudius Pius Peutingen, für Nürnberg Sebald Haller gewählt; wenn Grep mehr Befehl erhalte oder Jakob Sturm «oder ain ander der sachen verstendig ankeme», soll Strassburg doch (statt Worms) in den Ausschuss kommen. — Sigel gibt auch eine Liste der Teilnehmer des Ausschusses, welche Hecker, Karls V. Plan . . . , S. 86, Anm. 2 vermisst. — Über Claudius Pius Peutingen vgl. auch die Abhandlung von F. Roth, Z. Lebensgeschichte d. Augsburger Stadtadvocaten Dr. Cl. P. Peutingen (1509—1552).

zum andern das die vorred mit gemeinen worten begryffen und uf frid, recht und ruw und nit uf die specificirte bewegende ursachen, so im ausschutz der proposition verleibet, formirt werden soll; für das dritt, so ist dyser punct fürgefallen, ob die austräg in erster instanz bey gemeinen rechten und reichsordnungen bleyben oder ein anderer schleiniger process zu vordern sey; in dem das mertheil dahin geschlossen, das ein fürderlicher austrag furzunemen; letzlich das man die eilfjährig schwebischst [!] bundtnus, so zu Ulm anno 23 ufgericht², für die hand genumen und nach gelegenheit der leuf und der stend gebessert werden solt, welches inen die gesandten der stett also gefallen lassen, ich aber anzeigt, das ich nit wyssen möge, ob meine hern sich in bundtnus begeben wurden oder nit. da aber solchs beschehe, möchte ich doch ir gelegenheytt der gefreyten richter halben³ nit wyssen, ob sy sich in werender bundtnus derer begeben wurden oder nit. so were auch des landfridens halben allerhand obscuritet vorhanden, die gut wer, das dieselbigen erleutert würden. dargegen wurd anzeigt, wie solchs im ausschutz auch erwegt [were]; er wolle es < zu > nur ein zeit verschüben. sovil ist zum anfang gehandelt, das sy täglich 5 stund vor und 2 nach mittag zu hauf komen wöllen. dann die key. Mt. hat den hern commissarien jetz zum dritten mal gantz ernstlich geschriben die sach zu befurdern, wiewol dannoch margraf Hans gestern alhie vertrytten.» Dat. Ulm 5. Juli 47⁴.

647. Ratschlag von Jakob Sturm, Hans Lindenfels, Jakob Meyer und Andreas Mieg über die Antwort an die Gesandten in Ulm. 1547, Juli 7.
[Strassburg.]

Str. St. Arch., AA 559, f. 32—39. Entw. des Stadtschreibers. — Prod. et lect. Sa. 9. Juli.

Teilnahme der Gesandten an den Verhandlungen; Bezahlung der schmalkaldischen Bundesschulden; Frankfurter Messe; Vertrag zwischen Hessen und Braunschweig.

Als Ausschuss der XIII haben sie die Briefe Gremps vom 29. und 30. Juni und vom 2., 3. und 4. Juli [Nr. 638, 639, 641, 643 und 644] mit den Beilagen betr. die Bundeshandlung besichtigt und schlugen folgende Antwort vor: «So vill nun den ersten puncten, den bevelch, so die gesandten vorhabender pundtnus halben haben, belangen, ob der selbig zu endern sey oder nit. wie wol nun us den schriften, so die key. und ko. commissarien gegen den rethen, gesandten und botschaften, und die selben hinderpringen, inen gepracht, woll abzunemen, das die reth, gesandten und botschaften zu solcher handlung nit lust oder willen haben und die selbigen uf einen gemeinen reichstag geschoben, so sind sie doch von demselben¹ und [haben] sich zur beratschlagung begeben, das dasselbig nun nicht zu hindertriben, sonder zu weren sein will, was beratschlagt und nach beschehenem hinder sich pringen uf sollich ratschlagung volgen wolte. werde nun die sachen durch die gemeine stend abgeschlagen und uf gemeine reichshandlung und landfriden geschoben, so

² Gemeint ist die Verfassung des 1522 in Ulm verlängerten, bei Datt, De pace imperii publica, Kap. 23, S. 405—427 abgedr. schwäbischen Bundes.

³ Vgl. hierzu Nr. 759, Anm. 3.

⁴ Am 6. Juli teilte Grempe Jakob Sturm in Ergänzung seines obigen Schreibens mit, es heisse, dass der Kaiser mit allem Volk gegen Konstanz heranziehe (Ulm; Or. in AA 559, f. 52).

647¹ Lücke in der Hs.; es ist wohl zu ergänzen: «abgekommen».

mochte ein stat Strassburgk bey denselben auch desdo besser bleiben und sich der pundtnus, die einer stat Strassburgk irer gelegenheit nach ganz schwerlich sein will, an[n]emen. wo aber die pundtnus in ein oder dem andern weg durch die stend gemein[i]glich oder² den merern teil derselbigen berat-schlagt [wurde], so kunden die geordneten nit gedennen, wie ein stat Strassburgk sich der selben endschl[agen] mag, dieweil es ein gemein werck würde sein. und ob sie schon darein nit willigte, so mochte[n] doch die andern, es were[n] gleich die gemeinen stend oder der merteil derselben, einer stat Strassburgk, so sie gegen derselben stend einen oder mer sich setzen oderen weren wolt, wol³ widerstand thun; und müst, als ein stat ist, inen, wenn der einen etwas widerfure, in alweg hilflich sein. und darumben danach der stat und den iren zugeschriben werden mögen, das, was sie anfangs mit guten fugen und glimpf bekomen mochten, zu lezt mit unsern costen villicht nit erlangen mögen. so vill der gesandten bevelch belangt, do bedencken die geordneten, so man denselben schon nit endern, sonder bliben lassen wolt, das die reth, gesandten und botschaften des weniger nit furfaren werden und dasselb besser bschliessen mögen; das einer stat Strassburgk, wo es furgang gewinn, beschwerlich sein würde. soll man inen dan schon bevelch geben in den reichstagen, sonderlich den usschussen, sich gepruchen zu lassen, so kunden sie doch nichz richtiges schaffen, die weil die stymen durch die churfürsten, fürsten, praelaten, graven und ritterschaft ubersetzt und die stet am letzten befragt werden. ob dan schon etwas guz und nüzlichs von denselben angezeigt [wurde] und es den andern nit gefellig, so sloss man doch uf das ihre; und mag der stet bedencken also nichz erschiessen oder fruchtpar sein. und were also der geordneten bedencken den gesandten zu schreiben, wie woll sie zum usschuss verordnet und sie sich aber des irem bevelch nach geweigert, so gedecht man woll, das man seither nit stilgestanden, sonder ander an ir stat komen weren und man sie deshalb wider nit anlangen würde. wo man sie aber wider zum usschuss verordnen wolt, das mochten sie alher schriben; würde man inen deshalb ferrern bevelch thun. aber sonsten mochten sie im beratschlagen der gemeinen stet sich gegen denselben vernemen lassen und anzeigen, das dise pundtnus nit allein einer stat Strassburgk, sonder den gemeinen stetten beschwerlich und uberlegen sein wurde aus den ursachen, so man inen hie-neben unterschiedlich anzuhoren zuschickte⁴ und sie den stetten nach inhalt der selben, und je nach dem sie gelegenheit finden würden, anzeigen mögen, und inen daneben den bevelch geben mit gemeinen stetten dahin zu schliessen die key. Mt. solcher beschwerden und ursachen zu berichten und underthenigst zu pitten, die weil die stat irer Mt. allein zustendig und dessenwegen der pundtnus [haben] durch die fursten zu verderben pracht werden mochte, das ir Mt. gnedigst einsehens haben und der stet als irer Mt. zugehorigen allergnedigst insehens[haben] und vor solchem verderben behüten wolt. und damit ir Mt. nit gedennen mocht, das die stet die pundtnus darumb zu fliehen understenden, das sie etwas ungehorsam weren, so weren sie erpietig alles das, so auch gemeine stend des reichs und wie im reich herkomen zu nutz und wolfart des reichs teutscher nation, auch zu frid, rue und einigkeit desselben schliessen werden, das sie dasselbig, so vill es inen immer moglich und treglich sein würde, wolten helfen halten und volnziehen; doch das die stet irer

² Hs.: «under».

³ Hs.: «wills».

⁴ Dieses Stück fehlt; über den vermutlichen Inhalt vgl. Nr. 628.

religion halben, wie sie die herpracht und zum teil jetzt der zeit angenommen, ungetrennt bliben und derselben halben nit beschwert wurden, bis dieselbig der key. Mt. vertroistung nach zu freuntlicher vergleichung gepracht werde. ob villicht durch einen solchen oder dergleichen weg bey der key. Mt. erhalten werden mocht, das die stet diser pundtnus erlassen und nit also in daz verderben gesteckt werden.

Den andern puncten das ufgenommen gelt belangen, die will die von Ulm lut d[oc]tor Ludwigen schriben [Nr. 638] noch nit geschriben und hievor bey unsern herrn den XIII bevolhen Michel [Hanen] fu[zu]nemen des gewesnen kriegs rechnung zu haben, sehe die verordneten fur gut und not[an], das solchs nochmals und sunderlich beschehe; im selben mochte und werde man so vill bescheids und berichtz finden, ob er von solchem gelt etwas wissens het, damit, so die von Ulm deshalb schreiben werden, man inen desdo besser mit antwort begegnen mocht.

Zum dritten berueren der von Franckfurt schriben der gewerbshandlung und irer messen halben, da mocht man den gesandten schriben, das die selben hiuvor an einen rath auch geschriben [Nr. 624], der inen wider geantwort⁵ . . . nachdem wir aber verhoffen, [das] die kriegssachen sich zu vertrag und wider zu friden schicken solten und das die key. Mt. nach dem selben etwa ein reichstag oder andere versamlung der stend beschicken würde, dieweil es dan nit allein die oberen stett und die iren, sonder auch churfürsten, fürsten und ander stend irer zoll und gfell halben auch ane belangt und berueren thet, das alsdan uf solchem reichstag oder versamlung besser dan der zeit mocht angesucht werden; wie[wir] dan neben und mit andern stetten dem gemeinen gewerbshandel und auch inen von Franckfurt und irer stat verhelfen kunden, das wir das zu thun freuntlich geneigt. und [dieweil] dan der landtgrave itzo sampt andern see stetten, wie man sagt, vertragen, das wir hoffen, die strassen wider ufgeen und sicher sein wurden, die key. Mt. auch itzo gen Ulm komen oder villicht zu Nurnbergk eine zeit lang wohnen werde, so mocht man leiden, wo sie gen Ulm komen [werde], das gemeine stet bey irer Mt. anhalten, das sie gemeinem gewerbshandel zu gutem allernedigst veruegen und verschaffen wolt, das die mess zu Franckfurt wider in sichern gang gepracht werde. wo aber die key. Mt. zu Nurnberg werde wohnen, das dan einem erbarn rath daselbst im namen gemeiner stet geschriben und deshalb credenz und instruction zugestellt wurdet sollich ansuchen und bitten in gemeiner stet namen bey irer Mt. ze thun; were es, [das es] nit fürfelt, [das] sie für sich selbs willig sein werden, damit man nit sondere botschaften schicken dorfte und der costen erspart würde. und ob bedacht würde die chur- und fürsten botschaften anzusuchen, das sie nit allein gemeinen gwerbshandel und den obern stetten, sonder irer fürsten und gnedigen hern zoll und gfell halben mit⁶ ansuchen und pitten helfen wolten, das were uns auch nit zuwider.

So vill dan zum vierdten den vertrag zwischen Hessen und Braunschweig belangt, da haben die geordneten denselben besichtigt. und so vill sie bedunkt, ist dis ortz durch Hessen den gemeinen einigungsstenden zugegen gehandelt und das derselbig vertrag von den stetten ja pillich angenommen werden soll, vill unratz und nachteils, der sonst volgen mag, zu vorkomen, wo anders Braunschweig den selben halten will. und ob aber schon die gemeinen stend und stet im selben nit so woll bedacht oder versehen weren, als die ge-

⁵ Es folgt ein Auszug aus Strassburgs Antwort vom 8. Juni (in Nr. 624, Anm. 2).

⁶ Hs.: «nit».

ordneten dafür halten, daz sie seyen, so kunden doch die geordneten nit gedennen, wie man nun eher zu besserer vorsehung komen mag, dieweil Braunschweig albereit ledig und nit verrers eingeen, ja villicht dises kum gern halten wurdet. derhalben die geordneten bedencken, dieweil die zeit kurz, in der solcher vertrag zugeschriben werden soll, damit dan Braunschweig der stet halben nit ursach hab den selben zu weigern oder sich uss zu ziehen, das dan den gsandten solchs zuzuschriben [were]. und das sie daneben uf die form der ratification, und wie die selbig am aller besten und bstendigsten beschehen mocht, gedechten, dieselben auch, zum allerfuerderlichsten es immer sein kund, verfertigen und uberschicken, uf das der stet halben hierin nichz verabsaumpt wurde. aber des key. fiscals halben, desglichen ob bey der key. Mt. anzuschen solchen vertrag zu bestettigen, do were der hern bedencken, das den gesandten zu schriben [were, das] nit solches⁷ diser zeit [der] fall ist, damit man dem fiscal füzusein nit ursach geb oder Braunschweig dadurch erkenn, als ob man zweifel trüg, ob der vertrag kräftig oder nit, und es sich desselben desdo eher zu weigern understund. sonder mocht uf die weg gedacht und geratslagt werden, im vall und der fiscal für zu sein oder Braunschweig sich zu weigern understeen wurde, wie und welcher gstat alsdan der fiscal abzustellen und die bestetigung dis vertrags, das Braunschweig den selben zu halten schuldig, eracht werden möcht.» 7. Juli 47^s.

648. Dr. Ludwig Grep an Jakob Sturm. 1547, Juli 10.
Ulm.

Str. St. Arch., AA 559, f. 55a—57. Or. — Empf. Mo. 18. Juli; prod. Di. 19. Juli.

Schluss der Ausschuss-Beratungen; Reichstag in Augsburg; Ankunft des Kaisers in Nürnberg; Bezahlung der schmalkaldischen Bundesschulden.

Hat am 2., 3., 4., 5. und 6. [Nr. 641, 643, 644, 646 und 646, Anm. 4] geschrieben. Der Ausschuss hat die Beratung am 9. um 10 Uhr beendet. Jetzt ist die Mainzer Kanzlei mit der Abfassung des Entwurfs beschäftigt. Nach Verlesung vor den Ständen wird das Stück den Kommissaren übergeben werden. Dann werden sie beide oder wenigstens einer abreiten und den Entwurf wie den Druck des 11 jährigen schwäbischen Bundes überbringen, damit der Rat sich über alles schlüssig werden kann. Vorher wird niemand abreisen dürfen. Die Kommissare haben gestern um 5 Uhr auf Befehl des

⁷ Hs.: «solchen».

⁸ Am 9. Juli wird in der Ratssitzung ein Auszug aus den Briefen Grepms vom 29. Juni bis 4. Juli (in AA 559, f. 100—110) gelesen und zugleich ein Entwurf zu einem Briefe an die Gesandten. Dieser wird mit einigen Änderungen angenommen. Grep soll noch bleiben, da der Tag wohl bald zu Ende geht (Ratsprot. 1547, f. 356—357). — Am 11. Juli bringt Jakob Sturm Grepms Brief vom 5. Juli (Nr. 646) im Rat vor und fragt an, ob man den Befehl an die Gesandten ändern wolle oder es dabei lassen. Erkennt: Man wolle es dabei lassen, dass Worms an Strassburgs Stelle geordnet sei: «gedencken mein herren, man werde nummer zufriden sein, sie, meiner herren gesandten, derhalben nit weiter anlangen; ob es aber ie beschehen wölle, [sollen sie] meine herren aus ursachen, so prout missivarum, entschuldigen. und so man es ie haben wöllt, sollen sie es eilends wider alher schreiben. und als die reden geen, die key. Mt. ziehe von Bamberg auf Windsheim, nit auf Nürnberg, den nächsten nach Ulm, das sie, sovil inen möglich sey, erfahren, was sein vorhabens sei, wohin er ziehen wolle; und was sie erfahren, sollen sie eilends hierher schreiben (Ratsprot. 1547, f. 360—361). Entw. und Ausf. zu diesem am 9. bzw. 11. Juli beschlossenen Ratschreiben an die Gesandten in Ulm sind nicht mehr erhalten.

Kaisers die Gesandten zum Abschluss gedrängt und mitgeteilt, dass der Kaiser einen Reichstag nach Augsburg berufen habe¹; die Gesandten mögen sich beim anwesenden kaiserlichen Marschall melden, damit er für sie furieren könne. Die Gesandten antworteten ziemlich scharf.

Der Kaiser ist am 6. in Nürnberg eingeritten; er wird von dort nach Augsburg gehen. Er soll rüsten; «wider wen, will sich nit schreiben lassen.»

Ulm hat heute wieder wegen der Bezahlung der 45 300 Gulden gedrängt; sendet einen Brief², den sie Hag übergeben haben. Ulm, Augsburg und Württemberg sind für die Zahlung. Er hat Bedenken dagegen, dass Sachsen und Hessen frei ausgehen sollen. Dat. Ulm 10. Juli 47. Sendet den Brief durch Johann Knebel, Amtmann von Buchsweiler.

649. Ratssitzung.

1547, Juli 11.

[Strassburg.]

Str. St. Arch., Ratsprotokoll 1547, f. 359—360. Aufzeichnung des Stadtschreibers über die Sitzung vom 11. Juli.

Verhandlungen mit den Strassburger Kaufleuten wegen der Gesandtschaft nach Frankreich zur Bestätigung der dortigen Handelsprivilegien.

Samstag [9.] ist Dr. Georg Rockenbach aus Nürnberg gekommen¹, um die Beglaubigung, der deutschen Kaufleute wegen, zu bringen; der Strassburger Rat möge dieselbe siegeln, dem Dr. Ulrich [Geiger] zuschicken und ihm dazu schreiben, dass er mit ihnen [den Kaufleuten] verhandeln solle, ihm auch eine Beglaubigung daneben ausstellen. Da aber die hiesigen Kaufleute von denen von Augsburg vernommen haben, dass die Beglaubigung allein im Namen der Kaufleute und nicht in der Städte Namen geschehen soll, so fürchten sie, dass die bisherige Beglaubigung Geigers bei den Franzosen Bedenken erregen könne. Diese lautete, «das er von meinen hern und andern stet wegen pitten sol, die freiheit zu bestetigen; werden also beide credentzen zu endern sein.» Der Doktor von Nürnberg [Rockenbach] erklärt, er habe keinen andern Befehl, sei auch nicht bei dem Ratschlag gewesen, sondern allein mit dieser Beglaubigung abgefertigt worden, um mit den Unsern darüber zu verhandeln. Er glaube aber, dass es darum beschehen sein möchte, weil der König es für die Städte nicht tun werde. Erkennt: Diese Beglaubigung zu verfertigen und Dr. Ulrich zu schreiben, «das er die vorige credentz, so er alhie empfangen, hinderhalten [solle]; und daneben soll man ime ein

648 ¹ Vgl. Nr. 642.

² Vom 5. Juli; Entw. in Ulm, Arch., Ref.-Akt. XLI, Nr. 3258; entsprechend an Kempten und Lindau (z. T. wörtlich übereinstimmend mit einem gleichzeitigen Brief an Herzog Ulrich, dessen Entw. a. a. O., Nr. 3257 liegt): Setzt ausführlich auseinander, wie diese Summe entstanden sei und warum sie jetzt bezahlt werden müsse [vgl. dazu Nr. 638, Anm. 6], und bittet um eilige Abfertigung einer bevollmächtigten Botschaft zur Beratung nach Ulm. Auf einem Zettel bemerkt Ulm noch: «Es ist auch sonst noch ain summa gelts, als namblich 30900 gl., allain freis anlehens weis und one interesse ufgepracht, wölche summa gemaine stend uf zwai jar, so sich im September des 48. jars enden werden, zu bezaln verschriben [haben]. daneben hat man auch der ritterschaft und adels truchen, darein sie irn gemainen pfenning gesambelt, zu Weissenhorn in gemainer stend namen erhöpt [vgl. Nr. 224]; wölche summa 8311 gl. anlaufft; und aber denen von Weissenhorn daruber ain schadlossbrief zugstöllt worden. möcht die notturft ervordern von demselben jetzo auch zu rathschlagen . . .»

649 ¹ Vgl. den Vorgang in Nr. 636, Anm. 4.

schrift an könig geben oder schicken, das er nach geschehener gemeiner werbung auch von meinen herren wegen fur ire burger pitt; und soll man es dem doctor von Nurnberg anzeigen, das meine herren bedacht seien, neben der gemeinen werbung, (so allein in der kaufleuth namen beschehen soll), auch in sonderheit fur die iren werben und pitten ze lassen. ist den herren, so es referiert, wider befolhen»².

650. Bedenken Jakob Sturms, wie die Besetzung Strassburgs durch den Kaiser abzuwenden sei. 1547, [nach Juli 11.¹ Strassburg.]

Str. St. Arch., AA 524, f. 205—214. Entw. Jakob Sturms mit der Aufschrift: «Mein bedenken, so ich gestelt, als kai. Mt. wider us Sachsen noch des churfursten gefengnus in Schwoben zohe a. 47».

Gründe, warum der Kaiser Wert auf die Besetzung Strassburgs legen wird; Gegenwehr unmöglich; daher Verhandlung mit Granvella und Arras rätlich; Prediger, Gemeinde, Drucker und Flüchtlinge sind zu vernahmen.

«Wie zu furkommen, das kai. Mt. kein kriegsvolk in die statt Str[assburg] oder das land lege.

Dweil kai. Mt. zugesagt kein zusatz in dise statt zu legen, aber dogegen vorbehalten, das, so ir. Mt. personlich komme, das man ir Mt. auch kein mass solle geben, wie stark ir Mt. hierin kommen soll², so ist zu besorgen, so ir Mt. jetz in die nehe gon Ulme oder gon Spir kompt, sie werd nit underlassen dise statt auch wollen zu besuchen, wie si dan vor guter zeit soll gesagt haben, sie wolle dise statt auch besehen. dozu wurt si auch on zweivel bewegen, ir reputation bi andern nationen und sonderlich Frankreich zu erhöhen, das man sehe, das si diser statt mechtig, di bi andern nationen ein grossern nammen hat, dan si an ir selbst ist. item dweil er Sachsen und Hessen personlich bi sinen handen, ir bevestigungen zum teil in [hat], zum teil lost schleifen, item die bevestigungen in Wurtemberg³ in und besetzt, Augspurg, Ulme und Frankfurt besetzt und also kein vester platz schier mer uberig, den ir Mt. nit in hat, usgescheiden Str[assburg], ist zu besorgen, er woll disen platz auch innen haben wollen.

Und dweil er den zusatz von kriegsvolk uber die zusag nit woll fuglicher hierin bringen mag, dan so er selbs kumpt, wurt er kaum auspleiben; dozu

¹ Am 19. September wurde im Rat Geigers Bericht verlesen, der den Kaufleuten mitgeteilt werden soll (Ratsprot. 1547, f. 521a). Über den Inhalt des Berichts ist nichts bemerkt. Am 26. September wurde gemeldet, jetzt sei ein französischer Bischof hier; man könnte der Kaufleute wegen durch Dr. Hans von Metz mit ihm handeln lassen. Beschlossen: die Kaufleute können durch Geiger mit ihm handeln lassen (a. a. O., f. 529a und 530a). — Die Fortsetzung der Verhandlungen ist aus Nr. 675 zu ersehen.

² Diese Befürchtung wurde durch Gremps Meldung vom 6. Juli nahegelegt, der Kaiser ziehe mit Heeresmacht gegen Konstanz; vgl. Nr. 646, Anm. 4 und 647, Anm. 8. Daraufhin wurde am 11. Juli im Rat vorgebracht: «Und dieweil man sorg trägt, die kai. Mt. werde etwas stark alher komen, ist ain frag gehalten, ob und wie man es bedenken wöll, ob es furkomen könnte werden oder wie man sich in die sachen schicken möhte. erkant und ist fur meine herren die dreizehen gewissen nah notturft zu bedenken» (Ratsprot. 1547, f. 361).

³ Vgl. Nr. 592 (S. 664).

⁴ Die Hs. hat: «Wurtzburg».

mocht in auch verursachen, das er Str[assburg] dofur helt, das si die furnembst statt in der buntnus sei gewesen und also vor andern ungehorsam mit protestieren wider die abschid des richs und in andern richshandlungen alweg in ausschutzen gewesen und das wort gethon, in den französischen kriegten alweg in geschrei gewesen, als ob si der kron Frankreich guts gunt und furschub thäte, in der religion vor andern mit gelerten versehen, die vill bucher geschribben, hin und wider, wo das evangelium hat wollen ufgen, geschickt worden, als gon Ulm, Augspurg, Ravenspurg, bischoff von Coln etc., in allen colloquien die furnembsten gewesen etc., item ein schul ufgericht, gelert leut bestölt etc. . item das vill unnutzer schmebucher hier getruckt und veil gehalten werden. item das vill vertribner us ir Mt. erblanden und anderswoher hiehar kommen, burger worden, die Welschen ein eigne kirchen hetten. item das die predicanten etwan frech und unnottwendig unbescheiden reden wider kai. Mt. uf den canzlen brauchen. item das der gemein man böss kaiserisch hie sei, vill wort wider den fridden usgestossen, uber das si vor allen fursten und stetten genediger gehalten worden und zum wenigsten gelitten. item das vill leut an kai. Mt. hoff und sonst hin und wider in der teutsch nation, ja auch in richsstetten [sind], die einer stat Str[assburg] [nit] vergunnen, das si also lichtlich dorvon kummen solt, sonder sagen, was etwan unser prediger und burger nit allein in der statt, sonder auch usserhalb reden; derhalben wo man si nit bass demutiget, werd es kein gut thun. si seien umb ir ungehorsamme nichts gestrafft etc. . item das vill haupt- und kriegsleut, so vom churf[ursten] und landgr[aven] abzogen, hie platz hetten, die noch nit mit ir Mt. vertragen, als Zoller, Westhuser, Kippenheim⁴ etc. .

Dise und dergleichen ursachen möchten kai. Mt. desto ehe bewegen, das er gedecht, dise statt auch wie ander churf[ursten], fursten und furneme stett per fortza in ir hand zu bringen. wie nun diss zu furkommen, das kein kriegsvolk oder zusatz in dise statt gelegt wurd, will woll zu bedenken sein. soll man kai. Mt. nit wollen hierin lassen dan mit ainer mass oder anzall volks, des man mechtig sei, wurt es ir Mt. nit gelegen sein und sagen, so wir ir Mt. nit vertrauen wollen, warumb si uns vertrauen soll. so ist nit zu gedenken, das der kai[ser] sin lib und leben uns vertrau, sonder blib ehe daussen und understand uns mit gewalt dohin zu bringen etc. . sollen wir uns dan in die gefar des kriegs gegen im begeben, so ist die statt gar verdorben, mag es in die har gegen im nit ertulden, dweil si kein rettung oder hilf mer weiss; muss doch zuletst, wie man sagt, zur stangen kummen und sich ergeben. dorumb diser weg, das man sich mit gewalt widersetzt, keinswegs zu raten. soll man in den[n] inlassen mit dem kriegsvolk, ist grosser unratt zu besorgen. derhalben zu gedenken, wie man es mit geschicklichkeit furkommen möcht und bei der kai. Mt. durch etlich ire furname ratt als den hern von Granvella und sin sone, den v[on] Arras, abschaffen oder abbitten, das es nit geschehe.

Do hort nun ein person zu, die es bei dem v[on] Granvella wurbe und ursachen anzeigt, worumb es meer zu erhaltung kai. Mt. reputation und derselben zu nutz diene, so si ein statt Str[assburg] diser beschwerden des praesidii erliess, dan so es ir Mt. thäte. und ob schon etwas zu vergelten oder zu vereren wer, must man sich ein summa nit dauren lassen. dem hern von Granvella wer anzuzeigen, wie man alwegen und sonderlich von h[ern]

⁴ Über Kaspar Zoller vgl. zuletzt Nr. 201, Anm. 4, über Joachim von Westhusen Nr. 593, Anm. 5, über Gregorius von Kippenheim Nr. 201, Anm. 4.

W[olffen] Rehlinger in der letst fridshandlung verstanden und gemerkt, das sin G. es treulich <und> einer statt Str[assburg] halber gemeint. also das ein ratt alhie sin G. und siner G. sone fur sonder patronen und benefactores, jo consenatores reip[ublicae] Argent[inensis] hielten, zu denen si billich in allen iren an- und obligen ir zuflucht hetten. derhalben si in einer sach, do einer statt Str[assburg] hoch und vill an gelegen, jo do ir<ir> verderben und genesen uf stund, widerumb zu sin G. kämen, umb ratt und hilf ansuchten. beten ganz dinstlich, dweil sin G. und deren son ein mall die statt Str[assburg] vor irem entlichen verderben, durch das si dieselb wider zu gnaden bi der kai. Mt. gebracht, errettet, das si dan auch dieselb auch dobi erhalten wollen und vor kunftigem verderben verhüten. und wer diss die sach: es hett ir G. h[ern] W[olffen] Rehlinger in den vorgeschlagenen mitteln der ussonung vertrustet, das kai. Mt. kein praesidium oder zusatz in die statt Str[assburg] legen solten. solliches het auch siner G. sone, der her von Arras, den gesandten zu Ulme also von kai. Mt. wegen gnediglich zugesagt und vertrustet. wie man aber gen Nordlingen kommen und disen artickel in die capitulation auch zu setzen begert, hett ir G. sone demselben wollen anhenken: doch das kai. Mt., so si selbs personlich gon Str[assburg] kommen wurd, kein mass gegeben wurd, armato vel inermi inzuziehen. dweil aber diser anhang den gesanten vor nit vorgehalten und si doruber kein bevelch hetten, betten si, ir mit dem anhang zu verschonen. also wurd dis mittel gefunden, das der ganz artickel herausgelassen und Str[assburg] solt kai. Mt. zusag, das si kein praesidium in die statt legen wolt, vertrauen. herwider solt sich kai. Mt. auch versehen und der statt vertrauen, si wurd ir Mt., so si selbs käme, auch kein mass geben etc. . dobei es dan plibben und also von kai. Mt. gnedigst bewilligt worden⁵. uf sollichs nun hat ein statt Str[assburg] sich begeben, der rom. kai. Mt. zu schweren, welches si hievor nie keinem rom. kaiser gethon, und sich widerumb zu alter gehorsame an ir Mt. begeben. welchs si auch ir Mt. zu leisten und volziehen ganz willig und geneigt ist, doran ir Mt. kein zweivel haben soll.

Es langt aber ein erf[barn] ratt ane, wie das durch ire widerwertige und misgunstige bei der kai. Mt. ingebildet und angetragen werd, als ob ein statt Str[assburg] umb ir ungehorsame nit genug gestrofft oder als ob si der kai. Mt. noch zuwider were, und deshalb von nöten, das ir Mt. sich eigner person dohin mit dem kriegsvolk verfugen und ein praesidium und zusatz in die statt, wie in andern stetten auch beschehen, legen solt, si zu vollkommener gehorsam zu bringen. wiewoll nun ein erf[barer] ratt disen und dergleichen reden nit bald glauben gibt, derhalben si der underthanigsten zuversicht sind, die kai. Mt. werde sich dohin durch der statt Str[assburg] misgunstige nit bewegen lassen, in betrachtung das ein ratt alles dasjenig, was si geschworen und sonst in der abgeredten capitulation vergriffen, treulich und wie gehorsammen underthanen geburt, halten und volstrecken und an inen des orts kein mangel sein lassen werden; zweiveln auch nit, die kai. Mt. als ein milter gerechter keiser werd die begnadigung, dorin si die statt Str[assburg] und ire verwandten genommen mit der genedigsten vertrustung, si bi iren friheiten etc. und sonst nit zu beschweren (videantur verba), bliben lassen, dobei genedigst schutzen, schirmen und handhaben und dowider nit beschweren. so haben si doch nit underlassen mögen bei ime, dem hern von Granvella, als der statt Str[assburg]

⁵ Vgl. darüber Nr. 592 (S. 664).

sondern patronen und consenatoren, anzusuchen und zu bitten, wo solche ding der kai. Mt. ingebildet und ir Mt. dohin bewegt wolt werden, kriegsvolk mit ir in die statt Str[assburg] zu furen, sollich mit besten fugen zu entschuldigen und abzuwenden, auch ein ratt vertraulich zu berichten, durch was mittel und weg sollich bi ir Mt. abzuwenden were.

Dan obwoll ein ratt nichts liebers haben wolt, dan das rom. kai. Mt. die statt Str[assburg] als ir gehorsame statt besuchet, weren auch urbuttig, ir Mt. alle underthenigste erzeigung und gehorsamme nit weniger dan ir Mt. vorfaren irs geringen vermogens zu thun, so kunte doch er, der her von Granvella, woll verston und wissen, was es fur ein hohe beschwerd wer, das kriegsvolk et victorem exercitum in ein statt zu lossen, was mutwillens und gewalts dieselben nit allein der hab und guter halb, sonder, das vil unleidlicher, mit weib, tochttern und megdten etwan ungescheucht triben, us welchem leichtlich ein oneinigkeit zwisten den burgern und dem kriegsvolk entstan möcht, der statt zu entlich verderben, plunderung, jammer und mort; und ob es gleich nit so gar ubel abgang, doch von der statt widerwertigen dohin harnach gedeutet werden [mochte], als ob es der kai. Mt. zu ungehorsamme geschehen were; welches den[n] einem ratt und aller erbarkeit zum hochsten leid und aber denselben zu hohem nachteil und schaden reichen möcht.

Zum andern so ist ein statt Str[assburg] dise jar mer in grossen unkosten und beschwerung gesessen und jetzt zuletzt in dem vergangen krieg ganz erschopft worden, also das si on sonder schatzung und neue beschwerung irer burger und inwoner ir wesen nit erhalten moge; sonder were genottrengt, ire burger umb hilf und steur anzuruffen. solten nun die burger durch das kriegsvolk also belegt und beschwert werden, wurd ein ratt beschwerlich erheben, das si sich zu solcher steur und hilf bringen liessen, und also ir wesen nit woll erhalten mogen und kunftige des reichs anlagen, es wer gegen den Turken oder sonst, nit woll erschwingen mögen. so ist auch von unverdecktlichen jaren ein freier zug in und us der statt Str[assburg] gewesen, den auch ein ratt alle jar zu hanthaben schweret; sind auch derhalben sonderlich von rom. keisern und kunigen und jetziger kai. Mt. gefreit. solten nun dise und dergleichen beschwerden hie fur sich gone, wer zu besorgen, es wurden vill vermoglicher burger und sonderlich die vom adel sich von der statt thun und hinweg ziehen, dadurch ir kai. Mt. und dem h[eiligen] reich die statt unnutz gemacht, verodet und verarmbt wurde. es hett auch ir Mt. zu gedenken, wes grossen unwillen es macht, so dermassen fromme, erbare, gesessne leut, die der kai. Mt. gern alle gehorsamme leisten, ir Mt. milte gegen andern gerumpt [haben], durch das kriegsvolk gebocht, geschmecht und an gutern, wib und kinden verjagt [?] und geschmecht werden, in welchem niemants verschont, sonder die wollhabenden und frommen hoher dan ander beschedigt werden. nun ist je der rom. kai. Mt. vill rumlicher und zu ewigen zeiten in allen historien loblicher, das man von ir Mt. schreib, si hab nach beschehner milte und begnadigung sich also gegen der statt Str[assburg] erzeigt, das si zu ufgang wider kommen, dan das si gar verarmbt und verdorben sei. so soll die kai. Mt. befinden, das ein ratt der statt Str[assburg] fur sich selbs der bewisnen gnaden also ingedenk will sein, dieselbig auch iren burgern und underthonen also furbilden, rümen und inscherpfen, das ir kai. Mt. alle underthanigste gehorsamme von gutem herzen geleistet und erzaigt soll werden. es woll auch ir Mt. gedenken, das ir Mt. vorfahren loblicher gedechtnus je und alwegen einer statt Str[assburg] mit dem kriegsvolk

und zusetzen auch in kriegsläufften genedigst verschont, dieselbig nit in die statt anders, dan das man ir in sorg gewesen, zu lassen begert und zufridden gewesen, das man die mit notturftiger profiand und andern us der statt uf zimlich bezalung versehen hat. so haben vill stett in Frankrich uf heutigen dag dis privilegium und friheiten von iren koningen, das si ir mit dem kriegsvolk also verschonen. derhalben woll ein ratt je der underthenigen hoffnung sin, die kai. Mt. werd in dem ir gnedigst verschonen. wer aber ein statt Str[assburg] ir Mt. ursach, darumb si das kriegsvolk in die statt zu legen gedechten, so bitten ein ratt ganz underthaniglich, ir Mt. woll inen so genedig sein und, so si verklagt, ir antwort und entschuldigung horen. so hoffen si dieselbig also darzuthun, domit ir Mt. allen underthanigen gehorsam befinden und derselben woll zufriden sein soll. so wollen si sich sonst also gegen ir Mt. erzaigen, domit ir Mt. und alle welt sehen soll, das ein statt Str[assburg] umb beschehne begnadigung dankpar sei und kein andern hern nach gott zu haben, achten und halten begert.

Ferner so were auch zu bedenken, wie man alles das abstöllet, das kai. Mt. bewegen möcht, hieher zu kommen und kriegsvolk in die statt zu legen: als namblich den predigern wider ernstlich zu undersagen⁶, zu was nachteil < es > diser statt, inen selbs und dem gotswort reichen die unbescheidnen reden, so etwan uf den canzlen gebraucht werden; und das si nichts furderten im handel. derhalben ernstlich zu bevelhen uf buss und besserung zu tringen und predigen, und das man zu gott umb ware reformation der kirch beid im geistlichen und weltlichen stand ernstlich und von herzen flehe und bitt, und das volk von allen freveln und frechen reden abziehen. dan gott hat uns einmall dohin bracht, das wir allein mit gedult, sanftmut, gehorsamme liden und creutz müssen überwinden; mit trutz, bochen, bösen worten etc. werden wir nichts usrichten, sonder boss erger machen. in gleichnus wer gut, wie man es bi der gemeinen burgerschaft auch dohin richten mocht, es wer, das man es von zunften zu zunften verkundt oder in ander weg, das si der freveln reden in und uswendig der statt müssig stünden, ir selbs und gemeiner statt schaden und nachteil zu verhüten. und im fall, do es nit helfen wolt, sonder jemants doruber sollich frevel reden tribbe und usschluge, das man sollichs nit wie bishar hingon liesse, sonder ernstlich und furderlich strafft. das wurt vill der reden furkommen. item das man alle trucker und buchfurer oder verkaufer beschickt, inen ernstlich undersaget nichts zu trucken, es wer dan zuvor zugelassen und besichtigt, auch nichts veil zu haben in schriften und gemelden, das kai. Mt. und ander leut schadet, schmehet oder zu unlust dienet, wie dan sollichs hievor auch verbotten worden, und das man bevelhe etlichen gelerten die besichtigung der bucher und visierung der bibliopoliien oder bucherleger; und das si es, wie si es befinden, alweg den schulhern anzeigen, die es dan zuzulassen oder zu verbieten hetten. item das man durch mittelpersonen die haupt- und kriegsleut, so also hie ligen, verwarnen thett, dweil si mit kai. Mt. unvertragen und die kai Mt. under andern articlen der ussonung mit der statt ir vorbehalten hat, gegen deren, so noch der ussonung noch bi irer Mt. veinden in dienst weren, lib und gutern ir Mt. gelegenheit nach zu handeln, und das dieselben in dem fridden und ussonung nit begriffen sein solten, das dan zu besorgen, dweil kai. Mt. so nohe herzukeme, si mocht gegen inen etwas furnemen, das inen beschwerlich sin wurd, doran

⁶ Vgl. Nr. 593, Anm. 10.

ein ratt ir Mt. nit zu verhindern wust. derhalben mochten si gedenken, wie si sich auch ussonten und vertragen und mitler weil an ir gewarsamme an andere ort theten⁷. Caspar Zoller, Westhuser, G. v. Kippenheim, J. Bockel und N. v. Weinheim; no[ta] Langhans⁸, Bocklins⁸, Zorn fratres.»

651. Dr. Ludwig Gremp an Jakob Sturm.

[1547] Juli 12.

[Ulm.]

Str. St. Arch., AA 559, f. 58—59. Or. — Empf. Mo. 18. Juli «durch ein hanauischen botten»; prod. Di. 19. Juli.

Keine Verhandlungen; die Ratifikation des Braunschweiger Vertrags eilt. Nachschrift: Sitzung der Einungsverwandten wegen des Braunschweiger Vertrags; der Bundesentwurf vom Ausschuss angenommen; Schleifung von Rüsselsheim.

Johann Knebel¹ ist bis heute geblieben. Sonntag und Montag [10. und 11.] wurde nichts gehandelt, weil die Mainzer Kanzlei mit dem Entwurf noch nicht fertig war². Erst dann können sie abreiten. Die Kommissare sollen sich einen Auszug aus allen Bündnissen gemacht haben, um damit den Entwurf zu bessern. Heinrich Hass sagt, der Reichstag solle am 1. Spetember beginnen. Ausschreitungen der Spanier in Nürnberg³; es herrschen daher dort Unruhen.

Mögen sich mit dem braunschweigischen Vertrag beeilen; der eine Monat ist schon abgelaufen. Soweit der Vertrag Herzog Heinrich betrifft, ist nichts mehr daran zu ändern. Aber nach dem Abschluss kann man beim Kaiser «confirmatio, abolitio et absolutio» nachsuchen.

Nachschrift: Um 2 Uhr sind die Einungsverwandten wegen des braunschweigischen Vertrags berufen worden. Von Strassburg ist noch keine Antwort eingetroffen⁴. Es wurde jedoch beschlossen, dass die Städte, welche Befehl dazu gegeben haben, den Vertrag jetzt zuschreiben; die andern können sich danach richten. Auf dem Reichstag ist Konfirmation für den Vertrag nachzusuchen.

Der Ausschuss hat den Entwurf der Mainzer Kanzlei heute angenommen; er wird wohl morgen an die Stände kommen; dann können sie abreiten⁵.

Der Frankfurter Gesandte sagt, am 2. habe man begonnen, Rüsselsheim zu schleifen. Es heisst, der Landgraf habe nach dem Fussfall eine Praktik gehabt, der Brief sei aber aufgefangen worden. Dat. 12. Juli.

⁷ Vgl. Nr. 593, Anm. 5.

⁸ Vgl. über sie zuletzt Nr. 201 und a. a. O., Anm. 4.

651 ¹ Vgl. den Schluss von Nr. 648 und die Stückbeschreibung dieser Nr.

² Vgl. dazu Nr. 648.

³ Vgl. dazu G. Heide, Beitr. z. Gesch. Nürnbergs in der Reform. Zeit, S. 186—188.

⁴ Diese Antwort wurde erst am 9. Juli im Rat beschlossen; vgl. Nr. 647, Anm. 8.

⁵ Vgl. dazu Gremps Bericht vom 20. Juli in Nr. 652.

